Die Verlobte

von

Walter Scott.

Vollständig aus dem Englischen übersetzt und mit
Anmerkungen versehen

von

K. L. Methus. Müller.

Zweiter Band.

Berlin,
Verlag der Buchhandlung J. A. List.
1835.

Die Verlobte.

Die Verlobte.

Erstes Kapitel.

Ihr Glocken, schallet froh, es naht die Braut,
Den Morgen hat beschämet ihr Erröthen,
Denn er ging blaß auf. Gebt, ihr Heiligen,
Daß diese Wolken Uebles nicht bedeuten.

Altes Schauspiel.

Der Tag der fiançailles oder der Verlobung nahte sich, und es schien, daß weder der Stand der Aebtissin, noch ihre Sitte wenigstens so streng war, daß sie nicht das große Sprechzimmer des Klosters zu der heiligen Handlung hätte hergeben sollen, obgleich dabei nothwendig verschiedene männliche Gäste innerhalb des vestalischen Bezirks eingelassen werden mußten, und die feierliche Handlung selbst nur die Einleitung zu einem Stande war, dem die Bewohner des Klosiers für immer entsagt hatten.

Der Aebtissin normännischer Adelstolz, und ihre wahrhafte Theilnahme an dem Glücke ihrer Nichte, unterdrückten jede Bedenklichkeit, und man sahe die ehrwürdige Mutter in ungewohnter Geschäftigkeit, jetzt dem Gärtner

Befehle gebend, um das Gemach mit Blumen zu schmükken, jetzt der Kellermeisterin, der Vorsängerin und den Laienschwestern in der Küche, um ein glänzendes Banket zuzurichten, ihre Befehle über solche weltliche Dinge dann und wann mit Seufzern über die Eitelkeit und Unwürdigkeit derselben vermischend, auch wohl zuweilen die geschäftigen, aufmerksamen Blicke, die sie auf ihre Vorbereitungen warf, in eine feierliche Wendung der Augen nach oben und ein Händefalten verwandelnd, als bejammere sie den bloß irdischen Pomp, mit dessen Beaufsichtigung sie sich so beschäftigte. Ein anderes Mal konnte man die gute Dame im vertraulichen Gespräche erblicken mit dem Pater Aldovrand, über das weltliche und geistliche Ceremoniel, welches bei der für ihre Familie so wichtigen Feierlichkeit Statt finden sollte.

Indessen wurden die Zügel der Klosterzucht, wenn auch ein wenig nachgelassen, doch nicht gänzlich bei Seite gelegt. Der äußere Klosterhof wurde allerdings einstweilen zu Aufnahme des männlichen Geschlechts geöffnet, allein die jüngern Schwestern und Novizen des Hauses verschloß man sorgfältig in die innern Gemächer des großen Gebäudes, unter der unmittelbaren Aufsicht einer grämlichen, alten Nonne, oder wie sie, in Gemäßheit der Klosterregel, hieß, einer alten, düstern, tugendhaften Person, genannt Novizenmeisterin, und hier erlaubte man ihnen nicht, ihre Augen zu verunreinigen durch den Anblick von wallenden Federbüschen und rasselnden Rüstungen. Einige wenige Schwestern freilich, die mit der Aebtissin in gleichem Verhältniß waren, hatten ihre Freiheit behalten, denn sie gehörten unter diejenigen Güter, die, nach dem kaufmänni=

schen Ausdrucke, von der Luft Nichts leiden, und daher frei auf den Regalen liegen können. Diese veralteten Damen schlichen, sich in die Lippen beißend, mit affektirter Gleichgültigkeit, im Herzen aber höchst neugierig, umher, und suchten sich indirekter Weise Licht zu verschaffen über die Nahmen, die Kleidung und Decorationen, ohne daß sie es jedoch wagten, eine solche Theilnahme an diesen Eitelkeiten zu verrathen, welche eigentliche Fragen über den Gegenstand hätte herbeiführen müssen.

Ein stattlicher Haufe von des Constable's Lanzenmännern hielt als Wache das Klosterthor besetzt, und ließ in den geheiligten Bezirk nur die Wenigen ein, welche nebst ihren vornehmsten Begleitern bei der Feierlichkeit zugegen seyn sollten, und indeß die Erstern in aller Form in die zu dem Ende eingerichteten Gemächer geführt wurden, bewirthete man das Gefolge, obgleich in dem äußern Hofe, mit Erfrischungen von der substantiösesten Art aufs reichlichste, wobei diese Leute noch das Vergnügen genossen, das der dienenden Klasse so werth ist, ihre Herrschaften männlichen und weiblichen Geschlechts, wie sie in die zu ihrem Empfang eingerichteten innern Zimmer gingen, betrachten und kritisiren zu können.

Unter den so beschäftigten Dienern befand sich auch der alte Raoul, der Jäger, und seine nette Dame — er lustig und stolzirend in einem Cassock von grünem Sammt, sie anmuthig und zierlich in einem gelbseidenen Rocke, besetzt mit weißem, gesprenkelten Pelzwerke, nicht von der schlechtesten Art — Beide das heitere Schauspiel mit ansehend. Die eingewurzeltsten Kriege haben denn doch zuweilen ihre Waffenstillstände, das rauheste und stürmischeste Wet=

ter hat seine ruhigen und warmen Stunden; so war es auch mit dem ehelichen Himmel dieses liebenswürdigen Paares, der, obschon meistens ziemlich bewölkt, sich jetzt auf eine kurze Zeit aufgeklärt hatte. Das Glänzende ihres neuen Anzugs, das Fröhliche des Schauspiels um sie her, vielleicht unterstützt durch eine Bowle Muscadin, die Raoul zu sich genommen, und ein Glas Hippocras, das seine Frau eingeschlürft hatte, war die Ursache, daß Eines jetzt in den Augen des Andern weit angenehmer erschien, als sie sich sonst zu erblicken gewohnt waren; denn ein guter Bissen und Trunk ist das, was das Oehl für ein rostiges Schloß ist, es macht, daß Alles darinnen sich sanfter und leichter dreht, was sonst nicht in einander greifen will, oder doch durch Gequik und Schnarren sein Widerstreben kund giebt. Das Paar hatte sich in eine Art von Nische, einige Stufen vom Boden erhöht, begeben, wo sich eine kleine steinerne Bank befand, von wo aus ihre neugierigen Blicke jeden Gast, der in den Hof kam, sehr bequem kritisiren konnten.

In solcher Stellung, und in ihrem jetzigen Zustande einstweiligen guten Vernehmens, stellte Raoul mit seinem kalten Gesichte kein unebenes Bild des Monats Januar, des harten Vaters des Jahres, vor; und wenn auch Gillian über die zarte Blüthe des jugendlichen Maies hinaus war, so machte sie doch das schmelzende Feuer eines stechenden, schwarzen Auges, und die eigenthümliche Glut einer reifen, dunkelrothen Wange, zu einem lebendigen Abbilde des fruchtreichen und fröhlichen Augusts. Dame Gillian pflegte sich Etwas darauf einzubilden, daß sie Jedermann mit ihrem Geschwätz, von Raymund Berenger

an bis zu Robin, dem Stallbuben, wenn sie wollte, unterhalten konnte; und, wie eine gute Hausfrau, die, um ihre Hand in Uebung zu erhalten, bisweilen ein gutes Gericht für ihren Gemahl allein bereitet, hielt sie es jetzt für gut, ihr Talent, zu gefallen, an dem alten Raoul zu versuchen, indem sie gewiß war, mit ihren lustigen und satyrischen Einfällen nicht nur seine unfreundliche Stimmung gegen das ganze Menschengeschlecht zu überwältigen, sondern auch noch besonders die eigenthümlich mürrische Laune gegen seine Gattin. Diese ihre Späße nun, und die Koketterie, womit sie gewürzt waren, machten einen solchen Eindruck auf den Timon des Waldes, daß er seine cynische Nase zusammenzog, und seine wenigen Raffzähne, wie ein Kettenhund, der beißen will, sehen ließ, dann in ein bellendes Gelächter ausbrach, das dem Bellen eines seiner eigenen Hunde glich, plötzlich aber dieser Explosion Einhalt that, als wenn er sich besonnen hätte, daß dies nicht mit seinem Charakter übereinstimmte; indessen schoß er, ehe er seine gewöhnliche Rauhheit wieder annahm, einen solchen Blick auf die Gillian, daß seine Nußknackerbacken, seine blinzelnden Augen, und seine zusammengezogene Nase, ihm keine geringe Aehnlichkeit mit jenen phantastischen Gesichtern gaben, die das obere Ende alter Baßgeigen zieren.

Ist das nicht besser, als wenn Ihr Eure Koppel Hunde auf Euer liebendes Weib sich stürzen laßt, als ob sie eine Betze der Koppel wäre? — sagte der August zum Januar.

Ja, so ist es, erwiederte der Januar in einem ziemlich frostigen Tone; aber es ist auch besser, als Betzenstreiche zu gebrauchen, um die Koppel in Bewegung zu bringen.

Hum! sagte Gillian, in einem Tone, als wollte sie andeuten, daß ihres Gemahls Aeußerung wohl bestritten werden könnte, den sie jedoch augenblicklich in den der zärtlichen Klage verwandelte: Ach, Raoul, sagte sie, erinnerst Du Dich nicht, wie Du mich einmal schlugst, weil unser verstorbener Herr, Gott hab' ihn selig! den Knoten an meinem rothen Halstuche für eine Päonie hielt?

Ei, sagte der Jägersmann, ich weiß es recht wohl, daß der selige Herr gern solche Mißgriffe that — möge ihm Unsere Frau gnädig seyn! wie Du sagst — auch der beste Hund schweift manchmal ab.

Aber wie kannst Du nur auch, liebster Raoul, das Weib Deines Herzens so lange ohne einen neuen Rock gehen lassen? sagte seine Ehehälfte.

Was? hast Du denn nicht einen von unserer jungen Herrin erhalten, dessen sich keine Gräfin schämen dürfte? versetzte Raoul, dessen friedliche Stimmung durch Berührung dieser Saite ein wenig gestört wurde — wie viel Röcke willst Du denn haben?

Nur zwei! lieber Raoul, damit die Leute das Alter ihrer Kinder nur nicht nach der Frau Gillian neuen Rocke zählen sollen.

Schon gut! es ist doch schlimm, daß ein Mensch nicht einmal in seiner guten Laune sich befinden soll, ohne theuer dafür zu zahlen — Ja, ja, Du sollst einen neuen Rock haben, zu Michaeli, wenn ich die Rehhäute verkaufe. Die Geweihe müssen dies Jahr auch 'was Hübsches eintragen.

Ich sage's ja immer, versetzte Gillian, die Hörner sind eben so viel werth, als die Haut, bei einem guten Handel —

Raoul drehte sich schnell um, als hätt' ihn eine Wespe gestochen, und es läßt sich leicht errathen, wie seine Antwort auf diese unschuldige Bemerkung ausgefallen seyn würde, wäre nicht ein stattlicher Reitersmann diesen Augenblick in den Hof geritten, und hätte sein Roß beim Absteigen einem Knappen oder Stallmeister übergeben, dessen Anzug von Stickerei ganz bedeckt war.

Beim heiligen Hubertus! ein stattlicher Herr, und ein Roß — wie für einen Grafen! — sagte Hubert — und Mylord Constable's Livrée dazu; ich weiß nicht, wer's ist.

Aber ich weiß es, sagte Gillian, es ist Randal de Lacy, der Anverwandte des Constable's, ein so guter Mann, als je einer dieses Nahmens! —

Ach! von dem hab' ich auch gehört! beim heiligen Hubertus! Die Leute sagen, er sey ein lockerer Zeisig, ein Spieler und Verschwender!

Die Leute lügen bisweilen, sagte Gillian trocken.

Die Weiber auch! versetzte Raoul — warum winkte er Dir denn so eben?

Du siehst ja auf dem rechten Auge nicht gut, seitdem unser guter Herr, Gott hab' ihn selig! Dir einmal einen Becher Wein ins Gesicht goß, weil Du Dich so kecklich in sein geheimes Cabinetchen eingedrängt hattest.

Ich wundere mich nur, sagte Raoul, als wenn er sie nicht verstanden, wie der Bursche hierher kommt. Ich habe gehört, er hätte einmal dem Constable nach dem Leben getrachtet, und sie hätten in fünf Jahren kein Wort mit einander gewechselt.

Er kommt auf die Einladung meiner jungen Herrschaft, das weiß ich recht gut! sagte Frau Gillian, und er

wird wahrscheinlich dem Constable weniger Schaden thun, als er selbst erleidet, der arme Herr, und bereits erlitten hat.

Und wer hat Dir denn das gesagt? fragte Raoul nicht eben freundlich.

Je nun, es war Jemand, der darum recht gut wußte, sagte die Frau, die nun anfing zu fürchten, daß sie durch ihren Triumph, besser in der Sache Bescheid zu wissen, schon über die Gebühr mittheilend gewesen sey.

Das muß der Teufel oder Randal selbst gewesen seyn, sagte Raoul, denn kein anderer Mund ist groß genug zu einer solchen Lüge. Aber sieh doch, Gillian, wer ist denn der, der zunächst dort kommt, wie ein Mensch, der kaum sieht, wie er geht —

Das ist ja Euer Gnadenengel, mein junger Herr Damian, sagte Frau Gillian.

Unmöglich, erwiederte Raoul, nenne mich blind, wenn Du willst, aber ich habe nie einen Menschen in wenig Wochen so verändert gesehen, und sein Anzug flattert so wild um ihn her, als wenn er eine Pferdedecke statt eines Mantels um sich geschlagen hätte. Was mag nur dem jungen Menschen fehlen? er stutzte beim Eingange, als wenn er Etwas gesehen hätte, das ihm den Zutritt verwehrte. Heiliger Hubertus! er sieht aus, als wäre er bezaubert.

Du hast ihn immer so hoch und werth gehalten, sagte Gillian, sieh ihn nur an, wie er an der Seite eines ächten Edelmanns da steht, wie er zittert und bebt, als wenn er nicht recht bei sich wäre.

Ich will ihn anreden, sagte Raoul, seine lahmen Beine vergessend und von dem erhöhten Tritte heruntersp.ingend — ich will ihn anreden, und wenn er unwohl ist, so habe ich ja meine Lanzetten und andere Instrumente bei mir, um Menschen und Vieh zur Ader zu lassen.

Das wäre mir auch der Arzt für einen solchen Kranken! murmelte Gillian, ein Hundedoktor für einen träumerischen Irrsinnigen, der seine Krankheit selbst nicht kennt, noch den Weg weiß, auf dem sie zu heilen wäre.

Unterdessen schritt der alte Jäger nach dem Eingange zu, vor dem Damian stehen geblieben war, in anscheinender Ungewißheit, ob er eintreten sollte oder nicht, nicht beachtend den Menschenhaufen umher, und doch die Aufmerksamkeit desselben durch sein seltsames Benehmen auf sich ziehend.

Bei Raoul stand der junge Damian in besondern Gnaden, wovon vielleicht die Hauptursache die seyn mochte, daß sein Weib seit langer Zeit gewohnt war, von ihm in einem Tone zu sprechen, der weit mehr die Achtung vermissen ließ, als in dem sie sonst von hübschen jungen Leuten zu sprechen pflegte. Ueberdies hatte er gehört, daß der Jüngling, in Ansehung des Lebens und Webens in Wäldern und auf Flüssen, ein zweiter Sir Tristrem sey, und mehr brauchte es nicht, um Raouls Herz mit eisernen Banden an ihn zu ketten. Mit großer Bestürzung sahe er, wie das Benehmen desselben allgemeine Aufmerksamkeit erregte und zugleich etwas Lächerliches an sich trug.

Da steht er — sagte der Schloßnarr, der sich unter den lustigen Haufen gemischt hatte — vor dem Thore, wie Bi=

leams Esel in der Mysterie, wenn er mehr sieht, als Jemand Anders sehen kann.

Ein tüchtiger Hieb von Raouls Hundepeitsche belohnte diesen glücklichen Einfall, und trieb den heulenden Narren anders wohin, um sich geneigtere Ohren für seine Späße zu suchen. Zu gleicher Zeit drängte sich Raoul zu Damian hin, und bat ihn mit einem Ernste, der sehr gegen seine sonstige trockene, beißende Manier abstach, sich doch, um Gottes willen, nicht zum allgemeinen Spektakel zu machen, indem er hier stehe, als wenn der Teufel auf der Schwelle säße; sondern entweder hinein zu gehen, oder, was sich wohl mehr gezieme, sich wieder zu entfernen, um seinen Anzug besser einzurichten, damit er einer seine Familie so nahe angehenden Feierlichkeit anständig beiwohnen konnte.

Aber was fehlt denn meinem Anzuge, alter Mann? sagte Damian, sich finster zu dem Jäger wendend, wie Jemand, der schnell und unfreundlich aus einem Traume erweckt worden ist.

Mit aller Achtung gegen Eure Tapferkeit, entgegnete der Jägersmann, will ich nur bemerken, daß die Leute gewöhnlich nicht alte Mäntel über neue Kleider zu tragen pflegen, und mir scheint, in aller Demuth, der Eurige weder zu Eurer Kleidung zu passen, noch sich zu schicken für diese Gesellschaft.

Du bist ein Narr, erwiederte Damian, jung an Verstand und grau an Jahren. Weißt Du denn nicht, daß in diesen Tagen Jung und Alt sich zusammenfinden, mit einander Verträge schließen, sich heirathen? Und sollten

wir mehr Sorgfalt darauf verwenden, unser Aeußeres übereinstimmend zu machen, als unsere Handlungen?

Ums Himmels willen! sagte Raoul, führt nicht solche unbedachte und gefährliche Reden! es könnten sie andere Ohren vernehmen, als die meinigen, und schlimmere Ausleger deuten. Es könnten Leute hier seyn, die in unbedeutenden Wörten Böses zu entdecken meinten, wie ich einen Rehbock auf seiner Fährte ausfinde. Eure Wange ist bleich, Euer Auge dürstet nach Blut, Mylord, ums Himmels willen, entfernt Euch! —

Ich entferne mich nicht eher, sagte Damian mit noch zerrütteterm Wesen, als bis ich Lady Evelinen gesehen habe.

Um aller Heiligen willen, jetzt nicht! rief Raoul, jetzt nicht! Ihr werdet Mylady sehr schaden, wenn Ihr in dieser Verfassung Euch bei ihr eindrängt.

Glaubt Ihr? sagte Damian, und diese Bemerkung schien wie ein krampfstillendes Mittel auf ihn zu wirken, so daß er im Stande war, seine Gedanken zu sammeln — Glaubt Ihr das wirklich? Ich glaubte, wenn ich sie nur noch einmal gesehen hätte — aber Nein! — Ihr habt Recht, alter Mann.

Er wandte sich um, als ob er sich zurückziehen wollte, allein ehe er noch diesen Vorsatz ausführen konnte, kehrte er bleicher als zuvor zurück, strauchelte, und fiel auf den Boden, ehe ihn Raoul aufhalten konnte, so unnütz dieses auch gewesen seyn würde. Diejenigen, welche ihn aufhoben, erstaunten, zu bemerken, daß seine Kleider mit Blut befleckt waren, und daß die Flecken auf seinem Mantel, den Raoul eben getadelt hatte, denselben Ursprung ver-

riethen. Ein Mensch von ernstem Ansehen, in einem dunkelfarbigen Mantel, kam endlich aus der Menge hervor.

Ich weiß wohl, wie das zugeht, sagte er, ich habe ihn diesen Morgen zur Ader gelassen, und Ruhe und Schlaf empfohlen, wie es die Vorschriften des Hippokrates erfordern; allein, wenn junge Leute die Verordnungen ihrer Aerzte vernachlässigen, rächt sich die Medizin selbst. Es ist nicht möglich, daß die Binden, die ich mit diesen Fingern umlege, aufgehen sollten, wenn man nicht allen Vorschriften der Kunst zuwider handelt.

Was geht denn hier vor? ließ sich die Stimme des Constable's vernehmen, vor der alle andere schnell verstummten. Man hatte ihn gerufen, gerade als die Feierlichkeit der Verlobung oder fiançailles vorüber war, denn Damians Lage hatte große Bestürzung verursacht. Jetzt befahl er dem Wundarzte sehr ernstlich, die Binde wieder umzulegen, die sich von dem Arme seines Neffen abgestreift hatte, und half selbst den Kranken unterstützen, mit der tief aufgeregten Empfindung eines Menschen, der einen nahen und mit Recht geschätzten Anverwandten — hier war es noch der Erbe seines Ruhmes und seines Hauses — in einem so gefährlichen Zustande vor sich sahe.

Allein der Kummer und Schmerz des Mächtigen und Glücklichen erscheint oft vermischt mit der Ungeduld ununterbrochener Glückseligkeit. Was soll das heißen? fragte er mit finstern Blicken den Arzt. Ich sandte Euch diesen Morgen zu meinem Neffen, bei der ersten Nachricht von seiner Unpäßlichkeit, und befahl, daß er keinen Versuch machen sollte, sich bei der Feierlichkeit dieses Tages einzu-

finden, und doch erblicke ich ihn in diesem Zustande und an diesem Orte.

Mit Eurer Erlaubniß, versetzte der Arzt, seiner Bedeutsamkeit sich bewußt, welches Bewußtseyn auch die Gegenwart des Constable's nicht unterdrücken konnte — Curatio est canonica, non coacta, das heißt, Mylord, der Arzt verrichtet seine Kuren nach den Regeln seiner Kunst und Wissenschaft, durch Rath und Vorschrift, nicht aber durch Gewalt, die er gegen den Patienten ausübt, dem überhaupt nicht zu helfen ist, wenn er sich nicht freiwillig durch die Vorschriften des Arztes leiten läßt.

Spart Euer Geschwätz! sagte de Lacy — wenn mein Neffe unbesonnen genug war, es zu versuchen, in der Hitze seines Deliriums hierher zu kommen, so hättet Ihr Verstand genug haben sollen, ihn daran zu hindern, hätte es auch mit offener Gewalt geschehen müssen.

Vielleicht, sagte Randal de Lacy, der sich auch zu dem Haufen stellte, der, die Ursache vergessend, warum man sich eigentlich hier befand, um Damian herum stand — vielleicht war es ein zu mächtiger Magnet, der unsern Vetter hierher zog, als daß der Arzt im Stande gewesen wäre, ihn abzuhalten.

Der Constable, immer noch um seinen Neffen beschäftigt, blickte auf, als Randal sprach, und sagte, als dieser geendet hatte, mit einer gewissen kalten Förmlichkeit: Von was für einem Magnete sprecht Ihr denn, schöner Vetter?

Von keinem andern, als Eures Neffen Liebe und Achtung gegen Euch, erwiederte Randal; dieser muß ihn — seiner Achtung und Ehrerbietung gegen Lady Evelinen

nicht zu gedenken — hierher getrieben haben, wenn seine Glieder nur irgend im Stande waren, ihn zu tragen. Hier kommt ja auch die Braut, vermuthlich in der Absicht, ihm für seinen Eifer zu danken.

Welch ein unglücklicher Zufall hat hier Statt gefunden? sagte Lady Eveline, sich vordrängend und in großer Bestürzung über die Nachricht von Damians Gefahr, die man ihr sogleich hinterbracht hatte — können denn meine geringen Dienste hier gar Nichts bewirken?

Nichts, Lady, sagte der Constable, der sich eben von der Seite seines Neffen erhob, und ihre Hand ergriff — Eure Güte ist hier nicht wohl angebracht. Dieser Pöbelhaufe, diese unziemliche Verwirrung schickt sich nicht für Eure Gegenwart.

Ich müßte denn hülfreich erscheinen können, sagte Eveline theilnehmend — es ist Euer Neffe, der sich in Gefahr befindet — mein Befreier — oder einer von meinen Befreiern, wollt' ich sagen.

Er ist bei seinem Wundarzte in guten Händen, sagte der Constable, seine widerstrebende Braut zurück ins Kloster führend, indeß der ärztliche Beistand ausrief:

Recht! ganz recht! Mylord Constable, immer führt Eure schöne Braut fort von dem Haufen von Empirikern in Weiberröcken, welche, den Amazonen gleich, in den regelmäßigen Lauf ärztlicher Behandlung eingreifen und ihn stören mit ihren anmaßenden Prophezeihungen, ihren schnellen Recepten, ihrem Mithridat, ihren Amuleten und — ihren Reizen. Sehr richtig sagt der heidnische Dichter:

Non audet nisi quae didicit, dare quod medicorum est
Promittunt medici, tractant fabrilia fabri.

(Niemand, als wer's gelernt hat, wagt ärztliche
Hülfe zu leisten;
Aerzte kuriren, der Schmidt besorgt Arbeiten des
Schmidtes.)

Als er diese Verse mit großem Nachdruck recitirte, ließ der Doktor den Arm des Kranken fahren, um mit seinem eigenen den Tonfall des Rhythmus zu begleiten. — Hier ist Etwas, sagte er zu den Umstehenden, was Keiner von Euch versteht — Nein! beim heiligen Lucas, auch der Constable selbst nicht.

Aber er versteht es, wie er einen Hund strafen muß, der bellt, wo er Etwas thun soll — sagte Raoul, und zum Schweigen gebracht durch diesen Wink, ließ sich nun der Wundarzt seine Pflicht angelegen seyn, dafür zu sorgen, daß der junge Damian in ein Zimmer der benachbarten Straße gebracht wurde, wo die Symptome seiner Gemüthszerrüttung mehr zuzunehmen, als sich zu vermindern schienen, und alle Geschicklichkeit und Aufmerksamkeit erforderten, die der Arzt nur gewähren konnte.

Die Unterschrift des Ehekontraktes war, wie wir schon bemerkt haben, eben vollzogen worden, als die bei dieser Gelegenheit versammelte Gesellschaft durch die Nachricht von Damians Unwohlseyn unterbrochen wurde. Als der Constable seine Braut aus dem Schloßhofe in das Gemach führte, wo die Gesellschaft sich versammelt hatte, war auf den Gesichtern von Beiden eine gewisse Verlegenheit und Unbehaglichkeit nicht zu verkennen, und diese wurde nicht wenig dadurch vermehrt, daß die Braut ihre Hand hastig aus der des Bräutigams riß, indem sie be-

merkte, daß die letztere mit frischem Blute befleckt war, und in der That auch einen ähnlichen Flecken auf die ihrige gemacht hatte. Mit einer schwachen Ausrufung zeigte sie diesen Rosen, indem sie dabei sagte: Was bedeutet dies? Ist dies schon der Anfang der Rache des Blutfingers?

Es bedeutet Nichts! theuerste Lady! erwiederte diese; unsere Furcht ist es, welche prophezeiht, nicht diese Kleinigkeiten, welche wir für Vorbedeutungen halten. Ums Himmels willen, sprecht doch mit Mylord, er ist ganz erstaunt über Eure Bewegung.

Mag er selbst nach der Ursache derselben fragen, sagte Eveline; besser, er erfährt sie auf sein Begehren, als daß ich sie ihm ungefragt mittheile.

Der Constable hatte, während seine Braut sich mit ihrem Mädchen unterhielt, ebenfalls bemerkt, daß er, in seinem Bestreben, dem Neffen Beistand zu leisten, Etwas von dem Blute auf seiner Hand der Kleidung Evelinens mitgetheilt hatte. Er trat hinzu, und wollte sich wegen einer Erscheinung entschuldigen, die in einem solchen Augenblicke nicht ohne Vorbedeutung zu seyn schien. Schöne Lady, sagte er, das Blut eines ächten de Lacy kann Euch nichts Anderes als Frieden und Glück bedeuten.

Eveline schien Etwas antworten zu wollen, allein si vermochte keine Worte zu finden. Die treue Rosa aber beantwortete, auf die Gefahr hin, als vorlaut getadelt zu werden, das Compliment, indem sie sagte: Jedes Mädchen ist verbunden, dem Glauben zu schenken, was Ihr sagt, mein edler Lord, wenn es bedenkt, wie bereitwillig

immer dieses Blut zum Schutz des Bedrängten geflossen ist, und noch kürzlich erst auch zu unserm.

Wohl gesprochen, Du Kleine, entgegnete der Constable, und Lady Eveline ist glücklich zu preisen im Besitz eines Mädchens, das so wohl zu sprechen weiß, wenn es ihr beliebt, nicht zu reden. Kommt, Lady, setzte er hinzu, laßt uns hoffen, dieses Mißgeschick unsers Verwandten wird nur ein dem Glücke gebrachtes Opfer seyn, das die glänzendste Stunde nicht leicht ohne einen flüchtigen Schatten vorübergehen läßt. Damian, hoff' ich, soll sich bald wieder erholen; uns aber laßt bedenken, daß die Blutstropfen, welche Euch so bestürzt machen, durch einen freundlichen Stahl vergossen worden, und also mehr Zeichen der Genesung, als der Krankheit sind. Kommt, theuerste Lady, Euer Stillschweigen nimmt unsern Freunden den Muth, und erweckt Zweifel in ihnen, ob wir sie auch aufrichtig willkommen heißen. Laßt mich Euer Kammerdiener seyn, setzte er hinzu, und nahm ein silbernes Waschbecken und Handtuch von einem nahe stehenden Tische, der mit Silbergeräth aller Art belastet war, und reichte Beides kniend seiner Braut dar.

Mit Anstrengung sich bestrebend, der Unruhe sich zu entschlagen, worein sie durch das vermeintliche Zusammentreffen des jetzigen Vorfalls mit der Erscheinung zu Baldringham versetzt worden war, stand Eveline, in ihres Verlobten frohere Stimmung eingehend, eben im Begriff, ihn vom Boden zu erheben, als sie durch die Ankunft eines Eilboten unterbrochen wurde, der, ohne alle Ceremonie ins Zimmer tretend, dem Constable meldete, daß sein Neffe sich so ungemein übel befinde, daß, wenn er ihn

noch am Leben zu sehen wünsche, er Augenblicks sich zu ihm in seine Wohnung begeben möchte.

Der Constable sprang auf, nahm einen kurzen Abschied von Evelinen und den Gästen, welche durch dieses neue, unangenehme Ereigniß in Schrecken gesetzt, sich zum Abzuge anschickten, als, so wie er nach der Thür zuschritt, er von einem Paritor oder citirenden Boten des geistlichen Gerichts aufgehalten wurde, dessen Amtskleidung ihm den ungehinderten Eintritt ins Innere des Klosters verschafft hatte.

Deus vobiscum! sagte der Paritor; ich wünschte zu wissen, wer in dieser verehrlichen Gesellschaft der Constable von Chester ist?

Ich bin es, erwiederte der ältere de Lacy; aber wenn Dein Geschäft nicht sehr große Eile hat, so kann ich jetzt nicht mit Dir sprechen — ich habe jetzt Dinge vor, die über Leben und Tod entscheiden.

Ich nehme alle Christen zu Zeugen, daß ich meine Pflicht gethan habe, sagte der Paritor, und übergab dabei dem Constable ein Pergamentblatt.

Was soll das, Bursche? sagte der Constable höchst erzürnt, für wen oder für was hält mich denn Euer Herr, der Erzbischof, daß er mich auf diese unhöfliche Art behandelt, und mich vorladet, vor ihm zu erscheinen, mehr als ein Delinquent, denn als ein Freund und Edelmann?

Mein gnädiger Herr, versetzte der Paritor hochmüthig, ist Niemandem, als dem heiligen Vater, dem Papst, Rechenschaft schuldig, wegen Ausübung der Gewalt, die ihm durch die Gesetze der Kirche übertragen ist. Ew. Gnaden Antwort auf meine Ladung?

Ist der Erzbischof in dieser Stadt anwesend? sagte der Constable nach einem augenblicklichen Besinnen — ich weiß Nichts von seiner Absicht, hierher zu kommen, noch weniger von seinem Vorsatze, innerhalb dieses Bezirks amtliche Gewalt auszuüben.

Mein gnädiger Herr, der Erzbischof, sagte der Paritor, ist so eben erst in dieser Stadt angekommen, deren Metropolitan er ist. Ueberdies aber hat er, als legatus a latere, seines apostolischen Auftrags wegen, vollständige Jurisdiction durch ganz England, wie Alle diejenigen (wes Standes sie auch seyn mögen) erfahren werden, welche seinen Ladungen keinen Gehorsam sollten leisten wollen.

Höre, Bursche! sagte der Constable, indem er den Paritor mit einer grimmigen und zornigen Miene ansahe — nähme ich nicht gewisse Rücksichten, woran, das versichere ich Dir, Deine verblichene Kappe wenig Antheil hat, so hättest Du besser gethan, Deine Ladung hinterzuschlucken, mit dem Siegel und Allem, als sie mir mit solchen Zusätzen, wie Du eben gemacht hast, zu übergeben. Geh jetzt! und melde Deinem Herrn, ich werde ihn binnen einer Stunde sehen, in dieser Zeit aber muß ich einen kranken Anverwandten besuchen.

Der Paritor verließ das Zimmer mit demüthigern Geberden, als er es betreten hatte, und die versammelten Gäste schauten einander schweigend und verlegen an.

Der Leser muß sich erinnern, wie schwer das Joch der römischen kirchlichen Oberherrschaft unter der Regierung Heinrichs II. auf der Geistlichkeit und den weltlichen Ständen in England lastete. Selbst der Versuch, den dieser weise und muthige Monarch machte, die Unabhän-

gigkeit seines Thrones in der merkwürdigen Angelegenheit des Thomas a Becket *) zu vertheidigen, hatte einen so unglücklichen Erfolg, daß er, wie bei einem unterdrückten Aufstande, der Herrschaft der Kirche nur neue Kraft und Stärke verlieh. Seitdem der König in diesem unseligen Streite den Kürzern gezogen hatte, hatte die Stimme von Rom, wo sie auch vernommen wurde, doppelte Macht, und die kühnsten Peers von England hielten es für klüger, sich den herrischen Geboten derselben zu unterwerfen, als eine geistliche Strafe sich zuzuziehen, welche so viele weltliche Folgen hatte. Daher verbreitete die geringschätzige Art, womit der Constable von dem Prälaten Balduin behandelt wurde, eine Art von Bestürzung unter der Versammlung seiner Freunde, die er als Zeugen seiner Verlobung eingeladen hatte, und als er seinen stolzen Blick umher warf, bemerkte er, daß Viele, welche ihm in jedem andern Kampfe auf Leben und Tod beigestanden haben

*) Dieser Thomas a Becket ist bekannter noch unter dem Nahmen: Thomas von Canterbury, dessen Erzbischof er war. Anfangs ein Günstling des Königs Heinrich II., wandte er sich als Erzbischof gegen ihn, und suchte seine geistliche Gewalt gegen die weltliche aufs Aeußerste zu verstärken. Es kam zwischen ihm und dem Könige zu sehr harten Kämpfen, allein unterstützt von Rom aus, siegte er. Vier Edelleute beschlossen jedoch, den gekränkten Monarchen zu rächen, und ermordeten den Thomas a Becket 1170 am Fuße des Altars. Nur mit großer Mühe konnte Heinrich den Bannstrahl von England, womit wegen jener That der Papst es bedrohte, abwenden. Becket aber wurde zwei Jahre darauf unter die Märtyrer und Heiligen versetzt. Anm. d. Uebers.

würden, wäre er auch gegen den Landesherrn selbst gerichtet gewesen, jezt bleich sich abwandten bei dem Gedanken eines Streites mit der Kirche. Durch ihre Furchtsamkeit zugleich erzürnt und in Verlegenheit gesezt, beeilte sich der Constable, sie zu entlassen, mit der allgemeinen Versicherung, daß Alles gut gehen würde — daß seines Neffen Unpäßlichkeit nur eine unbedeutende Unannehmlichkeit sey, vergrößert durch die Aeußerungen eines ängstlichen Wundarztes und durch seine eigene Nichtachtung derselben — daß die Botschaft des Erzbischofs, die so ohne alle Ceremonie bestellt worden, bloß Folge ihrer gegenseitigen, freundschaftlich=vertraulichen Verhältnisse sey, welche sie zuweilen veranlaßten, zum Scherz die gewöhnlichen Formen des Verkehrs zu vernachlässigen oder umzukehren. Wenn ich, fuhr er fort, mit dem Prälaten Balduin über dringende Geschäfte oder in Eil sprechen will, so ist die Demuth und Gleichgültigkeit gegen alle Form von Seiten dieses würdigen Pfeilers der Kirche so groß, daß ich ihn nicht zu beleidigen fürchten darf, wenn ich auch den geringsten meiner Stallleute absenden wollte, um mir eine Audienz bei ihm zu erbitten.

So sprach er — allein in seinem Gesichte lag Etwas, das diesen Worten zu widersprechen schien, und seine Freunde und Verwandten gingen von der glänzenden und frohen Feierlichkeit seiner Verlobung, wie von einer Leichenfeier hinweg, erfüllt von bangen Besorgnissen und mit niedergeschlagenen Augen.

Randal war der einzige Mensch, der, nachdem er den ganzen Verlauf der Sache während des Abends genau beobachtet hatte, es wagte, sich seinem Vetter zu nähern,

als dieser das Haus verließ, und ihn zu fragen, im Nahmen ihrer neugestifteten Freundschaft, ob er ihm Nichts zu befehlen habe? indem er ihm mit einem Blicke, der mehr sagte als Worte, versicherte, er solle ihn in seinem Dienste nicht kalt finden.

Ich wüßte Nichts, womit ich Euren Eifer in Thätigkeit setzen könnte, lieber Vetter, sagte der Constable, mit der Miene eines Mannes, der zum Theil des Sprechenden Aufrichtigkeit in Zweifel zog, und der Abschiedsgruß, womit er diese Worte begleitete, ließ dem Randal keinen Vorwand, seine Begleitung fortzusetzen, wie er Anfangs Willens zu haben schien.

Zweites Kapitel.

Säß' ich so hoch, als meine Ehrsucht wünscht,
Ich setzt' auf Königsnacken diesen nackten Fuß.
Die geheimnißvolle Mutter.

Der sorgenvollste und unglücklichste Moment in Hugo de Lacy's Leben war ohnstreitig derjenige, wo er, durch seine Verlobung mit Evelinen, in aller bürgerlichen und religiösen Feierlichkeit, dem sich zu nähern schien, was er einige Zeit lang als den höchsten Gegenstand seiner Wünsche betrachtet hatte. Er war nun des Besitzes eines schönen und liebenswürdigen Weibes versichert, ausgestattet mit allen weltlichen Vorzügen, welche nur immer seiner Ehrsucht, wie seinen Neigungen schmeicheln mochten. Als

lein gerade in diesem glücklichen Augenblicke verdunkelte sich der Himmel um ihn her, dergestalt, daß er nur Sturm und Unglück ahnen konnte. In der Wohnung seines Neffen erfuhr er, daß der Puls des Patienten schneller und sein Delirium stärker geworden war, und alle Umstehende sprachen bedenklich über die Möglichkeit seiner Genesung, oder daß er eine Krisis überstehen möchte, die bald eintreten zu wollen schien. Der Constable schlich sich leise an die Thür des Zimmers, in das er seiner Empfindungen wegen nicht zu treten wagte, und lauschte auf die Anfälle des Irresprechens, wozu das Fieber Veranlassung gab. Nichts kann trauriger seyn, als wenn man hört, wie der Geist in seinen gewöhnlichen Beschäftigungen thätig ist, indeß der Körper in Schmerz und Gefahr auf dem schweren Krankenlager liegt; der Contrast zwischen dem gewöhnlichen Zustande der Gesundheit, seinen Freuden und Arbeiten, macht den jetzigen hülflosen Zustand des Leidenden, vor dem diese Schattenbilder aufsteigen, doppelt schmerzlich, und wir fühlen ein angemessenes Mitleid mit dem Kranken, dessen Gedanken so weit von seinem wirklichen Zustande sich entfernen.

Der Constable fühlte dies tief und schmerzlich, als er hörte, daß sein Neffe das Kriegsgeschrei seiner Familie zu wiederholten Malen hören ließ, und es schien aus den Commandoworten und den Anweisungen, die er von Zeit zu Zeit aussprach, deutlich zu werden, daß er lebhaft damit beschäftigt sey, seine Krieger gegen die Walliser zum Kampf zu führen. Zu einer andern Zeit murmelte er mancherlei Ausdrücke her, die sich auf die Reitbahn, die Falkenjagd, oder die Jagd überhaupt, bezogen. Bei die=

sen Gelegenheiten nannte er oft seines Oheims Nahmen, als wenn das Bild seines Verwandten mit seinen kriegerischen Unternehmungen, eben so wie seinem Vergnügen im Walde und auf dem Wasser, genau verbunden wäre. Andere Töne aber, die er bisweilen hören ließ, waren so leise und unverständlich, daß man keinen Sinn daraus entnehmen konnte.

Mit einem Herzen, das weit milder gestimmt war gegen die Leiden seines Verwandten, da er hörte, auf welchen Punkten seine Seele besonders verweilte, griff der Constable zwei Mal nach der Klinke der Thür, um hinein zu gehen, und zwei Mal unterließ er es wieder, denn seine Augen hatten sich mehr mit Thränen gefüllt, als er den Umstehenden wollte sehen lassen. Endlich gab er seinen Vorsatz ganz auf, verließ das Haus eiligst, bestieg sein Roß und ritt, bloß von vier Personen aus seinem persönlichen Gefolge begleitet, nach dem Palaste des Bischofs, wo, wie ihm das öffentliche Gerücht gemeldet hatte, der Prälat Balduin einstweilen seine Residenz aufgeschlagen hatte.

Der Troß von Reitern und Handpferden, von beladenen Maulthieren, und von Dienern und Begleitern aller Art, sowohl weltlichen als geistlichen, welche sich um das Thor der bischöflichen Wohnung drängten, vermischt mit der gaffenden Menge von Einwohnern, die sich allmählig versammelt hatten, theils um das glänzende Schauspiel, das sich hier zeigte, mit anzusehen, theils um vielleicht so glücklich zu seyn, den Segen des heiligen Prälaten zu empfangen, war so groß, daß der Constable sich dem Palastthore gar nicht nähern konnte; und als endlich dieses

Hinderniß beseitigt war, fand er ein anderes in der Hartnäckigkeit der Dienerschaft des Erzbischofs, die ihm, ob er gleich seinen Nahmen und Stand genannt hatte, durchaus nicht gestatten wollte, über die Schwelle des Hauses zu treten, wenn sie nicht zuvor den ausdrücklichen Befehl ihres Herrn zu diesem Ende eingeholt hätten.

Der Constable empfand die volle Wirkung dieses geringschätzigen Empfanges. Er war vom Pferde gestiegen, in der vollen Ueberzeugung, daß er augenblicklich wenigstens in den Palast eingelassen, wenn auch nicht sogleich zu dem Prälaten selbst geführt werden würde, und wie er nun jetzt zu Fuß unter den Knappen, Lakaien und Stallleuten des geistlichen Herrn stand, war er dadurch so empört, daß sein erster Antrieb war, sogleich wieder sein Roß zu besteigen und in sein Zelt zurückzukehren, welches vor den Thoren der Stadt aufgeschlagen war, dann hätte ihn hier der Bischof selbst aufsuchen mögen, wenn er ihn zu sprechen gewünscht hätte. Allein die Nothwendigkeit der Versöhnlichkeit drängte sich fast eben so schnell seinem Geiste auf, und bezwang den ersten Antrieb des gekränkten Stolzes. Wenn unser weise König, sagte er zu sich selbst, den Steigbügel eines Prälaten von Canterbury, als dieser lebte, hielt, und sich den entehrendsten Gebräuchen vor dessen Sarge unterwarf, so brauche ich auch nicht bedenklicher gegen seinen geistlichen Nachfolger in derselben übergroß gewordenen Gewalt zu seyn. Ein anderer Gedanke, den er sich selbst kaum zu gestehen wagte, empfahl ihm dasselbe demüthige und unterwürfige Benehmen. Er mußte wohl fühlen, daß, wenn er sein Gelübde als Kreuzfahrer umgehen wollte, er sich einen gerechten Tadel von

Seiten der Kirche zuziehen müsse, und er war nicht abgeneigt, zu hoffen, daß sein jetziger kalter und verächtlicher Empfang von Balduins Seite als ein Theil der Buße angesehen seyn wolle, die, wie ihm sein Gewissen sagte, sein Benehmen sicher zu erwarten habe.

Nach einer kurzen Zwischenzeit wurde de Lacy endlich eingeladen, in den Palast des Bischofs von Gloucester einzutreten, wo er den Primas von England finden sollte; allein es entstand noch mehr als eine kurze Pause in der Halle und dem Vorgemache, ehe er endlich zu Balduins Anblick selbst gelangte.

Der Nachfolger des berühmten Becket zeigte weder die weitgehenden Plane, noch den hochstrebenden Geist dieses berühmten Mannes; allein auf der andern Seite läßt sich wohl zweifeln, ob, so heilig auch letzterer angesehen worden, er in seinen Bestrebungen zum Heile der Christenheit nur halb so aufrichtig war, als der jetzige Erzbischof. Balduin war in der That ein Mann, ganz geschaffen, die Macht zu behaupten, welche die Kirche erworben hatte, obgleich von zu aufrichtigem und offenen Charakter, um zu Ausdehnung derselben viel beizutragen. Die Beförderung des Kreuzzuges war das Hauptgeschäft seines Lebens, das Gelingen desselben die vornehmste Ursache seines Stolzes; und wenn sich das Gefühl, die Macht überzeugender Beredtsamkeit zu besitzen, und die Geschicklichkeit, die Gemüther der Menschen nach feinen Planen zu lenken, mit seinem religiösen Eifer vereinigte, so zeigte stets sein Leben, und späterhin sein Tod vor Ptolomais, daß die Befreiung des heiligen Grabes von den Ungläubigen der ungeheuchelte Gegenstand aller seiner Anstrengungen war. Das

wußte denn auch Hugo de Lacy recht wohl, und die Schwierigkeit, auf einen solchen Charakter einzuwirken, erschien für ihn in dem Augenblicke vor der Unterredung, in der der Versuch gemacht werden sollte, viel größer, als er sie sich gedacht hatte, als der entscheidende Moment noch entfernt war.

Der Prälat, ein Mann von schöner, stattlicher Gestalt, mit Gesichtszügen, zu streng, um angenehm zu seyn, empfing den Constable in allem Pomp seiner geistlichen Würde. Er saß auf einem Stuhle von Eichenholz, reich verziert mit Schnitzwerk im gothischen Geschmacke, der etwas über den Boden erhöht, in einer Nische von ähnlicher Arbeit stand. Seine Kleidung bestand aus dem weiten bischöflichen Gewande, verziert mit reicher Stickerei, und um den Hals und die Aermel mit Franzen besetzt, auf der Brust und vorn herunter offen, und darunter hervor schien ein ebenfalls gesticktes Kleid, welches hier und da, als vermöge es dies nicht zu verbergen, das enge härene Hemde erblicken ließ, das der Prälat beständig, auch unter dem prächtigsten Anzuge trug. Seine Mitra stand neben ihm auf einem eichenen Tische, der eben so gearbeitet war, wie sein Thron, an dem auch der Hirtenstab lehnte, der einen Schäferstab von der einfachsten Form darstellte, sich jedoch mächtiger und furchtbarer bewiesen hatte, als Lanze oder Säbel, als er von der Hand Thomas a Beckets geschwungen wurde.

Ein Kaplan in einem weißen Ueberwurf kniete in einer kleinen Entfernung vor einem Pulte, und las aus einem illuminirten Bande ein Stück einer theologischen Abhandlung, woran Balduin großen Antheil zu nehmen

schien, denn er wurde, dem Anscheine nach, den eintretenden Constable gar nicht gewahr, der höchlich beleidigt durch diesen neuen Beweis der Verachtung, auf dem Estrich der Halle stand, unentschlossen, ob er den Lesenden unterbrechen und den Prälaten sogleich anreden, oder sich zurückziehen sollte, ohne ihn nur zu grüßen. Ehe er noch einen Entschluß fassen konnte, war der Kaplan zu einer passenden Pause in seiner Lektüre gekommen, wo der Erzbischof ihm die Worte zurief: Satis est, mi fili! (Es ist genug, mein Sohn!)

Umsonst bemühte sich der weltliche Baron, die Verlegenheit zu verbergen, womit er sich dem Prälaten näherte, dessen Attitüde offenbar darauf berechnet war, ihm Ehrfurcht und Schüchternheit einzuflößen. Er versuchte freilich ein Benehmen zu zeigen, so leicht und unbefangen, wie es ihrer alten Freundschaft angemessen schien, oder doch wenigstens so gleichgültig, daß man auf vollkommene Gemüthsruhe schließen konnte; allein beides gelang ihm nicht, sondern seine Anrede drückte gekränkten Stolz, vermischt mit ungewöhnlicher Verlegenheit, aus. Der Geist der katholischen Kirche war sicher, bei dergleichen Gelegenheiten das Uebergewicht über den größten Stolz Nichtgeistlicher zu behaupten.

Ich bemerke — sagte de Lacy, sich zusammen nehmend, und beschämt, zu fühlen, daß es ihm schwer wurde — ich bemerke, daß sich eine alte Freundschaft hier aufgelös't hat. Mich dünkt, Hugo de Lacy hätte wohl erwarten dürfen, daß ihn ein anderer Bote zu dieser ehrwürdigen Person berufen hätte, und daß ihm ein anderer Willkommen bei seiner Ankunft zu Theil geworden wäre.

Der Erzbischof erhob sich langsam auf seinem Sitze und verneigte sich halb gegen den Constable, der durch ein instinktartiges Verlangen nach Aussöhnung, diese Verbeugung tiefer erwiederte, als er sich vorgenommen hatte, oder als es die strengste Höflichkeit eben erforderte. Der Prälat gab zu gleicher Zeit seinem Kaplan ein Zeichen; der letztere stand nun auf, sich zu entfernen, und nachdem er die Erlaubniß mit den Worten: Do veniam! erhalten hatte, zog er sich ehrerbietig zurück, ohne seine Augen aufzuschlagen, die Hände in seine Kleidung gewickelt und über der Brust gekreuzt.

Als dieser stumme Diener verschwunden war, entwölkte sich die Stirn des Prälaten etwas mehr, indessen behielt sie doch noch immer einen dunkeln Schatten tiefen Mißvergnügens, und er beantwortete die Anrede des Constable's, allein ohne von seinem Sitze aufzustehen.

Es dient zu Nichts jetzt, Mylord, sagte er, zu erwähnen, was der brave Constable von Chester dem armen Priester Balduin gewesen ist, oder mit welcher Liebe und welchem Stolze wir ihn das heilige Zeichen der Erlösung nehmen, und zu Ehre dessen, durch den er selbst zu Ehren gebracht worden war, sich der Befreiung des heiligen Landes weihen sahen. Erblicke ich noch den edlen Lord vor mir, in derselben heiligen Entschließung, so laßt mich diese freudige Kunde vernehmen, und ich lege Mütze und Bischofsstab bei Seite und halte ihm das Pferd, wie ein gemeiner Diener, um, wenn es nöthig wäre, ihm durch diesen niedern Dienst zu zeigen, wie herzlich die Achtung ist, die ich gegen ihn hege.

Ehrwürdiger Vater, erwiederte de Lacy mit einigem Zögern, ich hatte gehofft, daß die Vorschläge, welche durch den Dechant von Hereford meiner Seits an Euch gelangt sind, eine geneigtere Aufnahme bei Euch hätten finden sollen. — Hierauf fuhr er, sein natürliches Selbstvertrauen wieder erhaltend, mit mehr Zuversicht in Sprache und Benehmen fort; denn der kalte, unbeugsame Blick des Prälaten reizte ihn: Wenn diese Vorschläge noch verbessert werden können, Mylord, so laßt mich wissen, in welchen Punkten, und Eure Wünsche sollen, wenn es möglich ist, erfüllt werden, gesetzt auch, sie wären etwas unbillig. Ich möchte gern im Frieden mit der heiligen Kirche leben, und bin gewiß der letzte, der ihre Befehle verachtet. Dies muß man aus meinen Thaten im Felde und meinen Aeußerungen im Rathe erkannt haben; auch kann ich nicht glauben, daß meine Dienste kalte Blicke und eine kalte Sprache von dem Primas von England verdient haben.

Rückt Ihr der Kirche Eure Dienste vor? eitler Mann? sagte Balduin. Ich sage Dir, Hugo de Lacy, das, was der Himmel durch Deinen Arm für die Kirche gewirkt hat, das hätte, wenn es sein heiliger Wille gewesen wäre, eben so leicht auch durch den niedrigsten Troßbuben Deines Heeres geschehen können. Du bist es, der geehrt worden ist, dadurch, daß er zum Werkzeuge erwählt ward, wodurch große Dinge ausgerichtet worden sind in Israel. Ja! — unterbrich mich nicht! — ich sage Dir, stolzer Baron, daß in den Augen des Himmels Deine Weisheit nur Thorheit ist — Dein Muth, worauf Du so stolz bist, nur die Feigheit eines Landmädchens — Deine Stärke Schwä-

che — Dein Speer eine Weidenruthe, und Dein Schwerdt eine Binse.

Das Alles weiß ich, guter Vater, sagte der Constable, und habe es oft wiederholen hören, wenn die geringen Dienste, die ich geleistet hatte, vorüber und vergangen waren. Aber, wenn man meines helfenden Armes bedurfte, dann war ich der gute Lord für Priester und Prälaten, und verdiente gepriesen und mit Gebeten bedacht zu werden, gleich den Patronen und Stiftern, welche in dem Chore und unter dem hohen Altare schlafen. Ich dächte, es wäre keinesweges die Rede gewesen, weder von Weidenruthen, noch Binsen, wenn man mich ersuchte, meine Lanze einzulegen, oder mein Schwerdt zu ziehen; nur wenn sie eben nicht mehr nothwendig gebraucht werden, pflegt man sie und ihren Besitzer unter ihrem Werthe zu schätzen. Gut! ehrwürdiger Vater, mag es denn so seyn — wenn die Kirche die Sarazenen aus dem heiligen Lande durch Troßbuben und Dienstleute vertreiben kann, warum predigt man denn Ritter und Edle weg von der Heimath und den Landen, welche sie zu beschützen und zu vertheidigen gebohren sind?

Der Erzbischof sahe ihn finster an, und erwiederte: Nicht um ihres fleischlichen Armes willen stören wir Eure Ritter und Barone in der Verfolgung ihrer barbarischen Festlichkeiten und ihrer mörderischen Fehden — was Ihr doch eigentlich unter dem Genießen Eurer Heimath und dem Beschützen Eurer Ländereien versteht — nicht, weil der Allmächtige ihrer bedarf, um das große, vorher bestimmte Werk der Befreiung auszuführen — sondern al-

lein zum Heile ihrer unsterblichen Seelen. — Diese letzten Worte sprach er mit großem Nachdruck aus.

Der Constable schritt ungeduldig auf dem Flur umher, und murmelte vor sich hin: Das ist der luftige Lohn, wofür Heere an Heere aus Europa gezogen worden sind, um den Sand Palästina's mit ihrem Herzblute zu tränken — das sind die leeren Versprechungen, um derentwillen wir aufgefordert werden, unser Vaterland, unsere Besitzungen, unser Leben in die Schanze zu schlagen.

Ist das Hugo de Lacy, der also spricht? sagte der Erzbischof, indem er von seinem Sitze aufstand und seinem strafenden Tone den Anstrich von Schmerz und Scham gab — ist das derselbe, der den Ruhm eines Ritters, die Tugend eines Christen, die Erhöhung feiner irdischen Ehre und den unschätzbaren Vortheil seiner unsterblichen Seele so gering achtet? Ist er es, der einen soliden, mit den Sinnen zu fassenden Lohn an Land und Schätzen begehrt, gewonnen dadurch, daß er seine minder mächtigen Nachbarn zu Hause bekriegt, indeß ritterliche Ehre und Religion und Glaube, sein Gelübde als Ritter und seine Taufe als Christ, ihn zu einem ehrenvollern und gefährlichern Unternehmen aufrufen? Sollte das denn wirklich der Hugo de Lacy, der Spiegel der englisch-normännischen Ritterschaft seyn, der solche Gesinnungen hegen und sie in Worten aussprechen kann?

Schmeicheleien und schöne Worte, gelegentlich gemischt mit Sticheleien und Vorwürfen, Mylord — versetzte der Constable, indem seine Wange sich höher färbte und er sich auf die Lippen biß — mögen bei Andern wohl ihre Wirkung nicht verfehlen, allein ich bin von zu derber Na-

tur, als daß ich mich zu bedeutenden Unternehmungen beschwatzen oder antreiben lassen sollte. Unterlaßt daher Euer affektirtes Erstaunen, und glaubt mir, daß, mag er in einen Kreuzzug gehen, oder sich zu Hause halten, der Charakter Hugo's de Lacy so unbefleckt bleiben wird, im Punkte der Tapferkeit, als der des Erzbischofs Balduin im Punkte der Heiligkeit.

Er steht vielleicht noch höher, sagte der Erzbischof, als der Ruf, womit Ihr ihn zu vergleichen beliebt; allein eine Flamme kann eben sowohl ausgelöscht werden, als ein Funke, und ich sage dem Constable von Chester, der Ruhm, den er so viele Jahre lang in seinem Netze gefangen hat, kann ihm in einem Augenblicke daraus entschlüpfen, ohne daß er ihn je wieder erhalten möchte.

Wer wagt es, das zu behaupten? sagte der Constable, zitternd bei dem Gedanken des Verlustes der Ehre, für welche er so manche Gefahren bestanden hatte.

Ein Freund, sagte der Prälat, dessen Streiche als Wohlthaten aufgenommen werden sollten. Ihr denkt an Verdienst und Lohn, Herr Constable, als wenn Ihr Euch auf dem Markte befändet, und Eure Dienste feil bieten könntet. Ich sage Euch, Ihr seyd nicht mehr Euer eigener Herr — Ihr seyd, durch das heilige Zeichen, das Ihr freiwillig erwählt habt, der Krieger Gottes selbst — Ihr könnt Eure Fahne nicht verlassen, ohne einen Schimpf aufzuladen, den selbst gemeine Diener nicht gern tragen.

Ihr verfahrt zu hart mit uns, Mylord, sagte Hugo de Lacy, indem er in seinem ungewissen Schritte plötzlich inne hielt — Ihr Geistlichen macht uns zu Packpferden Eurer eigenen Angelegenheiten, und steigt zu den Höhen

der Ehre empor auf unsern über das Maß belasteten Schultern; aber Alles hat seine Grenzen — Becket hat sie überschritten, und —

Ein finsterer und ausdrucksvoller Blick stimmte mit dem Tone überein, in dem er diese abgebrochene Rede aussprach, und der Prälat, der den Sinn derselben recht wohl verstand, versetzte mit fester und entschlossener Stimme: Und wurde ermordet! Das ist es, was Ihr mir anzudeuten wagtet — mir, dem Nachfolger jenes hochverehrten Heiligen! als einen Bewegungsgrund, Eurem krankhaften und selbstsüchtigen Wunsche nachzugeben, Eure Hand von dem Pfluge zurückzuziehen. Ihr wißt nicht, an wen Ihr eine solche Rede richtet. Wahr ist es allerdings, Becket gelangte von einem heiligen Streiter auf Erden, durch den blutigen Pfad des Märtyrthums, zu der Würde eines Heiligen im Himmel; allein nicht minder wahr ist es auch, daß, um einen Platz zu erreichen, selbst Tausend Stufen unter dem dieses gesegneten Vorgängers, der unwürdige Balduin sich gern, unter dem Schutze Unserer Frau, Allem unterwerfen würde, was böse Menschen nur immer Böses seinem irdischen Leibe anthun können.

Es bedarf dieser Aeußerung von Muth nicht, ehrwürdiger Vater, sagte Lacy, sich besinnend, da hier weder Gefahr ist, noch seyn kann. Ich bitte Euch, laßt uns über diesen Gegenstand ruhiger sprechen. Ich habe nie die Absicht gehabt, meinen Plan, nach dem heiligen Lande zu ziehen, aufzugeben, sondern nur aufzuschieben. Mich dünkt, die Anerbietungen, die ich gemacht habe, sind annehmlich, und sollten mir das verschaffen, was Andern in

gleichem Falle gewährt worden ist — einen kleinen Aufschub meiner Abreise.

Ein kleiner Aufschub von Seiten eines solchen Führers, wie Ihr seyd, edler de Lacy, erwiederte der Prälat, würde ein tödtlicher Streich für unsere heilige und herrliche Unternehmung seyn. Geringern Männern möchten wir wohl die Erlaubniß, zu heirathen und Heirathen zu stiften, gegeben haben, wenn ihnen auch der Kummer Jakobs gar nicht am Herzen liegt; allein Ihr, Mylord, Ihr seyd eine Hauptstütze unserer Unternehmung, und fällt diese hinweg, kann leicht das ganze Gebäude umstürzen. Wer in England wird sich für verbunden achten, vorwärts zu gehen, wenn Hugo de Lacy zurückweicht? Denkt jetzt, Mylord, weniger an Eure verlobte Braut, als an Euer Gelübde, und glaubt nicht, daß eine eheliche Verbindung jemals gut ausfallen kann, wenn sie Euren Vorsatz, hinsichtlich unsers heiligen Unternehmens zur Ehre des Christenthums, erschüttert.

Der Constable gerieth über die Hartnäckigkeit des Prälaten in Verlegenheit, und fing an, wenn auch widerstrebend, seinen Gründen nachzugeben, bloß weil ihm die Sitten und Meinungen der Zeit kein Mittel übrig ließen, seine Gründe anders als durch Bitten zu bekämpfen. Ich gestehe ja, sagte er, daß ich mich zum Kreuzzuge verpflichtet habe, auch begehre ich — ich wiederhole es, weiter Nichts, als nur eine kleine Zwischenzeit, um meine wichtigen Angelegenheiten in Ordnung zu bringen. Unterdessen werden meine Vasallen, angeführt von meinem Neffen — —

Versprich, was in Deiner Gewalt ist, sagte der Prälat — wer weiß, ob, zur Strafe, daß Du nach andern Dingen trachtest, als der Verherrlichung Seines heiligen Nahmens, Dein Neffe nicht, indeß wir hier sprechen, von der Erde abgerufen wird.

Das verhüte Gott! sagte der Baron, aufspringend, als wollte er zum Beistande seines Neffen davoneilen. Dann hielt er schnell ein, und richtete auf den Prälaten einen kühnen und forschenden Blick.

Es ist nicht recht, sagte er, daß Ew. Ehrwürden so mit der Gefahr scherzen, welche mein Haus bedroht. Damian ist mir theuer, seiner eigenen guten Eigenschaften wegen — theuer, um meines einzigen Bruders willen — Gott möge uns Beyden vergeben! er starb, als wir noch in Unfrieden mit einander lebten. Mylord, Eure Rede giebt zu verstehen, daß mein geliebter Neffe Schmerz leidet und sich in Gefahr befindet, wegen meines Unrechts.

Der Erzbischof bemerkte nun, daß er endlich die Saite getroffen hatte, bei deren Berührung das innerste Herz des widerspenstigen Reuigen erzittern mußte. Er erwiederte mit Behutsamkeit, und wohl wissend, mit wem er zu thun hatte: Fern sey es von mir, die Rathschläge des Himmels auslegen zu wollen; allein wir lesen in der Schrift, daß, wenn die Väter saure Trauben essen, die Zähne der Kinder stumpf werden. Was ist wohl billiger, als daß wir für unsern Stolz und Widerspenstigkeit auf eine Art bestraft werden, die besonders auf die Demüthigung und Lähmung jenes Geistes berechnet ist? Ihr selbst müßt am besten wissen, ob diese Krankheit Euren Neffen

befallen hat, schon ehe Ihr daran dachtet, von dem Paniere des Kreuzes abzufallen.

Hugo de Lacy besann sich schnell, und fand, es sey allerdings wahr, daß, so lange, als bis er an seine Vermählung mit Eveline gedacht habe, keine Veränderung in dem Gesundheitszustande seines Neffen vorgegangen sey. Sein Schweigen und seine Bestürzung entging dem listigen Prälaten nicht. Er ergriff die Hand des Kriegers, so wie er vor ihm stand, überwältigt vom Zweifel, ob nicht die Schuld, die Fortpflanzung seines Geschlechts der Befreiung des heiligen Grabes vorgezogen zu haben, durch die Krankheit gestraft worden sey, die jetzt seines Neffen Leben bedrohe, und sagte: Muth gefaßt, edler de Lacy! Die Strafe, welche der Ungehorsam des Augenblicks erzeugt hat, läßt sich abwenden durch Gebet und Reue. Der Sonnenzeiger ging rückwärts auf das Gebet des guten Königs Hesekias — nieder also, nieder auf die Kniee, und zweifle nicht, durch Reue, Beichte und Absolution kannst Du noch jetzt Deinen Abfall von der Sache des Himmels versöhnen.

Zu Boden geschlagen durch die Gebote der Religion, in der er erzogen worden war, so wie durch die Furcht, seine Zögerung werde wohl durch die Krankheit und Gefahr seines Neffen gestraft, sank der Constable auf die Knie vor dem Prälaten nieder, dem er noch kurz zuvor so keck Trotz geboten hatte, beichtete als eine Sünde, die er tief bereue, seinen Vorsatz, seine Abreise nach Palästina zu verschieben, und nahm mit Geduld wenigstens, wenn auch nicht mit williger Ergebung, die ihm von dem Erzbischof auferlegte Buße an, welche darinnen bestand, daß

er in seiner beabsichtigten Vermählung mit Lady Eveline nicht weiter gehen sollte, als bis er aus Palästina zurückgekehrt sey, wo er, seinem Gelübde gemäß, drei Jahre verweilen sollte.

Und nun, edler de Lacy, sagte der Prälat, nochmals mein geliebtester und geehrtester Freund — ist nicht Dein Busen leichter, seitdem Du Deine Schuld dem Himmel so edel abgetragen und Deinen hohen Geist von den irdischen Flecken der Selbstsucht gereinigt hast, der seinen Glanz verdunkelte?

Der Constable seufzte. Der glücklichste Gedanke in diesem Augenblicke, sagte er, würde für mich seyn, wenn ich die Nachricht erhielte, daß es sich mit dem Befinden meines Neffen gebessert habe.

Sey unbesorgt um das Schicksal des edlen Damian, Deines hoffnungsvollen und tapfern Verwandten, sagte der Erzbischof, denn ich hege das feste Vertrauen, Du wirst entweder bald von seiner Genesung Kunde erhalten, oder, sollte es Gott gefallen, ihn in eine bessere Welt abzurufen, so wird sein Uebergang dahin so leicht und seine Ankunft in jenen gesegneten Regionen so schnell seyn, daß es besser für ihn seyn müßte, zu sterben, als zu leben.

Der Constable sahe ihn an, mit Blicken, als wollte er von seinem Gesichte mehr Gewißheit über seines Neffen Schicksal lesen, als seine Worte zu enthalten schienen; und der Prälat, der den fernern dringenden Anfragen über einen Punkt ausweichen wollte, über den er fühlte, sich zu kühn ausgesprochen zu haben, schellte mit einer silbernen Glocke, welche vor ihm auf dem Tische stand, und befahl dem hierauf eintretenden Kapellan, er solle sogleich

einen zuverlässigen Boten in die Wohnung Damians de Lacy senden, um sich genau nach dem Befinden desselben zu erkundigen.

So eben, sagte der Kapellan, kommt ein Fremder aus dem Krankenzimmer des edlen Damian de Lacy, und wünscht mit Mylord dem Constable zu sprechen.

Laß ihn augenblicklich eintreten, sagte der Erzbischof; eine Ahnung sagt mir, er bringt uns gute Nachricht. Nie sahe ich so demuthsvolle Reue — nie so willige Aufopferung natürlicher Gefühle und Wünsche zum Dienste des Himmels, die nicht entweder durch zeitlichen oder ewigen Lohn wären vergolten worden.

Als er so sprach, trat ein seltsam gekleideter Mann in das Zimmer. Seine Kleidung, von verschiedener Farbe und sehr auffallend zusammengesetzt, war weder die neueste, noch die reinlichste, auf keinen Fall aber so beschaffen, wie sie die Personen erforderten, in deren Gegenwart er erschien.

Was soll das? Freund, sagte der Prälat, wann ist es Sitte gewesen, daß sich Gaukler und Minstrels in die Gesellschaft von Personen, wie wir sind, ohne Erlaubniß eingedrängt haben?

Mein gegenwärtiges Geschäft, sagte der Mann, betrifft gar nicht Eure Herrlichkeit, sondern Mylord, den Constable, und ich hoffe, die gute Nachricht, die ich ihm bringe, soll ihn meinen schlechten Anzug vergessen lassen.

Sprich, Freund, ist mein Vetter noch am Leben? fragte der Constable mit lebhafter Theilnahme.

Und er wird wahrscheinlich auch am Leben bleiben, Mylord, erwiederte der Mann; eine günstige Krisis, wie

es die Aerzte nennen, ist in seiner Krankheit eingetreten, und so fürchten sie Nichts mehr für sein Leben.

Nun, Gott sey gelobt, daß er mir diese Gnade erzeigt hat, sagte der Constable.

Amen, Amen, entgegnete der Erzbischof feierlich — um welche Zeit trat denn wohl diese glückliche Veränderung ein?

Vor ohngefähr einer halben Stunde, sagte der Bote — ein sanfter Schlaf senkte sich auf den kranken Jüngling herab, wie der Thau auf ein ausgetrocknetes Feld im Sommer — er athmete frei, die brennende Hitze ließ nach — und, wie gesagt, die Aerzte fürchten nicht länger mehr für sein Leben.

Merkt Ihr die Stunde, Mylord Constable? sagte der Bischof triumphirend — gerade als Ihr Euch unter die Rathschläge beugtet, die der Himmel durch den geringsten seiner Diener Euch kund gab. Nur zwei reuige Worte, nur ein kurzes Gebet, und ein liebevoller Heiliger hat sich für die augenblickliche Erhörung und eine freundliche Erfüllung Deiner Bitte verwendet. Edler Hugo, fuhr er nach einer kleinen Pause fort, seine Hand mit einer Art von Begeisterung ergreifend — ganz gewiß will der Himmel große Dinge ausführen durch die Hand dessen, dessen Fehler so schnell vergeben, dessen Gebet augenblicklich erhört worden. Dafür soll ein Te Deum gesungen werden in jeder Kirche und in jedem Kloster von Gloucester, ehe die Welt um einen Tag älter wird.

Der Constable, nicht minder von Freude erfüllt, wenn auch vielleicht minder fähig, eine besondere Aeußerung der Vorsehung in seines Neffen Genesung zu erkennen, be-

zeigte dem Ueberbringer dieser guten Nachricht seine Dankbarkeit dadurch, daß er ihm seine Börse hinwarf.

Ich danke Euch, edler Lord, sagte der Mann; allein wenn ich mich beuge, diesen Beweis Eurer Güte aufzuheben, so geschieht es bloß, um ihn dem Geber wieder zuzustellen.

Was, Sir? sagte der Constable, ich dächte doch, Dein Kleid wäre nicht so gut gefüttert, daß Du nicht eine solche Belohnung gern annehmen solltest.

Wer Lerchen fangen will, versetzte der Bote, darf sein Netz nicht nach Sperlingen auswerfen. Ich habe etwas Größeres von Ew. Herrlichkeit zu erbitten, deshalb lehne ich Eure jetzige milde Gabe ab.

Etwas Größeres? Ha! sagte der Constable, ich bin kein irrender Ritter, um mich durch mein Versprechen zu Gewährung von Etwas zu verbinden, dessen Wichtigkeit ich nicht kenne; aber komm Morgen zu mir in mein Zelt, und Du sollst mich bereit finden, Dir jede billige Forderung zu gewähren.

Nach diesen Worten nahm er von dem Prälaten Abschied, und kehrte nach Hause zurück, indem er nicht unterließ, unterwegs im Vorübergehen in der Wohnung seines Neffen einzusprechen, wo er dieselben erfreulichen Versicherungen erhielt, die ihm durch den Boten mit dem verschiedenfarbigen Mantel mitgetheilt worden waren.

Drittes Kapitel.

Er war ein Minstrel — in seinem Gemüth
War Weisheit mit Thorheit vereinigt —
Ein zahmer Gesell, wo die Sitte nur gilt,
Doch unter den Rohen auch stolz und wild,
Und mit den Fröhlichen fröhlich.

Archibald Armstrong.

Die Begebenheiten des vorhergehenden Tages waren so interessant, aber auch zuletzt so angreifend für den Constable gewesen, daß er sich so ermüdet fühlte, als hätte er einen ernsten Kampf auf dem Schlachtfelde bestanden, und er schlief fest, bis die ersten Strahlen des Morgens ihn durch die Oeffnung des Zeltes grüßten. Mit einem aus Schmerz und Beruhigung gemischten Gefühle begann er nun die Veränderung zu überschauen, welche seit dem vorigen Morgen in seiner Lage Statt gefunden hatte. Damals war er aufgestanden als ein glühender Bräutigam, voll Sehnsucht, vor den Augen seiner schönen Braut Gunst und Gnade zu finden, und gewissenhaft ängstlich in seinem Anzuge und Aeußern, als wäre er eben so jung gewesen an Jahren, als an Hoffnungen und Wünschen. Dies war nun vorüber, und es lag vor ihm die schwere Aufgabe, seine Verlobte auf mehrere Jahre zu verlassen, ehe sie noch durch das Band der Ehe unauflöslich mit ihm verbunden war, bedenkend, daß sie allen den Gefahren ausgesetzt war, welche die weibliche Festigkeit in einer solchen kritischen Lage nur bestürmen können. Als die unmittelbare Besorgniß wegen seines Neffen vorüber war,

gerieth er in Versuchung, zu denken, er habe doch wohl ein wenig zu schnell den Gründen des Erzbischofs Gehör gegeben, und geglaubt, Damians Tod oder Genesung hange davon ab, daß er wörtlich und unverzüglich sein Gelübde, in Betreff des Zuges nach dem heiligen Lande, erfülle. Wie viele Könige und Fürsten, dachte er bei sich selbst, haben das Kreuz genommen, und doch den Zug aufgeschoben, oder ganz aufgegeben, und lebten und starben in Reichthum und Ehre, ohne eine solche Heimsuchung zu erfahren, als die, womit mich Bischof Balduin bedrohte, und in welcher besondern Rücksicht verdienten denn diese gerade mehr Nachsicht, als ich? Allein der Würfel liegt, und es kann zu Nichts führen, wenn ich nachforsche, ob mein Gehorsam gegen die Gebote der Kirche meinem Neffen das Leben gerettet hat, oder ob ich nicht den Kürzern gezogen habe, wie Laien gewöhnlich zu ziehen pflegen, wenn es zwischen ihnen und den Geistlichen zu einem Kampfe des Verstandes kommt. Ich wünsche zu Gott, daß sich dies anders bewähren möge, denn indem ich mein Schwerdt umgürte, als ein Streiter des Himmels, darf ich doch um so eher auch den Schutz des Himmels für Diejenige erwarten, die ich unglücklicher Weise hinter mir zurücklassen muß.

Indem diese Gedanken ihm durch die Seele gingen, hörte er, daß die Wächter am Eingange des Zeltes Jemanden anriefen, dessen Fußtritt sich aus der Ferne annähernd vernehmen ließ. Der Mensch blieb bei ihrem Anrufe stehen, und gleich darauf vernahm man den Ton einer Rota (einer Art kleiner Laute), deren Saiten vermittelst eines kleinen Rades in Bewegung gesetzt wurden.

Nach einem kurzen Vorspiele sang eine männliche Stimme von gutem Klange einige Verse, welche, in die neuere Sprache übersetzt, ohngefähr also lauten möchten:

1.

Erwache, Krieger! der Tag bricht an,
Die Ehre sich nimmer im Schlaf gewann,
Nimmer, wann sich die Sonnenstrahlen
Auf den Hügel zurück nicht geworfen malen,
Nur wenn die Streitart, die Rüstung, der Spieß
Sie ihren Glanz zurückwerfen ließ,
Dann mag die Geschichte zu ihren Zügen
Manch Blatt unsterblichen Ruhmes fügen.
Schilde, die Schrecken dem Feinde brachten,
Immer als Spiegel des Morgens lachten.

2.

Auf, wappne Dich! Des Morgens Strahl
Dem Landmann zum Pfluge zu eilen befahl;
Er hat aufgerufen die Falkoniere
Und die Jäger in ihre Jagdreviere;
Der Student schon früh bei den Büchern sitzt,
Ueber alter Weisheit staubigen Bänden schwitzt.
Erwache, Krieger! Dein Studium ist Sieg,
Deine Erndte Ruhm, Dein Wild der Krieg. —
Ein Schild, vor dem der Feind soll fliehen,
Muß im frühen Strahl des Morgens erglühen.

3.

Karger Lohn nur bezahlt des Landmanns Müh',
Bessern Gewinn dem Jäger sein Streben verlieh;

Die leersten von Allen sind die Müh'n des Studenten,
Weil in metaphysischen Träumen sie enden.
Doch Jedes ist auf und zur Arbeit erwacht,
Seit der erste Strahl des Tages nur lacht;
Und ein Jeder ist reger in seinem Streben,
Als der, der sein Leben dem Ruhme ergeben!
Auf! Sohn des Schreckens, mit den Waffen Dich schmücke,
Deinen Schild man als Spiegel des Morgens erblicke.

Als das Lied geendet war, hörte der Constable Jemanden von außen sprechen, und sogleich trat Philipp Guarine in das Zelt, um zu melden, daß ein Mensch, der, wie er sagte, von dem Constable bestellt worden sey, auf die Erlaubniß harre, ihn zu sprechen.

Bestellt von mir? sagte de Lacy; laß ihn sogleich eintreten.

Der Bote vom vorigen Abend trat nun in das Zelt, in der einen Hand seinen kleinen Hut nebst der Feder, in der andern die Rota haltend, auf der er eben gespielt hatte. Sein Anzug war phantastisch, und bestand aus mehr als einem Unterkleide von verschiedener Farbe, alle äußerst glänzend und reich; auch waren sie so geordnet, daß eines das andere durch den Contrast hob; das Oberkleid aber war ein ganz kurzer normännischer Mantel vom glänzendsten Grün. An einem gestickten Gürtel hing, statt der Angriffswaffen, auf einer Seite ein Tintenfaß, auf der andern aber ein Tischmesser. Sein Haar war so verschnitten, daß es fast einer geistlichen Tonsur glich, wodurch angedeutet werden sollte, daß er in seinem Stande zu einem gewissen Range gelangt sey; denn die heitere

Wissenschaft (science joyeuse), wie man die Beschäftigung der Minstrels zu nennen pflegte, hatte ihre verschiedenen Rangstufen, wie sie in der Kirche und dem Ritterwesen vorkamen. Die Gesichtszüge und die Sitten des Mannes schienen mit seinem Gewerbe und seiner Kleidung im Widerspruche zu stehen; denn so wie die letztern heiter waren und phantastisch, hatten die erstern einen Anstrich von Gravität, ja fast von Düsternheit, die, wenn sie nicht durch die Begeisterung seiner dichterischen und musikalischen Leistungen belebt wurden, mehr tiefes Nachdenken, als jene gedankenlose Lebhaftigkeit des Umsichschauens anzudeuten schienen, welche die meisten seiner Genossen auszeichnete. Sein, wenn gleich nicht schönes, Gesicht hatte daher etwas Anziehendes, Ausdrucksvolles, selbst durch den Contrast mit dem Buntfarbigen und Faltenreichen seiner Kleidung, und der Constable empfand Etwas der Zuneigung Aehnliches gegen ihn, indem er sagte: Guten Morgen, Freund, ich danke Dir für Deinen Morgengruß, er war gut gesungen und gut gemeint; denn wenn man Jemanden auffordert, zu bedenken, wie schnell die Zeit vergeht, traut man ihm auch zu, daß er diesen flüchtigen Schatz zu benutzen wisse.

Der Mann, welcher schweigend zugehört hatte, schien eine Pause zu machen und mit sich selbst zu kämpfen, ehe er antwortete: Meine Absichten wenigstens waren gut, als ich es wagte, Mylord so früh zu stören, und ich freue mich, zu sehen, daß meine Kühnheit nicht übel aufgenommen worden ist.

Nun, sagte der Constable, Du wolltest ja Etwas von

mir bitten. Sage mir schnell, was Du begehrst, denn ich habe nicht viel Zeit.

Ich möchte Euch gern ins heilige Land begleiten, Mylord, sagte der Mann.

Da hast Du Etwas gebeten, was ich Dir kaum gewähren kann, versetzte de Lacy — Du bist ein Minstrel, nicht wahr?

Ein unwürdiger Graduirter der heitern Wissenschaft, Mylord, sagte der Mann; indessen muß ich Euch sagen, ich werde selbst dem Könige der Minstrels, Gottfried Rudel, nicht weichen, ob ihm gleich der König von England vier Meiereien für einen Gesang gegeben hat. Ich nehm' es mit ihm auf in der Romanze, der Fabel und dem Liede, wäre auch der Kampfrichter König Heinrich selbst.

Du hast viel Selbstvertrauen, das ist wahr, sagte de Lacy, demohngeachtet, Sir Minstrel, nehme ich Dich nicht mit. Der Kreuzzug ist ohnedies schon beschwert genug durch Leute Deines müßigen Gewerbes, und wenn Du diese Zahl vermehren willst, so soll es doch nicht unter meinem Schutze geschehen. Ueberdies bin ich auch zu alt, um mich durch Deine Kunst bezaubern zu lassen.

Wer jung genug ist, um nach der Liebe der Schönen zu streben, sagte der Minstrel, jedoch mit dem Tone der Unterwürfigkeit, als fürchtete er, seine Freiheit möchte etwas Beleidigendes haben — der sollte sich auch nicht für zu alt halten, den Zauber der Kunst der Minstrels zu empfinden.

Der Constable lächelte nicht unempfindlich gegen die Schmeichelei, wodurch er zu einem jungen Liebhaber ge-

macht wurde — Ich glaube, sagte er, Du bist, außer Deinen andern Eigenschaften, auch noch ein Spaßmacher.

Nein, versetzte der Minstrel, das ist ein Zweig unsers Gewerbes, dem ich auf einige Zeit entsagt habe — mein Geschick hat mich ganz aus dem Tone des Spaßes herausgebracht.

Nun, Kamerad, sagte der Constable, wenn es Dir denn so schlimm ergangen ist in der Welt, und Du Dich den Regeln eines so streng geordneten Hauses, wie das meine ist, unterwerfen kannst, so wäre es wohl möglich, daß wir uns besser zusammen vertrügen, als ich dachte. Was ist Dein Nahme und Vaterland? Deine Rede, dünkt mich, klingt etwas fremd.

Ich bin aus Armorica, Mylord, von den heitern Küsten Morbihans, daher hat meine Aussprache Etwas von der meines Vaterlandes. Mein Nahme aber ist Renault Vidal.

Da sich Alles so verhält, Renault, sagte der Constable, so sollst Du mich begleiten, und ich werde meinem Haushofmeister Befehl ertheilen, Dich zu bekleiden, einigermaßen Deinem Gewerbe gemäß, allein in einer ordentlichern Form, als Du jetzt erscheinst. Verstehst Du Dich auf Führung einer Waffe?

So ein wenig, Mylord, sagte der Armoricaner; zugleich nahm er ein Schwerdt von der Wand, zog es aus der Scheide und machte eine Schwenkung damit, so dicht an dem Constable vorbei, der auf dem Lager saß, daß dieser aufsprang und rief: Schurke, halt ein!

Ei, edler Sir, versetzte Vidal, die Spitze seiner Waffe in aller Unterwürfigkeit senkend — ich habe Euch nur eine

Finte zur Probe gegeben, die Eure Erfahrung ein wenig erschreckt hat — ich habe wohl noch ein Hundert andere im Rückhalt.

Das kann seyn, sagte de Lacy, etwas beschämt, daß er sich durch die unerwartete Bewegung des Spaßmachers hatte aus der Fassung bringen lassen — aber ich liebe das Spiel mit scharfen Waffen nicht, ich habe zu viel im Ernst zu thun mit Schwerdtern und Schwerdthieben, als daß ich damit spielen sollte. Unterlassen wir das also jetzt; rufe mir aber meinen Knappen und meinen Kammerdiener, ich will mich ankleiden, um in die Messe zu gehen.

Nach der Erfüllung der religiösen Morgenpflichten war es die Absicht des Constable's, die Aebtissin zu besuchen, und ihr mit der nöthigen Vorsicht und Behutsamkeit die veränderten Verhältnisse mitzutheilen, worinnen er jetzt gegen ihre Nichte stehe, durch den Entschluß, den er habe ergreifen müssen, zum Kreuzzuge aufzubrechen, ehe er seine Ehe, in Gemäßheit des schon eingegangenen vorläufigen Contrakts, habe vollziehen können. Er fühlte wohl, daß es schwer halten würde, die gute Frau mit dieser Veränderung zu versöhnen, und er ließ einige Zeit hingehen, ehe er über die beste Art nachdachte, diese unangenehme Nachricht mitzutheilen und zu mildern. So wurde auch eine Zwischenzeit mit einem Besuche bei seinem Neffen zugebracht, dessen Genesung so erwünscht fortschritt, als wenn sie eigentlich nur eine durch ein Wunder bewirkte Folge seiner Ergebung in den Rath des Erzbischofs wäre.

Von Damians Wohnung begab sich der Constable nach dem Kloster der Benediktiner-Aebtissin. Allein sie war

bereits mit den Umständen, die er ihr mittheilen wollte, durch einen frühern Besuch von dem Erzbischof Balduin selbst bekannt gemacht worden. Der Primas hatte hier das Geschäft eines Vermittlers übernommen, wohl wissend, daß der Erfolg, den er den Abend zuvor gehabt hatte, den Constable in ein delicates Verhältniß gegen die Anverwandte seiner verlobten Braut gesetzt haben müsse, und in der guten Absicht, durch sein Ansehen den möglicher Weise entstehenden Zwistigkeiten vorzubeugen. Vielleicht aber hätte er besser gethan, den Constable seine Sache allein führen zu lassen, denn die Aebtissin zog, ob sie gleich die Mittheilung mit aller Achtung anhörte, die sie dem höchsten Würdenträger der englischen Kirche schuldig war, solche Folgen aus Hugo de Lacy's verändertem Entschlusse, die der Primas ganz und gar nicht erwartet hatte. Sie versuchte der Erfüllung seines Gelübdes zwar kein Hinderniß entgegen zu setzen, allein sie bestand fest darauf, daß nun der Contrakt mit ihrer Nichte gänzlich bei Seite gelegt werden und jeder Theil die Freiheit behalten sollte, eine neue Wahl zu treffen.

Umsonst versuchte es der Erzbischof, der Aebtissin mit der Aussicht zu schmeicheln, auf die Ehre, welche der Constable in dem heiligen Lande sich erringen würde, so wie auf den Glanz, den dies nicht auf seine Dame allein, sondern auch auf Alle werfen müßte, welche selbst in dem entferntesten Grade mit ihr verwandt oder verbunden seyn möchten. Alle seine Beredtsamkeit half ihm aber zu Nichts, ob er sie gleich bei einem solchen Lieblingsgegenstande aufs Aeußerste anstrengte. Die Aebtissin schwieg freilich einen Augenblick, nachdem diese Gründe erschöpft

worden waren, allein bloß um zu bedenken, wie sie auf eine passende und anständige Weise es zu verstehen geben könnte, daß Kinder, die gewöhnliche Folge einer glücklichen Ehe, auf welche sie hoffe wegen der Fortpflanzung des Hauses ihres Vaters und Bruders, nicht mit Wahrscheinlichkeit erwartet werden könnten, wenn auf den Contrakt nicht die Ehe selbst folgte, und die Vermählten beisammen in demselben Lande blieben. Sie bestand daher darauf, daß, da der Constable seine Absicht in diesem wesentlichen Punkte geändert habe, die Verlobung gänzlich aufgehoben und bei Seite gesetzt werden sollte; und sie verlangte es von dem Primas, als einen Akt der Gerechtigkeit, daß, da er erst den Bräutigam an der Ausführung seines ursprünglichen Planes gehindert habe, er nun seinen ganzen Einfluß aufbieten solle, um eine Verpflichtung aufzuheben, in der eine so wesentliche Veränderung vorgegangen sey.

Der Primas, der wohl fühlte, daß er selbst die Veranlassung zum Bruche des Contraktes von de Lacy's Seite gewesen sey, glaubte es nun seiner Ehre und seinem Rufe schuldig zu seyn, so unangenehmen Folgen für seinen Freund vorzubeugen, wie die Auflösung einer Verbindung war, wobei sein Vortheil und seine Neigungen auf gleiche Art im Spiele waren. Er tadelte die Aebtissin wegen der fleischlichen und weltlichen Ansichten, die sie, eine Würdenträgerin der Kirche, über den Zweck der Ehe und in Ansehung des Interesses ihres Hauses hege. Er warf ihr sogar vor, daß sie selbstsüchtig die Fortpflanzung des Hauses Berenger der Wiedereroberung des heiligen Grabes vorziehe, und kündigte ihr an, der Himmel werde Rache

nehmen wegen der kurzsichtigen und bloß weltlichen Klugheit, welche das Interesse des Christenthums dem einer einzelnen Familie nachsetze.

Nach dieser strengen Predigt nahm der Prälat Abschied und ließ die Aebtissin im höchsten Zorne zurück, ob sie gleich klüglich es über sich gewann, den väterlichen Ermahnungen keine unehrerbietige Antwort entgegen zu setzen.

In dieser Stimmung wurde die ehrwürdige Dame von dem Constable selbst angetroffen, als er, mit einiger Verlegenheit, Anstalt machte, ihr die Nothwendigkeit seiner schleunigen Abreise nach Palästina vorzustellen.

Sie nahm diese Mittheilung mit düsterer Würde auf; ihr weites schwarzes Kleid und Scapulier schien sich in noch stolzere Falten aufzublähen, als sie die Gründe dringender Nothwendigkeit vernahm, welche den Constable von Chester bestimmten, die Vollziehung der Vermählung, die doch, wie er vorgab, der theuerste Wunsch seines Herzens sey, bis nach seiner Rückkehr aus dem Kreuzzuge aufzuschieben, den er eben anzutreten im Begriff sey.

Mich dünkt, erwiederte die Aebtissin mit vieler Kälte, wenn diese Mittheilung ernstlich gemeint ist — und zum Scherz wäre wohl weder die Sache, noch ich, als die Person, passend — mich dünkt, des Constable's Entschluß hätte dann Gestern, ehe und bevor die Verlobungs-Feierlichkeit sein Gelübde mit dem Evelinens Berenger vereinigt hätte, und zwar unter Erwartungen ganz anderer Art, als die, die er uns jetzt ankündigt, uns mitgetheilt werden sollen.

Auf Edelmanns- und Ritterwort, verehrte Lady, ich hatte damals nicht die leiseste Ahnung, daß ich aufgerufen

werden könnte, einen Schritt zu thun, der für mich nicht weniger niederschlagend, als, wie ich mit Bedauern bemerke, Euch unangenehm ist.

Ich kann kaum begreifen, entgegnete die Aebtissin, wie die nöthigenden Gründe, welche doch schon Gestern da gewesen seyn müssen, demohngeachtet ihre Wirksamkeit erst Heute haben äußern mögen.

Ich gestehe, sagte de Lacy mit einigem Widerstreben, daß ich eine zu schnelle Hoffnung genährt habe, Aufschub für die Erfüllung meines Gelübdes zu erhalten, daß aber Mylord von Canterbury, in seinem Eifer für die Sache des Himmels, es für gut gefunden hat, mir denselben zu verweigern.

Nun, so wird doch wenigstens Ew. Herrlichkeit, sagte die Aebtissin, ihre Empfindlichkeit unter dem Schleier außerordentlicher Kälte verbergend — uns die Gerechtigkeit erweisen, uns in dieselbe Lage zurück zu versetzen, worinnen wir uns gestern Morgens befanden, und, indem Ihr Euch mit meiner Nichte und ihren Freunden zu der Bitte um Auflösung des Ehecontraktes vereinigt, der mit ganz andern Absichten geschlossen ward, als Ihr jetzt verfolgt, eine junge Person in jenen Zustand der Freiheit zurück zu versetzen, deren sie gegenwärtig durch ihren Contrakt mit Euch beraubt scheint.

O! gnädige Frau, sagte der Constable, was verlangt Ihr von mir? Und in welchem kalten und gleichgültigen Tone fordert Ihr von mir, den theuersten Hoffnungen zu entsagen, die ich jemals gehegt habe, seitdem das Lebensblut meinen Busen erwärmt hat?

Ich bin zwar mit der Sprache für dergleichen Gefühle unbekannt, Mylord, versetzte die Aebtissin; allein, mich dünkt, Aussichten, die man so leicht Jahre lang hinausrücken konnte, möchten auch mit wenig, sehr wenig Selbstbeherrschung für immer aufgegeben werden können.

Hugo de Lacy schritt in großer Bewegung im Zimmer auf und ab, und antwortete erst nach einer ziemlichen Pause. — Wenn Eure Nichte, gnädige Frau, die Gesinnungen theilt, die Ihr jetzt ausgesprochen habt, so kann ich freilich mit Gerechtigkeit gegen sie, oder vielleicht gegen mich selbst, nicht wünschen, das Interesse an ihr beizubehalten, das mir unsere feierliche Verlobung gegeben hat. Allein ich muß mein Urtheil von ihren Lippen selbst empfangen, und wenn es wirklich so streng ist, wie mich Eure Aeußerungen fürchten lassen, dann werde ich nach Palästina ziehen, ein um so besserer Streiter für die Sache des Himmels, als ich wenig auf Erden zurückgelassen habe, was mir Theilnahme einflößen könnte.

Die Aebtissin rief, ohne Etwas weiter zu erwiedern, ihre Vorsängerin (praecentrix) und bat sie, ihre Nichte augenblicklich hierher zu bestellen. Die Vorsängerin verbeugte sich ehrfurchtsvoll und entfernte sich.

Darf ich mich unterstehen, zu fragen, sagte de Lacy, ob Lady Eveline mit den Umständen bekannt gemacht worden ist, welche die unglückliche Veränderung in meinem Vorsatze bewirkt haben?

Ich habe ihr Alles von Punkt zu Punkt mitgetheilt, sagte die Aebtissin, so wie es mir diesen Morgen von Mylord von Canterbury (mit dem ich bereits über diesen Gegenstand gesprochen habe) aus einander gesetzt worden

ist, und wie es jetzt Ew. Herrlichkeit eigener Mund bestätigt.

Ich weiß es dem Erzbischof wenig Dank, sagte der Constable, daß er meine Entschuldigungen da schon im Voraus berührt hat, wo ich höchlichst wünschen mußte, daß man sie ganz genau kennte und günstig aufnähme.

Das ist Etwas, sagte die Aebtissin, was Ihr bloß mit dem Prälaten auszumachen habt — uns geht es Nichts an.

Darf ich es wagen, zu hoffen, fuhr de Lacy fort, ohne sich an die Trockenheit und Kälte in dem Benehmen der Aebtissin zu stoßen — daß Lady Eveline diese höchst unglückliche Veränderung der Umstände ohne Bewegung — ich wollte sagen, ohne Mißfallen vernommen habe?

Sie ist die Tochter eines Berenger, Mylord, und wir sind gewohnt, einen Treubruch entweder zu bestrafen, oder zu verachten — niemals aber uns darüber zu grämen. Was meine Nichte in diesem Falle thun wird, weiß ich nicht. Ich bin ein Weib, dem Himmel geweiht, von der Welt geschieden, und würde zum Frieden rathen und christlicher Verzeihung, verbunden mit dem geziemenden Gefühl der Verachtung gegen die unwürdige Behandlung, die sie erfahren hat. Sie hat Dienstmannen, Vasallen und Freunde, auch gewiß Rathgeber, die vielleicht im blinden Eifer für weltliche Ehre ihr rathen möchten, diese Beleidigung nicht so leicht hinzunehmen, sondern sich an den König oder an die Waffen von ihres Vaters Dienstmannen zu wenden, wenn ihr die Freiheit nicht wieder gegeben wird, durch Rückgabe des Contraktes, zu dem sie sich hat überreden lassen. — Allein da kommt sie eben selbst, Euch die Antwort zu geben.

Auf Rosa's Arm gelehnt, trat Eveline in diesem Augenblicke ins Zimmer. Sie hatte seit der Verlobungs-Feierlichkeit die Trauer abgelegt, und trug jetzt ein weißes Unterkleid mit einem blaßblauen Obergewande. Ihr Haupt bedeckte ein weißer Florschleier, der so dünn war, daß er sie umfloß, wie das magische Duftgewölk, das man um das Antlitz eines Engels zu mahlen pflegt. Allein Evelinens Gesicht war, wenn auch an Schönheit eines Engels nicht unwerth, doch gegenwärtig weit entfernt, dem eines Seraphs an ruhigem Ausdruck zu gleichen. Ihre Glieder zitterten, ihre Wangen waren bleich, die Röthe um ihre Augenlieder deutete auf kürzlich erst vergossene Thränen, und doch war, mitten unter diesen natürlichen Zeichen des Kummers und der Unentschlossenheit, ein Ausdruck tiefer Resignation, ein Entschluß sichtbar, ihre Pflicht unter allen Umständen zu erfüllen; dieser drückte sich besonders auf eine erhabene Weise in ihren Augen und über ihren Augenbrauen aus, und verrieth ihren Vorsatz, die innere Erschütterung zu beherrschen, die sie nicht ganz unterdrücken konnte. Diese Mischung der entgegengesetztesten Eigenschaften, der Furchtsamkeit und Entschlossenheit auf ihren Wangen, war so beschaffen, daß Eveline in dem höchsten Glanze ihrer Schönheit selbst nicht bezaubernder erschienen war, als in diesem Augenblicke, und Hugo de Lacy, bisher nur ein leidenschaftloser Liebhaber, stand in ihren Anblick versunken, mit Gefühlen, als ob alle Schilderungen der Dichter verwirklicht worden, und seine Herrin ein Wesen wäre aus einer höhern Welt, von dessen Ausspruche er Glückseligkeit oder Elend, Leben oder Tod empfangen sollte.

Von einem solchen Gefühle ergriffen, sank der Krieger vor Evelinen auf die Knie, ergriff ihre Hand, die sie ihm mehr verweigerte, als hingab, preßte sie glühend an seine Lippen, und benetzte sie, ehe er sie wieder losließ, mit einer von den wenigen Thränen, die man ihn jemals hatte vergießen sehen. Allein, obgleich überrascht und durch einen plötzlichen Anstoß aus seinem Charakter gefallen, erhielt er doch seine Fassung wieder, als er bemerkte, daß die Aebtissin seine Demüthigung, wenn man es so nennen kann, mit der Miene des Triumphs betrachtete; und er führte seine Vertheidigung vor Evelinen mit männlichem Ernste, nicht ohne Wärme, nicht frei von innerer Bewegung, doch aber in einem Tone von Festigkeit und Stolz, der angenommen schien, um dem der beleidigten Aebtissin auf gleiche Art zu begegnen.

Lady, sagte er, sich an Evelinen wendend, Ihr habt von der ehrwürdigen Aebtissin gehört, in welche unglückliche Lage ich seit Gestern durch die Härte des Erzbischofs, vielleicht sollte ich sagen, durch seine richtige, wenn auch strenge Erklärung meiner Verpflichtung zum Kreuzzuge, gesetzt worden bin. Ich kann nicht zweifeln, daß Euch dies Alles treu und wahr von der verehrten Frau mitgetheilt worden ist; allein, da ich sie nicht mehr meine Freundin nennen kann, so laßt mich hören, ob sie mir in ihrer Erläuterung über die traurige Nothwendigkeit hat Gerechtigkeit wiederfahren lassen, welche mich gegenwärtig zwingt, mein Vaterland zu verlassen, und mit meinem Vaterlande die schönsten Hoffnungen, welche je ein Mann nährte, aufzugeben, oder doch wenigstens aufzuschieben. Die ehrwürdige Frau hat mir Vorwürfe gemacht, daß, da

ich selbst die Veranlassung sey, daß die Vollziehung des Gestern geschlossenen Contraktes aufgeschoben worden, ich wohl gern ihn auf eine unbestimmte Reihe von Jahren unerfüllt über Eurem Haupte schweben ließe. Allein kein Mann entsagt gern solchen Rechten, wie ich Gestern erhalten habe, und, laßt mich ein prahlendes Wort sprechen, lieber will ich, ehe ich sie einem vom Weibe Gebornen überlasse, gegen jeden Bewerber im offenen Felde kämpfen, mit scharfem Speer und Schwerdte, von Sonnenaufgang bis zu Sonnenuntergang, drei ganze Tage lang. Aber, was ich um den Preis von Tausend Leben zu behaupten suchen würde, dem würde ich willig entsagen, wenn es Euch auch nur einen Seufzer kosten sollte. Wenn Ihr daher glaubt, nicht glücklich seyn zu können als die Verlobte de Lacy's, so mögt Ihr über meine Mitwirkung zu Auflösung des geschlossenen Contraktes befehlen, um einen glücklichern Mann beseligen zu können.

Er würde noch weiter gegangen seyn, allein er fühlte die Gefahr, sich abermals durch die Gefühle der Zärtlichkeit übermannen zu lassen, die für seine feste Natur noch so neu waren, daß er sich schämte, ihnen zur Beute zu werden.

Eveline schwieg. Die Aebtissin nahm aber das Wort. Liebe Anverwandte, sagte sie zu ihr, Ihr hört, daß der Edelmuth oder die Gerechtigkeitsliebe des Constables von Chester die Absicht hegt, in Folge seiner Abreise zu einer entfernten und gefährlichen Unternehmung, einen Contrakt zu ändern, der unter der besondern und ausdrücklichen Voraussetzung eingegangen worden, daß er zu Erfüllung desselben in England bleiben sollte. Ihr könnt,

dünkt mich, keinen Anstand finden, die Freiheit anzunehmen, die er Euch anbietet, und zwar mit vielem Dank für seine Güte. Ich werde den meinen so lange aufsparen, bis ich sehe, daß Eure vereinte Bemühung hinreichend ist, Seine Gnaden von Canterbury für Euren Plan zu gewinnen, der sich denn hier abermals in die Handlungen des Lords Constable mischen mag, über den er bereits seinen Einfluß so stark geäußert hat, ohne Zweifel ganz zum Wohl seines Seelenheiles.

Wenn Ihr durch Eure Worte so viel sagen wollt, ehrwürdige Lady, daß ich die Absicht habe, mich hinter das Ansehen des Prälaten zu verstecken, um das nicht thun zu dürfen, wozu ich meine Bereitwilligkeit, wenn auch nicht meine Willigkeit erkläre, so kann ich bloß sagen, daß Ihr die Erste seyd, welche die Treue und Redlichkeit Hugo's de Lacy's in Zweifel zieht. — Und indem der stolze Baron ein Weib und eine Nonne also anredete, konnte er es nicht hindern, daß sein Auge Funken sprühte und seine Wange sich dunkler färbte.

Meine gnädige und ehrwürdige Verwandte, sagte Eveline, ihre ganze Entschlossenheit aufrufend, und Ihr, Mylord, seyd nicht böse, wenn ich Euch bitte, Eure und meine schwierigen Verhältnisse nicht durch grundlosen Verdacht und vorschnelle Empfindlichkeit zu vermehren. Mylord, die Verpflichtungen, die ich gegen Euch habe, sind so beschaffen, daß ich mich ihnen nie entziehen kann, denn sie umfassen Vermögen, Leben und Ehre. So wisset denn, daß ich in der Angst meines Herzens, als mich die Walliser in meinem Schlosse Garde Doloureuse belagerten, der heiligen Jungfrau gelobt habe, daß, wenn meine Ehre

geschützt würde, ich mich Demjenigen zur Verfügung überlassen wollte, den Unsere Frau auswählen würde zu ihrem Instrumente, mich aus jener Angst zu erretten. Indem sie mir einen Befreier schenkte, schenkte sie mir auch einen Herrn, auch konnte ich mir keinen edlern wünschen, als Hugo de Lacy.

Gott verhüte, Lady, sagte der Constable mit eifriger Rede, als wenn er fürchtete, seine Entschlossenheit möchte ihn verlassen, ehe er seine Entsagung hervorbringen könnte — daß ich, durch ein solches Band, dem Ihr Euch selbst unterwarft in den Stunden der äußersten Bedrängniß, Euch verbunden glauben sollte zu einem Entschlusse zu meinem Besten, der Euren Neigungen Gewalt anthun möchte.

Die Aebtissin selbst konnte sich nicht enthalten, ihren Beifall mit dieser Gesinnung auszudrücken, indem sie erklärte, das sey gesprochen wie ein normännischer Edelmann; allein zu gleicher Zeit wandte sie ihre Blicke auf ihre Nichte, und schien sie zu ermahnen, sich wohl zu bedenken und die Aufrichtigkeit des de Lacy nicht unbenutzt zu lassen.

Allein Eveline fuhr fort, die Augen zu Boden geschlagen, und indem ein leichtes Erröthen ihr Gesicht überflog, ihre eigenen Empfindungen auszusprechen, ohne der Einflüsterung irgend einer fremden Person Gehör zu geben.

Ich will Euch wohl gestehen, edler Sir, daß, als Eure Tapferkeit mich von dem anscheinenden Untergange errettete, ich gewünscht haben möchte — indem ich Euch ehrte und achtete, wie ich meinen trefflichen Vater, Euren würdigen Freund, geachtet habe — daß Ihr von mir die

Dienste einer Tochter angenommen hättet. Ich wage es auch nicht, zu behaupten, daß ich diese Empfindungen ganz überwältigt habe, obgleich ich sie kräftig bekämpfte, weil ich sie meiner unwerth und als Undank gegen Euch ansahe. Allein von dem Augenblicke an, wo Ihr mich mit einer Absicht auf diese arme Hand beehrt habt, habe ich meine Empfindungen gegen Euch sorgfältig geprüft, und bin überzeugt worden, daß sie ganz mit meiner Pflicht übereinstimmen, so daß ich mich versichert halten darf, de Lacy werde in Evelinen Berenger keine gleichgültige, noch weniger aber seiner unwürdige Braut finden. Darauf, Sir, könnt Ihr Euch kühnlich verlassen, die Verbindung, welche Ihr gesucht habt, mag nun entweder augenblicklich Statt finden, oder auf eine spätere Zeit verschoben werden. Noch mehr, ich muß bekennen, daß die Aussetzung der Vollziehung unserer Verbindung mit meinen Wünschen mehr übereinstimmt, als der unmittelbare Erfolg derselben. Ich bin noch sehr jung und ohne alle Erfahrung; zwei bis drei Jahre, hoff' ich, sollen mich eines Mannes von Ehre um so würdiger machen.

Ueber diese Erklärung zu seinen Gunsten vermochte de Lacy, wenn sie auch etwas kalt und abgemessen war, eben so wenig den Ausbruch seiner Freude zu unterdrücken, als er früher seine Erschütterung hatte mäßigen können.

Engel von Güte und Freundlichkeit, sagte er, nochmals ihr zu Füßen sinkend und ihre Hand ergreifend — vielleicht sollte ich, der Ehre wegen, den Hoffnungen freiwillig entsagen, die Ihr mir gewaltsam nicht rauben wollt. Aber wer möchte einer solchen außerordentlichen Großmuth fähig seyn? Laßt mich hoffen, daß meine Euch ganz ge-

weihte Ergebenheit — das, was Ihr von mir hören sollt, wenn ich fern bin von Euch — das, was Ihr von mir erfahren sollt, wenn ich Euch nahe bin — Euren Gefühlen eine innigere Wärme geben mag, als sie jetzt verrathen, und unterdessen tadelt mich nicht, daß ich die Versicherung Eurer Treue von Neuem annehme, unter den Bedingungen, die Ihr damit zu verbinden für gut findet. Ich weiß es wohl, mein Freien kommt zu spät im Leben, als daß ich jene lebendige Erwiederung erwarten dürfte, die nur der jugendlichen Leidenschaft eigen ist. Tadelt mich nicht, wenn ich mit jenen sanftern Empfindungen zufrieden bin, welche das Leben beglücken, wenn sie auch keine hinreißende Leidenschaft werden. Ihr laßt Eure Hand in der meinen, aber sie erwiedert meinen Druck nicht. Sollte sie das zu bestätigen sich weigern, was Eure Lippen ausgesprochen haben?

Nie, nie! edler de Lacy, sagte Eveline, mit mehr Lebhaftigkeit, als sie bis jetzt geäußert hatte, und es schien, als wenn der Ton ihrer Stimme endlich ermunternd genug würde, denn der Liebhaber fühlte sich so kühn gemacht, daß er die Lippen selbst zur Garantie nahm.

Mit einem Ausdrucke von Stolz, mit Achtung gemischt, suchte er, nachdem er dieses Pfand der Treue erhalten hatte, die beleidigte Aebtissin zu beruhigen und zu versöhnen. Ich hoffe, ehrwürdige Mutter, sagte er, Ihr werdet Eure frühern freundlichen Gesinnungen gegen mich wieder annehmen, die, wie ich bemerke, nur gestört wurden durch das zärtliche Interesse, das Ihr an Derjenigen genommen habt, die uns Beiden das Theuerste seyn mußte. Laßt mich hoffen, daß ich diese zarte Blume unter dem

Schutze der verehrten Dame zurücklasse, die ihr die nächste ist dem Blute nach, so glücklich und sicher, als sie nur seyn kann, wenn sie Euren guten Rath vernimmt, und in diesen heiligen Mauern mit Euch zusammen wohnt.

Allein die Aebtissin fühlte sich zu tief gekränkt, als daß sie durch ein Compliment hätte beschwichtigt werden sollen, das man klüger vielleicht auf eine ruhigere Zeit verschoben hätte. Mylord, sagte sie, und Ihr, liebe Verwandte, es kann Euch ohnmöglich entgehen, wie wenig meine Rathschläge — die ich eigentlich nicht oft gebe, und denen man hier eben kein geneigtes Gehör geschenkt hat — denen helfen mögen, welche in weltlichen Angelegenheiten befangen sind. Ich bin ein Weib, geweiht der Religion, der Einsamkeit und der Entfernung von der Welt, mit einem Worte, dem Dienste Unserer Frau und des heiligen Benedikt. Ueberdies bin ich schon von meinem Obern stark getadelt worden, daß ich mich aus Liebe zu Euch, liebe Nichte, tiefer in weltliche Angelegenheiten eingelassen habe, als es dem Oberhaupte eines Nonnenklosters gezieme. Ich bin nicht gesonnen, mich fernerhin einem solchen Tadel auszusetzen, auch könnt Ihr dies von mir nicht erwarten. Meines Bruders Tochter, ungefesselt durch weltliche Bande, habe ich mit Vergnügen meine Einsamkeit theilen sehen. Allein dieses Haus ist zu klein für die verlobte Braut eines mächtigen Barons, auch fühle ich mich nicht im Stande, über eine solche dasjenige Ansehen auszuüben, welches mir über Jedermann zustehen muß, den dieses Dach beschützt. Die ernste Stimmung unserer Andachtsübungen, und die reinere Betrachtung, der die Frauen dieses Hauses geweiht sind — fuhr die

Aebtissin mit steigender Hitze und Heftigkeit fort — soll nicht gestört werden wegen meiner weltlichen Verbindungen, durch das Eindrängen irgend eines Menschen, dessen Gedanken mit den weltlichen Banden Liebe und Ehe gefesselt sind.

Ich glaube, ehrwürdige Mutter, sagte der Constable, seiner Seits nun auch seiner üblen Laune nachgebend — daß ein reich ausgestattetes, unverheirathetes und wahrscheinlich sich nie verheirathendes Mädchen eine passendere und willkommenere Bewohnerin dieses Klosters seyn mag, als eine, die nicht von der Welt losgerissen werden kann, und deren Vermögen das Einkommen des Hauses also auch nicht zu vermehren vermag.

Der Constable that der Aebtissin durch diese beißenden Aeußerungen großes Unrecht, und bestärkte sie dadurch nur desto mehr in dem Entschlusse, alle Sorge über ihre Nichte während seiner Abwesenheit durchaus abzulehnen. Sie war in der That eben so uneigennützig, als stolz, und ihre einzige Ursache zum Zorn gegen ihre Nichte war die, daß ihr Rath nicht ohne alles Bedenken befolgt worden war, obgleich die Sache ausschließlich Evelinens Glückseligkeit betraf.

Die sehr zur Unzeit angebrachte Bemerkung des Constables bestätigte sie noch mehr in dem bereits so schnell gefaßten Entschlusse. Möge der Himmel Euch, Herr Ritter, sagte sie, die beleidigenden Gedanken über seine Diener verzeihen! Es ist in der That Zeit, daß Ihr, um Eures Seelenheiles willen, Buße thut in dem heiligen Lande, dafür, daß Ihr so unbesonnene Urtheile ausgestoßen habt. Ihr, liebe Nichte, aber könnt die Gastfreund=

schaft nicht in Anspruch nehmen, die ich, ohne einen ungerechten Verdacht zu bestätigen, oder zu bestätigen zu scheinen, Euch nicht gewähren kann, da Ihr an Eurer Verwandtin von Baldringham eine weltliche Anverwandtin habt, welche Euch fast eben so nahe ist, als ich, und die Euch ihre Thore öffnen kann, ohne sich dem unwürdigen Vorwurfe auszusetzen, daß sie die Absicht hege, sich auf Eure Kosten zu bereichern.

Der Constable bemerkte die tödtliche Blässe, die sich über Evelinens Wangen bei dieser Aeußerung verbreitete, und ohne die Ursache ihres Widerwillens zu kennen, eilte er, sie von den Befürchtungen zu befreien, die sie augenscheinlich zu nähren schien. Nein, ehrwürdige Mutter, sagte er, da Ihr Euch so hartherzig weigert, Euch Eurer Anverwandten anzunehmen, so soll sie auch keinem ihrer übrigen Verwandten zur Last fallen. So lange Hugo de Lacy noch sechs stattliche Schlösser und überdies manchen Meierhof besitzt, auf deren Heerde sich Feuer unterhalten läßt, soll seine verlobte Braut Keinen mit ihrer Gesellschaft belästigen, der diese nicht als eine bedeutende Ehre ansehen möchte, und ich würde mir noch viel ärmer vorkommen, als mich der Himmel gemacht hat, könnte ich nicht Freunde und Dienstmannen genug aufbieten, ihr zu dienen, zu gehorchen, sie zu beschützen.

Nein, Mylord, sagte Eveline, sich von der Muthlosigkeit erholend, worein sie durch das lieblose Benehmen ihrer Anverwandten versetzt worden war — weil mich denn einmal ein unseliges Geschick von dem Schutze der Schwester meines Vaters trennt, der ich mich so sicher hätte anvertrauen können, so werde ich mich auch an keine ent=

ferntere Verwandte wenden, um bei ihr Schutz zu suchen, auch werde ich das nicht annehmen, was Ihr, Mylord, mir so edelmüthig anbietet, denn, wenn ich dies thäte, möchte ein strenger und, ich bin gewiß, unverdienter Tadel gegen Diejenige laut werden, durch welche ich gezwungen worden, einen minder passenden Aufenthalt für mich zu wählen; ich habe meinen Entschluß schon gefaßt. Ich habe freilich noch eine Freundin, und diese ist mächtig und wohl im Stande, mich gegen das ganz eigene unglückliche Geschick, das mich zu verfolgen scheint, so wie gegen die gewöhnlichen Zufälle des menschlichen Lebens, in Schutz zu nehmen.

Ihr meint die Königin? sagte die Aebtissin, sie schnell unterbrechend.

Die Königin des Himmels, meine ehrwürdige Verwandte, versetzte Eveline — Unsere Frau von Garde Doloureuse, die immer unserm Hause gnädig war und erst kürzlich sich als meine besondere Beschützerin erwiesen hat. Mich dünkt, da die Geweihte der Jungfrau mich verwirft, muß ich mich an ihre heilige Patronin selbst um Schutz und Hülfe wenden.

Die ehrwürdige Dame, etwas gereizt durch diese unerwartete Antwort, ließ nur die Ausrufung: Umph! und zwar in einem Tone hören, der sich besser für einen Lollard oder Iconoclasten, als eine katholische Aebtissin und eine Tochter des Hauses Berenger geschickt hätte. Die Wahrheit war, die erbliche Verehrung gegen die Frau von Garde Doloureuse hatte sich bei der guten Aebtissin gar sehr vermindert, seitdem sie die reichen Verdienste ei-

nes andern begabten Bildes hatte kennen lernen, welches das Eigenthum ihres eigenen Klosters war.

Indessen besann sie sich und schwieg; der Constable aber machte die Nähe der Walliser geltend, die den Aufenthalt seiner verlobten Braut leicht abermals so gefährlich machen könnten, als sie ihn schon einmal gefunden hatte. Als Antwort darauf erinnerte ihn Eveline an die große Stärke ihrer väterlichen Beste — an die verschiedenen Belagerungen, die sie schon ausgehalten — und an den wichtigen Umstand, daß ihr Vater Raymund mit der Besatzung einen Ausfall gemacht und ein Treffen unter den Mauern geliefert habe. Auch äußerte sie, daß es für den Constable ja ein Leichtes seyn müsse, unter ihren oder seinen Vasallen einen Seneschall von so erprobter Klugheit und Tapferkeit zu ernennen, daß das Schloß und seine Herrin ganz sicher seyn könnten.

Ehe noch de Lacy auf ihre Gründe antworten konnte, stand die Aebtissin auf, und indem sie ihre gänzliche Unfähigkeit, in weltlichen Angelegenheiten zu rathen, und die Regeln ihres Ordens vorschützte, welche sie, wie sie mit erhöhter Gesichtsfarbe und verstärkter Stimme sagte, zu der einfachen und friedlichen Erfüllung ihrer Klosterpflichten riefen, verließ sie die Verlobten in dem Sprechzimmer, ohne eine andere Gesellschaft, als Rosa, welche sich klüglich in einiger Entfernung hielt.

Der Ausgang ihrer geheimen Unterredung schien für Beide angenehm zu seyn, und als Eveline Rosen sagte, daß sie unter hinreichendem Geleit jetzt nach Garde Douloureuse zurückkehren und, so lange der Kreuzzug dauere, dort verweilen würden, so geschahe dies in einem solchen

Tone herzlicher Zufriedenheit, den ihre Freundin in mehrern Tagen nicht von ihr vernommen hatte. Sie sprach ebenfalls mit vielem Lobe davon, daß sich der Constable so freundlich in ihre Wünsche gefügt habe, so wie sie seines ganzen Benehmens mit einer so warmen Dankbarkeit gedachte, daß sich diese fast zärtlichern Gefühlen näherte.

Und doch, theuerste Lady, sagte Rosa, wenn Ihr ganz unverstellt sprechen wollt, müßt Ihr, meiner Ueberzeugung nach, gestehen, daß Ihr diesen Zwischenraum von Jahren, der sich nun zwischen Euren Contrakt und die Vermählung selbst stellt, mehr als eine Erholungsperiode, als in einem andern Lichte betrachtet.

Das gestehe ich ein, sagte Eveline, auch habe ich es meinem künftigen Herrn nicht verborgen, daß dies meine Gefühle sind, so ungefällig sie auch scheinen mögen. Allein nur meine Jugend, Rosa, meine außerordentliche Jugend ist es, was mich die Pflichten der Gattin de Lacy's scheuen läßt. Ueble Vorbedeutungen umgeben mich auf seltsame Weise. Dem Unglücke geweiht von der einen meiner Verwandten, und fast vertrieben aus der Wohnung der andern, komme ich mir gegenwärtig selbst wie ein Geschöpf vor, welches Unglück mit sich bringen muß, sie mag sich begeben, wohin sie will. Die böse Stunde und, was noch mehr ist, die Furcht davor, wird sich mit der Zeit verlieren. Wann ich das Alter von zwanzig Jahren erreicht habe, Rosa, dann werde ich ein ganz ausgebildetes Weib seyn, ganz mit der Seelenstärke einer Berenger ausgerüstet, um diese Zweifel und Bangigkeit, welche dem jungen Mädchen zu mächtig sind, besiegen zu können.

Viertes Kapitel.

Der König rief herab seine Mannen all',
Zu Eins, zu Zwei, zu Drei;
Der Graf, als Marschall, der Vorderst' sollt' seyn,
Doch der Hinterste war er dabei.

Alte Ballade.

Wenn Lady Eveline schon zufrieden und vergnügt aus der geheimen Unterredung mit de Lacy schied, so erreichte die Freude auf Seiten des Constable's einen noch höhern Grad des Entzückens, als er zu empfinden oder auszudrücken gewohnt war; und diese wurde noch vermehrt durch einen Besuch der Aerzte, welche seinen Neffen besorgten, und von denen er einen sehr genauen, umständlichen Bericht über seine gegenwärtige Unpäßlichkeit, nebst der Versicherung einer baldigen Genesung erhielt.

Der Constable ließ nun Almosen an die Klöster und die Armen austheilen, ließ Messen lesen und Wachskerzen anzünden. Er besuchte den Erzbischof und erhielt von ihm die volle Zustimmung zu dem Plane, den er nun auszuführen sich vorgenommen hatte, nebst dem Versprechen, daß der Prälat, in Gemäßheit der ihm vom Papste verliehenen Gewalt, bereit sey, in Betracht seines schnellen Gehorsams, die Zeit seines Verweilens in dem heiligen Lande auf drei Jahre zu beschränken, gerechnet von seiner Abreise aus England, und mit Einschluß des zur Rückkehr in sein Vaterland nöthigen Zeitraumes. Kurz, nachdem es dem Erzbischofe in dem Hauptpunkte gelungen

war, hielt er es für räthlich, jede geringere Rücksicht einer Person von des Constable's Range und Charakter aufzuopfern, dessen guter Wille bei der vorseyenden Unternehmung zu dem Gelingen derselben fast eben so nothwendig sey, als seine leibliche Gegenwart.

Mit einem Worte, der Constable kehrte in sein Zelt zurück, höchst zufrieden mit der Art und Weise, wie er sich aus Verlegenheiten geholfen hatte, die ihm am Morgen fast unüberwindlich schienen, und als sich seine Beamten versammelten, um ihn zu entkleiden (denn ein großer Lehnsherr hielt damals Lever's und Coucher's, wie souveraine Fürsten), so vertheilte er Geschenke unter sie, und scherzte und lachte so heiter, wie sie es früher bei ihm gar nicht bemerkt hatten.

Dir — sagte er zu Vidal, dem Minstrel, der reich gekleidet unter den Uebrigen stand, um ihm seine Achtung zu bezeigen — Dir gebe ich jetzt Nichts, allein verweile an meinem Bette, bis ich eingeschlafen bin, und ich will Dir Deinen Minnesang belohnen, wie ich ihn zu schätzen weiß.

Mylord, versetzte Vidal, ich bin schon belohnt genug, sowohl durch die Ehre, als durch die reiche Kleidung, die sich eher für einen königlichen Minstrel schicken mag, als für einen von meinem geringen Rufe; allein, gebt mir einen Gegenstand auf, und ich will mein Bestes thun, nicht um künftig zu erhaltender Geschenke willen, sondern aus Dankbarkeit für die schon erhaltenen.

Schön! schön! mein Freund, sagte der Constable; dann wandte er sich an seinen Knappen, mit den Worten: Laß die Wache ausstellen, und Du selbst, bleib innerhalb des

Zeltes! Lege Dich entweder auf die Bärenhaut und schlafe, oder, wenn Du lieber willst, so höre dem Gesange des Minstrels zu; Du hältst Dich ja, wie ich gehört habe, für einen Kunstverständigen.

Es war in jenen unsichern Zeiten gewöhnlich, daß immer ein treuer Diener des Nachts in dem Zelte jedes großen Barons schlief, damit dieser, wenn sich Gefahr zeigte, nicht ohne Hülfe und Schutz seyn möchte. Guarine zog daher sein Schwerdt, nahm es in die Hand, und streckte sich auf den Boden hin, dergestalt, daß er bei dem geringsten Geräusch, das Schwerdt in der Hand, aufspringen konnte. Seine großen, schwarzen Augen, worinnen der Schlaf mit dem Verlangen kämpfte, der Musik zuzuhören, waren fest auf Vidal gerichtet, der sie in dem Scheine einer silbernen Lampe glänzen sahe, wie die eines Drachen oder Basilisken.

Nach einigen einleitenden Griffen auf seiner Rota, begehrte der Minstrel von dem Constable, er solle nun den Gegenstand nennen, über den er wünsche, daß er sein Talent versuchen solle.

Die Treue der Weiber! versetzte Hugo de Lacy, indem er sein Haupt auf das Kissen legte.

Nach einem kurzen Präludium gehorchte der Minstrel, und sang ohngefähr Folgendes:

I.

Weibes Wort und Weibes Treu'
Sind geschrieben in Staub und Spreu,
Drücken dem rinnenden Fluß sich ein,
Malen sich in des Mondes Schein;

All' die Züge, die so schnell verbleichen,
Werden sich klärer und fester doch zeigen,
Und weit dauernder bleiben stehn,
Als was in jenen Buchstaben wir sehn.

2.

Ich hab' gehalten, was Spinnen gewebt,
Gegen Versprechen, von Frauen erstrebt;
Ich hab' gewogen ein Körnlein Sand,
Gegen ihr Wort, auf Herz und Hand;
Ich sagte der Lieben, die ich mir erwählte,
Wie leicht ihre Treu', wie ihr Wort oft fehlte —
Und wieder ihr Wort mir Treue versprach,
Da glaubt' ich ihr wieder, eh' verging der Tag.

Hör' 'nmal, Bursche, sagte der Constable, sich halb von seinem Lager, auf den Ellbogen gelehnt, erhebend — von welchem betrunkenen Reimschmiede hast Du denn diese aberwitzige Satyre gelernt?

Von einem alten, rauhen, grobkörnigen Freunde, Erfahrung genannt, versetzte Vidal; gebe der Himmel, daß er weder Ew. Herrlichkeit, noch sonst einen andern würdigen Mann in die Lehre nehme.

Ei, Bursche! erwiederte der Constable darauf, Du bist einer von jenen einfältigen Thoren, die sich für sehr weise halten, weil sie über Dinge spotten, die verständigere Leute ihrer ganzen Verehrung werth achten — die Ehre der Männer und die Treue der Frauen. Du nennest Dich einen Minstrel, und weißt Nichts zu berichten von weiblicher Treue?

Ach ja, edler Sir, es war mir Manches in der Art bekannt, allein ich legte es bei Seite, als ich mich von dem scherzhaften Theile der heitern Wissenschaft entwöhnte. Demohngeachtet, wenn Ew. Gnaden zuhören wollen, kann ich Euch schon ein altbekanntes Gedicht über diesen Gegenstand vorsingen.

De Lacy machte ein Zeichen, daß ihm dies ganz recht sey, und legte sich hin, als wollte er schlummern; Vidal aber begann indessen eines jener nie endenden und fast zahllosen Abentheuer, welche sich auf jenes unvergleichliche Muster ächter Liebenden, die schöne Ysolte, beziehen, so wie auf die feste und unerschütterliche Treue und Liebe, die sie in unzähligen schwierigen und gefährlichen Verhältnissen, ihrem Geliebten, dem tapfern Sir Tristrem, auf Kosten ihres minder begünstigten Gemahls, des unglücklichen Königs Mack von Cornwall, bewies, dessen Neffe, wie alle Welt weiß, eben dieser Sir Tristrem war.

Dieses war nun eben der Gesang von Liebe und Treue nicht, den sich de Lacy eben ausgewählt haben würde; allein ein Gefühl von Scham hinderte ihn, den Sänger zu unterbrechen, vielleicht weil er nicht gern den unangenehmen Empfindungen, die dieser Gesang in ihm erweckte, nachgeben, oder sie sich gestehen wollte. Er schlief bald ein, oder stellte sich doch so, und der Harfner fuhr noch einige Zeit in seiner eintönigen Melodie fort; endlich fing auch er an, den Einfluß des Schlafes zu empfinden, seine Worte und die Töne, die er noch auf der Harfe anzuschlagen fortfuhr, wurden abgebrochen und unzusammenhängend, und schienen nur ganz schläfrig und verdrossen seinen Fingern und seinem Munde zu entschlüpfen. Endlich

schwiegen die Töne gänzlich, und der Minstrel gab sich der Ruhe ganz hin, indeß der Kopf auf die Brust gesunken war, ein Arm an der Seite herabhing, und der andere noch auf die Harfe sich stützte.

Sein Schlaf dauerte jedoch nicht lange, und als er erwachte und seine Blicke umherwarf, um bei dem Lichte der nächtlichen Lampe zu erforschen, was sich in dem Zelte Alles befände, fühlte er, daß eine ziemlich schwere Hand sich ihm auf die Schulter legte, als wollte man seine Aufmerksamkeit auf Etwas lenken. Zu gleicher Zeit lispelte ihm die Stimme des wachsamen Philipp Guarine ins Ohr: Dein Geschäft für die Nacht ist aus — geh nun in Deine Zelle, so still als Du kannst! —

Ohne ein Wort zu erwiedern, nahm der Minstrel seinen Mantel zusammen und ging; allein einiger Empfindlichkeit über diese so unhöfliche Entlassung konnte er sich doch nicht erwehren.

Fünftes Kapitel.

O! nun seh' ich, Königin Mab war bei Euch.
Romeo und Julie.

Der Gegenstand, mit dem sich das Gemüth beschäftigt hat während des Abends, vermag auch im Schlafe noch unsere Gedanken zu beschäftigen, wenn die Einbildungskraft, unberichtigt durch die Organe der Sinne, ihre eigenen phantastischen Gewebe aus den Ideen erzeugt, die sich

durch Zufall in dem Gehirne des Schlafenden bilden. Man darf sich daher auch nicht wundern, daß de Lacy in seinen Träumen die verworrene Idee hatte, daß er mit dem unglücklichen Mack von Cornwall eine und dieselbe Person sey, und daß er aus diesen unangenehmen Traumerscheinungen mit einer bewölktern Stirn erwachte, als er sich den Abend zuvor niedergelegt hatte. Er schwieg und schien in Gedanken verloren, indeß sein Knappe bei seinem Lever mit einer Achtung assistirte, wie sie jetzt bloß regierenden Herren gezollt zu werden pflegt. Guarine! sagte er endlich, kennst Du denn den großen, starken Flamänder, der sich bei der Belagerung von Garde Doloureuse so gut benommen haben soll? es war ein großer, dicker, sehr stammhafter Mann.

O ja! Mylord, versetzte der Knappe, ich kenne Wilhelm Flammock recht gut, ich habe ihn erst Gestern gesehen.

Wirklich? erwiederte der Constable, hier, meinst Du? Hier, in Gloucester?

Allerdings, Mylord! Er ist hier gewesen, glaub' ich, theils in seinen Handelsangelegenheiten, theils wohl auch um seine Tochter Rosa zu besuchen, welche sich in Diensten befindet bei der schönen jungen Lady Eveline.

Es ist ein tüchtiger Kriegsmann? nicht wahr?

Wie die meisten seiner Art, für ein Schloß ein Bollwerk, aber im offenen Felde eben nicht viel werth, sagte der normännische Knappe.

Also treu und zuverlässig ist er nicht? fuhr der Constable fort.

Nun, treu wie die meisten Flamänder sind, das heißt, so lange Ihr ihre Treue bezahlen könnt — versetzte Gua-

rine, sich wundernd über das ungewöhnliche Interesse, welches an Jemand genommen wurde, den er für ein ganz untergeordnetes Wesen hielt, als nach einigen weitern Nachfragen der Constable befahl, der Flamänder solle den Augenblick zu ihm bestellt werden.

Eben wurden noch andere Geschäfte des Morgens abgethan (denn die baldige Abreise des Constables erforderte auch manche schleunigst zu treffende Einrichtungen), als, gerade indem derselbe mehrern Offizieren seiner Truppen Audienz gab, die stämmige Gestalt Wilkin Flammocks, in einer Jacke von weißem Tuche, bloß ein Messer an der Seite, sich am Eingange des Zeltes sehen ließ.

Verlaßt jetzt das Zelt, Ihr Herren, sagte de Lacy, aber bleibt in der Nähe, denn es kommt hier Jemand, den ich in Geheim sprechen muß.

Die Offiziere entfernten sich und der Constable blieb mit Flammock allein. Ihr seyd Wilkin Flammock, der so brav focht gegen die Walliser zu Garde Doloureuse?

Ich that, was ich konnte, Mylord! — versetzte Wilkin — ich mußte es schon meines Handels wegen, und ich hoffe immer wie ein Mann zu handeln, dem sich vertrauen läßt.

Mich dünkt, sagte der Constable, Du, der Du so stattlich von Gliedern und, wie ich höre, so kühnen Geistes bist, kannst wohl etwas höher hinauf streben, als Dein Webereigeschäft.

Nun, Niemand verschmäht es wohl, seine Lage zu verbessern, sagte Wilkin, indessen bin ich weit entfernt, mich über die meine zu beklagen, daß ich mir's wohl gefallen lassen möchte, wenn sie sich auch nicht verbesserte, unter

der Bedingung, daß ich sicher wäre, sie werde sich nicht verschlimmern.

Ja, aber, sagte der Constable, ich meinte etwas Höheres für Dich, als Deine Bescheidenheit ahnet — ich wollte Dir ein Geschäft übergeben, welches das höchste Vertrauen erfordert.

Mag es auch das feinste Tuch betreffen, Mylord, Niemand wird es besser besorgen, erwiederte der Flamänder.

Ei, Du bist auch gar zu demüthig, sagte der Constable; was meinst Du, wenn Du zum Ritter erhoben würdest, wie Deine Tapferkeit so wohl verdient, und dann zum Chattelain auf Garde Doloureuse?

Was die Ritterwürde anbetrifft, Mylord, damit müßte ich mich zu verschonen bitten, denn die würde mir stehen, wie ein goldener Helm einem Schweine. Aber was ein Geschäft anlangt, sey's bei einem Schlosse, oder einer Hütte, das getrau' ich mir so gut auszurichten, als ein Anderer.

Ich denke, Dein Stand muß etwas erhöht werden, sagte der Constable, indem er die unmilitairische Kleidung der vor ihm stehenden Gestalt musterte — gegenwärtig ist er zu wenig passend für den Beschützer und Wächter einer jungen Dame von hoher Geburt und hohem Range.

Ich der Wächter einer jungen Dame von Geburt und Rang? sagte der Flamänder, und seine großen, glänzenden Augen blickten größer noch und glänzender umher.

Ja, ja, Du! sagte der Constable — die Lady Eveline ist Willens, ihren Aufenthalt in ihrem Schlosse Garde Doloureuse zu nehmen. Ich habe mich eben umgesehen, wem ich die Hut ihrer Person so wie ihrer Veste anver=

trauen könnte. Wollte ich einen berühmten Ritter dazu erwählen, dergleichen ich viele unter den Meinigen habe, so würde er vielleicht seinen Vasalleneifer gegen die Walliser beweisen wollen, und sich in Streitigkeiten verwickeln, wodurch die Sicherheit des Schlosses aufs Spiel gesetzt werden müßte; oder er würde abwesend seyn bei ritterlichen Festen, Turnieren, Jagdparthien u. s. w., oder er würde vielleicht selbst Festlichkeiten von so leichter Natur unter den Mauern der Burg oder gar innerhalb derselben veranstalten, und so den abgeschlossenen, stillen Aufenthalt, der für Lady Evelinen allein passend ist, in den Schauplatz ausgelassener Lust verwandeln. Dir, Dir aber kann ich vertrauen — Du wirst fechten, wenn es seyn muß, allein Du wirst keine Gefahr herbeirufen, um der Gefahr selbst willen — Deine Herkunft, Deine Lebensweise werden Dich bestimmen, solche Lustbarkeiten zu vermeiden, die, so bezaubernd sie auch Andern erscheinen mögen, doch Deinem Geschmacke nicht angemessen seyn können — Dein Gehalt aber soll eben so regelmäßig seyn, als ich dafür sorgen werde, daß er anständig sey; und Dein Verhältniß zu ihrem Lieblinge Rosa wird Deine Hut der Lady Eveline angenehmer machen, als vielleicht die eines Mannes von ihrem Stande. Und, um eine Sprache mit Dir zu reden, die Deine Nation am besten versteht — Deine Belohnung, Flamänder, für die gehörige Besorgung dieses höchst wichtigen Auftrags, soll Deine schmeichelhaftesten Hoffnungen übertreffen.

Der Flamänder hatte den ersten Theil dieser Rede mit dem Ausdrucke des Erstaunens angehört, welches allmählig einer tiefern und besorglichern Betrachtung Platz

machte. Er blickte einen Augenblick, nachdem der Constable zu sprechen aufgehört hatte, fest auf den Boden, dann erhob er plötzlich wieder die Augen und sagte: Was brauch' ich mich denn nach allerlei Entschuldigungen umzusehen? Es kann doch Euer Ernst nicht seyn, Mylord, wenn er es aber ist, dann ist der Plan nichtig.

Wie? und warum denn? fragte der Constable mit mißfälliger Verwunderung.

Ein Anderer möchte vielleicht seine Hand bereitwillig nach Eurer Güte ausstrecken, und Euch zusehen lassen, wie Ihr den Werth dafür erhalten möchtet; allein ich bin redlich in meinen Handelsgeschäften; ich nehme keine Bezahlung für Dienste, die ich nicht leisten kann.

Aber ich frage Dich nochmals, warum kannst Du, oder vielmehr warum willst Du nicht diesen Auftrag annehmen? sagte der Constable — Wenn ich geneigt bin, Dir ein solches Zutrauen zu beweisen, so ist es nun an Dir, demselben zu entsprechen.

Allerdings, Mylord, sagte der Flamänder; allein mich dünkt, der edle Lord de Lacy sollte fühlen, und der kluge Lord de Lacy sollte vorhersehen, daß ein flamändischer Weber kein passender Hüter seiner verlobten Braut ist. Stellt Euch nur vor, wie sie in jenem einsamen Schlosse unter so achtbarem Schutze eingeschlossen ist, und dann bedenkt, wie lange wohl der Ort einsam bleiben wird in diesem Lande der Liebe und Abentheuer. Da werden Minstrels kommen und Balladen singen unter der Traufe unserer Fenster, und ein Harfenspiel wird sich hören lassen, stark genug, unsere Mauern in ihren Grundfesten zu erschüttern, wie es, nach der Sage der Priester, den Mauern von

Jericho begegnet seyn soll. Da werden sich eben so viele irrende Ritter um uns her einfinden, als jemals Karl der Große oder König Arthus gehabt hat. Der Himmel bewahr' uns! ein weit geringerer Gegenstand, als eine schöne Gefangene, eingemauert, wie sie sagen werden, in einen Thurm, unter der Obhut eines alten flamändischen Webers, möchte wohl die halbe Ritterschaft von England um uns her versammeln, um Lanzen zu brechen, Gelübde zu thun, Liebeslivréen zur Schau zu stellen, und was weiß ich sonst Alles für Thorheiten zu treiben. Glaubt Ihr, solche Liebesritter, mit Blut in den Adern, wie Quecksilber, sollten sich darum kümmern, wenn ich sie gehen hieße? —

Riegel vorgeschoben, die Zugbrücken aufgezogen, die Fallgatter niedergelassen! sagte der Constable mit erzwungenem Lächeln.

Und denkt denn Ew. Herrlichkeit, solche Herren würden sich durch dergleichen Hindernisse abschrecken lassen? Das ist ja gerade die Quintessenz der Abentheuer, die sie suchen! Der Ritter vom Schwan würde durch den Graben schwimmen — der vom Adler würde über die Mauern fliegen — der vom Blitz würde die Thore aufsprengen.

Armbrüste zu Hülfe genommen und Schleudermaschinen! sagte de Lacy.

Und belagert werden in aller Form, sagte der Flamänder, wie das Schloß Tintadgel auf den alten Tapeten, Alles aus Liebe zur schönen Lady? Und dann die lustigen Damen und Damoisellen, die auf Abentheuer ausgehen von Schloß zu Schloß, von Turnier zu Turnier, mit bloßem Busen, flatternden Federbüschen, Dolche an der Seite

und Wurfspieße in den Händen, schnatternd wie Elstern und girrend wie Turteltauben — wie soll ich denn diese ausschließen von dem Umgange mit der Lady?

Halt' nur die Thüren verschlossen, sag' ich Dir, erwiederte der Constable, immer in demselben Tone erzwungener Scherzhaftigkeit — ein hölzerner Riegel wird Dir die besten Dienste leisten.

Aber, wenn nun der flamändische Weber sagt: zugemacht! die junge normännische Dame aber: aufgemacht! wem, glaubt Ihr, wird am meisten gehorcht werden? — Mit einem Worte, Mylord, was das Hüteramt oder dergleichen anbetrifft, da wasche ich meine Hände; ich möchte es nicht versuchen, der Hüter der keuschen Susanna zu seyn, wenn sie auch in einem bezauberten Schlosse lebte, dem sich kein lebendes Wesen nähern könnte.

Du sprichst und denkst ja wie ein gemeiner Wüstling, der über weibliche Treue lacht, weil er nur mit den Verworfensten des Geschlechts gelebt hat, sagte der Constable, und doch solltest Du vom Gegentheil überzeugt seyn, da Du, so viel ich weiß, eine höchst tugendhafte Tochter hast —

Deren Mutter es nicht weniger war, sagte Wilkin Flammock, die Rede des Constables mit etwas mehr Bewegung unterbrechend, als er sonst zu zeigen gewohnt war; allein das Gesetz, Mylord, gab mir die Macht und Gewalt, mein Weib zu beherrschen und zu regieren, so wie mir auch Gesetz und Natur Gewalt und Macht über meine Tochter verleihen. Für das, was ich regieren darf, kann ich auch verantwortlich seyn, allein eine ganz andere Frage ist es, wie ich einen mir übertragenen Auftrag

eben so gut besorgen soll. — Bleibt zu Hause, Mylord, fuhr der redliche Flamänder fort, da er bemerkte, daß seine Worte einigen Eindruck auf de Lacy machten — laßt immer einmal eines Thoren Rath eines weisen Mannes Vorsatz ändern, der, laßt mich's offen sagen, nicht zu guter Stunde gefaßt worden. Bleibt in Eurem Besitzthum, regiert Eure Vasallen und beschützt selbst Eure Braut. Ihr allein habt Anspruch zu machen auf ihre innige Liebe und bereitwilligen Gehorsam, und ich bin gewiß, daß sie, ohne errathen zu wollen, was sie thun wird, wenn sie von Euch getrennt ist, unter Euren eigenen Augen die Pflichten einer treuen und liebenden Gattin erfüllen wird.

Und das heilige Grab? sagte der Constable mit einem Seufzer, indeß sein Herz das Vernünftige des Raths eingestand, den die Umstände ihn zu befolgen hinderten.

Laßt doch diejenigen, die das heilige Grab verloren, es auch wieder erobern! Mylord, erwiederte Flammock. Wenn jene Lateiner und Griechen, wie sie sie nennen, keine bessern Menschen sind, als ich gehört habe, so hat es wenig zu bedeuten, ob sie oder die Heiden das Land besitzen, das Europa so viel Blut und Geld gekostet hat.

Auf meine Ehre, sagte der Constable, es ist Verstand in dem, was Du sagst; allein ich rathe Dir, laß es nicht anderwärts laut werden, damit Du nicht für einen Ketzer oder Juden gehalten werdest. Ich für meine Person habe Wort und Eid verpfändet unwiderruflich, und ich muß allein noch darauf sinnen, wen ich nun zu dem wichtigen Posten ernennen soll, den Deine Vorsicht und Behutsamkeit, nicht ohne einen Anschein vernünftigen Grundes, Dich abzulehnen bewogen hat.

Es giebt Niemanden, dem Ew. Herrlichkeit so natürlich und ehrenvoll ein solches Amt übertragen könnte, sagte Wilkin Flammock, als den nahen Verwandten, der auch Euer Vertrauen besitzt; indessen wäre es doch weit besser, ein solches Vertrauen brauchte überhaupt in Niemanden gesetzt zu werden.

Wenn Du, sagte der Constable, unter dem nahen Verwandten Randal de Lacy meinst, so trage ich kein Bedenken, Dir zu sagen, daß ich ihn für einen unwürdigen Menschen halte, der ein solches Vertrauen auf keine Art verdient.

Nein! sagte Flammock, ich meinte einen Andern, Euch noch näher durch das Blut verwandt, und wenn mich nicht Alles trügt, auch näher Eurem Herzen. Ich hatte Euren Neffen, den Damian de Lacy, im Sinne.

Der Constable erschrak, als hätte ihn eine Wespe gestochen, allein er erwiederte augenblicklich mit erzwungener Fassung: Damian sollte erst an meiner Statt nach Palästina gehen, nun aber scheint es, daß ich an seiner Statt gehen soll, denn seit dieser letzten Krankheit haben die Aerzte gänzlich ihre Meinung geändert, und halten nun die Wärme des Klima's für eben so gefährlich, als sie sie zuvor heilsam gefunden hatten. Allein unsere gelehrten Doktoren gleichen unsern gelehrten Priestern, sie müssen stets Recht haben, sie mögen ihre Meinungen ändern, wie sie wollen, und wir armen Laien immer Unrecht. Ich kann mich freilich auf Damian vollkommen verlassen, allein er ist jung, Flammock, sehr jung, und darinnen ist er gerade derjenigen nur zu gleich, welche eben seiner Obhut anvertraut werden soll.

Nun denn, nochmals also, Mylord, bleibt zu Hause, und werdet selbst der Beschützer desjenigen, was Euch natürlich so theuer seyn muß.

Und nochmals wiederhole ich Dir, daß ich nicht kann, versetzte der Constable — der Schritt, den ich zu thun mir vorgenommen habe, ist eine eben so große Pflicht, als er vielleicht ein großer Irrthum ist — ich weiß nur, daß es sich nicht ändern läßt.

Nun, so vertraut denn Eurem Neffen, Mylord, er ist edel und redlich, und es ist besser jungen Löwen vertrauen, als alten Wölfen. Er mag vielleicht irren, aber gewiß nicht aus vorbedachter Verrätherei.

Du hast Recht, Flammock, sagte der Constable, und vielleicht sollte ich wünschen, Dich früher um Rath gefragt zu haben, wenn Dein Rath auch etwas plump ist. Allein laß dasjenige, was jetzt vorgegangen ist, geheim bleiben unter uns, und denke auf Etwas, was Dir mehr Vortheil bringen mag, als das Vorrecht, über meine Angelegenheiten Deine Meinung zu äußern.

Diese Rechnung kann leicht berichtigt werden, Mylord, versetzte Flammock, denn meine Absicht war, Ew. Herrlichkeit um die Gnade gewisser Erweiterungen unserer Privilegien in jenem wilden Winkel zu bitten, wohin wir Flamänder uns zurückgezogen haben.

Du sollst sie erhalten, in sofern sie nicht zu ausschweifend sind, sagte der Constable; und der redliche Flamänder, unter dessen guten Eigenschaften ein bedenkliches Zartgefühl gerade nicht die vorzüglichste war, eilte nun, mit großer Genauigkeit die einzelnen Punkte seines Gesuches oder seiner Petition darzulegen, die er lange um-

sonst betrieben hatte, zu deren Erreichung ihm aber diese Unterredung das beste Mittel zu seyn schien.

Der Constable, der nun seinen Entschluß gern schnell ausführen wollte, eilte nach der Wohnung Damians de Lacy, und zu nicht geringem Erstaunen seines Neffen, deutete er ihm die Veränderung in seiner Bestimmung an, indem er seine eigene beschleunigte Abreise, Damians letzte und gegenwärtige Krankheit, nebst dem Schutze, der der Lady Eveline gewährt werden müsse, als Gründe anführte, warum sein Neffe zurückbleiben müsse — um während seiner Abwesenheit seine Stelle zu vertreten — die Familienrechte zu schützen und die Familienehre des Hauses de Lacy zu behaupten — vor Allem aber als Beschützer und Hüter der schönen Braut aufzutreten, die sein Onkel und Gönner auf einige Zeit zu verlassen gewissermaßen gezwungen sey.

Damian hütete noch das Bett, indeß ihm sein Onkel den veränderten Plan mittheilte. Vielleicht mochte er diesen Umstand für einen glücklichen halten, denn er konnte in dieser Lage leicht dem Blicke des Oheims die verschiedenen Empfindungen verbergen, deren er sich nicht zu erwehren vermochte, während der Constable, mit dem Eifer eines Menschen, der, was er über einen unangenehmen Gegenstand zu sagen hat, gern beendigen möchte, in großer Eil alle die von ihm getroffenen Einrichtungen herrechnete, wodurch sein Neffe in den Stand gesetzt werden sollte, das ihm anvertraute wichtige Geschäft mit der gehörigen Wirksamkeit zu besorgen.

Der junge Mensch horchte auf, als vernehme er eine Stimme im Traume, die er zu unterbrechen sich außer

Stande sahe, obgleich Etwas sich in ihm regte, was ihm zuflüsterte, Klugheit und Rechtschaffenheit fordere von ihm, gegen die Abänderung des Planes seines Oheims Vorstellungen zu machen. Er versuchte es dem gemäß auch, Etwas zu sagen, als sein Onkel endlich eine Pause machte, allein es war zu schwach, um einen Entschluß zu erschüttern, den ein Mann bestimmt, obgleich eilig ergriffen, und deutlich ausgesprochen hatte, der nicht gewohnt war, zu reden, ehe der Entschluß gefaßt, oder ihn zu ändern, wenn er einmal erklärt war.

Damian brachte überdies seine Gegenvorstellung, wenn sie so genannt werden konnte, in Ausdrücken vor, die zu widersprechend waren, um verständlich zu seyn. In einem Augenblicke betheuerte er seinen Schmerz über den Verlust der Lorbeern, die er in Palästina einzuerndten gehofft habe, und bat seinen Oheim, seinen Plan doch nicht zu ändern, sondern ihm zu erlauben, seinem Banner dorthin zu folgen; und in der nächsten Rede drückte er seine Bereitwilligkeit aus, für die Sicherheit der Lady Eveline mit seinem letzten Blutstropfen wirksam zu seyn. Hugo de Lacy sahe in diesen Empfindungen ganz und gar nichts Unzusammenhängendes, wenn sie einander auch für den Augenblick widersprachen. Es war ja natürlich, dachte er, daß ein junger Ritter wünschen müßte, sich Ruhm zu erwerben — natürlich aber auch, daß er sich bereit finden lasse, einen so ehrenvollen und wichtigen Auftrag zu übernehmen, wie den, womit er ihn zu bekleiden im Sinne hatte; und daher hielt er es eben für kein Wunder, daß der junge Mann, indem er sein neues Amt willig übernehme, einigen Schmerz empfinde über den Verlust der

Aussicht auf ehrenvolle Abentheuer, die er doch nun aufgeben müsse. Er lächelte daher bloß in Erwiederung der abgebrochenen Vorstellungen seines Neffen, und nachdem er seine frühere Einrichtung nochmals bestätigt hatte, verließ er den jungen Mann, der nun mit Muße über die Veränderung seiner Bestimmung nachdenken konnte, indeß er selbst bei einem zweiten Besuche in dem Benediktiner-Kloster der Aebtissin und seiner erwählten Braut den Entschluß mittheilte, den er gefaßt hatte.

Das Mißvergnügen der erstern wurde durch diese Mittheilung auf keine Weise gemildert, ja sie schien an derselben nicht viel Antheil zu nehmen. Sie schützte ihre religiösen Pflichten und ihren Mangel an Bekanntschaft mit den weltlichen Angelegenheiten vor, wenn sie etwa die Sitten der Welt nicht recht verstehen sollte; indessen, sagte sie, habe sie immer gehört, daß die Beschützer der Jungen und Schönen ihres Geschlechts aus denen des andern von reiferm Alter gewählt würden.

Eure eigene Ungefälligkeit, Lady, erwiederte der Constable, läßt mir keine bessere Wahl, als ich getroffen habe. Da die nächsten Verwandten der Lady Eveline ihr die Thür verschließen, wegen der Rechte auf ihre Hand, womit sie mich beehrt hat, so müßte ich, meiner Seits, mehr als undankbar seyn, wenn ich sie nicht in den Schutz meines nächsten männlichen Erben stellen wollte. Damian ist jung, allein er ist redlich und ehrliebend, auch kann ich unter der ganzen Ritterschaft Englands keine bessere Wahl treffen.

Eveline schien erstaunt, ja höchst bestürzt bei dem Entschlusse, den ihr Bräutigam so plötzlich laut werden ließ,

und vielleicht war es ein günstiger Zufall, daß die Bemerkung der Aebtissin den Constable zur Antwort aufforderte, indem er so nicht wahrnehmen konnte, wie sich die Farbe ihrer Wangen von der äußersten Blässe in das höchste Roth verwandelte.

Rosa, welche von den Unterredungen nicht ausgeschlossen war, trat dicht zu ihrer Gebieterin hin, und indem sie sich stellte, als ordne sie ihr den Schleier, indeß sie ihr in Geheim die Hand drückte, gab sie ihr Zeit und Muth, sich zu einer Antwort Fassung zu erringen. Sie war kurz und entschieden, und verrieth durch die Festigkeit, womit sie ausgesprochen wurde, daß die Ungewißheit des Augenblicks vorüber, oder doch unterdrückt sey. Im Falle einer Gefahr, sagte sie, werde sie nicht unterlassen, sich an Damian de Lacy zu wenden, damit er ihr zu Hülfe komme, wie sie denn auch schon zuvor gethan; allein gegenwärtig sehe sie keine Gefahr innerhalb der Mauern ihres festen Schlosses Garde Doloureuse, wo sie allein von ihrem Hausstand und ihrer Dienerschaft umgeben zu bleiben gedenke. Sie sey entschlossen, fuhr sie fort, hinsichtlich ihrer besondern Lage, in der strengsten Abgeschiedenheit zu leben, die denn auch, wie sie hoffe, von dem jungen Ritter nicht werde verletzt werden, der als ihr Beschützer auftreten solle, wenn nicht eine Besorgniß für ihre Sicherheit seinen Besuch unumgänglich nöthig machte.

Die Aebtissin beruhigte sich, obgleich ziemlich kalt, mit dem Vorschlage, den ihre Ideen vom Schicklichen empfahlen, und es wurden Anstalten getroffen, damit Lady Eveline schleunigst nach dem Schlosse ihres Vaters zurückkehren konnte. Zwei Zusammenkünfte indessen, welche Statt

fanden, ehe sie das Kloster verließ, waren ihrer Natur nach peinlich. Die erste war, als Damian ihr von seinem Oheim förmlich als der Stellvertreter vorgestellt wurde, dem er die Sorge für sein Eigenthum, und, was ihm, wie er sagte, noch mehr am Herzen liege, den Schutz ihrer Person und Alles dessen, was sie angehe, anvertraut habe.

Eveline erlaubte sich kaum einen Blick, allein dieser einzige Blick zeigte ihr auch auf einmal alle die Verheerungen, welche Krankheit und Kummer an der männlichen Gestalt und auf dem schönen Gesichte des Jünglings vor ihr angerichtet hatten. Sie empfing seinen Gruß eben so verlegen, als er gemacht wurde, und seinem mit Stottern vorgebrachten Dienstanerbieten antwortete sie, daß sie hoffe, ihm in der Zeit der Abwesenheit seines Oheims allein für seinen guten Willen verpflichtet seyn zu dürfen.

Die Trennung von dem Constable war die nächste Prüfung, die sie nun zu bestehen hatte; sie ging nicht ohne tiefe Gemüthsbewegung ab, obgleich sie ihre bescheidene Fassung und de Lacy die ernste Gravität seines Benehmens behaupteten. Seine Stimme bebte indessen, als er ihr endlich ankündigte, daß es ungerecht seyn würde, wenn auch sie durch eine Verpflichtung gebunden seyn sollte, welche sie sich, mit so viel Güte, abzuwarten habe gefallen lassen. Drei Jahre habe er zu Beendigung derselben bestimmt, und der Erzbischof Balduin sey so gütig gewesen, diesen Zeitraum seiner Abwesenheit noch zu verkürzen. Wenn ich, sagte er nun, nach Verfluß dieser Zeit nicht wieder erscheine, so mag Lady Eveline annehmen, daß das Grab den de Lacy birgt, und sich einen glücklichern Mann

zu ihrem Gemahle ausersehen. Sie kann sicherlich keinen dankbarern finden, obgleich Viele ihrer würdiger sind.

So schieden sie; und der Constable, der sich sehr bald darauf einschiffte, steuerte nach den flandrischen Küsten, wo er seine Macht mit der des Grafen dieses reichen und kriegerischen Landes vereinigen wollte, der auch kürzlich das Kreuz genommen hatte, um sich dann auf demjenigen Wege, den sie als den besten erkennen würden, zu ihrer Bestimmung in dem heiligen Lande zu begeben. Der große Wimpel, mit dem Wappen der de Lacy's, wehte im günstigen Winde von dem Vordertheile des Schiffes vorwärts, als deute er nach der Himmelsgegend, wo sein Ruhm sich vermehren sollte; und in Hinsicht auf den Ruf des Anführers, und die Trefflichkeit der Truppen, die ihm folgten, war nie, in Vergleich mit ihrer Anzahl, ein stattlicherer Haufe ausgezogen, an den Sarazenen die Unbill zu rächen, welche die lateinischen Christen in Palästina erduldet hatten.

Unterdessen begab sich Eveline, nach einem kalten Abschiede von der Aebtissin, deren beleidigte Würde die wenige Aufmerksamkeit nicht verzeihen konnte, die sie ihrer Meinung erwiesen hatte, auf den Heimweg nach ihrem väterlichen Schlosse, wo ihr Hauswesen auf eine von dem Constable angegebene, und von ihr gebilligte Weise eingerichtet werden sollte.

Dieselben Anstalten zu ihrer Bequemlichkeit, die sie auf ihrer Reise nach Gloucester an jedem Ruheorte gefunden hatte, war auch jetzt überall getroffen worden, und wie damals, ließ sich auch jetzt der Anordner nicht sehen, ob sie schon nicht eben sehr verlegen seyn konnte, seinen Nah-

men zu errathen. Indessen schien es doch, als ob der Charakter dieser Anstalten sich in Etwas verändert habe. Alles, was nur irgend der Anstand und die Bequemlichkeit erforderte, begleitete sie zwar, nebst der vollkommensten Ueberzeugung von der Sicherheit ihrer Person, überall auf ihrer ganzen Reise; allein es mischte sich nicht mehr darein jene zarte Galanterie und jene feine Wahl, welche zeigten, daß diese Aufmerksamkeiten einer jungen und schönen Dame erwiesen wurden. Der klarste Brunnen, die schattigste Grotte wurde nicht mehr zur Mittagsruhe erwählt, sondern das Haus eines Freisassen oder ein kleines Kloster gewährte die nöthige Gastfreundschaft. Alles schien mit der strengsten Berücksichtigung des Ranges und der Sitten geordnet — es war, als wenn eine Klosterfrau von irgend einem strengen Orden, nicht aber ein junges Mädchen von hohem Stande und eine reiche Erbin, durch die Gegend reise; und Eveline, wenn ihr auch die Delikatesse gefiel, womit man so ihre schutzlose und besondere Lage zu ehren schien, mochte es doch bisweilen für unnöthig halten, daß diese durch so viel indirekte Winke ihr gewaltsam ins Gedächtniß gerufen werde. So kam es ihr auch befremdend vor, daß Damian, dessen Obhut und Vorsorge sie doch feierlich war übergeben worden, ihr auf der Reise seine Aufwartung nicht machte. Eine Stimme in ihrem Innern sagte ihr indessen wohl, daß ein vertrauter und häufiger Verkehr sich nicht schicken möchte, ja selbst gefährlich sey; allein die gewöhnlichen Pflichten eines Ritters und Edelmannes mußten ihm doch einige persönliche Verhandlung mit der unter seinem Geleit befindlichen Dame auferlegen, gesetzt es wäre auch nur

der Zweck gewesen, sich zu erkundigen, ob auch alle Einrichtungen zu ihrer Zufriedenheit getroffen worden, oder ob sie einen besondern Wunsch hege, der unbefriedigt geblieben. Der einzige Verkehr indessen, der zwischen ihnen Statt fand, ging durch Amelot, Damian de Lacy's jungen Pagen, der jeden Morgen und Abend erschien, um Evelinens Befehle, hinsichtlich ihres Weges und der Stunde der Reise und Ruhe, zu vernehmen.

Diese Förmlichkeiten machten denn die Einsamkeit Evelinens auf ihrer Rückkehr noch unerträglicher, und wäre Rosa's Gesellschaft nicht ihr Trost gewesen, so würde sie sich in einer unerträglich zwangvollen und drückenden Lage gefühlt haben. Sie wagte jetzt selbst gegen ihre Dienerin einige Bemerkungen über das Sonderbare in de Lacy's Benehmen, der, so sehr ihn sein Verhältniß dazu berechtigte, doch sich ihr zu nähern ordentlich fürchte, gleich als wäre sie ein Ungeheuer.

Rosa ließ die erste Bemerkung dieser Art, als hätte sie sie nicht gehört, vorübergehen; allein als ihre Gebieterin zum zweiten Male sich auf dieselbe Art äußerte, antwortete sie mit der ihrem Wesen eigenen Freimüthigkeit, obgleich mit weniger als gewöhnlicher Klugheit: Damian de Lacy thut sehr wohl, edle Lady; wem ein königlicher Schatz zu hüten anvertraut ist, darf sich nicht erlauben, ihn zu oft zu beschauen.

Eveline erröthete, hüllte sich dichter in ihren Schleier, und erwähnte Damian de Lacy's nicht wieder auf der ganzen Reise.

Als sie nun am Abend des zweiten Tages die grauen Thürme von Garde Doloureuse begrüßte, und abermals

das Banner ihres Vaters erblickte, wie es von dem höchsten Wachthurme ihr zu Ehren bei ihrer Annäherung wehte, mischte sich Schmerz in ihre Gefühle, allein im Ganzen betrachtete sie doch die alte Wohnung als einen Zufluchtsort, wo sie dem neuen Ideengange, den die Umstände ihr eröffnet hatten, sich hingeben konnte, mitten unter den Umgebungen, die ihre Jugend und Kindheit beschützt hatten.

Sie trieb ihren Zelter an, um das alte Schloßthor so bald als möglich zu erreichen, verbeugte sich eilig gegen alle die wohlbekannten Gesichter, die sich ihr auf allen Seiten darstellten; sie sprach jedoch mit Keinem, bis sie, am Thore der Kapelle abgestiegen, in das Heiligthum getreten war, worinnen das wunderthätige Bild aufbewahrt wurde. Hier, auf den Boden hingesunken, flehte sie die heilige Jungfrau an um Schutz und Leitung durch die Verlegenheiten, worein sie sich durch Erfüllung des Gelübdes verwickelt hatte, das sie in ihrer Angst einst vor dem Bilde derselben ablegte. Hatte auch das Gebet eine falsche Richtung genommen, so war es doch an sich aufrichtig und tugendhaft, auch zweifeln wir keinesweges, daß es den Himmel erreichte, zu dem es gerichtet war.

Sechstes Kapitel.

Das Bild der Jungfrau fällt — doch mein' ich wohl,
So Mancher hat sich nicht betrogen,
Der bittend seine Knie vor ihm gebogen,
Als einer sichtbar'n Macht,
In welcher Mutterlieb' und Mädchenreine
Sich glänzend mischt zum sanftesten Vereine,
Worin sich Hoh= und Niedriges vermählt,
Und Irdisches bei Himmlischen nicht fehlt.

Woodsworth.

Die häusliche Einrichtung Evelinens trug, ob sie schon ihrem gegenwärtigen und zukünftigen Range vollkommen angemessen war, doch den Charakter feierlicher Abgeschiedenheit, der mit ihrem Aufenthaltsorte sowohl als mit der Abgeschlossenheit ihrer Lage übereinstimmte, da sie entfernt stand von der Klasse der Jungfrauen, die noch nicht verlobt waren, so wie von der der Frauen, die schon des unmittelbaren Schutzes eines durch Vermählung erhaltenen Nahmens genießen. Ihre unmittelbaren weiblichen Dienstleute, mit denen der Leser bereits bekannt ist, machten fast ihre ganze Gesellschaft aus. Die Besatzung des Schlosses bestand, außer den Dienern des Hauses, aus alten geprüften Soldaten, den Gefährten Berengers und de Lacy's in mancher blutigen Schlacht, und ihnen waren die Pflichten, Wache zu halten und zu schützen, so geläufig, wie die natürlichen Verrichtungen ihres Körpers, demohngeachtet ließ sie ihr durch Erfahrung und Alter gemä=

ßigter Muth sich nicht in ein unbesonnenes Abentheuer oder zufällige Streitigkeiten verwickeln. Diese Mannen unterhielten eine beständige, strenge Wache, befehligt von dem Stewart, allein unter Aufsicht des Vater Aldovrand, der, außer seinen geistlichen Verrichtungen, zuweilen auch gern einige Funken seiner frühern militairischen Erziehung leuchten ließ.

Indeß diese Besatzung hinlängliche Sicherheit gewährte gegen einen plötzlichen Versuch der Walliser, das Schloß zu überfallen, war ein ansehnlicher Kriegerhaufe innerhalb weniger Meilen von Garde Doloureuse aufgestellt, bereit, bei dem geringsten Lärm vorzurücken und den Platz gegen jedes zahlreichere Truppencorps zu vertheidigen, welches, ungeschreckt durch Gwenwyns Schicksal, die Keckheit haben sollte, eine förmliche Belagerung zu beginnen. Mit diesem Haufen, der, unter Damians Augen selbst, in steter Bereitschaft zum Kampfe war, konnten nöthigen Falls alle Streitkräfte der Marken vereinigt werden, mit Einschluß der zahlreichen Abtheilungen von Flamändern und andern Fremden, die ihre Ansiedelungen unter Verpflichtung zu Kriegsdiensten erhalten hatten.

Indeß die Veste auf diese Art gegen feindliche Gewalt gesichert war, floß das Leben ihrer Bewohner ohne alle Abwechselung höchst einfach hin, so daß es wohl verzeihlich war, wenn Jugend und Schönheit sich, selbst auf Kosten einiger Gefahr, nach Veränderung sehnte. Die Arbeiten der Nadel wurden bloß unterbrochen durch einen Gang um die Wälle, wo Eveline, wenn sie Arm in Arm mit Rosen dahin ging, die militairische Begrüßung von jeder Schildwacht auf ihrem Posten empfing, oder in dem

Schloßhofe, wo die Mützen und Hüte der Diener ihr dieselbe Achtung erwiesen, die sie von den Piken und den Spießen der Wachen oben erhalten hatte. Wollte sie ihre Spaziergänge außerhalb des Schloßthores ausdehnen, so war es nicht hinreichend, daß die Thore und Brücken geöffnet und niedergelassen wurden — nein! es mußte überdies eine Escorte unter den Waffen seyn, die, zu Fuße oder zu Pferde, je nachdem es die Umstände erforderten, die Sicherheit der Person Evelinens verbürgte. Ohne ein solches militairisches Geleit konnten sie mit Sicherheit nicht bis zu den Mühlen sich begeben, wo der ehrliche Wilkin Flammock, seiner Kriegsthaten vergessend, sich mit seinen mechanischen Arbeiten beschäftigte. Wollte man aber einen noch weitern Ausflug wagen, und hatte die Dame von Garde Doloureuse Lust, einige Stunden sich mit der Jagd oder ihren Falken zu ergötzen, so wurde ihre Sicherheit einer so schwachen Wache, als die Garnison geben konnte, nicht anvertraut. Raoul mußte dann ihren Plan durch einen den Abend zuvor abgesandten Boten dem Damian melden, damit man noch vor Tagesanbruch mit einer Abtheilung leichter Reiterei die Gegend untersuchen konnte, wo sie ihr Vergnügen haben wollte, und Schildwachen wurden an allen verdächtigen Orten ausgestellt, so lange sie in der Gegend verweilte. Ein Paar Mal versuchte sie wohl solche Ausflüge zu unternehmen, ohne ihre Absicht förmlich kund zu geben, allein alle ihre Plane schienen dem Damian bekannt zu seyn, so bald sie sie gefaßt hatte, und kaum befand sie sich im Freien, so sahe man auch Bogenschützen und Lanzenknechte aus seinem Lager die Thäler durchspähen und die Gebirgspässe be-

setzen; ja, Damians eigener Helmbusch wurde gewöhnlich unter den entferntern Truppen sichtbar.

Das Umständliche dieser Vorbereitungen und Anstalten verminderte das Vergnügen, das sich Eveline von der Jagd versprach, dergestalt, daß sie nur selten zu demselben ihre Zuflucht nahm, da es mit so viel Geräusch verbunden war und so viel Menschen in Bewegung brachte.

Wenn der Tag, so gut es gehen wollte, hingebracht war, pflegte des Abends Pater Aldovrand aus irgend einer kirchlichen Legende, oder aus den Homilien eines verstorbenen Heiligen, solche Stellen vorzulesen, die er für die kleine Versammlung seiner Zuhörer passend fand. Bisweilen las und erklärte er auch ein Kapitel aus der heiligen Schrift, allein in solchen Fällen richtete sich des guten Mannes Aufmerksamkeit so seltsam bloß auf den kriegerischen Theil der jüdischen Geschichte, daß er nicht weiter kam, als bis zum Buche der Richter und Könige, nebst den Siegen des Judas Maccabäus, obgleich die Art und Weise, wie er die Siege der Kinder Israels erläuterte, mehr zu seiner eigenen Unterhaltung, als zur Erbauung seiner weiblichen Zuhörer gereichte.

Zuweilen, wenn auch selten, erhielt Rosa die Erlaubniß, daß ein wandernder Minstrel sie eine Stunde mit seinen Gesängen über Liebe und Ritterthum unterhalten durfte; bisweilen bezahlte auch ein Pilger aus entfernten Gegenden, durch lange Erzählungen von Wundern, die er in andern Ländern gesehen hatte, die Gastfreundschaft, die er auf Garde Doloureuse fand; zuweilen aber ereignete sich's auch, daß das Interesse und die Verwendung der Garderobe-Aufseherin die Zulassung von reisenden Han-

delsleuten oder Hausirern zu bewirken wußte, die, mit Gefahr des Lebens, um Etwas zu gewinnen, die Stoffe zu reicher Kleidung und weiblichem Putze von Schlosse zu Schlosse führten.

Die gewöhnlichen Besuche von Bettlern, Gauklern und reisenden Lustigmachern dürfen in dem Verzeichnisse der Belustigungen ebenfalls nicht vergessen werden, und obgleich seine Nation ihn einer strengen Zucht und Regel unterwarf, wurde selbst der wälsche Barde, nebst seiner großen, mit Saiten von Pferdehaaren bespannten Harfe, zuweilen zugelassen, um die Einförmigkeit ihres einsamen Lebens zu unterbrechen. Aber außer diesen Unterhaltungen und der regelmäßigen Uebung der Religionspflichten in der Kapelle, konnte es ohnmöglich ein Leben geben, das in drückenderer Einsamkeit hingeschlichen wäre, als das auf dem Schlosse Garde Doloureuse. Seit dem Tode seines tapfern Besitzers, dem Feste geben und Gastfreundschaft erweisen eben so natürlich schien, als Gedanken der Ehre und Thaten des Ritterthums, hätte man sagen mögen, daß die Düsterheit eines Klosters die alte Wohnung Raymund Berengers eingehüllt habe, hätte nicht die Anwesenheit so vieler bewaffneter Wächter, welche feierlich auf den Wällen umherschritten, ihr mehr das Ansehen eines Staatsgefängnisses gegeben; auch wurde nach und nach die Stimmung der Bewohner von dem Charakter ihrer Wohnung angesteckt.

Evelinens Gemüth empfand besonders eine gewisse Niedergeschlagenheit, der ihr von Natur lebhaftes Temperament durchaus nicht zu widerstehen vermochte, und die, so wie ihr stilles Nachsinnen ernster geworden war, jenes

ruhige, contemplative Wesen angenommen hatte, das sich so oft mit einem glühenden und enthusiastischen Temperamente vereinigt findet. Sie versank in ein tiefes Nachdenken über die frühern Ereignisse ihres Lebens; auch ist es nicht zu verwundern, daß ihre Gedanken sich besonders auf die beiden Perioden ihres Lebens rückwärts wandten, wo sie eine übernatürliche Erscheinung erfahren hatte, oder wenigstens erfahren zu haben sich einbildete. Dann kam es ihr oft vor, als ob ein gutes und böses Wesen sich um die Herrschaft über ihr Leben stritte.

Einsamkeit nährt und erhöht die Selbstschätzung, und wenn sie allein sind und mit ihren eigenen Gedanken beschäftigt, haben Fanatiker Traumgesichte, und eingebildete Heilige verlieren sich in ihren phantastischen Verzückungen. Bei Evelinen ging freilich der Einfluß des Enthusiasmus so weit nicht, indessen schien es ihr doch, als ob in nächtlichen Gesichten sie zuweilen die Gestalt der Frau von Garde Doloureuse sähe, welche Blicke des Mitleids, des Trostes und des Schutzes auf sie richte, bisweilen aber auch die ominöse Gestalt aus dem sächsischen Schlosse Baldringham, wie sie die blutige Hand aufhebe, zum Zeichen der Ungerechtigkeiten, die sie im Leben erfahren habe, und Rache drohend dem Abkömmlinge ihres Mörders.

Wenn Eveline aus solchen Träumen erwachte, mochte sie wohl bedenken, daß sie der letzte Zweig ihres Hauses war, eines Hauses, das des Schutzes und Schirmes des wunderthätigen Bildes eben so seit Jahrhunderten genossen hatte, als es der Feindschaft und dem üblen Einflusse der rachsüchtigen Vanda besonders ausgesetzt gewesen war. Es kam ihr vor, als ob sie der Preis wäre, um den die

wohlwollende Heilige und die rachsüchtige Feindin ihr letztes und kühnstes Spiel spielen wollten.

Unter solchen Vorstellungen, und da sie von äußern Gegenständen des Interesses und Vergnügens in ihrem Nachsinnen wenig unterbrochen wurde, versank sie in eine Art Geistesabwesenheit in sich selbst, und gab sich einer Contemplation hin, die sie von allem Verkehr mit ihren Umgebungen fast gänzlich abzog, so daß sie in der wirklichen Welt, wie Jemand, der sich stets im Traume befindet, wandelte. Wenn sie ihrer Verpflichtung gegen den Constable von Chester gedachte, so geschah es mit Ergebung, aber ohne einen Wunsch, und fast ohne die Erwartung, daß sie zu Erfüllung derselben werde aufgefordert werden. Sie hatte ihr Gelübde dadurch erfüllt, daß sie das Verlobungswort ihres Befreiers gegen das ihrige angenommen hatte, und ob sie sich gleich bereitwillig glaubte, ihr Pfand einzulösen, ja sich kaum selbst den Widerwillen gestehen mochte, womit sie an die Vollziehung dieser Verpflichtung dachte, so ist es doch gewiß, daß sie ungestandene Hoffnungen unterhielt, Unsere Frau von Garde Dolonreuse werde gerade keine strenge Gläubigerin seyn, sondern zufrieden mit der Bereitwilligkeit, die sie gezeigt habe, ihr Gelübde zu erfüllen, werde sie ihre Ansprüche nicht in vollem Umfange geltend machen. Es würde der schwärzeste Undank gewesen seyn, wenn sie gewünscht hätte, daß den tapfern Befreier, für den sie so viel Ursache zu beten hatte, einer jener Zufälle treffen möchte, die in dem heiligen Lande so oft den Lorbeerkranz in ein Cypressenreis zu verwandeln pflegten; allein es gab viele andere Ereignisse, die, wenn Männer lange Zeit im Aus-

lande gewesen waren, jene Vorsätze ändern konnten, womit sie die Heimath früher verlassen hatten.

Ein reisender Minstrel, der Garde Doloureuse besuchte, hatte einst, zu Unterhaltung der Lady und ihrer Hausgenossen, die berühmte Legende von dem Grafen von Gleichen gesungen, der, bereits in seinem Vaterlande vermählt, einer saracenischen Prinzessin im Morgenlande so viele Verbindlichkeiten schuldig war, weil sie ihm seine Freiheit endlich verschafft hatte, daß er sich ebenfalls mit ihr vermählte. Der Papst und sein Conclave ließen es sich gefallen, die doppelte Ehe, in diesem außerordentlichen Falle, zu billigen, und der gute Graf von Gleichen theilte nun sein Ehebett mit zwei Weibern gleichen Ranges, und jetzt schläft er mit ihnen in derselben Gruft.

Die Bemerkungen der Bewohner des Schlosses über diese Legende waren sehr verschieden und von einander abweichend gewesen. Vater Aldovrand hielt sie für falsch und für eine unwürdige Verläumdung des Oberhauptes der Kirche, indem man dadurch beweisen wolle, daß seine Heiligkeit eine solche Unregelmäßigkeit gut heißen könne. Die alte Marjory weinte mit der zärtlichen Weichherzigkeit einer alten Amme während der Erzählung bitterlich aus Mitleid, und freute sich, daß sich eine Entwickelung für eine Verwickelung von Liebesunglück hatte finden lassen, welche fast unentwirrbar zu seyn schien. Dame Gillian erklärte es für unbillig, daß, da ein Weib nur einen Mann haben dürfte, einem Manne, es möchte seyn unter welchen Umständen es wollte, gestattet seyn sollte, zwei Weiber zu haben; der alte Raoul hingegen warf einen sauersüßen Blick auf seine Ehehälfte, und bedauerte den

beklagenswerthen Mann, der sich eines solchen Vorrechtes zu bedienen wagte.

Schweigt Ihr Alle! sagte Lady Eveline, aber Du, liebe Rosa, sage mir Dein Urtheil über diesen Grafen von Gleichen und seine beiden Frauen.

Rosa erröthete und erwiederte: Sie sey nicht gewohnt, an dergleichen Dinge zu denken, aber, ihrer Meinung nach, habe das Weib, welches sich mit der Hälfte von ihres Mannes Zuneigung befriedigen kann, nicht verdient, auch nur den geringsten Theil derselben zu erhalten.

Du hast zum Theil Recht, Rosa, sagte Eveline, und mich dünkt, die europäische Frau würde, wenn sie sich von der jungen und schönen fremden Prinzessin überstrahlt fand, ihrer eigenen Würde halber, besser gethan haben, lieber ihre Stelle aufzugeben und dem heiligen Vater keine weitere Unruhe zu machen, als die, ihre Ehe aufzuheben, wie dies auch schon häufiger in andern Fällen geschehen ist.

Das sagte sie mit einer so gleichgültigen, ja sogar heitern Miene, welche ihrer treuen Dienerin anzeigte, wie wenig ihr selbst ein solches Opfer gekostet haben würde, und zugleich den Zustand und die Beschaffenheit ihrer Zuneigung zu dem Constable enthüllte. Allein es gab einen Andern, als den Constable, auf den sich ihre Gedanken häufiger, obgleich unwillkührlich richteten, als sie der Klugheit gemäß hätten thun sollen.

Die Erinnerung an Damian de Lacy war keineswegs aus Evelinens Seele verlöscht worden. Sie mußte auch wohl immer erneuert werden dadurch, daß sie so oft seinen Nahmen nennen hörte, und erfuhr, daß er fast beständig

in der Nähe sey und seine ganze Aufmerksamkeit auf ihre Bequemlichkeit, Sicherheit und ihren Vortheil richte, indeß er, auf der andern Seite, weit entfernt, ihr persönlich aufzuwarten, es nie versuchte, durch direkten Verkehr mit ihr selbst, ihre Wünsche selbst über Dasjenige zu befragen, was sie am nächsten angehen mußte.

Indeß die Botschaften, welche durch Vater Aldovrand oder durch Rosa an Amelot, Damians Pagen, gebracht wurden, ihrem Verkehr etwas Förmliches verliehen, was Eveline für unnöthig, ja für ungütig hielt, so dienten sie doch dazu, ihre Aufmerksamkeit auf die Verbindung zwischen ihnen zu lenken, und sie ihrem Gedächtnisse immer gegenwärtig zu erhalten. Die Bemerkung, wodurch Rosa die von dem Hüter beobachtete Entfernung vertheidigt hatte, erwachte zuweilen in ihrer Erinnerung, und indeß ihre Seele mit Verachtung den Verdacht verwarf, daß seine Gegenwart, entweder nach Zwischenräumen oder fortwährend, dem Interesse seines Oheims nachtheilig werden möchte, suchte sie verschiedene Gründe auf, um ihm häufig einen Platz in ihrem Andenken einzuräumen. War es denn nicht ihre Pflicht, oft und liebevoll an Damian zu denken, als an des Constables nächsten, geliebtesten und treuesten Anverwandten? War er nicht ihr früherer Befreier und gegenwärtiger Beschützer? Und konnte er nicht als das Instrument betrachtet werden, dessen sich ihre himmlische Beschützerin bediente, um den Schutz wirksam zu machen, womit sie sie in mehr als einer Gefahr erfreut hatte?

Evelinens Gemüth lehnte sich gegen die Beschränkungen auf, die ihrem Verkehr auferlegt wurden, als gegen

Etwas, das Verdacht und Entwürdigung mit sich führe, so wie die gezwungene Absonderung, worinnen, wie sie vernommen hatte, die Ungläubigen und Heiden im Morgenlande ihre Frauen zu halten pflegen. Warum sollte sie denn ihren Hüter und Wächter nur erblicken in den Wohlthaten, die er ihr erwies, und in der Sorge, die er für ihre Sicherheit trug? warum sollte sie seine Gesinnungen und Empfindungen nur durch den Mund Anderer vernehmen, gleich als wenn Eines von ihnen mit der Pest behaftet wäre, oder mit sonst einer ansteckenden Krankheit, die ihr persönliches Zusammenkommen gefährlich machen möchte? Und wenn sie denn nun auch manchmal zusammen kämen, was könnte wohl weiter die Folge davon seyn, als daß die Sorge eines Bruders für seine Schwester, eines treuen und liebreichen Hüters gegen die verlobte Braut seines nahen Verwandten und verehrten Gönners, die melancholische Abgeschiedenheit von Garde Doloureuse leichter zu ertragen machte für eine so junge Person, die, wenn auch durch die besondern Umstände niedergebeugt, ursprünglich doch ein sehr heiteres Temperament besaß?

Indessen, obgleich dieser Gedankengang Evelinen, wenn sie ihn bei sich selbst verfolgte, vollkommen schlußgerecht erschien, so daß sie mehrmals beschloß, ihre Ansicht der Sache Rosen Flammock mitzutheilen, trat doch immer der Fall ein, daß, wenn sie nun in das ruhige, immer klare, blaue Auge des flamändischen Mädchens blickte, und sich dabei erinnerte, daß die tadellose Treue desselben auch mit einer Aufrichtigkeit und jeder Rücksicht Trotz bietenden Freimüthigkeit verbunden sey, sie fürchtete, sie möchte in

der Meinung ihrer Dienerin einem Verdachte sich aussetzen, von dem sie ihr Bewußtseyn völlig freisprach, und ihr stolzer normännischer Geist empörte sich bei dem Gedanken, sich selbst gegen Jemand anders rechtfertigen zu müssen, da sie doch gerechtfertigt vor sich selbst stand.

Laßt denn die Sachen bleiben, wie sie sind, sagte sie zu sich selbst, und uns das Drückende eines Lebens erdulden, welches so leicht angenehmer gemacht werden könnte; es ist immer besser, als wenn diese eifrige, Alles so genau nehmende Freundin, bei der Strenge und Zartheit ihrer Gesinnungen in Hinsicht meiner, mich für fähig halten sollte, einen Verkehr zu ermuntern, der zu einer weniger würdigen Vorstellung von mir, in der Seele des bedenklichsten Mannes — oder Weibes, Veranlassung geben könnte. Allein eben dieses Schwanken der Ansicht und des Entschlusses diente dazu, das Bild des schönen, jungen Damian öfter vor Lady Evelinens Phantasie zu stellen, als vielleicht sein Onkel, wenn er darum gewußt hätte, gern gesehen haben dürfte. Solchen Betrachtungen hing sie indessen nie lange nach, sondern das Bewußtseyn des seltsamen Geschickes, das sie bisher begleitet hatte, führte sie immer zurück zu dem schwermüthigen Sinnen von dem sie sich, mit Hülfe ihrer jugendlichen Phantasie, auf kurze Zeit losgemacht hatte.

Siebentes Kapitel.

Unser ist der Himmel,
Wo unser Falk' auf Vögel stoßen kann,
Wie's uns beliebt — —

Randolph.

An einem heitern September-Morgen war der alte Raoul in den kleinen Ställen beschäftigt, wo er seine Falken hegte, indem er bei der Besichtigung jedes Vogels und seiner Beschaffenheit Etwas vor sich hin brummte, und bald die Sorglosigkeit des Unterfalconiers, bald die Lage des Gebäudes, das Wetter, den Wind, und Alles um ihn her wegen der Zerstörung anklagte, welche Zeit und Krankheit in den vernachlässigten Falkenbehausungen von Garde Doloureuse angerichtet hatte. In dieser unangenehmen Beschäftigung wurde er durch die Stimme seiner geliebten Ehehälfte, Gillian, überrascht, welche selten früh aufzustehen pflegte, und noch seltener ihn besuchte, wenn er sich in Ausübung seiner besondern amtlichen Wirksamkeit befand.

Raoul! Raoul! wo bist Du denn, Mann? Immer muß man Dich erst suchen, wenn Du Dir oder mir einen Vortheil schaffen kannst! —

Aber was willst Du denn, Frau? sagte Raoul, mit widrigerm Gekreisch, als das der Meergans vor nassem Wetter. Daß Dir doch die Zunge erlahmte! Du schrei'st mir ja alle Falken von den Stangen auf.

Falken! versetzte Frau Gillian — jetzt ist es auch eben Zeit, nach Deinen Falken zu sehen, wenn die schönsten Edelfalken hierher zum Verkauf kommen, die jemals in einem Bruche oder auf einer Wiese aufflogen.

Geier, wie die, welche die Nachricht bringt! sagte Raoul.

Nein! auch keine Habichte, wie der, der sie hört! versetzte Gillian, sondern treffliche Stoßfalken, mit breiten Nasenlöchern, tüchtigen Fängen, und kurzen, etwas röthlichen Schnäbeln —

Pah! mit Deinem Gewäsche! Woher kommen sie denn? sagte Raoul, den die Nachricht interessirte, der aber seinem Weibe die Freude nicht machen wollte, ihr das zu zeigen.

Von der Insel Man, versetzte Gillian.

Da müssen sie gut seyn, wenn gleich ein Weib die Nachricht davon gebracht hat, sagte Raoul, grämlich über seinen eigenen Witz lachend; dann aber aus dem Falkenhause tretend, fragte er, wo denn der berühmte Falkenhändler zu finden wäre?

Nun, zwischen den Barrieren und dem innern Thore, erwiederte Gillian, wohin andere Leute auch gelassen werden, wenn sie Waaren zu zeigen haben. Wo sollt' er denn auch sonst seyn?

Und wer hat ihn eingelassen? fragte der argwöhnische Raoul weiter.

Nun! der Haushofmeister, Du Einfaltspinsel! sagte Gillian — eben kam er zu mir auf die Stube, und bat mich, Dich zu rufen.

So? der Haushofmeister — der Haushofmeister? Das hätt' ich fast errathen können. Er kam zu Dir auf die

Stube, ohne Zweifel, weil er nicht eben so leicht hierher kommen konnte. Nicht wahr, liebes Herz?

Ich weiß nicht, warum er lieber zu mir gekommen ist, als zu Dir, Raoul, sagte Gillian, und wenn ich's auch wüßte, würde ich's Dir vielleicht nicht sagen. Geh nur, und mache Deinen Handel, oder laß ihn, mir kann das einerlei seyn! Der Mann wird nicht auf Dich warten; er hat schon gute Anerbietungen bekommen von dem Seneschal von Malpas und dem wälschen Lord von Dinevawr.

Ich komme, ich komme! sagte Raoul, der die Nothwendigkeit fühlte, die Gelegenheit zu benutzen, sein Falkengehege zu verbessern; und so eilte er zum Thore, wo er den Kaufmann antraf, begleitet von einem Diener, der die drei Edelfalken, die jener zum Verkauf bot, in drei besondern Käfichen trug.

Der erste Blick überzeugte Raoul, daß sie von der besten Brut in Europa wären, und daß, wenn ihre Erziehung mit ihrer Race in Uebereinstimmung sey, es schwerlich eine bessere Bereicherung für das Falkengehege eines Königs geben könne. Der Kaufmann verfehlte nicht, sich über alle ihre Vorzüge sehr umständlich zu verbreiten, als über die Breite ihrer Schultern, die Kraft ihrer Fänge, ihre dunkeln, kühnen, schwarzen Augen, die Keckheit, womit sie die Nähe von Fremden duldeten, und die Lebhaftigkeit und Kraft, womit sie ihre Federn aufsträubten und schüttelten, was mit dem Kunstausdrucke rouse (sich aufrichten) genannt wurde. Er ließ sich über alle die Schwierigkeiten und Gefahren aus, womit man sie von dem Felsen von Ramsay bekommen habe, auf dem sie geboren

worden, und welches das beste Falkennest selbst auf der Küste von Norwegen sey.

Alle diese Empfehlungen fanden, dem Anscheine nach, bei Raoul taube Ohren. Freund, sagte er, ich verstehe mich auf Falken eben so gut, wie Du, und ich will nicht in Abrede stellen, daß diese recht gut sind, allein wenn sie nicht recht sorgfältig erzogen sind und auf den Ruf hören, so möchte ich lieber einen Habicht in meinem Stalle haben, als den schönsten Edelfalken, der jemals seinen Fittig gegen Wind und Wetter ausbreitete.

Ich stehe dafür, sagte der Kaufmann; allein wenn wir über den Preis einig werden, denn das ist die Hauptsache, so sollst Du die Vögel fliegen sehen, wo Du willst, und dann magst Du sie kaufen, oder nicht, wie Dir's beliebt. Ich will kein ehrlicher Handelsmann seyn, wenn Du sie je von Andern übertroffen sahest, sowohl im Steigen als Stoßen.

Nun! das ist schön! sagte Raoul, wenn nur der Preis auch so ist.

Er soll dem Werthe der Waare entsprechend seyn, sagte der Falkenhändler, denn ich habe sechs Arten von der Insel, durch die Gunst des guten Königs Reginald von Man, erhalten, und Alles verkauft, außer diesen. Da ich nun so meine Käfiche geleert und meinen Beutel gefüllt habe, so möchte ich auch den Rest gern bald los werden, und wenn ein guter Gesell und ein Kenner, wie Du zu seyn scheinst, die Falken gern haben möchte, nachdem er sie nämlich fliegen gesehen, so soll er den Preis selbst stellen.

Wir machen keinen blinden Handel zusammen, sagte Raoul; bei meiner Treu', wenn die Falken gut sind, so thue ich besser, sie zu bezahlen, als Du thust, sie wegzugeben. Wäre wohl ein Byzantiner (eine Zechine) genug für einen?

Ein Byzantiner, Meister Falconier! Bei meiner Treu', Ihr seyd kein kecker Bieter; indessen verdoppelt Euer Gebot, und wir werden dann sehen!

Wenn die Falken auf den Ruf hören, sagte Raoul, so gebe ich auch wohl einen Byzantiner und einen halben, aber ich muß sie erst auf einen Reiher stoßen sehen, ehe ich einen so raschen Handel mit Euch schließe.

Es sey! sagte der Handelsmann; Euer Anerbieten ist mir denn doch lieber, als sie noch lange mit herum zu schleppen. Wollte ich sie mit nach Wallis nehmen, so möchte ich vielleicht einen noch schlechtern Handel machen mit so einem von ihren langen Messern. Wollt Ihr jetzt zu Pferde steigen?

Ja wohl! sagte Raoul, und wenn auch der Monat März eigentlich besser ist zur Jagd auf Reiher, so will ich Euch doch einen von diesen Froschfängern zeigen, wenn wir nur eine Meile am Wasser hinunter reiten.

Das lass' ich mir gefallen, Herr Falconier, sagte der Kaufmann; aber wollen wir denn allein gehen, oder ist denn kein Herr oder keine Herrin hier im Schlosse, der es Vergnügen machte, ein gut ausgeführtes Jagdstück zu sehen? Ich scheue mich nicht, diese Falken einer Gräfin zu zeigen.

Ach! die Lady liebte sonst die Jagd recht sehr, sagte Raoul, allein ich weiß nicht, wie es kommt, seit dem Tode

ihres Vaters ist sie ganz wie betäubt und verblüfft; so lebt sie in ihrem schönen Schlosse, wie eine Nonne im Kloster, ohne Zerstreuung und Vergnügen irgend einer Art. — Indessen, Gillian, Du vermagst ja 'was bei ihr — vollbring' einmal einen gescheidten Streich! Bewege sie, die Jagd diesen Morgen mit anzusehen — die arme Seele hat keinen Zeitvertreib gehabt diesen ganzen Sommer.

Das will ich wohl thun, versetzte Gillian, ich will auch noch mehr thun, ich will ihr ein so schönes neues Reitkleid zeigen, wie es kein anderes Weib leicht würde ansehen können, ohne zu wünschen, sie möchte es im Winde so ein wenig flattern lassen können.

Indem Gillian so sprach, kam es dem eifersüchtigen Ehemanne vor, als wenn er zwischen ihr und dem Kaufmann einen vertraulichern Blick auffinge, als die kurze Bekanntschaft zu entschuldigen schien, gesetzt auch, man hätte die außerordentliche Unbefangenheit der Dame Gillian dabei in Betracht ziehen wollen. Er glaubte auch, als er den Handelsmann genauer ansahe, daß ihm die Züge desselben nicht ganz unbekannt wären, weshalb er denn ganz trocken zu ihm sagte: Wir haben uns schon gesehen, Freund, aber ich kann mich nicht erinnern, wo?

Leicht möglich! sagte der Kaufmann, ich habe diese Gegenden schon oft durchstreift, und kann wohl Etwas von Euch verdient haben durch den Handel. Wenn es hier der Ort dazu wäre, würde ich wohl eine Flasche Wein daran wenden, bessere Bekanntschaft mit einander zu machen.

So schnell geht das nicht, Freund, sagte der alte Jägersmann; ehe ich auf bessere Bekanntschaft mit Jeman-

den trinke, muß ich erst eine rechte Freude an dem haben, was ich bereits von ihm weiß. Wir wollen jetzt Deine Falken fliegen sehen, und ob sie Deiner Prahlerei Ehre machen werden, dann trinken wir vielleicht noch ein Gläschen zusammen. Aber da kommen ja in der That die Stalleute und die Diener — Mylady hat sich also doch entschlossen, heraus zu kommen.

Die Gelegenheit, diesem ländlichen Zeitvertreibe beizuwohnen, hatte sich Evelinen zu einer Zeit dargeboten, wo die glänzende Heiterkeit des Tages, die Milde der Luft, das erfreuliche Geschäft der Erndte, welche auf allen Seiten im vollen Gange war, die Versuchung zu einem Ausfluge fast unwiderstehlich machte.

Da man sich vorgenommen hatte, nicht weiter zu gehen, als auf die Seite des benachbarten Flusses, in die Gegend der unglücklichen Brücke, wo stets ein kleiner Posten von Fußvolk aufgestellt war, so glaubte Eveline keine weitere Escorte nöthig zu haben, und ganz gegen die im Schlosse herrschende Gewohnheit, nahm sie kein weiteres Gefolge mit, als Rosen und Gillian und noch ein Paar andere Diener, welche Jagdhunde führten, oder sonst etwas zur Jagd Nothwendiges trugen. Raoul, der Kaufmann und ein Knappe begleiteten sie ebenfalls, Jeder einen Falken auf der Faust tragend, und sehr ernstlich überlegend, wie sie sie sollten steigen lassen, damit man sich am besten von ihrem Fluge und ihren übrigen Eigenschaften überzeugen könnte.

Als diese wichtigen Punkte in Ordnung gebracht waren, ritt der Zug an dem Flusse hinab, sorgfältig auf jeder Seite nach dem Gegenstande ihrer Belustigung sich

umschauend, allein kein Reiher war zu sehen, keiner stieg an den gewöhnlichen Aufenthaltsorten dieser Vögel umher, obgleich ein Reihergehege gar nicht weit entfernt war.

Unter den Mißgeschicken kleinerer Art ist kaum eines unangenehmer, als das eines Jägers, der, wenn er mit allen Mitteln und Anstalten zu Erlegung des Wildes ausgezogen ist, durchaus auf kein Stück davon stoßen kann, denn er sieht sich nun mit seinem vollen Schießapparate und seiner leeren Jagdtasche dem Gespötte jedes vorübergehenden Bauers Preis gegeben. Die Jagdparthie der Lady Eveline empfand diese Unannehmlichkeit in allen ihren kränkenden Einzelheiten.

Ei! das ist mir ein schönes Land, sagte der Kaufmann, wo man zwei Meilen an einem Flusse entlang, auch nicht einen elenden Reiher antrifft.

Es ist bloß der Lärm und das Geklapper, das die verdammten Flamänder mit ihren Wasser- und Walkmühlen machen, sagte Raoul; wohin sie kommen, verderben sie auch die Jagd und die Gesellschaft. Allein wenn es Mylady gefällig wäre, nur ohngefähr noch eine Meile, bis zu dem rothen Teiche zu reiten, da könnt' ich Euch einen solchen langschenklichen Burschen zeigen, der sollte Euren Falken schon zu thun geben, bis es ihnen in den Köpfen schwindelte.

Der rothe Teich, sagte Rosa, das weißt Du ja, Raoul, liegt weiter als drei Meilen jenseits der Brücke, nach den Hügeln zu.

Ja, ja, versetzte Raoul, wieder so ein flämischer Einfall, den Zeitvertreib zu verderben! Die flämischen Mädchen sind doch wahrhaftig nicht so dünn gesä't auf den

Marken, daß sie fürchten müßten, von wälschen wilden Falken gekapert zu werden.

Raoul hat Recht, Rosa, entgegnete Eveline, es ist thöricht, sich, wie Vögel, in einen Käfich einzuschließen, wenn Alles umher vollkommen ruhig ist. Ich bin entschlossen, meine Grenzen einmal zu überschreiten, und die Jagd auf die alte Weise zu genießen, ohne, wie eine Staatsgefangene, überall von Bewaffneten umgeben zu seyn. Wir wollen lustig nach dem rothen Teiche uns begeben, und einen Reiher jagen, wie freie Mädchen der Marken.

So laßt es mich wenigstens meinem Vater sagen, damit er aufsitze und uns folge — sagte Rosa, denn sie befanden sich eben in der Nähe der wieder hergestellten Manufakturgebäude des mannhaften Flamänders.

Thue was Du willst, Rosa, sagte Eveline, aber so viel weiß ich, Mädchen, wir begeben uns an den rothen Teich, und sind wohl schon wieder auf dem Heimwege, ehe Dein Vater seinen besten Koller angezogen, sein langgriffiges Schwerdt umgürtet, und seinen flamändischen Elephanten von einem Pferde, den er nicht mit Unrecht den Langsamen nennt, gesattelt und gezäumt hat — werde nicht böse, Kind, und verliere nicht die Zeit durch die Vertheidigung Deines Vaters, die Du besser anwenden magst, wenn Du ihn sogleich rufst.

Rosa ritt nun zu den Mühlen. Auf den Befehl seiner Lehnsherrin beeilte sich Flammock, augenblicks seine Stahlhaube und Halsberge anzulegen, und gebot einem halben Dutzend seiner Leute und Knechte, aufzusitzen. Rosa blieb bei ihm, um ihn zu schnellerer Geschäftigkeit anzutreiben, als seine natürliche Stimmung sonst zuließ;

allein trotz dem Allen hatte die Lady schon länger als eine halbe Stunde die Brücke passirt, ehe ihre Escorte ihr zu folgen bereit war.

Unterdessen ritt Eveline, nichts Uebles ahnend, und in der heitersten Stimmung, wie Jemand, der dem Gefängnisse entkommen ist, leicht, wie eine Lerche in den Lüften schwebt, auf ihrem muntern Zelter dahin; die Federn, womit Dame Gillian ihren Hut geschmückt hatte, weheten im Winde, und ihre Diener sprengten hinter ihr her, mit Hunden, Leinen und anderm Jagdgeräth, das zu der königlichen Belustigung mit den Falken erforderlich war. Nachdem sie den Fluß überschritten hatten, wand sich der ungeebnete Rasenpfad, den sie verfolgten, zwischen kleinen Erhöhungen aufwärts, die zum Theil dürr und nackt, zum Theil mit Haselgebüsch, Schlehdorn und anderm niedern Gesträuch bewachsen waren, und endlich plötzlich abwärts führend, brachte er sie an das Ufer eines Gebirgsbaches, der, wie ein Lamm auf der Weide, lustig von Felsen zu Felsen hüpfte, unschlüssig scheinend, welchen Weg er nehmen sollte.

Dieser kleine Fluß ist immer mein Liebling gewesen, Dame Gillian, sagte Eveline, und es kommt mir vor, als hüpfe er schneller dahin, da er mich wiedersieht.

Ach! Lady, sagte Frau Gillian, deren Gesprächswendungen sich in solchen Fällen nie über einige wenige Phrasen ganz grober Schmeichelei erstreckten — ach, wie mancher schöne Ritter würde nicht deckenhoch springen, wenn er Euch so frei ansehen dürfte, wie der Bach hier, besonders jetzt, da Ihr den Reithut auf habt, der, seiner herrlichen Erfindung wegen, mir ein Meisterstück zu seyn

scheint vor Allem, was ich je erfunden habe — Was meinst Du, Raoul?

Ich meine, erwiederte ihr wohlgenährter Ehegemahl, daß die Weiberstimmen alles Wild aus der Gegend vertreiben. Hier kommen wir dem Orte nahe, wo wir Etwas treffen müssen, oder sonst nirgends; deshalb bitte ich selbst Mylady, ganz still zu seyn; wir wollen uns leise an dem Ufer des Teiches hinschleichen, unter dem Winde, wollen unsern Falken die Haube abnehmen und Alles zum Flug in Bereitschaft setzen.

Bei diesen Worten ritten sie ohngefähr hundert Schritte an dem brausenden Flusse aufwärts, bis das kleine Thal, durch welches er floß, indem es eine plötzliche Wendung nach einer Seite nahm, ihnen den rothen Teich zeigte, dessen überflüssiges Wasser eben den kleinen Fluß selbst bildete.

Dieser Gebirgssee oder tarn, wie er in manchen Gegenden genannt wird, war ein tiefes Becken, das ohngefähr eine Meile im Umfange haben mochte, allein mehr länglich als zirkelrund war. Auf der unsern Falkenjägern nächsten Seite erhob sich eine Felsenmauer von dunkelrother Farbe, welche dem Wasserbecken den Nahmen gab, das denn auch, indem es diese ungeheure und düstre Mauer wiederspiegelte, ihre Farbe zu theilen schien. Auf der entgegengesetzten Seite befand sich ein mit Haidekraut bewachsener Hügel, dessen herbstliches Blüthengewand noch nicht von der Purpurfarbe zum dunkelsten Roth übergegangen war; seine Oberfläche bedeckte hier und da auch etwas dunkelgrünes Genst und Farrenkraut, und an vielen Stellen bildeten graue Klippen oder einzelne Steine

von derselben Farbe einen Contrast mit dem Felsenabhange, dem sie hier gegenüber lagen. Ein natürlicher Weg von dem herrlichsten Sande wurde durch eine trockene Einfassung gebildet, welche rund um den See lief, und sein Wasser auf der einen Seite von dem steil abfallenden Felsen, und auf der andern von dem steilen und zerklüfteten Hügel trennte, und da dieser Pfad an manchen Orten fünf bis sechs Ellen breit, an den meisten Stellen aber noch breiter war, so gewährte er rings umher den Reitern eine gute Gelegenheit, ihre Rosse auf alle Weise zu tummeln. Die Kante des See's oder Teiches war auf der felsigen Seite hier und da mit großen Felsstücken bestreut, die sich von dem Abhange los gemacht hatten, allein doch nicht in solcher Menge, daß dadurch der angenehme Weg für Reiter gänzlich versperrt worden wäre. Manche von diesen Felsenmassen, welche über den Rand des Wassers in ihrem Falle hinaus geschleudert worden waren, lagen nun, wie kleine Inseln, daselbst zerstreut, und eben hier in diesem kleinen Archipel entdeckte Raouls scharfes Auge den Reiher, den sie aufsuchten.

Es wurde eine Berathung von einem Augenblicke gehalten, um zu bestimmen, auf welche Art man sich dem düstern, einsamen Vogel nähern solle, der, nicht ahnend, daß er selbst der Gegenstand eines furchtbaren Hinterhaltes sey, bewegungslos auf einem Steine an dem Rande des Gewässers stand, und auf kleine Fische oder Wasserinsekten lauerte, die an seinem einsamen Posten vorüber kamen. Zwischen Raoul und dem Falkenhändler fand jetzt ein kurzer Streit Statt über die beste Art, den Vogel aufzuscheuchen, damit Eveline und ihr Gefolge den voll=

kommensten Anblick des Falkenfluges genießen möchten. Die Möglichkeit, den Reiher zu tödten auf dem far jettée oder dem jettée ferro, das heißt, auf dem diesseitigen oder jenseitigen Ufer des Teiches, wurde fast athemlos in der Sprache der höchsten Wichtigkeit behandelt, gleich als wäre irgend ein großes und gefahrvolles Unternehmen auszuführen gewesen.

Endlich hatte man sich über die Sache verständigt, und der Jagdzug bewegte sich vorwärts gegen den Wassereinsiedler, der nun die Annäherung desselben gewahrend, sich in seiner vollen Länge ausdehnte, seinen langen, schlanken Hals ausstreckte, die breiten, fächerartigen Flügel ausbreitete, sein gewöhnliches klagendes Geschrei erhob, und die langen, dünnen Beine hinter sich streckend, seinen Aufflug nahm. In diesem Augenblicke ließ der Kaufmann, mit einem lauten Ermunterungsrufe, den Edelfalken, den er trug, von der Hand los, nachdem er ihn zuvor, um ihn die Beute sehen zu lassen, enthaubt hatte.

Schneller als eine Fregatte, wenn sie auf eine reiche Gallione Jagd macht, stürzte sich der Falke auf den Feind los, den er zu verfolgen gelehrt worden war, indeß der Reiher, zur Vertheidigung sich bereitend, in sofern es ihm nicht gelingen sollte, durch die Flucht zu entkommen, alle seine Kraft aufbot, in der möglichsten Schnelligkeit sich seinem Feinde zu entziehen. Seine fast unvergleichliche Flügelkraft versuchend, hob er sich immer in kleinen Kreisen höher und höher in die Luft, damit der Falke nicht den Vortheil gewinnen möchte, von oben auf ihn herab zu stoßen; sein spitziger Schnabel, am Ende eines so langen Halses, daß er jeden Gegenstand auf eine Elle weit

erreichen konnte, mußte für jeden minder beherzten Gegner beim Angriff so furchtbar seyn, wie ein maurischer Wurfspieß.

Jetzt wurde noch ein Falke los gelassen, und durch den lauten Ruf des Falconiers ermuthigt, seinem Gefährten sich anzuschließen. Beide fliegen oder durchsegelten die Luft in lauter kleinen Kreisen, indem sie versuchten, die größere Höhe zu erreichen, die eben der Reiher seiner Seits zu behaupten strebte, und zu großer Belustigung der Zuschauer wurde dieser Wettkampf fortgesetzt, bis sich alle Drei fast in den Wolken verloren, von woher man nur zuweilen das rauhe Klaggeschrei des Reihers vernahm, der, wie es schien, den Himmel, dem er sich näherte, um Hülfe anrief gegen die freche Grausamkeit derer, die ihn verfolgten.

Endlich hatte einer der Falken eine Höhe erreicht, von der er auf den Reiger zu stoßen wagte; allein dieser wußte sich so geschickt in seiner Vertheidigung zu behaupten, daß er den Stoß, den der Falke gerade herabstürzend auf seinen rechten Flügel machen wollte, mit dem Schnabel auffing, so daß nun einer seiner Feinde durch sein eigenes Gewicht durch und durch gespießt, flatternd herab in den Sumpf, dicht am Ufer, aber auf der von den Falkenjägern entferntesten Seite, fiel, und hier seinen Tod fand.

Da geht ein braver Falke zu den Fischen, sagte Raoul. Dein Kuchen ist nicht ausgebacken, Kaufmann! *)

---

*) Thy cake is dough! steht im Originale.

Anm. d. Uebers.

Kaum hatte er indessen ausgeredet, so rächte der noch übrige Vogel das Schicksal des andern; denn der Vortheil, den der Reiher auf einer Seite gewann, hinderte nicht, daß er auch auf dem andern Flügel angegriffen wurde, und da der Falke kühn zustieß und seine Beute erfaßte, oder, wie es in der Kunstsprache dieser Jagd heißt, band (bind), kamen Beide taumelnd aus einer beträchtlichen Höhe herab. Es mußte nun den Jägern Alles daran gelegen seyn, so schnell als möglich herbei zu eilen, damit der Falke keinen Schaden von dem Schnabel oder den Klauen des Reigers erlitte, und der ganze Zug ritt, indem die Männer die Sporen einsetzten, die Frauen aber ihre Zelter mit den Gerten antrieben, mit Windeseile auf dem schönen, bequemen Pfade zwischen den Felsen und dem Wasser daher.

Lady Eveline, besser beritten als irgend eins in ihrem Gefolge, war, da ihre Lebensgeister durch die Jagdlust und durch die Schnelligkeit der Bewegung aufgeregt worden waren, weit eher als einer ihrer Begleiter auf der Stelle, wo der Falke und der Reiher, noch immer im tödtlichen Kampfe verwickelt, am Boden lagen, indem der Flügel des letztern durch den Stoß des erstern gebrochen worden war. Die Pflicht eines Falconiers in solchem Falle ist, dem Falken beizuspringen, den Schnabel des Reihers in den Boden zu stoßen, und ihm die Beine zu brechen, sodann aber den Falken jenen nach Gefallen abthun zu lassen.

Weder das Geschlecht, noch der Stand Evelinens würden es entschuldigt haben, wenn sie dem Falken auf eine so grausame Art Beistand geleistet hätte; allein eben als

sie in dieser Absicht abgestiegen war, erschrak sie nicht wenig, sich selbst von einer wilden Gestalt ergriffen zu sehen, welche in wälscher Mundart ihr zurief, er ergreife sie als ein waif (eine, welche die Grenze überschritten habe), weil sie auf den Besitzungen Dawfyds des Einäugigen mit den Falken jage. In demselben Augenblicke kamen noch Mehrere, über zwanzig an der Zahl, hinter dem Gestrüppe und Gebüsche hervor, Alle mit wälschen Streitäxten, langen Messern, Spießen, und Pfeil und Bogen bewaffnet.

Eveline schrie laut nach ihrem Gefolge um Hülfe, zugleich bediente sie sich der wenigen wälschen Worte, die sie verstand, um dem Haufen der Geächteten aus den Gebirgen — denn sie zweifelte nicht, daß sie einem solchen in die Hände gefallen sey — Furcht oder Mitleid einzuflößen. Als sie aber fand, daß ihr Bitten nicht beachtet wurde, und sie bemerkte, daß man sie als Gefangene behalten wollte, hielt sie jedes weitere Flehen unter ihrer Würde, verlangte jedoch, auf ihre Gefahr, daß sie sie mit Achtung behandeln sollten, indem sie in diesem Falle versprach, daß sie ihnen ein ansehnliches Lösegeld zahlen werde; zugleich drohte sie ihnen aber auch mit der Rache der Grenzlords, besonders des Damian de Lacy, wenn sie sich anders gegen sie benähmen.

Die Männer schienen sie zu verstehen, und wenn sie ihr auch eine Binde um die Augen befestigten, und ihr die Hände mit ihrem eigenen Schleier banden, so beobachteten sie doch bei diesen gewaltthätigen Handlungen ein gewisses Zartgefühl und eine Aufmerksamkeit auf ihre

Gefühle und ihre Erhaltung, was sie denn zu der Hoffnung vermochte, daß ihr Bitten nicht ohne Wirkung auf sie geblieben sey. Sie befestigten sie auf dem Sattel ihres Zelters, und führten sie mit sich fort durch die Schlupfwinkel in den Hügeln, wobei sie noch den Schmerz empfinden mußte, hinter sich das Geräusch eines Gefechtes zu vernehmen, das durch die fruchtlosen Anstrengungen ihres Gefolges, sie zu befreien, veranlaßt worden war.

Erstaunen hatte zuerst den Jagdzug ergriffen, als man aus einiger Entfernung den Angriff auf die Lady bemerkte. Der alte Raoul setzte muthig seinem Pferde die Sporen in die Seite, und ritt, indem er das übrige Gefolge aufrief, ihm zu Befreiung seiner Herrin zu folgen, wüthend auf die Banditen los; allein da er keine andere Waffen hatte, als den Falkenstock und ein kurzes Schwerdt, so zog er und Diejenigen, welche sich ihm in diesem verdienstlichen, aber fruchtlosen Versuche angeschlossen hatten, bald den Kürzern, und Raoul, nebst einigen von den Vordersten, erhielten tüchtige Schläge, denn die Räuber brauchten gegen sie auch nur ihre Stöcke, bis sie in Splitter zerbrachen, enthielten sich jedoch des Gebrauchs aller andern gefährlichern Waffen gegen sie. Das übrige Gefolge, welches allen Muth verloren hatte, zerstreute sich, um Lärm zu machen, und der Kaufmann, so wie Dame Gillian, blieben bei dem Teiche und erfüllten die Luft mit Geschrei unnützer Furcht und Angst. Die Geächteten zogen sich indessen in einen Haufen zusammen und schossen den Fliehenden einige Pfeile nach, mehr jedoch um ihnen Furcht einzujagen, als um sie zu beschädigen; dann zogen sie in

geschlossenen Gliedern ab, gleich als hätten sie die Gefährten beschützen wollen, welche mit der Lady Eveline sich schon zuvor hinweg begeben hatten.

Achtes Kapitel.

Vier Buben ergriffen mich gestern früh,
Mich, ein Mädchen, dem Niemand Schutz verlieh;
Sie erstickten mein Schrei'n mit verruchtem Fleiß,
Und banden mich auf meinem Zelter weiß.

Coleridge.

Solche Abentheuer, welche wir Heut' zu Tage einzig und allein in Werken der Phantasie antreffen, waren nicht selten in der Wirklichkeit in dem Zeitalter der Lehnsverfassung, wo die Macht so allgemein das Uebergewicht über das Recht behauptete; daraus folgte denn auch, daß Diejenigen, die durch ihre Verhältnisse häufiger Gewaltthätigkeit ausgesetzt waren, sich bereiter zeigten, sie zurück zu treiben und geduldiger sie zu ertragen, als man sonst wohl von ihrem Geschlechte und Alter hätte erwarten sollen.

Lady Eveline fühlte wohl, daß sie eine Gefangene war, auch war sie nicht ohne Furcht hinsichtlich der Absicht dieses Angriffs, allein sie ließ weder durch ihre innere Unruhe, noch durch die Gewaltsamkeit, womit sie entführt worden war, sich um die Fähigkeit bringen, zu beobachten und nachzudenken. Aus dem Hufschlag, der jetzt immer stärker um sie her wurde, schloß sie, daß der größte Theil

der Bösewichter, die sie gefangen genommen hatten, sich zu Pferde gesetzt haben müsse. Dies stimmte, wie sie wußte, mit der Sitte der wälschen Räuber oder Plünderer überein, die, obgleich die kleine Gestalt und Leichtigkeit ihrer Pferde diese nicht zum Dienste in Schlachten geschickt machte, sich derselben doch wegen ihrer Schnelligkeit und Sicherheit im Gange bedienten, um auf ihnen mit der nothwendigen Geschwindigkeit von den Orten, wo sie geraubt und geplündert hatten, zu entkommen. So konnten sie sich schnell und unbemerkt nähern und sicher und eilig wieder entrinnen. Diese Thiere durchwanderten ohne Schwierigkeit und unter der Last eines schweren Reiters die wilden Gebirgspfade, von denen das Land durchschnitten war, und auf deren einem Lady Eveline Berenger sich jetzt zu befinden glaubte, wegen der Art und Weise, wie ihr eigener Zelter, von einem Manne zu Fuße an jeder Seite am Zügel geleitet, bald eine steile Höhe hinauf zu klimmen, und bald mit noch größerer Gefahr auf der andern Seite hinab zu steigen schien.

In einem dieser Augenblicke redete sie eine Stimme, die sie bisher noch nicht vernommen hatte, in englisch-normännischer Sprache an, und fragte sie mit anscheinender Theilnahme, ob sie auch sicher im Sattel sitze, indem der Mensch sich zugleich erbot, ihr Alles nach Bequemlichkeit, wie sie es wünsche, einzurichten.

Spotte nicht über meine Lage, dadurch, daß Du von meiner Sicherheit sprichst, sagte Eveline; Ihr könnt Euch leicht vorstellen, daß ich meine Sicherheit mit solchen gewaltsamen Handlungen in keiner Hinsicht für vereinbar halte. Wenn ich oder meine Vasallen irgend Einen aus

Deinem Cymry beleidigt haben, so laßt es mich wissen, und es soll Euch sogleich Genugthuung werden. Ist es eine Ranzion, die Ihr begehrt, so gebt mir die Summe an, und ich will sogleich einen Befehl ergehen lassen, daß man darüber unterhandle; allein als Gefangene haltet mich nicht zurück, denn dies muß mich nur beleidigen und kann Euch zu Nichts helfen.

Lady Eveline, erwiederte die Stimme, immer in einem Tone der Höflichkeit, der sich mit der Gewaltthätigkeit, die sie erfuhr, keineswegs vertrug — wird bald finden, daß unsere Handlungen härter sind, als unsere Absichten.

Wenn Ihr wißt, wer ich bin, sagte Eveline, so könnt Ihr auch nicht zweifeln, daß dieses rohe Benehmen gegen mich gerächt werden wird — Ihr müßt wissen, durch wessen Banner meine Besitzungen gegenwärtig geschützt werden.

Durch das des de Lacy — versetzte die Stimme in ziemlich gleichgültigem Tone — mag's seyn, Falken fürchten Falken nicht! —

In diesem Augenblicke wurde Halt gemacht, und es entstand ein dumpfes Gemurmel unter denen um sie her, welche bisher ganz geschwiegen hatten, außer wenn sie einander in wälscher Sprache, und so kurz als möglich, die Richtung des Weges, den man einschlagen wollte, mittheilten, oder sich zur Eil ermunterten.

Das Gemurmel schwieg indessen, und es entstand eine Pause von einigen Minuten; endlich vernahm Eveline die Stimme abermals, die sie früher angeredet hatte, und die jetzt Anweisungen ertheilte, welche sie nicht verstehen konnte. Jetzt redete der Mann sie selbst an. Ihr werdet augen-

blicklich sehen, sagte er, ob ich wahr geredet habe, als ich sagte, ich verachtete die Bande, wodurch Ihr gefesselt werdet. Allein Ihr seyd nun einmal die Ursache des Kampfes und der Lohn des Sieges — Eure Sicherheit und Erhaltung muß daher so sehr von uns befördert werden, als es die Umstände nur immer erlauben, und so seltsam auch die Art des Schutzes ist, dem wir Euch anvertrauen wollen, so bin ich überzeugt, der Sieger in dem bevorstehenden Kampfe soll Euch ganz ungekränkt finden.

Um der heiligen Jungfrau willen, sagte Eveline, laßt es doch meinetwegen nicht zu Kampf und Blutvergießen kommen. Nehmt mir lieber die Binde von den Augen und laßt mich mit denen reden, deren Annäherung Ihr fürchtet. Sind es Freunde, wie es mir fast scheint, so will ich die Friedensvermittelung zwischen Euch übernehmen.

Ich verschmähe den Frieden! versetzte der Sprechende; ich habe ein entschlossenes und kühnes Unternehmen nicht deswegen gewagt, um es bei der ersten Ungunst des Geschickes, wie ein Kind sein Spielzeug, aufzugeben. Steigt gefälligst ab, edle Lady! oder nehmt es vielmehr nicht übel, daß ich Euch jetzt aus dem Sattel hebe und auf den Rasen niedersetze.

Bei diesen Worten fühlte sich Eveline von ihrem Zelter herab gehoben und sorgsam und sicher in sitzender Stellung auf den Boden niedergelassen. Einen Augenblick nachher nahm ihr der nämliche geschäftige Diener, der ihr hatte absteigen helfen, ihren Hut, das Meisterstück der Frau Gillian, und ihren Mantel ab. Nun muß ich Euch noch ersuchen, sagte der Banditenanführer, auf Händen und Knieen in diese enge Oeffnung zu kriechen. Ihr

könnt mir glauben, es thut mir leid, Eure Sicherheit einer solchen seltsamen Veste anvertrauen zu müssen.

Eveline kroch in der bestimmten Richtung vorwärts, da sie wohl einsah, daß Widerstand hier nichts helfen könne, und dachte, daß, wenn sie sich dem Begehren eines Mannes füge, der wie eine Person von Einfluß sprach, sie bei ihm Schutz finden möchte gegen die ungezügelte Wuth der Walliser, der sie sich ausgesetzt sahe, als die Veranlassung zu Gwenwyn's Tode und der Niederlage der Britten unter den Mauern von Garde Doloureuse.

Sie kroch also durch eine enge und dumpfe Oeffnung, die an jeder Seite mit unbehauenen Steinen bekleidet und so niedrig war, daß sie in einer andern Stellung nicht hätte hinein kommen können. Nachdem sie zwei bis drei Ellen vorwärts gekommen war, öffnete sich dieser Durchgang in eine Höhle oder ein Gemach, hoch genug, daß sie bequem drinnen sitzen konnte, obgleich unregelmäßig und enge. Zu gleicher Zeit merkte sie aus dem Geräusch, das sie hinter sich hörte, daß die Bösewichter den Eingang, durch welchen sie in die Eingeweide der Erde gekommen war, verstopften. Sie konnte deutlich das Geklapper von Steinen vernehmen, die sie dazu gebrauchten, auch merkte sie, daß der frische Luftstrom, der durch die Oeffnung gezogen war, allmählig abnahm, und daß die Atmosphäre des unterirdischen Gemaches immer dumpfer und drückender wurde, als sie Anfangs gewesen war.

In diesem Augenblicke vernahm Eveline ein Geräusch von außen, worinnen sie deutlich das Rufen von Menschen, Streiche, die geführt wurden, das Getrampel von Pferden, Flüche und Geschrei der Kämpfenden unterschei-

den konnte, Alles jedoch gedämpft durch die rohen Wände ihres Gefängnisses, wodurch bloß ein dumpfes, verworrenes Getöse entstand, welches ihr nur so viel zu Ohren brachte, als vielleicht, nach den Vorstellungen mancher Leute, Todte von der Welt vernehmen mögen, die sie verlassen haben.

Unter so furchtbaren Umständen von Verzweiflung ergriffen, strebte Eveline mit so wüthender Anstrengung nach Befreiung, daß sie zum Theil wirklich ihre Absicht erreichte, indem sie wenigstens ihre Arme von den Banden, die sie umschlangen, los machte. Allein dies überzeugte sie nur von der Unmöglichkeit, zu entkommen, denn als sie den Schleier abgestreift hatte, der ihren Kopf verhüllte, fand sie sich in gänzlicher Dunkelheit, und die Arme schnell um sich her werfend, entdeckte sie, daß sie in einer unterirdischen Höhle von sehr geringem Raume eingeschlossen war. Ihre Hände, womit sie um sich her griff, trafen bloß auf Stücke verrosteten Metalls, und eine Substanz, die ihr zu anderer Zeit Schauder eingeflößt haben würde, denn es waren modernde Todtengebeine. Jetzt konnte selbst dieser Umstand ihre Furcht nicht gar sehr vermehren, da es schien, als sey sie hier eingemauert, um eines seltsamen unterirdischen Todes zu sterben, indeß ihre Freunde und Befreier nur wenig Schritte von ihr entfernt waren. Wild warf sie ihre Arme um sich her, um einen Ausweg zum Entkommen zu suchen, allein jede Anstrengung, die sie machte, sich aus der gewichtvollen Einschließung zu befreien, war eben so fruchtlos, als wenn sie gegen den Dom einer Kathedrale gerichtet gewesen wäre.

Der Lärm, der ihre Ohren Anfangs bestürmt hatte, nahm schnell zu, und in einem Augenblicke schien es, als ob die Dachung der Höhle, in der sie sich befand, von wiederholten Schlägen oder den Stoß von Substanzen ertönte, die entweder auf sie gefallen, oder gegen sie geschleudert worden. Unmöglich konnte ein menschliches Gehirn solchen Schreckniſſen, die so unmittelbar darauf einwirkten, widerstehen, allein zum Glück dauerte diese gefährliche Lage nicht lange. Dumpfere und in der Entfernung allmählig ersterbende Töne ließen sie vermuthen, daß eine oder die andere Parthei sich zurückziehe, und endlich wurde Alles still.

Eveline war nun der Betrachtung ihrer eigenen furchtbaren Lage überlassen. Das Gefecht war vorüber, und wie sie aus den Umständen schloß, waren ihre Freunde Sieger geblieben, denn sonst würde die andere Parthei sie aus ihrem Gefängnisse gewiß befreit und gefangen mit sich fort geführt haben, wie dies ihre Worte gedroht hatten. Allein was konnte das Glück ihrer treuen Freunde und Anhänger Evelinen helfen, die an einem Orte verborgen, der, wie er auch beschaffen seyn mochte, ihrer Beobachtung ganz entgangen seyn mußte, auf dem Schlachtfelde zurück geblieben war, um abermals die Beute des Feindes zu werden, wenn ihr Haufe zurückkehren sollte, oder in Mangel und Dunkelheit eines Todes zu sterben, so schrecklich, als ihn je ein Tyrann erfand oder ein Märtyrer erduldet, und an den die unglückliche Lady nicht denken konnte, ohne zu Gott zu beten, daß er ihr die Todesangst wenigstens verkürzen möchte.

In dieser Schreckensstunde fiel ihr der Dolch ein, den sie bei sich trug, und der finstere Gedanke erwachte in ihrer Seele, daß, wenn alle Hoffnung des Lebens schwinde, wenigstens ein schneller Tod in ihrem Bereich liege. Da aber ihre Seele vor einer so schrecklichen Alternative erbebte, gerieth sie plötzlich auf den Gedanken, ob nicht diese Waffe zu einem bessern Zwecke dienen und ihre Befreiung befördern könne, statt ihre Leiden zu verkürzen?

Nachdem diese Hoffnung einmal gefaßt worden, machte die Tochter Raymund Berengers sogleich Anstalt zu diesem Versuche, und durch wiederholte Anstrengungen gelang es ihr, obgleich mit vieler Schwierigkeit, ihre Stellung zu verändern, so daß sie nun den Ort ihrer Gefangenschaft rings umher untersuchen konnte, besonders aber den Zugang, durch den sie herein gekommen, und durch den sie jetzt auch wieder zum Lichte des Tages zurück zu kehren versuchen wollte. Sie kroch bis zum äußersten Ende desselben, und fand ihn hier, wie sie erwartet hatte, mit großen Steinen und Erde fest verrammelt, so daß ihr fast alle Hoffnung des Entkommens benommen wurde. Das Werk war indessen sehr eilig zu Stande gebracht worden, und Leben und Freiheit waren der Preis ihrer Anstrengung. Mit ihrem Dolche räumte sie nun die Erde und die Rasenstücke, so viel sie vermochte, hinweg, und mit ihren Händen, an solche Arbeit wenig gewöhnt, brach sie mehrere Steine los, so daß es ihr endlich gelang, einen Lichtschimmer zu erblicken, und, was nicht weniger bedeutend war, einen Zufluß von reinerer Luft zu erhalten. Allein zu gleicher Zeit hatte sie das Unglück, sich zu überzeugen, daß, wegen der Größe und Festigkeit eines unge-

heuren Steines, der das Ende des Durchganges verschloß, keine Hoffnung vorhanden sey, durch ihre eigene, von Nichts unterstützte Kraft ihre Befreiung glücklich bewirken zu können. Indessen war ihre Lage doch schon sehr verbessert worden, sowohl durch den Zugang von Luft und Licht, als durch die nun erhaltene Möglichkeit, um Hülfe zu rufen.

Dieser Ruf war freilich einige Zeit ganz fruchtlos, denn das Gefilde war wahrscheinlich bloß von Todten und Sterbenden bedeckt, indem ein dumpfes Stöhnen und Aechzen die einzige Antwort blieb, die ihr einige Minuten lang zu Theil wurde. Endlich, als sie ihren Hülferuf wiederholte, erhielt sie von einer Stimme, die so schwach war, wie die eines eben aus einer Ohnmacht Erwachten, folgende Worte zur Antwort: Edris des irdischen Hauses! rufst Du aus Deinem Grabe den Elenden, der eben im Begriff ist, in das seine zu steigen? Sind die Grenzen eingestürzt, welche mich mit den Lebenden verbinden? Und höre ich schon mit fleischlichen Ohren die schwachen und kreischenden Töne des Todes?

Es ist kein Geist, der zu Dir spricht, versetzte Eveline, außer sich vor Freude, daß sie nun wenigstens ihr Daseyn einem lebenden Wesen mittheilen konnte — es ist kein Geist, sondern ein unglückliches Mädchen, Eveline Berenger mit Nahmen, eingemauert in dieses dunkle Gewölbe, und in Gefahr, schrecklich umzukommen, wenn ihr Gott nicht Rettung sendet.

Eveline Berenger! rief Derjenige, mit dem sie sprach, in dem Tone höchster Verwunderung — das ist nicht möglich. Ich hatte ihren grünen Mantel, ihr mit Federn ge-

ziertes Barret stets im Auge, als ich sie von dem Schlachtfelde fortgerissen sahe, und mich unfähig fühlte, sie zu befreien, auch verließ mich Kraft und Muth nicht eher, als bis ihr wehendes Gewand und ihre wallenden Federn meinen Augen gänzlich entrückt waren, und alle Hoffnung, sie zu retten, aus meinem Herzen verschwand.

Redlicher Vasall, oder treuer Freund, oder höflicher Fremder! wie ich Dich auch nennen soll — erwiederte Eveline — wisse, Du bist getäuscht worden durch die List dieser wälschen Räuber — den Mantel und den Hauptschmuck Evelinens Berenger haben sie freilich bei sich, und sie mögen sich seiner wohl bedient haben, die treuen Freunde irre zu leiten, die, gleich Dir, wegen meines Schicksals besorgt sind. Sinne daher, braver Mann, wenn Du kannst, eine Hülfe aus für Dich und mich, denn ich fürchte, jene Bösewichter werden, wenn sie der Verfolgung entgangen sind, hierher zurückkehren, wie der Räuber zu der Küste zurückkehrt, wo er seine Beute niedergelegt hat.

Nun! die heilige Jungfrau sey gelobt! sagte der Verwundete, daß ich den letzten Athem in Deinem redlichen und ehrenvollen Dienste verhauchen kann! Ich wollte zuvor nicht auf meinem Horne blasen, damit ich nicht von der Verfolgung des Feindes, zu meiner Unterstützung und Rettung, Einige von denen herbeiriefe, die eben mit Deiner Rettung wirksam beschäftigt seyn mochten; aber gebe doch der Himmel, daß mein Ruf nun gehört werde, damit meine Augen noch die Lady Eveline Berenger frei und gerettet erblicken mögen.

Diese, obwohl mit schwacher Stimme gesprochenen, Worte athmeten doch einen Geist des Enthusiasmus, und

wurden sogleich von dem matten Blasen auf einem Horne begleitet, worauf keine andere Antwort erfolgte, als die von dem Echo des Thales. Es folgte nun ein schärferer und lauterer Stoß ins Horn, allein er ließ so plötzlich nach, daß es schien, als habe es dem Blasenden an Athem gefehlt. Ein seltsamer Gedanke flog selbst in diesem Augenblicke der Ungewißheit und des Entsetzens durch Evelinens Seele. Das war die Hornweise eines de Lacy! sagte sie — Ihr seyd doch nicht etwa mein gütiger Verwandter, Damian de Lacy?

Ja, ich bin wirklich dieser Elende, der den Tod wohl verdient hat, wegen der schlechten Sorgfalt, die er dem theuren, ihm anvertrauten Schatze gewidmet hat. Warum mußte ich mich denn auch auf Berichte und Botschaften verlassen? Ich hätte mich beständig sollen finden lassen in dem Dienste der Heiligen, die mir zur Bewahrung übergeben war, und zwar mit der Wachsamkeit, womit ein Geizhals den Goldhaufen bewacht, den er seinen Schatz nennt — ich hätte mich nirgends als an Eurer Pforte aufhalten sollen; die glänzendsten Sterne des Himmels hätte ich an Scharfblick übertreffen, selbst ungesehen und ungekannt, hätte ich nie aus Eurer Nähe weichen sollen, dann wäret Ihr nicht in die gegenwärtige Gefahr gerathen, und — was freilich weit weniger auf sich hat — Du, Damian de Lacy, wärst nicht als eidbrüchiger, nachlässiger Mensch in Dein Grab gesunken! —

Ach! edler Damian, sagte Eveline, brecht mir nicht das Herz, indem Ihr Euch Vorwürfe macht wegen einer Unvorsichtigkeit, die nur ich begangen habe. Deine Hülfe war mir ja immer nah, wenn ich auch nur den leisesten

Wink gab, daß ich ihrer bedürfe; und es verbittert mir mein Unglück nur noch mehr, zu wissen, daß ich durch meine Unbesonnenheit die Ursache Eures Unglücks geworden bin. Antworte mir, edler Verwandter, und gieb mir die Hoffnung, daß die Wunden, die Du erhalten hast, nicht unheilbar sind. Ach! wie viel Eures Blutes hab' ich fließen sehen! und wie unglücklich bin ich, daß ich Unglück bringen muß über alle Diejenigen, denen ich gern meine eigene Glückseligkeit hätte zum Opfer bringen mögen. Aber laßt uns nicht die Augenblicke, die uns vergönnt sind, durch fruchtlose Reue verbittern. Versuche was Du kannst, Dein rinnendes Blut zu stillen, das für England, für Evelinen und für Deinen Oheim so höchst schätzbar ist.

Damian stöhnte bei dieser Rede und schwieg, indeß Eveline, fast außer sich über den Gedanken, daß er aus Mangel an Hülfe umkommen möchte, ihre Anstrengungen, sich zu befreien, wiederholte, sowohl ihrer selbst wegen, als um ihrem Verwandten beizustehen. Allein Alles war vergeblich, und schon hatte sie voller Verzweiflung jeden weitern Versuch aufgegeben. Von einem furchtbaren Gegenstande des Schreckens zu einem andern übergehend, saß sie nun da, mit geschärfter Aufmerksamkeit auf Damians Todesgestöhn lauschend; da fühlte sie mit Entzücken, daß der Boden von dem Hufschlug schnell herbei eilender Rosse erschüttert werde. Allein dieser angenehme Ton, wenn auch über Leben und Tod entscheidend, gab ihr doch keine Versicherung der Befreiung. Es konnten ja auch Räuber aus den Gebirgen seyn, die ihre Gefangene abzuholen kamen. Allein eben diese, meinte sie,

möchten ihr dann gewiß die Erlaubniß geben, Damians Wunden zu verbinden; denn ihn als Gefangenen zu behalten, mußte ihnen auf jeden Fall vortheilhafter seyn, als es sein Tod seyn konnte. Ein Reiter kam herbei — Eveline rief ihn um Beistand an, und das erste Wort, das sie hörte, war ein Ausruf in flamändischer Sprache, von dem treuen Wilkin Flammock, der diesem phlegmatischen Manne nur durch einen Anblick der allerungewöhnlichsten Art ausgepreßt werden konnte.

Seine Gegenwart war in der That bei dieser Gelegenheit besonders nützlich. Denn da er von der Lady Eveline vernahm, in welcher Lage sie sich befinde, und zugleich von ihr gebeten wurde, nach Sir Damian de Lacy zu sehen, fing er mit bewundernswerther Fassung und einiger Geschicklichkeit sogleich an, die Wunden des einen zu verbinden, indeß seine Begleiter die Hebebäume sammelten, welche die Walliser bei ihrer Flucht zurückgelassen hatten, und sich anschickten, Evelinens Befreiung zu versuchen. Mit großer Behutsamkeit, und unter Flammocks erfahrner Leitung, wurde der Stein endlich so weit weggehoben, daß Lady Eveline, zur Freude Aller, besonders aber der treuen Rosa, sichtbar wurde, welche, ohne alle Rücksicht auf die Gefahr eigener Verletzung, um das Gefängniß ihrer Gebieterin herumflatterte, wie der Vogel, dem die Jungen aus dem Neste genommen worden, den Käfich umflattert, worein diesem von einem die Schule umgehenden Knaben gesperrt worden. Eine große Vorsicht war bei Hinwegräumung des Steines nothwendig, damit er nicht nach innen fallend die Lady Eveline beschädigte.

Endlich war man so weit damit gekommen, daß sie den Ausgang versuchen konnte; ihre Leute aber, gleichsam in Wuth über die Gefangenschaft, die sie hatte erdulden müssen, hörten nicht auf, mit ihren Bäumen und Stangen zu wiegen, bis endlich das ungeheure Felsstück aus dem Gleichgewichte kam, von der kleinen Platte, worauf es am Eingange der Höhle gelegt worden, herabfiiel, und, so wie es durch das Herabrollen von einem steilen Abhange immer neue Kraft erhielt, endlich in eine so reißend schnelle Bewegung gesetzt wurde, daß es krachend, donnernd und funkensprühend, wenn es auf Steine stieß, den Berg hinab stürzte, Wolken von Staub und Rauch um sich verbreitend, bis es endlich in einen kleinen Fluß gelangte, wo es in fünf große Stücke zersprang, mit einem Getöse, daß drei Meilen umher die Gegend wiederhallte.

Mit zerrissenen und beschmutzten Kleidern, zerstreuten Haaren und ganz in Unordnung gebrachtem Anzuge, schwach durch die Stickluft ihres Gefängnisses, und an Kräften erschöpft durch die Anstrengungen, sich selbst zu befreien, verlor Eveline doch keinen Augenblick mit Betrachtung ihrer Lage, sondern eilte mit dem Eifer einer Schwester, die ihrem Bruder zu Hülfe kommen will, zu Damian de Lacy hin, um seine Wunden zu untersuchen, und die passendsten Mittel anzuwenden, das Blut zu stillen und ihn aus der Ohnmacht zu erwecken. Wir haben schon anderwärts bemerkt, daß Eveline, wie andere Damen jener Zeit, mit der Heilkunde nicht unbekannt war, und so entwickelte sie jetzt weit mehr Kenntniß derselben, als man ihr hätte zutrauen sollen. Klugheit, Vorsicht

und zartes Gefühl zeigte sich in jeder Anordnung, die sie traf, und die Sanftmuth und Milde des weiblichen Geschlechts, verbunden mit seiner diensifertigen Menschlichkeit, welche immer bereit ist, menschliches Elend zu lindern, schien in ihr erhöht und geadelt zu werden durch den Scharfblick eines scharfen und umfassenden Verstandes. Nachdem Rosa einige Minuten mit Verwunderung die klugen und besonnenen Anordnungen ihrer Gebieterin mit angehört hatte, schien es ihr auf einmal einzufallen, daß der Kranke Evelinens Sorge doch nicht allein zu überlassen sey; sie vereinigte daher ihre Kräfte mit denen von jener, indeß die Uebrigen eine Tragbahre verfertigten, auf welcher der verwundete Ritter nach dem Schlosse Garde Doloureuse gebracht wurde.

Neuntes Kapitel.

Ein lust'ger Ort, sagt man, in alter Zeit,
Doch fehlt ihm jezt Etwas — er ist verwünscht!

Wordsworth.

Der Ort, wo das Gefecht Statt gefunden hatte, und Evelinens Befreiung bewirkt worden war, war eine seltsam wilde Stelle, die wegen der kleinen Fläche, die sie bildete, eine Art Halt oder Ruheort ausmachte, zwischen zwei rauhen Gebirgspfaden, von denen sich der eine von dem Bache unten aufwärts wand, der andere aber oberhalb weiter hinauf stieg. Von Hügeln und Waldung um-

geben, war er bekannt als ein Ort zu Aufspürung des Wildes, und in frühern Zeiten hatte hier ein wälscher Fürst, berühmt wegen seiner allumfassenden Gastlichkeit, seiner Liebe zum crw und zur Jagd, eine Art von Jagdhaus errichtet, wo er seine Freunde und Vasallen mit einer in Cambrien beispiellosen Verschwendung zu bewirthen pflegte.

Die Phantasie der Barden, die immer durch solche Pracht gefesselt wurde, und nichts einzuwenden fand gegen die besondere Art der Verschwendung, die dieser Mächtige übte, gab ihm den Beinahmen: Edris von den Bechern, und pries ihn in ihren Oden in Ausdrücken, die an Schwung denen glichen, welche die Helden des berüchtigten Hirlas Horns verherrlichen. Der Gegenstand ihrer Verherrlichung fiel jedoch endlich als ein Opfer seiner Freigebigkeit, denn er wurde in einem jener Auftritte der Verwirrung und Trunkenheit erdolcht, welche meistens den Beschluß seiner berühmten Bankette ausmachten. Bestürzt über diese Katastrophe, begruben die versammelten Britten die Ueberreste des Fürsten auf der Stelle, wo er gestorben war, innerhalb des engen Gewölbes, wo Eveline eingeschlossen worden war, und nachdem sie den Zugang zu dem Grabe mit Felsenstücken verschlossen hatten, häuften sie darüber einen ungeheuren cairn oder Steinhaufen, auf dessen Spitze sie den Mörder den Tod erleiden ließen. Aberglaube hütete den Ort, und viele Jahre blieb dieses Denkmal Edris unverletzt, obgleich das Jagdhaus in Trümmer zerfallen und jede Spur desselben fast gänzlich verschwunden war.

In den letzten Jahren hatte ein kecker Haufe wälscher Räuber den geheimen Eingang entdeckt und ihn geöffnet, in der Absicht, das Grab der Waffen und Schätze zu berauben, welche in alten Zeiten oft mit dem Todten begraben zu werden pflegten. Sie täuschten sich aber, und erreichten durch die Verletzung von des Edris Grabe weiter Nichts, als die Kenntniß eines geheimen Ortes, wo sie ihre Beute niederlegen, oder den sie auch zum Schlupfwinkel für Jemanden im Falle der Noth brauchen konnten.

Als Damians Leute, fünf oder sechs an der Zahl, dem Wilkin Flammock erzählten, welchen Antheil sie an der Geschichte des Tages genommen, so wurde es klar, daß Damian sie mit Tages Anbruch habe aufsitzen lassen, um mit einem noch ansehnlichern Haufen, so viel sie vernahmen, gegen einen Theil aufrührerischer Bauern auszuziehen; plötzlich aber habe Jener seinen Plan geändert, und seine Streitkräfte in kleine Haufen theilend, habe er sich und sie damit beschäftigt, mehr als einen der Gebirgspässe zwischen Wales und den Marken der englischen Besitzungen, in der Nachbarschaft von Garde Doloureuse, zu recognosciren. Dies war bei ihm eine so gewöhnliche Beschäftigung, daß sie keine besondere Aufmerksamkeit erregte. Dergleichen Bewegungen wurden von den kriegerischen Bewohnern der Grenzen oft vorgenommen, und zwar in der Absicht, die Walliser im Allgemeinen in Furcht zu halten, besonders aber die Banden der Geächteten, die keiner regelmäßigen Regierung unterworfen, diese wilden Grenzgebiete befehdeten. Indessen machte man doch darüber Bemerkungen, daß Damian, indem er in diesem Augenblicke sich zu einem solchen Unternehmen entschloß, die

Zerstreuung der Insurgenten aufzugeben schien, welche man als den Hauptzweck der heutigen Unternehmung angesehen hatte.

Es war ohngefähr gegen Mittag, als Damian und seine unmittelbaren Begleiter, indem sie durch einen glücklichen Zufall auf einen von den flüchtigen Dienern stießen, die Nachricht von der gegen Lady Evelinen verübten Gewaltthätigkeit erhielten, und durch ihre vollkommene Kenntniß des Landes wurden sie in den Stand gesetzt, die Bösewichter bei dem Passe des Edris, wie man ihn nannte, abzuschneiden. durch welchen die wälschen Räuber gewöhnlich in ihre festen Plätze im Innern zurückkehrten. Es ist wahrscheinlich, daß die Räuber nicht wußten, wie klein die Macht war, welche Damian in Person befehligte, zugleich aber wohl einsahen, daß ihr Nachzug hitzig und auf den Fersen verfolgt werden würde; und diese Umstände veranlaßten ihren Anführer, die sonderbare Auskunft zu ergreifen, Evelinen in dem Grabe zu verbergen, indeß Einer von ihrer Zahl, in die Kleider derselben gehüllt, gleichsam als Lockspeise dienen sollte, die Angreifenden zu täuschen, und sie von dem Orte abzuleiten, wo sie versteckt war. Ganz gewiß war es auch die Absicht der Räuber, dahin zurückzukehren, sobald sie ihre Verfolger wirklich getäuscht hatten.

Dem zu Folge hatten sich die Räuber bereits vor dem Grabe aufgestellt, in der Absicht, einen regelmäßigen Rückzug zu machen, bis sie einen passenden Ort finden würden, wo sie entweder Stand halten, oder, wenn sie überwältigt werden sollten, durch Preisgebung ihrer Pferde und Zerstreuung ihres Haufens zwischen den Felsen,

dem Angriffe der normännischen Reiterei entgehen könnten. Allein ihr Plan war durch Damians äußerst schnellen Angriff vereitelt worden, denn da er, wie er glaubte, den Federbusch und den Mantel der Lady Eveline bei dem Nachtrabe von Jenen erblickte, stürmte er auf sie ein, ohne weder ihrer Anzahl zu achten, noch die Leichtigkeit seiner Bedeckung zu bedenken, welche bloß aus einem Kopfstück und einem ledernen Koller bestehend, den Dolchen und Schwerdtern der Walliser nur schlecht zu widerstehen vermochte. Er war daher auch sogleich beim ersten Anlauf schwer verwundet worden, und würde wahrscheinlich erschlagen worden seyn, hätten ihn nicht die Anstrengungen seiner wenigen Begleiter und die Furcht der Walliser gerettet, daß, während sie das Gefecht von vorn fortsetzten, sie im Rücken durch Evelinens Leute angegriffen werden möchten, die sie doch nun Alle unter den Waffen und in Bewegung vermuthen mußten. Sie zogen sich daher zurück, oder entflohen vielmehr, und Damians Gefährten wurden von ihrem gefallenen Herrn Jenen nachgesandt, mit dem Befehl, sich auf keine Weise von der Verfolgung abhalten zu lassen, bis die gefangene Lady von Garde Doloureuse aus den Händen der Entführer befreit seyn würde.

Die Geächteten, sicher durch die Kenntniß der Wege und die Schnelligkeit ihrer kleinen wälschen Pferde, bewirkten einen ordentlichen Rückzug, mit Ausnahme von zwei bis dreien, welche in dem Nachtrabe von Damian, bei seinem wüthenden Angriffe, niedergehauen wurden. Sie schossen von Zeit zu Zeit Pfeile auf die Gewappneten ab, und verlachten die fruchtlosen Anstrengungen, welche

diese schwer bewaffneten Krieger auf ihren Barberrossen machten, ihnen den Vorsprung abzugewinnen. Allein die Scene änderte sich bei der Erscheinung Wilkin Flammocks, auf seinem mächtigen Streitrosse, der den Paß heraufzuklimmen begann, einen ansehnlichen Haufen zu Fuß und zu Roß anführend. Die Besorgniß, abgeschnitten zu werden, vermochte die Geächteten, zu ihrer letzten List ihre Zuflucht zu nehmen, und indem sie ihre wälschen Pferde Preis gaben, retteten sie sich in die Felsen, und vereitelten durch überwiegende Thätigkeit und Geschicklichkeit im Allgemeinen die Versuche ihrer Verfolger auf allen Seiten. Alle von ihnen waren jedoch nicht gleich glücklich, denn zwei bis drei fielen in die Hände von Wilkin Flammocks Haufen, unter Andern auch diejenige Person, der man Evelinens Kleider angelegt hatte, und die nun, zum großen Verdruß derer, die ihr so unablässig nachgesetzt hatten, nicht als die Lady erkannt wurde, sondern als ein schönlockiger junger Walliser, dessen wilder Blick und unzusammenhängende Reden auf einen zerrütteten Verstand schließen ließen. Dies würde ihn jedoch nicht vom unmittelbaren Tode gerettet haben, dem gewöhnlichen Schicksale der in solchen Gefechten Gefangenen, hätte nicht der schwache, hinsterbende Ton von Damians Horne, der von oben her erklang, seinen eigenen Trupp zurück und Wilkin Flammock nebst dem seinigen zu dem Orte gerufen, indeß, bei der Bestürzung und Eil, womit sie dem Signale gehorchten, das Mitleid oder die Verachtung seiner Wachen den Gefangenen entkommen ließ. In der That hätten sie auch wenig von ihm erfahren können, gesetzt auch, er wäre geneigt gewesen, ihnen Auskunft zu geben,

oder im Stande, etwas Bestimmtes mitzutheilen. Alle waren überzeugt, daß ihre Lady in einen Hinterhalt gefallen sey, den ihr Dafyd der Einäugige, ein gefürchteter Freibeuter jener Zeit, gelegt gehabt, und zwar in der Hoffnung, ein recht ansehnliches Lösegeld von der gefangenen Eveline zu erhalten. Ueber diese unerhörte Frechheit und Unanständigkeit höchst aufgebracht, schwuren Alle, sein Haupt und seine Glieder den Adlern und Raben zu weihen.

Dies waren die einzelnen Umstände, welche Flammocks und Damians Leute dadurch herausbrachten, daß sie ihre Nachrichten über die Vorfälle des Tages unter einander verglichen. Als sie über den rothen Teich zurückkehrten, stieß Frau Gillian zu ihnen, die nach vielen Ausrufungen der Freude über die unerwartete Befreiung ihrer Herrschaft, und eben so vielen des Bedauerns über das unvermuthete Unglück Damians, den Bewaffneten meldete, daß der Kaufmann, dessen Falken eigentlich die Ursache aller dieser Abentheuer gewesen, von ein Paar Wallisern auf ihrem Rückzuge gefangen worden, und daß sie und der verwundete Raoul dasselbe Schicksal gehabt haben würden, wenn ein Pferd zur Hand gewesen wäre, das sie hätte besteigen können, und sie den alten Raoul eines Lösegeldes, oder der Mühe, ihn zu tödten, werth gehalten hätten. Einer hatte in der That einen Stein nach ihm geworfen, als er auf der Hügelseite lag, allein glücklicher Weise war, wie die Frau sagte, der Wurf zu kurz gerathen — Es war nur ein kleiner Mensch, der den Wurf that, sagte sie, wenn es der große gewesen wäre, der sich unter ihnen zeigte, so wäre der Wurf gewiß weiter ge-

gangen. — Nun nahm die Frau ihre Kleider zusammen und legte sie zurecht, um wieder zu Pferde zu steigen.

Der verwundete Damian wurde auf eine, in aller Eil aus Zweigen geflochtene, Bahre gelegt, und nun, nebst den Frauen, in die Mitte genommen, indem sich dem Zuge auch die Begleiter des jungen Ritters anschlossen, die sich nach und nach wieder seinem Banner angereiht hatten. Der so vereinte Trupp zog in militairischer Ordnung und Genauigkeit dahin, und wand sich durch die Engpässe mit der Aufmerksamkeit von Leuten, welche gefaßt sind, Angriffen zu begegnen und sie zurück zu treiben.

Zehntes Kapitel.

Was? schön und jung, treu obendrein?
Ein Wunder, sollte dies Wahrheit seyn.

Walter.

Rosa, von Natur eines der uneigennützigsten und liebevollsten Mädchen, die je gelebt haben, war die erste, die, schnell die besondere Lage, worein ihre Gebieterin versetzt worden, so wie den ausgezeichneten Grad von Zurückhaltung bedenkend, welche bisher den Verkehr derselben mit ihrem jungen Hüter bezeichnet hatte, nun sehnlichst zu wissen wünschte, welche Anstalten in Beziehung auf den verwundeten Ritter getroffen werden sollten, und doch fehlte ihr, wenn sie sich Evelinen näherte, um diese wichtige Frage vorzubringen und zu besprechen, der Muth dazu.

Evelinens Anblick war in der That so, daß es fast Grausamkeit gewesen seyn würde, wenn man ihr noch einen andern Gegenstand sorglichen Nachdenkens hätte aufdringen wollen, als diejenigen, von denen ihr Geist erst vor Kurzem bestürmt wurde, und womit sie noch immer beschäftigt war. Ihr Gesicht war bleich wie der Tod, außer wo es durch Blutstropfen benetzt worden, ihr Schleier zerrissen, in Unordnung und mit Staub und Blut befleckt; ihr Haar fiel wild zerstreut in leichten Locken auf Stirn und Schultern, und eine einzelne zerbrochene und verdorbene Feder, welche der ganze Ueberrest ihres Kopfputzes war, war zwischen ihre Haarflechten geschoben worden und wehete dort noch, mehr wie zum Spott, als zur Zierde. Ihre Augen hafteten fest an der Bahre, worauf Damian gelegt worden, und sie ritt dicht daneben, ohne, dem Anscheine nach, einen andern Gedanken zu hegen, als die Gefahr desjenigen, welcher darauf lag.

Rosa sahe deutlich, daß sich ihre Gebieterin in einem Zustande gereizten Gefühls befand, der es ihr schwer machen mußte, eine besonnene und kluge Ansicht von ihrer eigenen Lage zu fassen. Sie versuchte es also, sie allmählig dazu zu erwecken. Theuerste Lady, sagte Rosa, wäre es Euch nicht gefällig, meinen Mantel zu nehmen?

Quäle mich nicht! erwiederte Eveline mit einiger Bitterkeit in ihrem Tone.

Ja wohl, Mylady — sagte Frau Gillian, ein wenig auffahrend, als hätte sie gefürchtet, sie möchte durch die Einmischung in ihr Geschäft als Garderobe-Aufseherin beeinträchtigt werden — ja wohl, Mylady, Rosa Flammock hat ganz Recht, weder Euer Rock noch Euer Oberkleid

sitzen so, wie sich's gehört, ja, um die Wahrheit zu sagen, nicht einmal recht anständig. Wenn also Rosa mir ein wenig aus dem Wege reiten wollte, fuhr die Garderobe-Dame fort, so wollte ich Eure Kleidung im Augenblick, bloß mit einer Nadel in Ordnung bringen, wozu jede Flamänderin gewiß zwölf Stunden brauchen würde.

Meine Kleidung kümmert mich nicht sehr, erwiederte Eveline in demselben Tone, wie zuvor.

So muß Euch doch Eure Ehre, Euer Ruf kümmern, sagte Rosa, indem sie dicht zu ihrer Herrin hinritt und ihr ins Ohr lispelte — bedenkt, und zwar schnell, was mit dem verwundeten jungen Manne geschehen soll.

Ins Schloß — versetzte Eveline laut, als verachte sie die Affektation des Geheimnisses — ins Schloß soll er gebracht werden, und das so schnell als möglich! —

Warum nicht lieber in sein eigenes Lager, oder nach Malpas? sagte Rosa — o! glaubt mir, Lady, das würde doch das Beste seyn.

Warum nicht lieber ihn am Wege liegen lassen, den Messern der Walliser und den Zähnen der Wölfe Preis gegeben? Ein, zwei, drei Mal ist er mein Retter gewesen! Wohin ich gehe, soll er auch gehen, und ich will mich keinen Augenblick in Sicherheit wissen, wenn er es nicht auch ist.

Rosa sahe wohl, daß sie keinen Eindruck auf ihre Gebieterin machen konnte, und ihre eigene Ueberlegung sagte ihr, daß des Verwundeten Leben in Gefahr kommen möchte, wenn er weiter gebracht werden sollte, als durchaus nöthig war. Es fiel ihr indessen ein Mittel ein, wodurch, wie sie meinte, dieser Einwurf beseitigt werden

konnte, allein sie mußte deshalb mit ihrem Vater sprechen. Sie trieb daher mit ihrer Reitgerte ihren Zelter an, und in einem Augenblicke befand sich ihre kleine, obgleich schöne, Gestalt und ihr munteres, kleines Rößlein an der Seite der riesenhaften Figur Flammocks und seines ungeheuren schwarzen Rosses, und ritt so gewissermaßen in ihrem Schatten. Mein theuerster Vater, sagte Rosa, die Lady hat die Absicht, den Sir Damian ins Schloß bringen zu lassen, wo er dann wahrscheinlich ziemlich lange bleiben wird — was meint Ihr? ist das wohl ein heilsamer Einfall?

Heilsam für den jungen Mann ganz gewiß! Röschen! erwiederte der Flamänder, denn da ist er um so sicherer vor der Gefahr eines Fiebers.

Das wohl! aber ist es auch klug von meiner Gebieterin? fuhr Rosa fort.

Klug genug! wenn sie sich nur klug benimmt! Aber warum zweifelst Du denn daran, Röschen?

Ich weiß nicht, sagte Rosa, welche selbst ihrem Vater nur ungern die Furcht und die Zweifel gestand, die sie hegte — aber wenn es böse Zungen geben sollte, so möchte ein übles Gerede entstehen — Sir Damian und meine Gebieterin sind Beide jung! — ich dächte, liebster Vater, es wäre besser, wenn Ihr dem verwundeten Ritter Euer Haus zum Obdach anbötet, als daß er ins Schloß gebracht wird.

Das geschieht nicht, Mädchen, erwiederte der Flamänder, das geschieht nicht, so lang' ichs hindern kann. Weder ein Normann, noch ein Engländer soll jemals meine friedliche Schwelle überschreiten, um sich über mein ein=

faches Leben aufzuhalten und meine Vorräthe aufzuzehren. Du kennst sie nicht, denn Du bist immer bei Deiner Herrschaft und stehst in großer Gunst bei ihr, aber ich kenne sie recht gut, und Alles was ich von ihnen habe, ist der Ehrentitel: der faule, der gefräßige Flamänder, der dumme Flamänder u. s. w. Den Heiligen sey Dank, sie können doch seit Gwenwyn's Aufruhr nicht sagen: der feige Flamänder!

Ich dachte immer, mein Vater, versetzte Rosa, Ihr wäret zu ruhigen Geistes, um auf solche Verläumdungen zu achten. Bedenkt nur, wir stehen unter dem Banner der Lady, sie ist stets gegen mich eine liebevolle Herrin gewesen, und ihr Vater war auch gegen Euch ein gütiger Herr, selbst dem Constable seyd Ihr ja verpflichtet wegen der erweiterten Privilegien. Mit Geld kann man wohl eine Schuld bezahlen, aber Liebe allein kann Liebe vergelten, und ich sehe es voraus, Ihr werdet keine so gute Gelegenheit wieder haben, dem Hause Berenger und de Lacy eine Gefälligkeit zu erweisen, als wenn Ihr Euer Haus dem verwundeten Ritter öffnet.

Mein Haus? erwiederte Flammock — weiß ich denn, wie lang' ich es so nennen darf, oder nur irgend ein Haus auf Erden das meine? Ach! meine Tochter! wir flüchteten uns hierher vor der Wuth der Elemente, aber wer weiß, wie bald wir durch die Wuth der Menschen umkommen werden?

Ihr redet seltsam, mein Vater, sagte Rosa, es stimmt gar nicht mit Eurem gesunden Verstande überein, so ein allgemeines Unglück zu ahnen von dem unbesonnenen Unternehmen eines geächteten Wallisers.

Ich meine nicht den einäugigen Räuber, sagte Wilkin, obgleich die Vermehrung und Kühnheit solcher Räuber, wie Dawfyd, kein gutes Zeichen für ein ruhiges Land ist. Aber Du lebst innerhalb jener Mauern, hörst wenig von dem, was außer diesen vorgeht, und Eure Lage ist weniger ängstlich. — Ihr hättet von mir auch nichts Neues gehört, außer im Fall ich es für nöthig gehalten hätte, mich in ein anderes Land zu begeben.

In ein anderes Land, theuerster Vater, aus diesem, wo Euch Eure Sparsamkeit und Euer Fleiß eine ehrenvolle Existenz verschafft haben?

Ja, und wo die Habgier böser Menschen, welche mich um die Früchte meiner Sparsamkeit beneiden, mir leicht einen entehrenden Tod bereiten kann. Es sind Aufstände ausgebrochen unter dem englischen Pöbel in mehr als einer Grafschaft, und ihr Zorn ist gegen die von unserm Volke gerichtet, als ob wir Juden oder Heiden und nicht bessere Christen und bessere Menschen wären, als sie selbst? Sie haben zu York, Bristol und anderwärts die Häuser der Flamänder geplündert, ihre Güter geraubt, ihre Familien mißhandelt, ja dieselben ermordet — und warum anders, als weil wir eine Geschicklichkeit und Industrie unter ihnen verbreitet haben, die sie nicht besaßen, und weil Wohlhabenheit, die sie sonst nie in Brittanien gesehen haben würden, der Lohn unserer Kunst und Mühe war. Röschen, dieser üble Geist verbreitet sich täglich weiter. Hier sind wir freilich sicherer, als anderswo, weil wir eine Kolonie von einer gewissen Zahl und Stärke bilden; allein unsern Nachbarn traue ich nicht, und wärst

Du, Rose, nicht in Sicherheit gewesen, so hätte ich längst das Alles aufgegeben und Brittanien verlassen.

Alles aufgegeben und Brittanien verlassen! Diese Worte klangen furchtbar in die Ohren der Tochter, welche besser als Jemand wußte, wie glücklich ihr Vater in seinem Gewerbsfleiße gewesen war, und wie unwahrscheinlich es sey, daß ein Mann von seinem festen und ruhigen Charakter bekannte und gegenwärtige Vortheile aus Furcht vor entfernter oder möglicher Gefahr aufgeben sollte. Endlich erwiederte sie: Wenn dies die Gefahr ist, mein Vater, so glaube ich, Euer Haus und Eure Güter können keinen bessern Schutz erhalten, als die Anwesenheit dieses edlen Ritters. Wer möchte wohl Etwas von Gewaltthätigkeit gegen das Haus wagen, das einen Damian de Lacy beherbergt?

Das weiß ich nicht! sagte der Flamänder in demselben gefaßten und gleichmüthigen, aber ominösen Tone — mag mir's der Himmel verzeihen, wenn es eine Sünde ist — aber ich sehe wenig mehr als Thorheit in diesen Kreuzzügen, welche die Priesterschaft mit so vielem Erfolge gepredigt hat. — Hier ist nun der Constable fast drei Jahre abwesend gewesen, und noch giebt's keine gewissen Nachrichten von seinem Leben oder Tode, seinem Siege oder seiner Niederlage? Er zog von hier aus, als wenn er gesonnen wäre, nicht eher den Zaum seines Rosses anzuhalten und sein Schwerdt in die Scheide zu stecken, als bis das heilige Grab von den Sarazenen gewonnen wäre, und doch kann man nicht mit Gewißheit erfahren, ob den Sarazenen auch nur ein Dorf abgenommen worden ist. Unterdessen werden die Völker zu Hause unzufrieden, ihre

Herren mit dem besten Theile ihrer Leute befinden sich in Palästina, ob todt oder lebend, erfahren wir kaum, sie selbst werden gedrückt und ausgezogen durch Haushofmeister und Stellvertreter, deren Joch weder so leicht, noch so leicht zu tragen ist, als das der wirklichen Herren. Die Gemeinden, welche von Natur die Ritter und den Bürgerstand hassen, halten das für die beste Zeit, ihnen die Spitze zu bieten, ja es finden sich wohl auch Einige von edlem Blute, die es nicht verschmähen, sich an ihre Spitze zu stellen, um ihren Antheil an der Beute zu haben, denn Unternehmungen in der Fremde und verderbliche, schlechte Gewohnheiten haben Manchen arm gemacht, und wer arm ist, tödtet wohl seinen Vater um Geld. Ich hasse arme Leute, und ich wollte, der Teufel holte einen Jeden, der sich nicht durch seiner Hände Arbeit forthelfen kann.

Mit diesem charakteristischem Wunsche beschloß der Flamänder eine Rede, welche Rosen ein furchtbareres Licht über den Zustand von England gab, als sie innerhalb der Mauern von Garde Doloureuse jemals zuvor hatte erhalten können. Aber alle diese Gewaltthätigkeiten, deren Ihr erwähnt, sagte sie, haben doch gewiß diejenigen nicht zu fürchten, die unter dem Banner de Lacy's und Berenger's leben?

Berenger lebt bloß noch in seinem Nahmen, versetzte Wilkin Flammock, und Damian, wenn er auch ein recht braver junger Mann ist, hat doch nicht seines Oheims Ueberlegenheit des Charakters und Ansehens. Seine Mannen beklagen sich ebenfalls, daß sie sich abmühen müssen in der Pflicht, zum Schutze eines Schlosses Wache

zu halten, das an sich selbst unnehmbar und hinlänglich besetzt ist, und daß sie auf diese Art jede Gelegenheit zu ehrenvollen Unternehmungen, wie sie sich ausdrücken, das heißt, zu Gefecht und Beute, bei dieser unthätigen und nicht ehrenvollen Lebensweise verlieren. Sie sagen, Damian der Unbärtige war ein Mann, aber Damian mit dem Schnurrbarte sey nicht viel besser als ein Weib, und das Alter, welches seine Oberlippe dunkel gefärbt, habe zugleich seinen Muth gebrochen. Allein sie sagen auch noch mehr, was man nicht gern nacherzählen mag.

Nein! nein! laßt mich wissen, was sie weiter sagen, ums Himmels willen, laßt es mich wissen, erwiederte Rosa, wenn es meine Herrin betrifft, und es muß sie betreffen.

Allerdings, Röschen, versetzte Wilkin Flammock. Es giebt unter den normännischen Gewappneten Viele, welche so bei ihrem Glase Wein sprechen, Damian de Lacy sey verliebt in seines Oheims Braut, und sie correspondirten mit einander durch Zauberei —

Freilich wohl müßte es durch Zauberei geschehen, sagte Rosa mit verächtlichem Lächeln, denn durch irdische Mittel correspondiren sie nicht, das kann ich bezeugen —

Der Zauberei schreiben sie es also zu, fuhr Wilkin Flammock fort, daß, so bald Mylady nur aus dem Portale ihres Schlosses tritt, de Lacy mit einem Trupp seiner Reiter im Sattel ist, ob sie gleich gewiß wissen, daß er keinen Boten, keinen Brief oder sonst ein gewöhnliches Zeichen ihres Vorhabens erhalten hat; auch haben sie sich bei solchen Gelegenheiten nicht lange in den Engpässen

herumgetrieben, bis sie gesehen oder gehört haben, daß sich Lady Eveline wirklich außerhalb des Schlosses befinde.

Dies ist mir nicht entgangen, sagte Rosa, und Mylady hat ihre Unzufriedenheit zu erkennen gegeben über die Genauigkeit, womit Damian sich Kenntniß von allen ihren Bewegungen zu verschaffen weiß, so wie über die dienstfertige Pünktlichkeit, womit er ihnen stets zu folgen sich bemüht. Heute hat es sich indessen gezeigt, fuhr sie fort, daß seine Wachsamkeit nicht unnütz gewesen ist, und da sie bei solchen Gelegenheiten nicht zusammentreffen, sondern sich in solcher Entfernung von einander halten, daß auch die Möglichkeit eines Verkehrs zwischen ihnen verschwindet, so, dünkt mich, müßte auch der Tadel des Argwöhnischesten schweigen.

Ja wohl, liebe Tochter, versetzte Wilkin; allein es ist doch auch möglich, die Behutsamkeit so weit zu treiben, daß sie selbst Verdacht erregt. Warum, sagen die Gewappneten, sollten denn diese Beiden ein so fortwährendes und doch so wohl bewachtes Verständniß unter sich erhalten? Warum nähern sie sich einander so sehr, ohne sich doch jemals zu treffen? Wenn sie einander nichts weiter sind, als der Neffe und des Oheims Braut, warum kommen sie denn nicht frei und öffentlich zusammen? Auf der andern Seite aber, wenn es wirklich heimlich Verliebte sind, so hat man wohl Grund, zu glauben, daß sie ihre besondern Zusammenkunftsorte haben, wenn sie sie auch geheim zu halten verstehen.

Jedes Wort, das Ihr sprecht, mein Vater, enthüllt auch die unumgängliche Nothwendigkeit, daß Ihr den verwundeten jungen Mann in Euer Haus aufnehmt. Mö-

gen die Uebel, die Euch drohen, auch noch so groß seyn, sie können, darauf dürft Ihr Euch verlassen, dadurch nicht vermehrt werden, daß Ihr ihn mit einigen seiner Leute in Euer Haus aufnehmt.

Keinen von seinen Leuten, sagte der Flamänder schnell, keinen von diesen feisten Burschen, außer dem Pagen, der ihn bedienen soll, und dem Arzt, der ihn kuriren muß.

Diesen Dreien also kann ich wenigstens Euer Dach als Zuflucht anbieten? fragte Rosa.

Thue was Du willst! sagte der zärtliche Vater — Bei meiner Treue, Röschen, es ist gut, daß Du Besonnenheit und Mäßigung in Deinem Bitten hast, denn ich bin so närrisch schnell im Gewähren. Das ist denn auch eine von Euren Grillen über Ehre und Edelmuth, aber sie fordert mich zu Klugheit auf und Redlichkeit. — Ach, Rosa, Rosa! Diejenigen, welche immer Alles besser machen wollen, als gut, machen es oft schlimmer, als schlimm. Ich denke aber, ich werde diesmal mit der bloßen Furcht davon kommen, und Deine Gebieterin, die denn doch so eine Art von irrenden Fräulein ist, wird standhaft bei ihrem ritterlichen Vorrechte beharren, den Ritter in ihrem eigenen Zimmer aufzunehmen und ihn in Person zu bedienen.

Der Flamänder hatte wahr prophezeiht. Kaum hatte Rosa Evelinen den Vorschlag gethan, daß der verwundete Damian in dem Hause ihres Vaters seine Wiederherstellung abwarten möchte, als ihre Gebieterin kurz und bestimmt diesen Vorschlag zurückwies. Er ist mein Retter gewesen, sagte sie, und wenn es irgend ein Wesen giebt, für welches sich die Thore von Garde Doloureuse von

selbst öffnen sollten, so ist es Damian de Lacy. Ja, Mädchen, sieh mich nicht mit diesem argwöhnischen und doch bekümmerten Gesichte an — die, welche über die Verstellung erhaben sind, verachten den Verdacht — Gott und Unserer Frau allein bin ich Rechenschaft schuldig, und ihnen liegt mein Inneres offen dar.

Schweigend gingen sie nach dem Thore des Schlosses zu, und Lady Eveline gab ihre Befehle, daß ihr Hüter, wie sie Damian bedeutungsvoll nannte, in ihres Vaters Zimmer untergebracht werden sollte; zugleich ertheilte sie mit der Klugheit des reifern Alters die nöthigen Anweisungen zur Aufnahme und Bewirthung seines Gefolges, und traf alle Einrichtungen, welche eine solche Vermehrung der Gäste in der Festung erforderte. Alles dies besorgte sie mit der höchsten Fassung und Geistesgegenwart, noch ehe sie ihre in Unordnung gerathene Kleidung in Ordnung brachte oder wechselte.

Noch ein anderer Schritt blieb ihr nun zu thun übrig. Sie eilte nämlich in die Kapelle der heiligen Jungfrau, und indem sie sich hier vor ihrer himmlischen Beschützerin niederwarf, brachte sie ihr den Dank dar für ihre zweite Befreiung, und flehte sie an um Leitung und Führung, so wie durch ihre Vermittelung, um die des Allmächtigen für die fernere Anordnung und Einrichtung ihres Benehmens. Du weißt, sagte sie, nicht im Vertrauen zu meiner eigenen Stärke habe ich mich in Gefahr begeben. O! mache mich stark, wo ich am schwächsten bin. Laß meine Dankbarkeit und mein Mitleid keine Schlinge für mich werden! und indem ich mich bestrebe, die Pflichten zu erfüllen, welche Dankbarkeit mir auferlegt, rette mich vor

den bösen Zungen der Menschen, ja rette mich, o rette mich vor der List und den Fallstricken meines eigenen Herzens!

Sie betete dann ihren Rosenkranz mit Inbrunst und Andacht, und nachdem sie sich aus der Kapelle wieder auf ihr Zimmer begeben hatte, rief sie ihre Frauen, um ihre Kleidung zu ordnen und die äußern Spuren der gewaltsamen Behandlung zu vertilgen, der sie so eben erst ausgesetzt gewesen war.

Eilftes Kapitel.

Julia. — — — lieber Herr!
Ihr seyd unser Gefang'ner, doch wir werden
Mit Euch verfahren, daß Ihr denken sollt,
Die Freuden Eurer Haft sey'n wohl dem gleich,
Was je die Freiheit an Genuß Euch bot —
Roderich. Nein, schönes Kind! zu lang schon haben wir
Uns hier verweilt, und über dem Verlangen,
Zu sehen Eurer Rosen Blüthe, hab' ich
Verwelken lassen meine Lorbeer'n.

Altes Schauspiel.

Gehüllt in Trauerkleider, und zwar von einer Form, welche mehr matronenartig war, als es sich vielleicht für ihre Jugend schickte, die sich freilich leicht zu dem Extremen neigte, und entblößt von allem Schmucke, außer ihrem Rosenkranze, erfüllte Eveline jetzt die Pflicht, ihren

verwundeten Befreier zu besuchen, eine Pflicht, welche die Etikette jener Zeit nicht nur erlaubte, sondern sogar auferlegte. Rosa und Frau Gillian begleiteten sie; Marjorie, deren eigentliches Element ein Krankenzimmer war, hatte bereits den Befehl erhalten, sich in das des jungen Ritters zu begeben, um ihm die Dienste zu leisten, die seine Lage erforderte.

Eveline trat mit leisem Schritte in das Zimmer, als wollte sie die Ruhe des Kranken nicht stören. Sie blieb an der Thür stehen und warf ihre Blicke rund umher. Es war das Zimmer ihres Vaters gewesen, auch hatte sie es nicht wieder betreten seit seinem gewaltsamen Tode. Rings an den Wänden hing ein Theil seiner Rüstung und Waffen, nebst seinen Falkenhandschuhen, seinen Jagdstöcken und andern Instrumenten des Waidwerks. Diese Reliquien brachten ihr die stattliche Gestalt des alten Sir Raymund, als lebte er noch, vor die Seele. Zürne mir nicht, mein Vater — diese Worte bildeten ihre Lippen, wenn sie auch die Stimme nicht aussprach — zürne mir nicht! Eveline soll Deiner nie unwerth seyn.

Vater Aldovrand und Damians Page, Amelot, saßen an seinem Bette. Sie standen auf, als Eveline eintrat, und der erste, der sich ein wenig auf die Heilkunst verstand, sagte zu Evelinen: der Ritter habe einige Zeit geschlummert und sey eben im Begriff zu erwachen.

Zu gleicher Zeit trat Amelot hervor und bat mit hastiger, aber leiser Stimme, man möchte Alles im Zimmer ganz ruhig seyn lassen, und die Zuschauer möchten sich entfernen. Mylord, sagte er, pflegt seit seiner Krankheit zu Gloucester etwas sonderbar und unzusammenhängend

zu sprechen, wenn er eben erwacht, und es wird ihm unangenehm seyn, wenn ich erlauben wollte, daß Jemand in seiner Nähe wäre.

Eveline veranlaßte daher sogleich ihre Frauen und den Mönch, sich ins Vorgemach zu begeben, während sie selbst an der Thür stehen blieb, welche die Zimmer verband, und nun hörte, daß Damian, als er sich schmerzvoll auf seinem Lager umwandte, ihren Nahmen nannte. Ist sie wohl und unverletzt? war seine erste Frage, und sie wurde mit einer solchen Innigkeit ausgesprochen, daß man wohl sahe, wie sie jede andere Rücksicht unterdrückte. Als Amelot bejahend antwortete, seufzte er, wie Jemand, dessen Busen von einer gewaltigen Last erleichtert wird, und in einem weit weniger bewegten Tone fragte er den Pagen, wo sie wären? Dieses Gemach, nebst all' seinem Geräthe, ist mir ganz fremd! sagte er.

Mein theurer Herr, sagte Amelot, Ihr seyd jetzt zu schwach zum Fragen und Erklärungen aufzunehmen.

Möge ich seyn wo ich will, sagte Damian, als besänne er sich — ich bin nicht an dem Orte, wohin mich meine Pflicht ruft. Sagt meinen Trompetern, sie sollen zum Aufsitzen blasen, zum Aufsitzen! und Ralph Genvil soll mein Banner tragen! Zu Roß, zu Roß! wir haben nicht einen Augenblick zu verlieren.

Der verwundete Ritter machte nun einige Anstrengungen, um aufzustehen, die aber, bei seinem Zustande von Schwäche, Amelot leichtlich vereiteln konnte.

Du hast Recht, sagte er, in seine liegende Stellung zurücksinkend — Du hast Recht; ich bin schwach, aber war-

um sollte die Kraft übrig bleiben, wenn die Ehre verloren ist?

Der unglückliche junge Mann bedeckte sein Gesicht mit den Händen und stöhnte schmerzlich auf, doch schien dies mehr aus dem Gemüth, als aus körperlichen Gefühlen zu kommen. Lady Eveline näherte sich dem Bette mit unsichern Schritten, sie wußte selbst nicht was fürchtend, doch mit dem lebhaftesten Ausdrucke der Theilnahme an dem Leiden des Kranken. Damian schaute auf und erblickte sie, und schnell bedeckte er sich abermals das Gesicht mit den Händen.

Was bedeutet diese seltsame Bewegung, Herr Ritter? sagte Eveline mit einer Stimme, die Anfangs schwach und bebend, allmählig fester wurde und Fassung verrieth — sollte es Euch denn so leid thun, daß der Himmel Euch zwei Mal zum Werkzeuge der Rettung für die unglückliche Eveline Berenger erwählt hat?

O nein, nein! rief er hastig, da Ihr gerettet seyd, ist Alles gut — aber die Zeit drängt — es ist nothwendig — ich muß augenblicklich fort — ich sollte mich nirgends aufhalten — am wenigsten aber in diesem Schlosse — Nochmals, Amelot, laß sie aufsitzen.

Nein, Mylord! sagte die junge Dame, das kann nicht geschehen. Als Eure Schutzbefohlne kann ich meinen Hüter nicht so plötzlich abreisen lassen, als eine Heilkundige darf ich es nicht gestatten, daß sich mein Kranker selbst zerstört; Ihr könnt Euch ja ohnmöglich im Sattel erhalten.

Eine Trage — eine Bahre — ein Karren, den entehrten Ritter, den Verräther fortzuschaffen — Alles ist noch

zu gut für mich — ein Sarg wäre das Beste von Allem — aber gieb Acht, Amelot, daß er nur gemacht werde, wie der des gemeinsten Mannes — auch kein Sporn auf seinem Deckel — kein Schild mit dem alten Wappenzeichen der de Lacy's, kein Helm mit ihrem ritterlichen Busch darf die Todtenbahre dessen zieren, der seinen Nahmen entehrt hat —

Ist sein Gehirn zerrüttet? sagte Eveline, indem sie mit Schrecken von dem Verwundeten zu seinem Diener aufblickte — oder liegt in diesen Worten etwa ein furchtbares Geheimniß verborgen? Ist dem so, so sprecht es aus, und kann durch Leben oder Gut geholfen werden, so soll mein Befreier nicht länger leiden —

Amelot sahe sie mit einem melancholischen, niedergeschlagenen Wesen an, schüttelte den Kopf und blickte dann auf seinen Herrn nieder, mit einem Gesichte, welches auszudrücken schien, daß die Fragen, welche sie gethan, sich in Damians Gegenwart nicht füglich beantworten ließen. Lady Eveline, welche diese Geberde bemerkte, schritt in das äußere Gemach zurück und gab dem Amelot ein Zeichen, ihr zu folgen. Er gehorchte, nachdem er einen Blick auf seinen Herrn geworfen hatte, der in derselben trostlosen Stellung, wie vorher, blieb, die Hände über die Augen haltend, wie ein Mensch, der das Licht scheut, und Alles, was dieses sichtbar macht.

Als sich Amelot nun in der Garderobe befand, gab Eveline ihren Leuten ein Zeichen, daß sie sich so entfernt halten sollten, als es der Raum hier erlaubte; dann befragte sie ihn dringend über die Ursache von dem verzweiflungsvollen Ausdrucke des Kummers und der Gewis-

fensqual an der Person seines Herrn. Du weißt, sagte sie, daß ich, so weit ich es vermag, Deinem Herrn zu helfen verbunden bin, sowohl durch Dankbarkeit, da er mir mit Gefahr seines Lebens gedient hat, als auch durch Verwandtschaft. Sage mir daher, wie steht es mit ihm, damit ich ihm helfe, wie ich vermag, das heißt, setzte sie mit hocherröthenden Wangen hinzu, wenn die Ursache seines Unglücks so ist, daß ich sie hören darf.

Der Page verbeugte sich tief, verrieth jedoch, als er zu reden begann, eine solche Verlegenheit, daß er einen gleichen Grad von Verwirrung in Lady Evelinen erregte, die demohngeachtet wie zuvor in ihn drang, ohne Bedenken und Verzug zu sprechen — wenn anders der Inhalt seiner Rede für ihre Ohren sich schicke.

Glaubt mir, edle Lady, sagte Amelot, ich würde Euren Befehlen augenblicklich gehorcht haben, hätte ich nicht meines Herrn Mißfallen zu fürchten, wenn ich, ohne seine Erlaubniß, von seinen Angelegenheiten spreche; indessen will ich auf Euren Befehl, den er, wie ich weiß, mehr als alles Irdische verehrt, Euch nicht verhehlen, daß, wenn er auch selbst von seinen körperlichen Wunden hergestellt wird, seine Ehre und Achtung doch in der größten Gefahr schwebt, wenn ihm der Himmel nicht ein besonderes Heilmittel sendet.

Sprich weiter, sagte Eveline, und sey versichert, daß Du dem Sir Damian de Lacy durch Dein Vertrauen gegen mich keinen Schaden bei mir thun kannst.

Ich glaube es, Mylady, sagte der Page; so wisset denn, wenn es Euch nicht etwa schon bekannt geworden seyn sollte: die Bauern und der Pöbel, welche in den

westlichen Gegenden die Waffen gegen die Edlen ergriffen haben, behaupten, in ihrem Aufstande nicht nur von Randal Lacy, sondern auch von meinem Herrn, Sir Damian, begünstigt worden zu seyn.

Es lügt, wer es wagt, ihn eines so schändlichen Verraths an seinem eigenen Blute, so wie an seinem Landesherrn, zu beschuldigen, versetzte Eveline.

Ich glaub' es auch, daß sie lügen, sagte Amelot, allein das hindert nicht, daß ihre Lügen nicht sollten von denen geglaubt werden, welche ihn nicht ganz kennen. Mehr als ein Ueberläufer von unsern Leuten hat sich zu diesem Pöbel gesellt, und das giebt denn diesem Aergerniß einigen Kredit. Und dann sagen sie — ja, sie sagen — daß — daß mein Herr ein Gelüste trage, die Länder selbst zu besitzen, die er als seines Oheims Verwalter behauptet, und daß, wenn der alte Herr aus Palästina zurück kommen sollte — ich bitte um Verzeihung, Ihro Gnaden — er es sehr schwer finden möchte, wieder zum Besitze seines Eigenthums zu gelangen.

Die Elenden, die Schändlichen beurtheilen Andere nach ihrer eigenen niedrigen Gesinnung, und glauben, die Versuchungen, denen sie selbst nicht widerstehen würden, seyen auch zu mächtig für edle Menschen. Aber sind denn die Aufrührer so frech und so mächtig? Wir haben wohl von ihren Gewaltthätigkeiten gehört, allein bloß als wenn es nur ein Volksauflauf gewesen wäre.

Wir haben in letzter Nacht die Nachricht erhalten, daß sie sich in ansehnlicher Stärke zusammengezogen haben, und den Wild Wenlock nebst seinen Gewappneten in einem Dorfe, ohngefähr zehn Meilen von hier, belagern

oder blockiren. Er hat eine Botschaft gesandt an meinen Herrn, als seinem Anverwandten und Waffengefährten, damit er ihm zu Hülfe kommen möchte. Eben waren wir diesen Morgen aufgesessen, um ihn zu befreien — als —

Er schwieg und schien nicht weiter sprechen zu wollen. Eveline ergriff das Wort: Als Ihr von meiner Gefahr hörtet? sagte sie. Ich wollte, Ihr hättet lieber von meinem Tode gehört.

Gewiß, edle Lady, sagte der Page, indem er seine Blicke auf den Boden gerichtet hielt — gewiß hätte nichts als eine so wichtige Ursache meinen Herrn vermögen können, seine Leute Halt machen zu lassen und den besten Theil derselben nach den wälschen Gebirgen zu führen, in dem Augenblicke, wo seines Landsmanns Verlegenheit und die Befehle von dem Statthalter des Königs so bestimmt seine Gegenwart anderwärts erforderten.

Ich weiß es wohl, sagte sie, ich weiß es, ich wurde geboren zu seinem Verderben; indessen dünkt mich, das ist schlimmer als ich mir's dachte, als ich das Allerschlimmste mir vorstellte. Ich fürchtete nur seinen Tod zu veranlassen, nicht den Verlust seiner Ehre. Um Gottes willen, junger Amelot, thue was Du kannst und ohne Zeitverlust! Setze Dich stracks zu Pferde und nimm zu Deinen eigenen Leuten so viel als Du magst von den meinigen — Geh! reite, mein braver Amelot, zeige das Banner Deines Herrn und laß sie erkennen, daß seine Kraft und sein Muth mit ihnen ist, wenn auch nicht seine Person. Eile, eile! denn die Zeit ist kostbar.

Aber die Sicherheit dieses Schlosses? Eure eigene Sicherheit? sagte der Page — Gott weiß, wie gern ich Et=

was thun möchte, seinen Ruf zu retten! Allein ich kenne die Gesinnung meines Herrn; kämt Ihr dadurch, daß ich Garde Doloureuse verlasse, in Gefahr, dann möchte ich ihm Leib und Leben, Ehre und Eigenthum retten, ich würde mich doch eher auf seinen Dolch, als auf seinen Dank oder eine Belohnung gefaßt halten müssen.

Demohngeachtet, lieber Amelot, sagte sie, geh, geh! raffe zusammen an Mannschaft so viel Du kannst und ziehe aus!

Ihr spornt ein williges Roß, gnädige Frau, sagte der Page, und in der Lage meines Herrn sehe ich nichts Besseres, als daß sein Banner gegen dieses Volk getragen werde.

Zu den Waffen also! sagte Eveline, schnell zu den Waffen, und gewinne Dir Deine Sporen. Bringe mir die Versicherung, daß Deines Herrn Ehre gerettet ist, und ich will sie Dir selbst an die Fersen befestigen. Hier nimm diesen geweihten Rosenkranz, hefte ihn an Deinen Helm, und möge Dich der Gedanke, daß die Jungfrau von Garde Doloureuse Keinen ihrer Geweihten jemals verließ, stärken in der Stunde des Gefechts.

Kaum hatte sie ihre Rede geendet, so flog Amelot hinaus, und rief so viel Reiter zusammen, als er vermochte, sowohl von den Leuten seines Herrn, als denen des Schlosses, und so hielten bald vierzig Mann zu Pferde in dem Schloßhofe.

Allein, wenn man auch dem Pagen so weit leicht gehorcht hatte, so zeigten doch die Krieger, als sie hörten, daß sie zu einer gefahrvollen Unternehmung ausrücken sollten, unter keinem erfahrnern Anführer, als einem

Jüngling von funfzehn Jahren, einen entschiedenen Widerwillen, das Schloß zu verlassen. Die alten Krieger de Lacy's sagten, Damian selbst sey eigentlich zu jung, sie zu befehligen, und er habe nicht das Recht, diese Gewalt einem Knaben zu übertragen; Berengers Mannen aber sagten: ihre Herrin könnte wohl zufrieden seyn mit ihrer Befreiung diesen Morgen, ohne sich weiter gefährlichen Folgen auszusetzen, wenn sie die Besatzung ihres Schlosses vermindere. Die Zeiten, sagten sie, wären stürmisch, und es sey das Klügste, sich immer ein steinernes Dach über dem Haupte zu erhalten.

Je mehr sich die Krieger ihre Gedanken und Befürchtungen mittheilten, um so mehr wuchs ihre Abneigung gegen dieses Unternehmen, und als Amelot, der, nach Pagen Art, weggegangen war, um die Aufzäumung seines eigenen Pferdes und dessen Vorführen zu besorgen, zurückkam, fand er Alle unter einander gemischt, Einige zu Pferde, Andere zu Fuß, Alle laut sprechend und im Zustande der Unordnung. Ralph Genvil, ein alter Krieger, in dessen Gesichte das Schwerdt manche Furche gezogen, und der lange Zeit schon das Gewerbe eines Glückssoldaten getrieben hatte, stand von den Uebrigen gesondert, mit der einen Hand sein Roß am Zaume haltend, mit der andern den Bannerspeer, um den de Lacy's Fahne noch immer gefaltet war.

Was soll das bedeuten, Genvil? sagte der Page zornig — warum besteigt Ihr Euer Pferd nicht und entfaltet nicht das Banner? Was ist die Ursache dieser Verwirrung?

In der That, Herr Page, sagte Genvil mit vieler Ruhe, Ihr seht mich deshalb noch nicht im Sattel, weil

ich Achtung vor diesem alten seidenen Lappen hege, den ich zu meiner Zeit immer zu Ehre und Ruhm getragen habe; ich möchte ihn nun doch nicht gern tragen, da, wo die Mannschaft ihn ungern folgt und vertheidigt.

Nicht ausziehen, keinen Ausfall — das Banner Heute nicht wehen lassen! so riefen die Soldaten, verstärkend dadurch die Reden des Bannerträgers.

Was, Ihr Feigherzigen? Empört Ihr Euch? sagte Amelot, seine Hand ans Schwerdt legend.

Nicht gedroht, Herr Knabe, sagte Genvil, auch zückt Euer Schwerdt nicht etwa gegen mich! — Ich sage Dir, Amelot, wenn meine Wehr mit der Deinigen zusammentrifft, so kann kein Dreschflegel mehr Spreu umherstreuen, als Dein vergoldeter Bratspieß Splitter umherstreuen wird. Siehst Du die Graubärte dort, die wollen sich nicht nach der Laune eines Knaben so hinaus führen lassen. Ich für meine Person, ich mache mir nicht viel daraus, ob mich der oder jener Knabe kommandirt. Allein jezt bin ich in de Lacy's Diensten, und ich weiß nicht gewiß, ob wir, wenn wir diesem Wild Wenlock zu Hülfe ziehen, Etwas thun, wofür uns de Lacy danken möchte. Warum führte er uns denn diesen Morgen nicht dahin, als wir in die Gebirge kommandirt wurden?

Ihr wißt die Ursache recht wohl, sagte der Page.

Ja wohl wissen wir sie, und wenn wir sie auch nicht wüßten, könnten wir sie doch errathen — versezte der Bannerträger mit rohem Lachen, welches von mehrern seiner Kameraden wie im Echo wiederholt wurde.

So will ich Dir doch Deine Verläumdung in Deinen Lügenhals hinabdrücken, sagte der Page, und sein Schwerdt

ziehend, warf er sich auf den Fahnenträger, ohne zu bedenken, wie groß der Unterschied zwischen ihrer Körperkraft war.

Genvil begnügte sich, den Angriff durch eine einzige und, wie es schien, unbedeutende Bewegung seines riesenhaften Arms zu vereiteln, womit er den Pagen auf die Seite drängte, indem er zu gleicher Zeit den Streich desselben mit dem Bannerspeere parirte.

Es entstand abermals ein lautes Gelächter, und Amelot, der alle seine Anstrengungen so verspottet sahe, weinte vor Stolz und Unwillen, und kehrte schleunigst um, um Evelinen von dem schlechten Erfolge seiner Bemühungen zu unterrichten. Alles, sagte er, ist verloren, die feigen Buben sind im Aufstande und wollen nicht marschiren, und die Schande ihrer Säumniß und Feigherzigkeit wird auf meinen theuren Herrn fallen.

Das soll nimmer geschehen, sagte Eveline, und sollte ich sterben müssen, um es zu verhindern! Folge mir, Amelot.

Schnell warf sie eine scharlachne Schärpe über ihre dunkle Kleidung und eilte hinab in den Schloßhof; es folgte ihr Gillian, welche im Gehen allerlei Bewegungen und Stellungen annahm, die Erstaunen und Mitleid ausdrückten, und Rosa, welche sorgfältig jeden Schein der Empfindungen unterdrückte, die sie wirklich hegte.

Eveline trat in den Schloßhof mit dem flammenden Auge und der glühenden Stirn, welche ihre Vorfahren immer zu zeigen pflegten in den Stunden der Gefahr und dringender Noth, wenn sich ihre Seele waffnete, dem Sturme zu begegnen, und in ihren Mienen und Blicken

entfaltete sich gebieterische Hoheit und Verachtung der Gefahr. Sie schien in diesem Augenblicke größer als sonst, und mit hellklingender, deutlicher Stimme, die jedoch die Zartheit des weiblichen Tones nicht verläugnete, redete sie die Meuterer an: Was soll das, Ihr Herren? sagte sie, und während sie sprach, drängten sich die gewaltigen Gestalten der Bewaffneten dichter zusammen, als wollte Jeder für sich den Strafreden entgehen. Sie glichen einer Gruppe schwerfälliger Wasservögel, wenn sie dem Stoße des leichten und schönen Habichts oder Falkens zu entgehen suchen, fürchtend die Ueberlegenheit seines Wesens und seiner Abrichtung über ihre träge, physische Kraft. Wie? fragte sie sie abermals — glaubt Ihr, daß es jetzt eine Zeit zur Meuterei sey, da Euer Herr abwesend ist, und sein Neffe und Stellvertreter auf dem Siechbette liegt? Haltet Ihr so Eure Eide? sucht Ihr so Eures Führers Güte zu verdienen? Schande über Euch, Ihr feigen Hunde, die Ihr sogleich ängstlich zurückweicht, so bald Ihr den Jäger aus dem Gesichte verloren habt!

Es entstand eine Pause. Die Krieger sahen erst einander selbst, dann Evelinen an, als ob sie sich schämten, in ihrer Meuterei zu beharren, oder zu ihrer gewohnten Disciplin zurückzukehren.

Ich sehe schon, was es ist, meine Freunde, Ihr bedürft hier eines Führers — allein darum seyd unbekümmert! Ich selbst will Euer Führer seyn, und ob ich auch nur ein Weib bin, kein Mann von Euch darf sich für entehrt halten, wo ein Zweig der Berenger befehligt. Legt meinem Zelter einen Stahlsattel auf, sagte sie, und zwar den Augenblick! Dabei hob sie von dem Boden den leichten

Helm des Pagen auf, bedeckte sich damit das Haupt, ergriff sein gezogenes Schwerdt, und fuhr also fort: Hier verspreche ich Euch meinen Beistand und meine Anführung. Dieser Ehrenmann — auf Genvil deutend — wird ersetzen, was mir an kriegerischer Geschicklichkeit abgeht. Er sieht ganz aus, wie ein Mann, der manchen Schlachttag gesehen hat, und wohl im Stande ist, einen jungen Führer seine Pflicht zu lehren.

Ja, ja! sagte der alte Krieger, wider Willen lächelnd und den Kopf dazu schüttelnd — manche Schlacht hab' ich gesehen, allein nie unter einem solchen Anführer.

Demohngeachtet, sagte Eveline, als sie bemerkte, wie sich die Blicke der Andern auf Genvil richteten — könnt, wollt und werdet Ihr Euch nicht weigern, mir zu folgen — Ihr aber thut es nicht als Krieger, denn meine schwache Stimme ersetzt die Eures Anführers — Ihr könnt es nicht als ein Edelmann, denn eine Dame, ein unglückliches, hülfloses Weib fleht zu Euch um Hülfe — Ihr werdet es nicht als ein Engländer, denn Euer Vaterland bedarf Eures Schwerdtes, und Eure Kameraden sind in Gefahr. Entfaltet Euer Banner also und — Marsch! —

Ich möchte das gern, auf meine Ehre! schöne Dame, erwiederte Genvil, indem er that, als wollte er die Fahne aufrollen — und Amelot könnte uns auch schon anführen, wenn er einige Winke von mir benutzen wollte. Aber ich weiß ja nicht, ob Ihr uns auch auf den rechten Weg sendet? —

O! gewiß, ganz gewiß! sagte Eveline mit Ernst — das muß der rechte Weg seyn, der Euch zur Unterstützung

Wenlocks und seiner Gefährten führt, welche von den aufrührerischen Bauern belagert werden.

Ich weiß doch nicht, sagte Genvil zögernd, unser Anführer hier, Sir Damian de Lacy, beschützt die Gemeinden; die Leute sagen, er sey befreundet mit ihnen — und ich weiß, er zankte einst mit Wild Wenlock, wegen eines kleinen Unrechts, das dieser des Müllers Frau zu Twineford angethan hatte. Wir würden schön ankommen, wenn unser stolzer, junger Herr wieder auf die Beine kommt, und dann fände, daß wir gegen die Seite gefochten hätten, die er begünstigt.

Ueberzeugt Euch nur selbst! sagte das Mädchen ängstlich; je mehr er die Gemeinden beschützen möchte gegen Unterdrückung, desto mehr wird er sie niederhalten, wenn sie selbst Unterdrückung ausüben wollen. Besteigt die Rosse und reitet! rettet Wenlock und seine Genossen, es hängt Leben und Tod an jedem Augenblicke! Mit Land und Leben bürge ich dafür, daß, was Ihr auch thut, als ein dem de Lacy erwiesener Dienst angesehen werden wird. Auf also! und folgt mir! —

Freilich, erwiederte Genvil, kann Sir Damians Absicht kein Mensch besser kennen, als Ihr, schöne Lady; ja, in dieser Sache könnt Ihr ihn sich ändern lassen, wie es Euch beliebt. Und so will ich denn mit den Leuten ausziehen, und wir wollen Wenlock zu Hülfe kommen, wenn es anders noch Zeit ist, wie ich doch wohl glaube, denn er ist ein wilder Eber, und wenn er sich zur Wehre setzt, wird es den Bauern Blut genug kosten, ehe sie ihn erlegen können. Aber bleibt Ihr nur in dem Schlosse, schöne Lady, und vertraut dem Amelot und mir. — So kommt

denn, Herr Page, und übernehmt den Befehl, da es einmal so seyn soll, ob es gleich recht Schade ist, bei meiner Ehre! den Helm von einem so schönen Haupte und das Schwerdt aus einer so schönen Hand zu nehmen — Beim heiligen Georg! sie da zu sehen, das adelt ordentlich das Soldaten-Handwerk.

Die Lady übergab dem zu Folge die Waffenstücke dem Amelot, indem sie ihn dabei mit wenig Worten ermahnte, der empfangenen Beleidigung zu vergessen und männlich seine Pflicht zu thun. Unterdessen entfaltete Genvil langsam das Banner — dann schwenkte er es nach außen hin, und ohne einen Fuß in den Bügel zu setzen, schwang er sich, indem er ein wenig sich auf den Fahnenspeer stützte, in seiner vollen, schweren Rüstung in den Sattel. Nun sind wir fertig! wenn es jetzt Eurer Jugendlichkeit gefällig wäre! sagte er zu Amelot, und indeß der Page den Haufen in Ordnung stellte, lispelte er dem ihm am nächsten stehenden Kameraden zu: Mich dünkt, statt unter dem alten Lappen, würden wir uns unter einem gestickten Weiberrocke ganz herrlich ausnehmen — ein befranzter Weiberrock hat doch, nach meiner Meinung, nicht seines Gleichen — Sieh 'mal, Stephan Pontoys! — Jetzt kann ich's dem Damian verzeihen, daß er seines Oheims und seines Ruhmes vergessen hat über solch einem Mädel, denn, bei meiner Treue! sie ist so schön, daß ich mich selber sterblich hätte in sie verlieben können. Das Bezaubern ist nun einmal die Sache der Weiber! Sie regieren uns, Stephan, überall und in jedem Alter. Wenn sie jung sind, bestechen sie uns durch schöne Blicke und zuckersüße Worte, süße Küsse und Liebesgunst; wenn sie im

mittlern Alter sind, bringen sie uns durch Geschenke und Artigkeiten, rothen Wein und rothes Gold zu ihrem Willen; und wenn sie alt sind, richten wir ihre Aufträge gern aus, um nur den alten ledernen Gesichtern aus dem Wege zu gehen. Ei, der alte de Lacy hätte hübsch sollen zu Hause bleiben und seinen Falken bewachen. Aber das ist uns Alles einerley, Stephan, wir machen Heute doch einigen Profit, denn die Bauern dort haben Dir schon mehr als ein Schloß ausgeplündert.

Ja, sagte Pontoys — der Bauer auf die Beute, der Bannerträger auf den Bauer! Das ist ein recht kräftiges Sprichwort. Aber kannst Du mir sagen, warum uns das Pagenwesen nun nicht vorwärts führt?

Pah! erwiederte Genvil, der Stoß, den ich ihm gegeben habe, hat ihm das Gehirn angegriffen, oder vielleicht hat er auch noch nicht alle Thränen hinunter geschluckt — 's ist aber immer ein keckes Bürschchen für seine Jahre, wo nur etwas Ehre zu holen ist. Sieh! nun fangen sie an sich in Bewegung zu setzen! Es ist doch ein seltsames Ding um das edle Blut, Stephan; da muß uns Graubärte jetzt ein Kind, das ich eben erst wie einen Schulknaben ausgehunzt habe, dahin führen, wo wir uns gewiß die Köpfe zerstoßen werden, und das auf den Befehl einer leichten Dame.

Ich wette, Sir Damian ist Geheimschreiber bei meiner schönen Lady, versetzte Stephan Pontoys, wie es dieser Springinsfeld, Amelot, bei Sir Damian ist, und so müssen wir armen Leute gehorchen und unser Maul verschließen.

Aber unsere Augen öffnen, Stephan Pontoys, vergeßt das nicht! —

Unterdessen waren sie aus den Thoren des Schlosses gekommen und befanden sich auf dem Wege, der nach dem Dorfe führte, wo, wie sie diesen Morgen erfahren hatten, Wenlock durch eine ungleich größere Zahl von aufrührerischen Gemeinden belagert oder blockirt wurde. Amelot ritt an der Spitze des Haufens, noch immer in Verlegenheit über den Schimpf, den er in Gegenwart der Krieger erfahren hatte, und verloren in Nachdenken, wie er den Mangel an Erfahrung ersetzen sollte, der bei frühern Gelegenheiten durch die Rathschläge des Bannerträgers ausgeglichen worden war, mit dem er sich schämte, eine Aussöhnung einzuleiten. Allein Genvil war gerade von Natur kein Murrkopf, obgleich er sich das Brummen angewöhnt hatte. Er ritt daher zu dem Pagen hin, und nachdem er ihm seine Achtung bezeigt hatte, fragte er ihn ehrerbietig, ob es nicht gut sey, wenn ein Paar von ihrer Anzahl voraus ritten, um zu erfahren, wie es mit Wenlock stehe, und ob es ihnen möglich seyn werde, noch zu rechter Zeit ihm zu Hülfe zu kommen.

Mich dünkt, Bannerträger, entgegnete Amelot, Ihr solltet die Leitung des Trupps übernehmen, denn Ihr wißt ja so gut, was zu thun ist. Ihr mögt um so besser zum Commando taugen, weil — Aber ich will Euch keinen Vorwurf machen.

Weil ich so schlecht zu gehorchen verstehe — versetzte Genvil — das wolltest Du doch sagen; und bei meiner Ehre, ich muß gestehen, es ist etwas Wahres darin. Aber ist es nicht störrig von Dir, daß Du eine schöne Unter=

nehmung unklug ausführen lässest, bloß wegen eines thörichten Wortes oder einer unüberlegten Handlung? Komm, laß Friede seyn zwischen uns! —

Von ganzem Herzen! erwiederte Amelot — und ich will nun, wie Du mir gerathen hast, einen Vortrab auf Kundschaft aussenden.

Sende den alten Stephan Pontoys und zwei von den Chester-Spießen — er ist schlau, wie ein alter Fuchs, und weder Hoffnung noch Furcht wird ihn ein Haar breit weiter führen, als sein Verstand ihm erlaubt.

Amelot benutzte gern diesen Wink, und auf seinen Befehl sprengten Pontoys und zwei Lanzenreiter voraus, um den Weg zu durchspähen, den sie nehmen mußten, und nach der Lage derer zu forschen, denen sie zu Hülfe zogen.

Und da wir wieder in die alten Verhältnisse gekommen sind, Herr Page, sagte der Bannerträger, sage mir, wenn Du kannst, liebt nicht die schöne Lady unsern schönen Ritter par amour?

Schändliche Verläumdung! erwiederte Amelot unwillig; verlobt, wie sie ist, mit seinem Oheim, bin ich überzeugt, sie würde eher sterben, als sich einen solchen Gedanken beikommen lassen, und so auch unser Herr. Ich habe diesen ketzerischen Glauben schon vorher an Dir getadelt, Genvil, und ich habe Dich gebeten, ihn nicht zu nähren. Du weißt ja, es kann nicht seyn, denn Du weißt, sie haben sich kaum gesehen.

Wie soll ich das wissen können, oder auch Du? sagte Genvil; gieb noch so sehr Acht darauf, es schleicht sich doch viel Wasser bei der Mühle vorbei, von dem Hob der

Müller Nichts ahnet. Sie correspondiren zusammen, das kannst Du doch nicht läugnen.

Ja, das läugne ich, sagte Amelot, wie Alles, was ihre Ehre beflecken kann.

Nun dann, ums Himmels willen, wie kommt er denn zu einer so vollkommenen Kenntniß aller ihrer Bewegungen, wie er noch vor Kurzem am Morgen an den Tag gelegt hat?

Wie soll ich das wissen? erwiederte der Page; es giebt ganz gewiß solche Wesen, wie die Heiligen und die Engel, und wenn Jemand auf Erden ihren Schutz verdient, so ist es Eveline Berenger.

Wohl gesprochen, mein weiser Herr, versetzte Genvil lachend; aber das will einem alten Soldaten nicht so recht in den Kopf. Heilige und Engel, denk' ich, helfen auch nur bei Etwas, das wie heilig aussieht.

Der Page war eben im Begriff, seine heftige Ehrenrettung fortzusetzen, als Stephan Pontoys mit seinen Gefährten zurückkehrte. Wenlock hält sich brav, rief er, wenn er von den Bauern gleich tüchtig gedrängt wird; die großen Armbrüste thun recht gute Dienste, und ich bin gewiß, er wird sich vertheidigen, bis wir heran sind, wenn es Euch beliebte, etwas schärfer zu reiten. Sie haben eben einen Angriff gemacht auf die Barrieren, und sind ziemlich nahe gerückt; zwar sind sie vor der Hand zurückgetrieben worden, aber nur mit wenig Erfolg.

Der Haufe setzte sich nun in eine so schnelle Bewegung, als sich mit Behauptung der Ordnung vertrug, und schon erreichten sie den Gipfel einer kleinen Anhöhe, von der sie das Dorf unter sich erblickten, wo Wenlock sich

vertheidigte. Die Luft ertönte von dem Geschrei und Rufen der Insurgenten, die zahlreich wie die Bienen, und von jenem starrsinnigen Muthe beseelt, der den Engländern so eigen ist, sich nach den Barrieren drängten und die Pallisaden niederzureißen oder über dieselben zu klettern versuchten, trotz dem Hagel von Steinen und Pfeilen von innen, wodurch sie eben so großen Verlust erlitten, als durch die Schwerdter und Streitäxte der Gewappneten, wenn es mit ihnen zum Handgemenge kam.

Wir kommen zu rechter Zeit! wir kommen zu rechter Zeit! sagte Amelot, indem er die Zügel fahren ließ und freudig in die Hände klopfte — Schwenke Dein Banner nach außen, Genvil — gieb dem Wenlock und seinen Getreuen den freudigen Anblick desselben! — Kameraden, Halt! — laßt Eure Rosse ein wenig verschnaufen — Höre, Genvil, wie wär' es, wenn wir auf jenem breiten Fußwege hinabritten auf die Wiese, wo das Vieh weidet —

Brav, mein junger Falke, versetzte Genvil, dessen Kampflust, wie die des Schlachtrosses von Job, durch den Anblick der Speere und den Klang der Trompeten entzündet wurde — wir werden dort allerdings einen trefflichen Raum haben, um die Schurken anzufallen.

Was für eine dicke, schwarze Wolke doch die Buben machen! sagte Amelot, aber wir wollen sie schon lichten mit unsern Lanzen. Sieh, Genvil! die Vertheidiger stecken ein Zeichen auf, daß sie uns gesehen haben.

Ein Zeichen für uns! rief Genvil, beim Himmel, das ist ja eine weiße Fahne — das Zeichen der Uebergabe!

Uebergabe! daran können sie doch nicht denken, da wir zu ihrer Unterstützung anrücken, erwiederte Amelot — da

vernahm man auf einmal zwei bis drei melancholische Trompetenstöße der Belagerten, nebst einem donnernden, tumultuarischen Freudengeschrei von den Belagerern, welches denn die Sache unzweifelhaft machte.

Wenlocks Fahne sinkt! sagte Genvil, und die Kerls dringen auf allen Seiten in die Verschanzungen ein. Hier muß entweder Feigheit oder Verrath im Spiele seyn — Was ist nun zu thun?

Auf sie einzudringen, sagte Amelot, den Platz wieder zu nehmen und die Gefangenen zu befreien.

Eindringen! sagte der Bannerträger — wir reiten nicht eine Pferdelänge weit, und jeder Nagel an unsern Rüstungen wird durch Armbrustschüsse gezählt, ehe wir im Angesichte einer solchen Menge den Hügel hinab kommen — Und den Platz auf einer andern Seite zu stürmen — das wäre Wahnsinn!

Aber kommt nur ein wenig vorwärts mit mir, sagte Amelot, vielleicht finden wir doch einen Pfad aus, auf dem wir unbemerkt hinab kommen können.

Sie ritten also ein wenig vorwärts, um den Hügel genauer zu untersuchen, indeß der Page immer wieder auf die Möglichkeit zurück kam, unter der Verwirrung unbemerkt die Anhöhe hinab kommen zu können; da erwiederte Genvil ungeduldig: Unbemerkt? Ihr seyd ja schon bemerkt! Da kommt eben ein Mensch auf uns zu, so schnell als nur sein Thier laufen will.

Als er so sprach, kam ihnen der Reiter ganz nahe. Es war ein kleiner, untersetzter Bauer, in einer gewöhnlichen Jacke und Hosen von Fries, eine blaue Mütze auf dem Kopfe, die er nur mit Mühe auf eine ungeheure

Menge rother Haare hatte setzen können, welche die Bedeckung herunter stoßen zu wollen schienen. Die Hände des Mannes waren blutig, und an seinem Sattelknopfe hing ein leinener Sack, der ebenfalls mit Blut befleckt war. Seyd Ihr nicht von Sir Damian de Lacy's Leuten, nicht wahr? sagte der rohe Bote, und da Jene bejahend antworteten, fuhr er mit seiner plumpen Höflichkeit also fort: Hob, der Müller von Twyford, empfiehlt sich dem Damian de Lacy, und da er seine Absicht kennt, Unordnung in dem Gemeindewesen abzustellen, so sendet ihm Hob der Müller den Zoll von dem Korne, das er gemahlen hat! — und mit diesen Worten zog er ein menschliches Haupt aus dem Sacke hervor und reichte es Amelot dar.

Das ist ja Wenlocks Kopf! sagte Genvil — o! wie die Augen starren!

Jetzt starren sie doch nicht mehr hinter den Mädchen her! sagte der Bauer — ich hab' ihn kurirt von dem Katergeheule.

Du? sagte Amelot, voll Zorn und Unwillen sich abwendend.

Ja, ja, ich selber, versetzte der Bauer, ich bin Groß-Justiziar der Gemeinden, so lang' es an einem bessern fehlt.

Groß-Henkersknecht! willst Du sagen, erwiederte Genvil.

Nenn' es wie Du willst! versetzte der Bauer, auf alle Fälle geziemt es Männern im Staate, ein gutes Beispiel zu geben. Ich werde keinem Menschen befehlen, das zu thun, was ich nicht bereit bin, selbst zu thun. Es ist wohl eben so leicht, einen Menschen zu hängen, als ihn

hängen zu lassen; es wird keine Zersplitterung der Aemter Statt finden in dieser neuen Welt, die jetzt glücklicher Weise in Alt-England aufgekommen ist.

Elender! sagte Amelot, bringe Dein blutiges Geschenk denen zurück, die Dich senden. Hättest Du nicht Sicherheit der Person erhalten, so hätt' ich Dich mit meiner Lanze an die Erde gespießt. Aber sey versichert, Eure Grausamkeit soll furchtbar gerächt werden. Komm, Genvil, wir wollen uns zu unsern Leuten begeben! es ist ganz unnütz, hier länger zu verweilen.

Der Mensch, der einen ganz andern Empfang erwartet hatte, starrte ihnen einige Augenblicke nach, dann steckte er die blutige Trophäe wieder in den Sack, und ritt zurück zu denen, die ihn gesandt hatten.

Das kommt davon, wenn man sich in anderer Leute amours mischt, sagte Genvil — Sir Damian hatte weiter Nichts nöthig, als sich mit Wenlock wegen seines Benehmens gegen die Müllerstochter zu entzweien, und da seht, gleich machen sie ihn zu einem Begünstiger ihrer Unternehmung. Es ist nur gut, wenn Andere nicht dieselbe Meinung fassen. Ich wollte, wir wären der Unruhe los, worein uns ein solcher Verdacht bringen kann, wahrhaftig! und sollte mein bestes Pferd der Preis seyn, ich wollte es gern in dem heutigen schweren Dienste verlieren, wenn das nur das Höchste wäre, das es uns kostet.

Ermattet und mißmuthig kehrte der Trupp nach dem Schlosse Garde Doloureuse zurück, nicht ohne Mehrere von seiner Zahl unterwegs verloren zu haben, die zum Theil wegen der Schwere ihrer Pferde gestürzt waren, zum Theil auch die Gelegenheit zum Entlaufen benutzt

hatten, um sich mit den Banden der Plünderer und Meuterer zu vereinigen, die sich eben an verschiedenen Orten gesammelt hatten und durch Rekruten von der zügellosen Soldateska verstärkt wurden.

Amelot fand bei seiner Rückkehr nach dem Schlosse, daß der Gesundheitszustand seines Herrn noch immer sehr bedenklich, und daß Eveline, ihrer Erschöpfung ohngeachtet, noch nicht zur Ruhe gegangen war, sondern seine Rückkehr mit Ungeduld erwartet hatte. Er wurde daher augenblicklich vorgelassen, und erzählte mit schwerem Herzen den vereitelten Erfolg seiner Unternehmung.

Mögen nun die Heiligen Mitleid mit uns haben, sagte Lady Eveline, denn es scheint, als wenn ich mit einer Art von Pest behaftet wäre, die auf Alle übergeht, denen meine Wohlfahrt am Herzen liegt. Von dem Augenblicke an, wo sie dieses äußern, werden ihre Tugenden selbst Fallstricke für sie, und was ihnen in jedem andern Falle zur Ehre gereichen würde, das gereicht ihnen als Freunden Evelinens Berenger zum Verderben.

Fürchtet Nichts, schöne Lady, sagte Amelot; es giebt noch Männer genug in meines Herrn Lager, um jene Störer der öffentlichen Ordnung nieder zu halten. Ich will nur seine Anweisungen abwarten, und dann Morgen von hier aufbrechen, eine bewaffnete Macht zusammen zu ziehen, um die Ruhe in diesem Theile des Landes wieder herzustellen.

Ach! Ihr wißt noch nicht das Schlimmste von Allem, versetzte Eveline — Seit Ihr von hier aufgebrochen seyd, haben wir Nachricht erhalten, daß, als Damians Soldaten im Lager erfahren hatten, was ihm diesen Morgen begeg-

net sey, sie, weil sie schon mit dem unthätigen Leben, das sie jetzt führen müssen, unzufrieden gewesen, und durch die Unfälle und das Gerücht von dem Tode ihres Anführers entmuthiget worden, allzusammen aufgebrochen sind und sich zerstreut haben. Indessen sey nur gutes Muthes, Amelot, sagte sie; das Schloß ist stark genug, um wohl noch einen heftigerern Sturm auszuhalten, als wahrscheinlich darüber hereinbrechen wird; und wenn alle seine Mannen ihren Herrn verlassen in seinen Wunden und seiner Bekümmerniß, so wird es um so mehr für Evelinen Berenger Pflicht, ihren Befreier zu schützen und zu schirmen.

Zwölftes Kapitel.

Laßt unserer Trompeten stolzen Klang
Die Mauern erschüttern ihres Schlosses, Tod,
Verderben ihnen drohend.

Otway.

Die schlimmen Nachrichten, womit sich das vorige Kapitel schloß, mußten nothwendig dem Damian de Lacy, als derjenigen Person, mitgetheilt werden, die sie am meisten angingen, und Lady Eveline selbst unternahm dieses schwere Geschäft, indem sie bei dem, was sie sagte, Thränen vergoß, und dann diese Thränen wieder dadurch unterbrach, daß sie Gründe des Trostes und der Hoffnung vorbrachte, die selbst keins von beiden in ihr eigenes Herz flößten.

Der verwundete Ritter kehrte ihr unverwandt das Gesicht zu, indem er diesen traurigen Nachrichten zuhörte, wie Jemand, der keinen andern Antheil daran nähme, als wenn sie bloß die Erzählerin beträfen. Als sie geendet hatte, blieb er noch immer in seiner Träumerei versunken, indem er seine Augen so fest auf sie gerichtet hielt, daß sie endlich aufstand, in der Absicht, sich den Blicken zu entziehen, wodurch sie sich in Verlegenheit versetzt fühlte. Er beeilte sich, zu sprechen, damit er ihr Weggehen verhindern möchte. Alles, was Ihr gesagt habt, schöne Lady, erwiederte er, wäre hinreichend, um, wenn es eine Andere vorgebracht hätte, mir das Herz zu brechen, denn es lehrt mich, daß die Macht und Ehre meines Hauses, die so feierlich meiner Bewahrung anvertraut worden, in meinem Mißgeschicke untergegangen sind. Allein wenn ich Euch ansehe und Eure Stimme höre, so vergesse ich alles Andere, außer daß Ihr befreit und hier in Ehren und Sicherheit seyd. Laßt mich daher die Bitte aussprechen, daß ich von dem Schlosse, auf dem Ihr Euch befindet, weggebracht und irgendwo anders hingesandt werden möge. Ich bin auf keine Weise Eurer fernern Sorge würdig, denn ich habe die Waffen Anderer nicht mehr zu meiner Verfügung, und bin selbst gegenwärtig durchaus unfähig, mein Schwerdt zu ziehen.

Und wenn Ihr edelmüthig genug seyd, meiner in Eurem eigenen Unglück zu gedenken, edler Ritter, erwiederte Eveline, könnt Ihr glauben, daß ich vergessen sollte, bei wessen Rettung Ihr diese Wunden empfangen habt? Nein! Damian, sprecht nicht von Wegschaffen! So lange noch ein Thurm steht von Garde Doloureuse, sollt Ihr

in diesem Thurme Zuflucht und Schutz finden. So würde, deß bin ich gewiß, Eures Oheims Wille seyn, wenn er in Person hier wäre.

Es schien, als ob ein plötzlicher Schmerz von seinen Wunden Damian ergriffen hätte, denn indem er die Worte: mein Oheim! wiederholte, bog er sich zusammen und kehrte sein Gesicht von Evelinen ab; dann aber faßte er sich wieder und versetzte: Wüßte mein Oheim, wie schlecht ich seine Vorschriften befolgt habe, er würde mich, statt mir Zuflucht in diesem Hause zu gestatten, von den Mauern herabstürzen lassen.

Ihr habt sein Mißfallen gewiß nicht zu fürchten, sagte Eveline, indem sie sich abermals entfernen wollte; sucht vielmehr durch Eure Gemüthsfassung die Heilung Eurer Wunden zu befördern, dann, zweifle ich nicht, werdet Ihr auch im Stande seyn, die gute Ordnung in dem Gerichtsbezirke des Constables wieder herzustellen, lange ehe er zurückkehrt.

Sie erröthete, als sie die letzten Worte aussprach, und verließ schnell das Gemach. Als sie auf ihrem Zimmer war, entließ sie alle ihre Leute und behielt bloß Rosen bei sich. Was denkst Du von dem Allen, meine kluge Warnerin? sagte sie.

Ich wollte, erwiederte Rosa, daß der junge Ritter entweder nie in dieses Schloß gekommen wäre, oder daß er es, da er nun da ist, augenblicklich wieder verlassen könnte, oder daß er es mit Ehren nimmer zu verlassen brauchte.

Was meinst Du mit dem „nimmer verlassen!" sagte Eveline schnell und bedeutsam.

Laßt mich diese Frage durch eine andere beantworten: Wie lange ist der Constable von Chester von England abwesend gewesen?

Drei Jahre kommenden St. Clementstag! sagte Eveline — aber wozu das?

Nun! zu Nichts, als —

Was, als? — ich befehle Dir, ganz auszureden!

In wenig Wochen wird Eure Hand zu Eurer Verfügung seyn.

Und glaubst Du denn, Rosa, sagte Eveline, sich mit Würde erhebend, daß es keine andern Bande giebt, als die, welche des Schreibers Feder zieht? Wir wissen wenig von dem, was dem Constable begegnet seyn mag, allein doch genug, um einzusehen, daß seine stolzen Hoffnungen zu nichte geworden sind, daß sein Schwerdt und sein Muth sich zu schwach bewiesen hat, um das Glück des Sultans Saladin zu beugen. Gesetzt nun, er kehrte in kurzer Zeit zurück, wie wir Viele der Kreuzfahrer haben zurückkehren sehen, arm und mit zerrütteter Gesundheit, gesetzt, er fände nun seine Besitzungen verheert, seine Anhänger zerstreut, in Folge des Unglücks, das sie zuletzt betroffen, wie würde es klingen, wenn er nun auch finden sollte, seine verlobte Braut habe den Neffen, dem er am meisten vertraut, geheirathet und ihn mit ihrem Vermögen bereichert? Glaubst Du denn, eine solche Verpflichtung sey, wie die Schuldverschreibung an ein Leihhaus, die in dem Augenblick des Verfalls eingelös't werden muß, oder sie ist sogleich verfallen?

Das kann ich nicht bestimmen, meine Gnädige, versetzte Rosa, allein diejenigen, welche ihre Verpflichtungen

buchstäblich erfüllen, sind, in meinem Lande, zu Nichts weiter verbunden.

Das ist eine flamändische Sitte, Rosa, sagte ihre Herrin, allein die Ehre eines normännischen Mädchens läßt sich nicht mit einer so beschränkten Erfüllung ihrer Verpflichtungen befriedigen. Wie? sollen denn meine Ehre, meine Gefühle, meine Pflichten, Alles, was einem Weibe das Theuerste ist, von dem Fortrücken der Zeit im Kalender abhängen, auf das ein Wucherer wohl achten mag, um sich eines verfallenen Pfandes zu bemächtigen? Bin ich denn eine bloß bequeme oder nützliche Sache, die dem einen gehört, wenn er mich vor Michaelis in Anspruch nimmt, oder einem Andern, wenn er später kommt? Nein, Rosa, so kann ich meine Verpflichtungen nicht erklären, da sie durch die besondere Einmischung Unserer Frau von Garde Doloureuse geheiligt worden sind.

Diese Denkart ist Eurer allerdings würdig, theuerste Lady, versetzte die Dienerin; allein Ihr seyd so jung, so von Gefahren umringt, der Verläumdung so ausgesetzt — daß ich wenigstens, wenn ich auf die Zeit hinblicke, wo Ihr einen gesetzlichen Lebensgefährten und Beschützer haben werdet, dieses als eine Errettung aus vielen Bedenklichkeiten und Gefahren betrachten muß.

Daran denke nicht, Rosa, erwiederte Eveline, vergleiche Deine Herrschaft nicht mit jenen vorsichtigen, klugen Frauen, die, wenn der eine Gemahl noch lebt, obgleich alt und bei schwacher Gesundheit, schon nach einem andern besorgt sich umsehen.

Genug, meine theuerste Lady, sagte Rosa — erlaubt mir nur noch ein einziges Wort. Da Ihr so fest ent-

schlossen seyd, Euch Eurer Freiheit nicht zu bedienen, selbst wenn die entscheidende Periode Eurer Verbindlichkeit vorüber ist, warum laßt Ihr denn den jungen Mann Eure Einsamkeit theilen? Er befindet sich nun wieder wohl genug, um an einen andern sichern Ort gebracht zu werden. Laßt uns doch unsere frühere einsame Lebensweise wieder anfangen, bis die Vorsehung uns eine bessere oder gewissere Aussicht eröffnet! —

Eveline seufzte — blickte zur Erde — dann wieder aufwärts, und öffnete die Lippen, um ihre Bereitwilligkeit auszudrücken, eine so vernünftige Anordnung vollziehen zu lassen, wären nur Damians noch frische Wunden und der traurige Zustand des Landes nicht gewesen; da wurde sie auf einmal durch den schneidenden Ton von Trompetenstößen unterbrochen, welche von dem Thore des Schlosses her schallten, und Raoul kam herbei gehinkt, den Ausdruck der Angst im Gesichte, und meldete seiner Herrin, es sey ein Ritter, begleitet von einem Wappenherolde in königlicher Livrey, nebst einer starken Wache, vor dem Schlosse, und verlange Einlaß im Nahmen des Königs.

Eveline schwieg einen Augenblick, dann erwiederte sie: Selbst auf des Königs Befehl wird das Schloß meiner Vorfahren nicht aufgethan, wenn wir nicht hinreichende Versicherung erhalten über die Person, durch welche, und die Absicht, in welcher es gefordert wird. Wir wollen uns selbst an das Thor begeben und den Zweck der Aufforderung vernehmen. Meinen Schleier, Rosa, und rufe meine Frauen! — Die Trompeten erklingen jezt abermals — das tönt ja, wie das Zeichen zu Tod und Verderben.

Evelinens prophetische Ahnungen waren nicht ungegründet, denn kaum war sie bis zur Thür ihres Zimmers gekommen, als ihr der Page Amelot entgegen trat, und zwar mit einem so zerstörten, ängstlichen Wesen, wie ein Zögling des Ritterthums kaum bei irgend einer Gelegenheit hätte verrathen sollen. Lady, edle Lady! sagte er, schnell das Knie vor Evelinen beugend, rettet, o! rettet meinen theuren Herrn! Ihr, und Ihr allein, könnt ihn retten in dieser höchsten Noth!

Ich! sagte Eveline voll Verwunderung — ich ihn retten? und aus welcher Gefahr? Gott weiß, wie gern ich das thue! —

Hier hielt sie plötzlich inne, gleich als fürchte sie, sich durch das zu verrathen, was ihr eben auf die Lippen trat.

Guy Monthermer, Lady, ist an dem Thore, mit einem Herolde und dem königlichen Banner. Der Erbfeind des Hauses de Lacy kommt in solcher Begleitung aus keiner guten Absicht hierher — den ganzen Umfang des Uebels kenne ich freilich nicht, allein wegen etwas Ueblen kommt er. — Mein Herr erschlug seinen Neffen auf dem Schlachtfelde bei Malpas, und deshalb — — Er wurde hier durch einen abermaligen Trompetenstoß unterbrochen, der wie in schneidender Ungeduld durch die Gewölbe der alten Veste tönte.

Lady Eveline eilte zum Thore, und fand, daß die Wächter und Andere, welche hier ihren Posten hatten, einander mit zweifelhaften, bestürzten Mienen ansahen, womit sie denn auch auf sie, bei ihrer Ankunft, die Augen richteten, als wollten sie bei ihrer Gebieterin den Trost und den Muth suchen, den sie einander selbst nicht einzu-

stößen vermochten. Außerhalb des Thores hielt in vollständiger Rüstung zu Pferde ein ältlicher und stattlicher Ritter, dessen erhobenes Visir einen schon fast grauen Bart zeigte. Neben ihm erschien der Waffenherold auch zu Pferde; auf seiner Amtskleidung war das königliche Wappen gestickt, und auf seinem Gesichte las man den vollen Ausdruck des beleidigten Stolzes. Eine Mütze in Form eines Barets, mit einem Federbusche verziert, bedeckte sein Haupt. Sie wurden begleitet von einem Trupp, aus ohngefähr funfzig Kriegern bestehend, unter dem Banner von England.

Als Lady Eveline an der Barriere erschien, fragte der Ritter, nach einer leichten Verbeugung, welche mehr förmliche Höflichkeit, als wahre Freundlichkeit verkündigte, ob er die Tochter Raymund Berengers vor sich sehe? Und nachdem er eine bejahende Antwort erhalten hatte, fuhr er also fort: Und vor dem Schlosse des erprobten und begünstigten Dieners des Hauses Anjou haben König Heinrichs Trompeten drei Mal sich hören lassen, ohne Eintritt zu erhalten für Diejenigen, die mit dem Befehle ihres Souverains beehrt sind.

Meine Lage, erwiederte Eveline, muß meine Vorsicht entschuldigen. Ich bin ein verlassenes Mädchen, welches in einer Grenzfestung wohnt. Ich kann Niemanden einlassen, ohne nach seiner Absicht zu fragen, und mich zu überzeugen, daß sein Eintritt sich mit der Sicherheit des Ortes und meiner Ehre verträgt.

Da Ihr so pünktlich seyd, Lady, versetzte Monthermer, so wisset denn, daß, bei dem gegenwärtigen unruhigen Zustande des Landes, es der Wille Seiner Majestät des

Königs ist, einen Trupp Gewappneter in Euer Schloß zu legen, der hinreichend seyn möchte, dieses wichtige Schloß sowohl gegen die aufrührerischen Bauern, welche überall brennen und morden, als auch gegen die Walliser zu vertheidigen, die, wie sich erwarten läßt, ihrer Sitte in unruhigen Zeiten gemäß, Einfälle in die Grenzgebiete machen werden. Oeffnet demnach Eure Thore, Lady Berenger, und laßt Seiner Gnaden Truppen in das Schloß einrücken.

Herr Ritter, antwortete die Lady, dieses Schloß ist, wie jede andere Festung in England, gesetzlich des Königs, allein gesetzlich bin ich auch die Inhaberin und Vertheidigerin desselben, und unter diesen Bedingungen sind meine Vorfahren in den Besitz dieser Ländereien gekommen. Ich habe Leute genug, Garde Doloureuse in meiner Zeit zu behaupten, wie es mein Vater und mein Großvater in der ihrigen behauptet haben. Der König ist sehr gnädig, mir Unterstützung zu senden, allein ich bedarf der Hülfe von Miethlingen nicht, auch halte ich es nicht für sicher, sie in mein Schloß einzulassen, denn sie möchten sich vielleicht in diesen gesetzlosen Zeiten zu Herren desselben machen, für Jemand anders, als seine rechtmäßige Besitzerin.

Lady, versetzte der alte Krieger, Seine Gnaden kennt die Bewegungsgründe recht wohl, die Euch zu einem solchen Ungehorsam verleiten. Es ist nicht Furcht wegen des Betragens der königlichen Truppen, welches Euch, eine königliche Vasallin, in Eurem widerspenstigen Benehmen bestärkt. Ich könnte auf Eure Weigerung Euch sogleich für eine Verrätherin an der Krone erklären, allein der König gedenkt der Dienste Eures Vaters. So wisset denn,

es ist uns nicht unbekannt, daß Damian de Lacy, der beschuldigt wird, den Aufstand angeregt und geleitet, so wie seine Pflicht im Felde verletzt und einen edlen Kameraden dem Schwerdte der rohen Bauern Preis gegeben zu haben, unter diesem Dache eine Zuflucht gefunden hat, was denn Eurer Vasallentreue eben so wenig Ehre macht, wie Eurem Benehmen als ein edelgebornes Mädchen. Liefert ihn uns aus, und ich will diese Bewaffneten sogleich zurückziehen und, ob ich es gleich kaum verantworten kann, die Besetzung des Schlosses einstweilen aufschieben.

Guy de Monthermer, versetzte Lady Eveline — der, welcher einen Flecken auf meinen Nahmen zu bringen sucht, redet falsch und unwürdig; was den Damian de Lacy anbetrifft, so weiß er selbst, wie er seinen Ruf zu vertheidigen hat. Das Einzige laßt mich noch hinzufügen: daß, so lange er sich in dem Schlosse der Verlobten seines Anverwandten aufhält, diese ihn Niemandem ausliefern wird, am wenigsten seinem wohlbekannten Lehnsfeinde. — Laßt die Fallgatter nieder, Schloßwächter, und erhebt sie nicht wieder, außer auf meinen ausdrücklichen Befehl!

Rasselnd und dröhnend fiel, nach diesen Worten, das Fallgatter nieder, und Monthermer sahe sich mit gekränktem Stolze ausgeschlossen.

Unwürdige Lady! sagte er mit leidenschaftlichem Tone, doch bezwang er sich schnell und fuhr ruhiger zu dem Herolde fort: Ihr seyd Zeuge, daß sie zugegeben hat, der Verräther befinde sich innerhalb des Schlosses — Ihr seyd Zeuge, daß diese Eveline Berenger, nachdem sie gesetzlich aufgefordert worden, sich geweigert hat, ihn auszuliefern.

Thut denn Eure Pflicht, Herold, wie es in solchen Fällen gewöhnlich ist.

Nun ritt der Herold vorwärts und erklärte in den förmlichen und entscheidenden Ausdrücken, die für eine solche Gelegenheit paßten, daß Eveline Berenger, weil sie gesetzlich aufgefordert, sich dennoch weigere, des Königs Truppen in ihr Schloß einzulassen, und einen Verräther, Nahmens Damian de Lacy, auszuliefern, die Strafe des Hochverraths verwirkt habe, und daß mit ihr in gleiche Strafe verfallen seyen Alle diejenigen, welche ihr dazu behülflich gewesen, besagtes Schloß gegen ihre, Heinrich von Anjou geleistete Lehnspflicht zu halten. So bald die Stimme des Herolds geendet hatte, bestätigten die Trompeten das von ihm ausgesprochene Urtheil durch einen langen, Unheil verkündenden Ton, der die Eulen und Raben aus ihren Nestern aufschreckte, die ihn durch ihr widriges Gekreisch beantworteten.

Die Vertheidiger des Schlosses sahen einander mit blassen und niedergeschlagenen Gesichtern an, indeß Monthermer, seine Lanze hoch in der Luft schwingend und sein Roß von dem Thore des Schlosses abwendend, laut rief: Wenn ich zunächst nach Garde Doloureuse zurückkehre, dann geschieht es nicht, um den Befehl und Auftrag meines Herrn zu verkünden, sondern um ihn zu vollziehen.

Als Eveline in Gedanken verloren dem Rückzuge Monthermer's und seiner Genossen nachsahe, und bei sich bedachte, was in dieser Verlegenheit zu thun sey, hörte sie, wie einer von den Flamändern leise einen neben ihm stehenden Engländer fragte, was denn eigentlich ein Verräther sey?

Jemand, der das in ihn gesetzte Vertrauen täuscht, oder ein Betrüger! — sagte der Befragte.

Dieser Ausdruck, dessen er sich bediente, rief Evelinen ihre Vision oder ihr Traumgesicht wieder ins Gedächtniß. Ach! sagte sie, die Rachsucht des Feindes ist im Begriff, gestillt zu werden. Die Benennungen eines verwittweten Weibes und eines verlobten Mädchens sind längst schon die meinen gewesen. Verlobt! weh mir! das ist der Grundstein meines Geschickes. Als Betrügerin bin ich nun angeklagt, allein, Gott sey Dank! von dieser Schuld bin ich frei. Es bleibt nur noch übrig, daß ich selbst betrogen werde, dann ist die unglückliche Prophezeihung ganz buchstäblich erfüllt.

Dreizehntes Kapitel.

Verdammte Eulen! Nichts als Todessang?

Richard III.

Mehr als drei Monate waren seit der Begebenheit verflossen, die in dem letzten Kapitel erzählt worden, und sie war der Vorläufer gewesen von andern von größerer Wichtigkeit, welche sich selbst in dem Laufe der Erzählung entwickeln werden. Allein da es nicht unsere Absicht ist, dem Leser alle Umstände genau nach Ordnung und Zeit darzulegen, sondern vielmehr eine Reihe von Gemälden aufzustellen, mit dem Versuche, nur die ergreifendsten Vorfälle den Augen oder der Einbildungskraft derer vor-

zuhalten, die dies interessiren mag, so eröffnen wir deshalb einen neuen Schauplatz und bringen andere Schauspieler auf die Bühne.

Durch einen verwüsteten Landstrich, in einer Entfernung von mehr als zwölf Meilen von Garde Doloureuse, wanderten in der Hitze eines Sommertages, der seine Helle und Gluth auf das schweigende Thal und die geschwärzten Trümmer von Hütten goß, die es sonst verschont hatten, zwei Reisende, deren weite, lange Kleider, Pilgerstäbe, breite, herabhangende Hüte, um deren Köpfe sich Muschelschnuren wanden, vor Allem aber das aus rothem Tuche geschnittene Kreuz auf den Schultern, sie als Pilgrimme bezeichneten, die ihr Gelübde erfüllt hatten und zurückgekehrt waren aus jenen unglücklichen Gegenden, aus denen in jener Zeit so Wenige von allen den Tausenden zurückkamen, die sie entweder aus Liebe zu Abentheuern, oder aus Frömmigkeit und Andacht besuchten.

Die Pilgrimme waren diesen Morgen durch eine Scene der Zerstörung gewandert, ähnlich denen, und kaum übertroffen von denen, die sie während der Kreuzeskämpfe oft betreten hatten. Sie hatten Dörfer gesehen, welche die ganze Wuth militairischer Execution erfahren zu haben schienen, denn die Häuser waren bis auf den Grund niedergebrannt, und manchmal waren die Gerippe der unglücklichen Einwohner, oder vielmehr die Ueberreste solcher Gegenstände, an flüchtig erbauten Galgen oder an den Bäumen aufgehängt worden, die man hatte stehen lassen, bloß, wie es schien, um zur Bequemlichkeit der Nachrichter zu dienen. Lebende Wesen waren gar nicht zu sehen, außer solche wilde Geschöpfe, welche schweigend die

verwüstete Gegend wieder in Besitz zu nehmen schienen, aus der sie früher durch das Fortschreiten der Civilisation verdrängt worden seyn mochten. Ihre Ohren wurden nicht minder unangenehm berührt, als ihre Augen. Die sinnenden Wanderer vernahmen das Gekrächze der Raben, welche um das Aufhören des Würgens zu trauern schienen, wodurch sie sich gemästet hatten; bisweilen ließ sich denn wohl auch das klagende Geheul eines Hundes vernehmen, der seiner Heimath und seines Herrn beraubt war, allein nirgends ein Ton, der auf Arbeit oder häusliches Leben irgend einer Art schließen ließe.

Die düstern Gestalten, welche mit müden Schritten, wie es schien, durch diese Scenen des Jammers und der Verheerung hinwanderten, schienen denselben nicht eben entfremdet zu seyn. Sie sprachen nicht mit einander, sie sahen einander nicht an, allein der Eine, der Kleinere von Gestalt, ging um einen halben Schritt seinem Gefährten voraus, Beide aber bewegten sich so langsam, wie Priester, welche von dem Sterbebette eines Sünders zurückkehrten, oder vielmehr wie Gespenster, welche längs den Mauern eines Kirchhofs hinschweben.

Endlich erreichten sie eine Rasenerhöhung, auf deren Spitze sich eines von jenen Todtenbehältnissen der alten brittischen Häuptlinge befand, welche aus aufrecht gestellten Granitblöcken bestehen, die so geordnet sind, daß sie wie steinerne Särge aussehen. Das Grab selbst war längst durch die siegenden Sachsen verletzt worden, entweder aus Verachtung, oder aus eitler Neugier, oder weil man Schätze vermuthet hatte, die zuweilen an solchen Orten versteckt worden seyn sollten. Der lange, platte Stein,

der einst den Deckel des Sarges gebildet hatte, lag in zwei Stücke zerbrochen, in einiger Entfernung von dem Grabe, und da die Stücke mit Gras und Moos überwachsen waren, so bewies dies deutlich, daß dieser Deckel schon seit vielen Jahren in seine jetzige Lage gebracht worden seyn mußte. Ein krüpplicher und verkümmerter Eichbaum streckte noch immer seine Aeste über das offene, rohe Grabmal, als wenn das vom Sturm gebrochene, zerstörte Emblem der Druiden noch immer sich über die letzten Ueberreste ihrer Verehrung hinneigte, um ihnen seinen Schutz zu gewähren.

Dies also ist der Kist-vaen, sagte der Kleinere von den Pilgern, und hier müssen wir Nachricht von unserm Kundschafter erwarten. Aber, Philipp Guarine, was haben wir zu hoffen als Erklärung der Verheerung, die wir so eben durchwandert haben?

Einen Einfall der wälschen Wölfe vermuthlich, Mylord, versetzte Guarine; und bei Unserer Frau, hier liegt ein armes sächsisches Schaf, das sie erwischt haben.

Der Constable (denn dies war der Pilgrim, der ein wenig vorausgegangen war) wandte sich um bei den Worten seines Knappen, und erblickte den Leichnam eines Mannes im hohen Grase, wodurch jener so verborgen worden war, daß er selbst vorüberging, ohne das zu bemerken, was dem Knappen, der sich nicht so in Gedanken vertiefte, nicht entgehen konnte. Das lederne Koller, welches der Erschlagene trug, machte ihn als einen englischen Landmann kenntlich; der Körper lag auf dem Gesichte, und der Pfeil, der ihn getödtet, stak noch in seinem Rücken.

Philipp Guarine zog, mit der kalten Gleichgültigkeit eines an dergleichen Erscheinungen Gewöhnten, den Pfeil aus dem Rücken des Mannes, eben so ruhig, als hätte er ihn aus dem Leibe eines Stückes Wild gezogen. Mit ähnlicher Gleichgültigkeit gab der Constable seinem Squire ein Zeichen, ihm den Pfeil darzureichen; mit theilnahmloser Neugier sahe er ihn an und sagte: Du mußt ganz Deinen alten Scharfblick verloren haben, Guarine, sonst würdest Du das nicht für einen wälschen Pfeil erkannt haben. Glaube mir, der ist von einem normännischen Bogen geschossen worden, aber warum er sich in dem Leichnam dieses englischen Bauers findet, das kann ich nicht errathen.

's ist gewiß ein entlaufener Sklav gewesen, ein ausgearteter Schuft, der sich an die wälschen Hunde angeschlossen hat — erwiederte der Knappe.

Das kann seyn, sagte der Constable, allein ich ahnde eher einen Bürgerkrieg unter den Grenzlords selbst. Die Wälschen verheeren freilich die Dörfer, und lassen Nichts zurück, als Blut und Asche, aber hier scheinen sogar die Schlösser erstürmt und genommen worden zu seyn. Möge uns Gott nur gute Nachrichten senden von Garde Doloureuse! —

Amen! versetzte sein Knappe — allein wenn Renault Vidal sie bringen soll, so wäre es das erste Mal, daß er sich als einen Vogel von guter Vorbedeutung bewiesen hat.

Philipp, sagte der Constable, ich habe Dir schon oft gesagt, Du bist ein alter mißtrauischer Narr. Wie oft hat Vidal seine Treue in bedenklichen Verhältnissen be-

währt, so wie seine Geschicklichkeit in schwierigen, seinen Muth in der Schlacht, seine Geduld im Leiden.

Das mag Alles ganz wahr seyn, erwiederte Guarine, indeß — doch was hilft das Reden? — ich gestehe zu, daß er Euch bisweilen recht gute Dienste geleistet hat, allein es würde mir doch höchst unangenehm seyn, wenn ich Eure Ehre und Euer Leben bloß des Renault Vidal Gnade Preis gegeben wissen sollte.

Im Nahmen aller Heiligen, Du furchtsamer und mißtrauischer Thor, was kannst Du denn zu seinem Nachtheile aufbringen?

Nichts eigentlich, Mylord, erwiederte Guarine, außer ein instinktartiges Mißtrauen und Widerwillen; das Kind, welches eine Schlange erblickt, weiß Nichts von allen ihren schlechten Eigenschaften, allein es wird sie doch nicht haschen und aufnehmen wollen, wie einen Schmetterling. Ich hege nun einmal einen Widerwillen gegen den Vidal, und kann mir nicht helfen. Ich könnte dem Menschen noch seine maliciösen und düstern Seitenblicke vergeben, die er schießt, wenn er sich unbeobachtet wähnt, aber sein listiges Lächeln — das kann ich ihm nicht vergeben. Er kommt mir fast vor, wie das Thier, von dem wir in Judäa gehört haben, welches, wie die Leute sagen, lacht, ehe es zerreißt und zerstört.

Philipp, sagte de Lacy, es thut mir leid um Dich — wahrlich herzlich leid, daß ich sehe, wie ein so grundloses Mißtrauen das Gehirn eines so tapfern, alten Kriegers eingenommen hat. Jetzt, bei unserm letzten Mißgeschick, um älterer Proben seiner Treue nicht zu gedenken, wie konnte er es anders als gut mit uns meinen, da wir,

durch Schiffbruch auf die Küste von Wales geworfen, zum augenblicklichen Tode verdammt worden seyn würden, hätten die Cymrier in mir den Constable von Chester, und in Dir seinen treuen Knappen erkannt, den Vollzieher seiner Befehle gegen die Wälschen bei so vielen Gelegenheiten?

Ich verkenne es keinesweges, sagte Philipp Guarine, der Tod wäre sicherlich unser Loos gewesen, hätte nicht dieses Mannes unbefangener Muth uns als Pilgrimme dargestellt, und unter dieser Maske als unser Dolmetscher sich benommen — aber unter dieser Maske schloß er uns auch gänzlich von der Möglichkeit aus, Nachrichten einzuziehen von irgend Etwas, was auf den Zustand der Dinge hier sich bezieht, und an dessen Kenntniß Ew. Gnaden gar sehr gelegen seyn mußte, und der — ich muß es gestehen — düster genug aussieht.

Du bist doch noch immer nicht gescheidt, Guarine, sagte der Constable, denn, sieh nur, wenn's Vidal böse mit uns meinte, warum sollte er uns denn den Wälschen nicht verrathen, oder wenigstens zugelassen haben, daß wir uns selbst ihnen verriethen durch die Art und Weise, wie wir ihre wunderliche Sprache würden geredet haben?

Ach ja, Mylord, sagte Guarine, zum Schweigen könnt Ihr mich wohl bringen, aber nicht überzeugen. So schöne Worte der Renault Vidal auch machen, so schöne Weisen er spielen mag, in meinen Augen bleibt er doch immer ein unheimlicher, verdächtiger Mensch, mit einem Gesichte, das er beständig in die beste Form zu legen weiß, um Vertrauen zu erwecken, mit einer Zunge, ganz gemacht, zu einer Zeit die schmeichelndsten, angenehmsten Worte

hervorzubringen, zu einer andern hingegen eine schlaue Einfalt und dumme Ehrlichkeit zu heucheln; und mit einem Auge, das, wenn es sich unbemerkt glaubt, jedem erheuchelten Ausdrucke des Gesichts, jeder Betheurung von Ehrlichkeit, jedem Worte der Höflichkeit oder Herzlichkeit widerspricht, welches etwa über seine Zunge gegangen ist. Allein ich will Nichts weiter über diesen Gegenstand äußern; ich bin Nichts anders als ein alter, treuer Hund, der seinen Herrn liebt, aber Niemanden von denen leiden kann, denen er seine Gunst schenkt. Aber dort kommt, denk' ich, Vidal selbst, uns eine Nachricht über unsre Lage zu bringen, wie ihn zu geben eben gut dünkt.

In der That erblickte man auch einen Reiter, der sich in schnellen Schritten auf dem Pfade nach dem Kistvaen näherte, und die Kleidung desselben, in der sich etwas Orientalisches zeigte, nebst dem phantastischen Putze, den Leute seines Gewerbes gewöhnlich zu tragen pflegten, machte es dem Constable gewiß, daß der Minstrel, von dem sie eben gesprochen hatten, sich wirklich schnell ihnen näherte.

Obgleich Hugo de Lacy diesem seinem Diener und Gefährten nur diejenige Gerechtigkeit, die er verdiente, wiederfahren zu lassen meinte, indem er ihn gegen den von Guarine geäußerten Verdacht vertheidigte, so hatte er im Grunde seines Herzens doch zuweilen jenen Verdacht getheilt, und es that ihm, als einem gerechten und edlen Manne, oftmals leid, daß er, auf ein leichtes Zeugniß von Blicken und zufälligen Aeußerungen, eine Treue in Zweifel gezogen hatte, die durch viele Beweise des Diensteifers und der Ehrlichkeit erhärtet zu seyn schien.

Als Vidal herangekommen war, und abstieg, um seinem Herrn seine Ehrfurcht zu bezeigen, richtete dieser schnell einige freundliche Worte an ihn, gleich als fühle er, daß er Guarine's ungerechtes Urtheil dadurch zum Theil zu dem seinigen gemacht habe, daß er ihm sein Ohr geliehen. Willkommen, mein treuer Vidal! sagte er, Du bist der Rabe gewesen, der uns in den Gebirgen von Wales gespeis't hat, sey nun auch die Taube, die uns gute Nachrichten bringt von den Marken! Du schweigst? Was bedeuten diese zu Boden geschlagenen Blicke, dieses verlegene Benehmen, dieses über Deine Augen herabgedrückte Barett? Um Gottes willen, rede! Fürchte Nichts für mich! Ich vermag Schlimmeres zu ertragen, als eine Menschenzunge auszusprechen vermag. Du hast mich gesehen in den Kämpfen in Palästina, als meine tapfern Gefährten, Mann für Mann, um mich fielen und ich fast ganz allein stand — und bin ich bleich geworden? Du hast mich gesehen, als der Kiel des Schiffes auf dem Felsen fest saß und die Wellen schäumend über das Verdeck schlugen — bin ich bleich geworden? Nein! so werde ich es auch jetzt nicht werden! —

Prahle nicht! sagte der Minstrel, den Constable fest anblickend, da dieser das Benehmen und Ansehen eines Mannes annahm, der dem Schicksale und seinen äußersten Tücken Trotz bietet — prahle nicht, damit Du nicht beim Worte genommen werdest.

Es entstand eine Pause von einer Minute, in welcher die Gruppe in diesem Augenblicke eine ganz seltsame Stellung eingenommen hatte. Sich fürchtend, zu fragen, und doch sich schämend, die Furcht vor den bösen Zeitun-

gen zu verrathen, die ihm drohten, stand der Constable seinem Abgesandten in gerade aufgerichteter Stellung, mit in einander geschlagenen Armen und einer Stirn gegenüber, auf der Entschlossenheit thronte, indeß der Minstrel, durch das Interesse des Augenblicks über seine gewöhnliche streng beobachtete Gleichgültigkeit hinausgeführt, einen kühnen, festen Blick auf seinen Herrn warf, als wollte er erforschen, ob sein Muth wahrhaft, oder nur erkünstelt sey.

Auf der andern Seite hielt Philipp Guarine, dem der Himmel, wenn er ihm auch ein rauhes Aeußere gegeben, doch weder Verstand noch Beobachtungsgabe versagt hatte, sein Auge wieder fest auf Vidal geheftet, als wolle er versuchen, zu ergründen, worinnen eigentlich das hohe Interesse bestehe, welches augenscheinlich in des Minstrels Blicken glühte, und als sey er ungewiß, ob es das eines treuen Dieners sey, der die schlimmen Nachrichten, die er seinem Herrn mitzutheilen im Begriff sey, sympathetisch mitempfinde, oder das eines Nachrichters, der mit gezücktem Schwerdte neben seinem Schlachtopfer stehe, und den tödtlichen Streich so lange verschiebe, bis er sicher sey, den Ort gefunden zu haben, wo er am schmerzlichsten empfunden werden müsse. In Guarine's Seele hatte die letztere Meinung, vielleicht schon durch seine vorher gefaßte Ansicht bestimmt, so entschieden die Oberhand, daß er gern seinen gewichtigen Stab erhoben, und den Diener, der sich so der verzögerten Leiden ihres gemeinschaftlichen Herrn zu freuen schien, zu Boden geschlagen hätte.

Endlich durchkreuzte eine convulsivische Bewegung die Stirn des Constables, und Guarine, als er ein sardoni=

sches Lächeln um Vidals Munde erblickte, konnte sich nicht länger halten, sondern sagte: Vidal, Du bist ein — —

Ein Ueberbringer schlimmer Nachrichten — sagte Vidal, ihn unterbrechend — deshalb auch der falschen Beurtheilung jedes Thoren ausgesetzt, der den Urheber des Unglücks nicht von dem unterscheiden kann, der es ungern erzählt.

Wozu diese Umschweife? sagte der Constable — macht, Herr Minstrel, ich will Euch die Pein ersparen — Eveline hat mich vergessen und aufgegeben.

Der Minstrel bejahte dies durch ein leises Kopfnicken.

Hugo de Lacy that einige Schritte auf und ab vor dem steinernen Monumente, indem er versuchte, die tiefe Bewegung, die ihn ergriffen hatte, zu bemeistern. Ich vergebe ihr, sagte er — Vergeben, sagte ich? Ach! ich habe ja Nichts zu vergeben! Sie bediente sich nur des Rechts, das ich in ihrer Hand ließ, ja, die Zeit unserer Verpflichtung war aus, sie hatte von meinen Verlusten gehört, von meinen Niederlagen — von der Zerstörung meiner Hoffnungen, der Zersplitterung meines Vermögens, und dann hat sie die erste Gelegenheit benutzt, die ihr das strenge Gesetz erlaubte, ihre Verpflichtung gegen einen Mann aufzulösen, der als bankerott an Besitzthum und Ruf zu betrachten ist. Viele Mädchen würden es gewiß eben so gemacht haben, vielleicht hätten sie auch klug daran gethan — allein der Nahme eines solchen weiblichen Wesens hätte doch nicht Eveline Berenger seyn sollen.

Er lehnte sich auf den Arm seines Knappen und legte auf einen Augenblick seinen Kopf auf dessen Schulter, und zwar mit einer so tiefen Bewegung, wie Guarine

ihn nie zuvor hatte verrathen sehen, und worüber er ihn mit ernster Freundlichkeit bloß dadurch zu trösten versuchte, daß er ihn bat: gutes Muthes zu seyn, er habe ja nur ein Weib verloren.

Es ist keine selbstsüchtige Regung, Guarine, sagte der Constable, seine gewöhnliche Selbstbeherrschung wieder annehmend — ich tadle sie weniger darum, daß sie mich verlassen, als darum, daß sie mich falsch beurtheilt hat, daß sie mich behandelt hat wie Jemand der auf Pfänder leiht, seinen armen Schuldner behandelt, indem er das Pfand veräußert in dem Augenblicke, wo die Zeit abgelaufen ist, binnen welcher es eingelöſ't werden sollte. Glaubte sie denn, ich würde ein so strenger Gläubiger gewesen seyn, daß ich, der ich, seit ich sie kenne, mich kaum ihrer werth hielt, so lange ich noch Reichthum und Ruhm besaß, darauf bestehen würde, daß sie meine verminderten und herabgekommenen Glücksumstände theilen sollte? — Wie wenig muß sie mich überhaupt gekannt, oder wie selbstsüchtig muß sie geglaubt haben, daß ich durch mein Mißgeschick geworden sey? Mag es darum seyn! sie ist hin — möge sie glücklich werden! — Der Gedanke, daß sie mich mit mir selbst entzweite, wird wieder aus meiner Seele verschwinden, und ich will denken, sie habe nur das gethan, wozu ich ihr als ihr bester Freund ehrlicher Weise selbst gerathen haben würde.

Bei diesen Worten erhielt sein Gesicht, zum großen Erstaunen seiner Begleiter, den gewöhnlichen Ausdruck von Fassung wieder.

Ich will wetten, sagte der Knappe lispelnd zu dem Minstrel — Eure schlimmen Nachrichten haben minder

tief verwundet, als Ihr es ohne Zweifel für möglich gehalten habt.

Ei! erwiederte der Minstrel, ich habe noch andere und schlimmere zurückbehalten.

Diese Antwort erfolgte in einem zweideutigen Tone, der mit dem besondern Benehmen des Minstrels wohl übereinstimmte, und, wie dieses, auf einen tiefen, aber sehr zweifelhaften Charakter schließen ließ.

Eveline Berenger ist also vermählt, sagte der Constable, und, laßt mich eine kecke Vermuthung wagen, sie hat die Familie nicht aufgegeben, wenn sie sich auch von einem Individuum losgesagt hat — sie ist doch eine Lacy. Wie? bist Du wirklich so dumm, oder willst Du mich nicht verstehen? Sie ist an den Damian de Lacy vermählt! an meinen Neffen.

Die Anstrengung, womit der Constable dieser Vermuthung Worte gab, bildete einen seltsamen Contrast mit dem Lächeln, wozu er sein Gesicht zwang, indem er sie aussprach. Mit einem ähnlichen Lächeln mag wohl ein Mensch, der im Begriff steht, einen Giftbecher zu leeren, eine Gesundheit trinken.

Nein! Mylord, nicht vermählt! erwiederte der Minstrel, und legte einen Nachdruck auf das Wort, den der Constable schon zu erklären wußte.

Nein! nein! versetzte er schnell, nicht vermählt, aber treupflichtig verlobt! Warum denn nicht? der Zeitpunkt ihrer alten Verpflichtung war ja vorüber, warum sollte sie denn keine neue eingehen?

Lady Eveline und Sir Damian de Lacy sind keineswegs verlobt, so viel ich weiß, sagte sein Begleiter.

Diese Antwort trieb de Lacy's Geduld aufs Aeußerste. Hund! willst Du mit mir Kurzweil treiben? sagte er — elender Peiniger, willst Du mich martern? Sprich das Schlimmste aus, aber auf einmal, oder ich mache Dich augenblicklich zum Minstrel im Hofstaate des Satan!

Mit Ruhe und Fassung entgegnete hierauf der Minstrel: Lady Eveline und Sir Damian sind weder vermählt noch verlobt, Mylord. Sie leben und lebten bloß mit einander par amours.

Hund! Du lügst! rief der Baron, und mit diesen Worten faßte er in seiner Wuth den Minstrel an der Brust und schüttelte ihn mit aller Kraft; allein Vidal, ein geübter Ringer, hielt sich fest in der angenommenen Stellung, so wie ihn seines Herrn Zorn auch nicht aus seiner Geistesfassung hatte bringen können.

Bekenne, Du hast gelogen! sagte der Constable, ihn loslassend, da er durch alle seine Gewalt keine stärkere Bewegung hatte hervorbringen können, als die Anstrengung menschlicher Kraft auf die Druidensteine hervorbringen mag, die wohl erschüttert, aber nicht von ihrer Stelle gerückt werden können.

Könnte ich durch eine Lüge, sagte der Minstrel, mein Leben, ja das Leben meines ganzen Stammes retten, ich würde keine vorbringen. Allein auch die Wahrheit wird immer Unwahrheit oder Lüge genannt, wenn sie dem Gange unserer Leidenschaften widerstrebt.

Hör' ihn nur, Philipp Guarine, hör' ihn nur! rief der Constable, sich schnell zu dem Knappen wendend — er erzählt mir von meinem Unglück, von der Entehrung meines Hauses, von der Schändlichkeit derer, die ich am

innigsten auf der Welt geliebt habe — er erzählt mir von dem Allen mit ruhigem Blick, mit einer festen, nicht stotternden Zunge — Ist dies, kann dies natürlich seyn? Ist denn de Lacy so tief gesunken, daß seine Entehrung von einem umherstreichenden Minstrel so ruhig erzählt werden kann, als wenn es das Thema einer elenden Ballade wäre? Vielleicht machst Du eine daraus, Ha! — — und bei diesen Worten warf er noch einen wüthenden Blick auf den Minstrel.

Vielleicht thäte ich das, Mylord, sagte Vidal, müßte ich darinnen nicht des Unglückes von Renault Vidal gedenken, der einem Herrn diente, welcher weder die Geduld hatte, Kränkungen und Unrecht zu ertragen, oder Muth genug, um sie an den Urhebern seiner Beschimpfung zu rächen.

Du hast Recht, Du hast Recht, guter Freund, sagte der Constable hastig, Rache allein ist es, was uns übrig bleibt — aber an wen?

Bei diesen Worten ging er mit kurzen, schnellen Schritten hin und her, allein plötzlich wurde er ganz still und rang die Hände mit tiefer Bewegung.

Sagte ich Dir nicht, wandte sich der Minstrel zu Guarine, daß meine Nachrichten auf einen wunderen Fleck wenigstens treffen würden? Erinnerst Du Dich noch des Stiergefechtes, das wir in Spanien sahen? Tausend kleine Pfeile und Spießchen quälten das arme Thier, ehe es den tödtlichen Stoß von der Lanze des maurischen Reiters empfing.

Mensch oder Teufel, was Du auch seyst, versetzte Guarine, der Du das so mit Lust in Dich hinein ziehen und

das Elend Anderer mit Behaglichkeit betrachten kannst — ich bitte Dich, hebe Dich weg von mir! Schütte Deinen Geifer in ein anderes Ohr aus! denn wenn auch meine Zunge schwer ist, so ist mein Schwerdt doch scharf genug!

Du hast mich unter den Schwerdtern gesehen, erwiederte der Minstrel, und weißt, wie wenig sie Schrecken haben für so einen Menschen, wie ich bin. Indessen zog er sich, indem er sprach, von dem Knappen zurück. Er hatte ihn auch eigentlich nur in jener Fülle seines Herzens angeredet, welche sich, wäre er allein gewesen, in einem Selbstgespräche entladen haben würde, und sich jetzt gegen den nächsten Zuhörer äußerte, ohne daß der Sprechende sich der Empfindungen bewußt war, die seine Worte erweckten.

Wenige Minuten nur waren verflossen, ehe der Constable von Chester die ruhige äußere Haltung wieder gewonnen hatte, womit er, bis auf diesen letzten Schlag, alle übrigen seines Geschickes ertragen hatte. Er wandte sich hierauf an seine Begleiter und redete den Minstrel mit seiner gewohnten Ruhe an: Du hast Recht, Freund! sagte er, in dem, was Du mir so eben gesagt hast, und ich verzeihe Dir die Bitterkeit, welche Deine guten Rathschläge begleitete. Sprich nun fort, in Gottes Nahmen! Du sprichst zu einem Manne, der sich bereitet hat, das Ungemach zu ertragen, das Gott ihm sendet. Es ist allerdings wahr, einen ächten Ritter lernt man kennen in der Schlacht, und einen Christen in der Zeit der Anfechtung und Widerwärtigkeit.

Der Ton, in welchem der Constable sprach, schien eine entsprechende Wirkung auf das Benehmen seiner Gefähr-

ten zu äußern. Der Minstrel ließ nun auf einmal den rohen und frechen Ton fallen, womit er, wie es schien, bisher der Leidenschaftlichkeit seines Herrn das Gegengewicht hatte halten wollen, und in einer einfachen, aber achtungsvollen Sprache, welche selbst Etwas von Mitgefühl annahm, machte er ihn mit den schlimmen Nachrichten bekannt, die er während seiner Abwesenheit gesammelt hatte. Diese waren in der That sehr traurig.

Die Weigerung der Lady Eveline Berenger, Monthermer und seine Soldaten in ihr Schloß aufzunehmen, hatte allen den Verläumdungen schnelle Verbreitung und Glauben verschafft, welche man zu ihrem und Damians Nachtheile erfunden hatte; auch gab es nicht Wenige, die aus verschiedenen Gründen dabei interessirt waren, diese beschimpfenden Gerüchte auszustreuen und zu verstärken. Eine ansehnliche Macht war in das Land geschickt worden, die insurgirten Bauern zum Gehorsam zu bringen, und die zu diesem Zwecke abgesandten Ritter und Edlen unterließen nicht, an dem elenden Landvolke das edle Blut aufs Aeußerste zu rächen, welches jene während der kurzen Zeit ihres Sieges vergossen hatten.

Die Anhänger und Freunde des unglücklichen Wenlock wurden mit der nämlichen Ueberzeugung angesteckt. Von nicht Wenigen getadelt wegen der schnellen und feigen Uebergabe eines Postens, der sich wohl hätte vertheidigen lassen, versuchten sie es, sich dadurch zu vertheidigen, daß sie die feindlichen Demonstrationen von de Lacy's Reiterei als die einzige Ursache ihrer schnellen Unterwerfung darstellten.

Diese Gerüchte, unterstützt durch solche interessirte Zeugnisse, weit durch das Land verbreitet, und mit der unläugbaren Thatsache vereinigt, daß Damian seine Zuflucht in dem festen Schlosse Garde Doloureuse gesucht hatte, welches jetzt sich selbst gegen die königlichen Waffen vertheidigte, ermuthigten die zahlreichen Feinde des Hauses de Lacy, und trieben seine Vasallen und Freunde fast zur Verzweiflung, indem sie sich genöthigt sahen, entweder ihre Lehnsverbindungen aufzugeben, oder die noch heiligern Bande zu zerreißen, welche sie an ihren Souverain knüpften.

In dieser Krisis erhielten sie die Nachricht, daß der weise und thätige Monarch, der eben jetzt das Scepter von England führte, sich gegen diesen Theil Englands an der Spitze eines ansehnlichen Truppencorps in Bewegung gesetzt habe, in der Absicht, zu gleicher Zeit die Belagerung von Garde Doloureuse zu betreiben, und die Unterdrückung des Aufstandes des Landvolks zu vollenden, die Guy Monthermer nicht ganz zu Stande gebracht hatte.

In dieser äußersten Verlegenheit, und als die Freunde und Angehörigen des Hauses de Lacy kaum wußten, wohin sie sich wenden sollten, erschien auf einmal Randal, des Constables Anverwandter und, nach Damian, sein Erbe, unter ihnen, mit einer königlichen Vollmacht, diejenigen Anhänger der Familie zu sammeln und zu befehligen, welche nicht mit in den vermeintlichen Hochverrath des Stellvertreters des Constables verwickelt seyn wollten. In unruhigen Zeiten werden die Fehler der Menschen leicht vergessen, wenn sie Thätigkeit, Klugheit und Muth, die dann am meisten geachteten Tugenden, entfalten, und die Erscheinung Randals, dem es an keiner dieser Eigen-

schaften fehlte, wurde von den Anhängern seines Vetters als ein gutes Omen aufgenommen. Schnell sammelten sie sich um ihn, übergaben dem königlichen Bevollmächtigten so viel feste Plätze, als sie besaßen, und um sich vor jeder Theilnahme an Damians angeblichen Verbrechen zu verwahren, zeichneten sie sich unter Randals Befehlen gegen die zerstreuten Haufen der Landleute aus, welche noch das Feld hielten, oder sich in den Gebirgen und Engpässen verborgen hatten, und nach dem glücklichen Erfolge der Unternehmung benahmen sie sich mit solcher Strenge, daß selbst Monthermer's Truppen, in Vergleichung mit denen des Lacy, mild und artig erschienen. Endlich erschien Randal mit dem entfalteten Banner seines alten Hauses, und fünf Hundert Mann guter Truppen, die sich unter demselben gesammelt hatten, vor Garde Doloureuse, und vereinigte sich mit Heinrichs Lager daselbst.

Das Schloß war bereits hart bedrängt, und die wenigen Vertheidiger, durch Wunden, Wachen und Entbehrungen erschöpft, hatten nun noch dazu die entmuthigende Erscheinung, das einzige Banner in England gegen sich wehen zu sehen, unter dem sie Hülfstruppen für sich erwartet hatten.

Die hochherzigen Ermunterungen Evelinens, die durch Unglück und Mangel nicht gebeugt werden konnte, verloren allmählig ihre Wirkung auf die Vertheidiger des Schlosses, und es wurden Vorschläge zur Uebergabe, von einem tumultuarischen Rathe ersonnen, berathen, in den sich nicht allein niedere Offiziere, sondern selbst Gemeine gedrängt hatten, wie dies in einer Periode allgemeinen Unglücks der Fall zu seyn pflegt, welche alle Bande des

Gehorsams auflöſ't, und Jedem die Freiheit giebt, für ſich ſelbſt zu ſprechen und zu handeln. Zu ihrem großen Erſtaunen erſchien mitten in ihren Verhandlungen Damian de Lacy, eben erſt von dem Krankenbette erſtanden, an das er ſo lange gefeſſelt geweſen war, bleich und ſchwach. Auf ſeinen Wangen lag das geſpenſtiſche, geiſterhafte Anſehen, das lange Unpäßlichkeit oft nach ſich zu laſſen pflegt, und er ſtützte ſich auf den Arm ſeines Pagen Amelot. Ihr Edlen, ſagte er, und Soldaten! — Doch, warum ſollte ich Euch einen von dieſen Nahmen geben? — Edelleute ſind ſtets bereit, zum Beſten einer Dame zu ſterben; Soldaten verachten das Leben, in Vergleich mit ihrer Ehre.

Hinaus mit ihm! hinaus mit ihm! riefen einige von den Soldaten, ihn unterbrechend — er möchte uns, die wir unſchuldig ſind, wohl lieber den Tod der Hochverräther ſterben und in unſern Rüſtungen auf den Mauern des Schloſſes gehangen ſehen, als daß er ſich von ſeiner Beiſchläferin trennen ſollte.

Still, frecher Sclav! ſagte Damian mit einer donnerähnlichen Stimme, oder der letzte Streich, den ich führe, ſoll kein ehrenvoller ſeyn, indem ich ihn gegen einen Schurken, wie Du biſt, führe. Und Ihr, fuhr er fort, ſich an die Uebrigen wendend, Ihr, die Ihr vor den Beſchwerden Eures Standes zurückbebt, weil der Tod ſie einige Jahre früher enden könnte, als es ſonſt geſchehen ſeyn würde — Ihr, die Ihr vor dem Anblicke eines Todtenkopfes erſchreckt, wie die Kinder, glaubt nicht, daß es Damians de Lacy Wunſch ſeyn kann, ſich auf Koſten eines ſolchen Lebens zu retten, das Euch ſo theuer iſt. Macht

Euren Handel mit König Heinrich. Liefert mich seiner Gerechtigkeit oder seiner Strenge aus, oder, wenn Euch das mehr behagt, trennt mir das Haupt vom Rumpfe und laßt es als ein Friedenspfand von den Mauern dieses Schlosses rollen. Gott wird schon zu seiner Zeit meine Ehre an das Licht bringen. Mit einem Worte, liefert mich aus, todt oder lebendig, oder öffnet die Thore und laßt mich mich selbst ausliefern. Nur, so wahr Ihr Menschen seyd, weil ich denn doch nichts Besseres von Euch rühmen kann, sorgt wenigstens für die Rettung Eurer Gebieterin, und macht solche Bedingungen, daß ihre Sicherheit nicht gefährdet ist, und daß Ihr Euch vor dem Schimpfe bewahret, noch in Euren Gräbern für feige und meineidige Schurken gehalten zu werden.

Mich dünkt, der Jüngling spricht gut und vernünftig, sagte Wilkin Flammock. Laßt uns durch Ueberlieferung seiner Person an den König diesem gefällig seyn, und dabei für uns selbst, wie für die Lady, Bedingungen machen, so gut wir können, ehe die letzten Krumen unsers Mundvorrathes verzehrt sind.

Ich möchte diese Maßregel kaum in Vorschlag gebracht haben, sagte oder murmelte vielmehr der Pater Aldovrand, der erst kürzlich vier von seinen vordern Zähnen durch einen Steinwurf aus einer Schleuder verloren hatte — da sie indessen so edelmüthig von demjenigen Theile beliebt und angeboten worden ist, welchen sie am meisten interessiren muß, so halte ich es mit dem gelehrten Scholiasten: Volenti non fit injuria! (dem Wollenden geschieht kein Unrecht.)

Priester und Flamänder! sagte der alte Bannerträger Ralph Genvil. Ich weiß schon, wo der Wind herkommt. Ihr denkt den jungen Damian de Lacy zum Sühnbock für Eure leichte Lady zu machen, aber Ihr irrt Euch! Nun, nicht finster ausgesehen, Sir Damian! wenn Ihr nicht wißt, wie Ihr Euch am besten retten könnt, so wissen wir es! — Auf, Ihr Freunde de Lacy's, werft Euch auf Eure Pferde, zwei auf eins, wenn's nicht anders geht! Wir nehmen dann diesen verdutzten Burschen in unsere Mitte, und der zierliche Knappe Amelot bleibt unser Gefangener noch dazu, wenn er sich untersteht, uns mit seinem furchtsamen Widerspruche zu stören. Dann machen wir einen schönen Ausfall auf die Belagerer. Die, welche sich durchschlagen, nun! die sind geborgen, und die, welche fallen — nun, für die ist auch gesorgt.

Ein Trompetenstoß von de Lacy's Leuten billigte diesen Vorschlag. Indeß Berengers Mannschaft im lauten und zornigen Tone sich stritt, versuchte Eveline, durch den Lärm aufgeregt, vergebens, ihn zu beschwichtigen — eben so fruchtlos war auch aller Zorn und alles Bitten de Lacy's bei seinen Leuten. Beiden wurde dieselbe Antwort.

Kümmert Euch darum nicht! Weil Ihr Euch liebt par amour, ist es vernünftig, Euer Leben und unseres dazu hinzuwerfen? So rief Genvil dem de Lacy zu; und in einer sanftern Sprache, aber mit gleicher Hartnäckigkeit, weigerten sich Raymund Berengers Leute, bei der jetzigen Gelegenheit den Befehlen oder Bitten seiner Tochter sich zu fügen.

Wilkin Flammock hatte sich von dem Lärm zurückgezogen, als er die Wendung bemerkte, welche die Sachen ge-

nommen hatten. Er entfernte sich aus dem Schlosse durch ein Nebenpförtchen, dessen Schlüssel man ihm anvertraut hatte, und so ging er, ohne bemerkt zu werden oder auf ein Hinderniß zu stoßen, in das königliche Lager. Dies war bald erreicht, und Wilkin sahe sich dem Könige Heinrich gegenüber. Der Monarch befand sich in seinem königlichen Zelte, in Begleitung von zwei seiner Söhne, Richard und Johann, welche späterhin Englands Scepter führten, nur unter sehr verschiedenen Auspicien.

Wer bist Du? Rede! war die Frage des Königs.

Ein ehrlicher Mann aus dem Schlosse Garde Doloureuse —

Das magst Du seyn, erwiederte der Monarch, allein Du kommst aus einem Neste voll Verräther —

Meine Absicht ist, mögen sie seyn, was sie wollen — sie zu Eurer königlichen Verfügung zu stellen, denn sie haben den Verstand nicht mehr, sich selbst zu leiten, auch fehlt es ihnen an Klugheit, sich zu halten, oder Fügsamkeit, sich zu unterwerfen. Allein ich möchte erst von Ew. Gnaden erfahren, unter welchen Bedingungen Ihr die Vertheidiger jenes Postens auf- und annehmen wollt?

Unter solchen, die ein König Verräthern bewilligt — sagte Heinrich sehr ernst — scharfe Schwerdter, harte Streiche —

Nein, mein gnädiger Herr, Ihr müßt milder seyn, als dieser Ausspruch verräth, wenn durch meine Vermittlung Euch das Schloß soll übergeben werden, sonst werden es Eure Schwerdter und Stricke bloß mit meiner geringen Person zu thun haben, und Ihr werdet eben so fern blei-

ben von dem Innern des Schlosses Garde Doloureuse, als Ihr es je gewesen seyd.

Der König sahe ihm fest ins Antlitz. Du kennst das Kriegsrecht, sagte er. Hier, Profos, steht ein Verräther, und dort ist ein Baum!

Und hier ein Hals! sagte der unerschütterliche Flamänder, indem er sein Wams aufknöpfte.

Bei meiner Ehre! sagte Prinz Richard, ein kecker und treuer Yeoman! Ich dächte, es wäre besser, solchen Burschen Etwas zu essen zu schicken, und sich dann mit ihnen wegen des Schlosses herum zu balgen, als sie auszuhungern, wie die bettelhaften Franzosen ihre Hunde verhungern lassen.

Still, Richard! sagte sein Vater, Dein Witz ist immer zu üppig und Dein Blut immer zu heiß, als daß ich Dich hier zu meinem Rathgeber machen sollte. Aber Ihr, Bursche! laßt einige billige Bedingungen hören, und wir werden nicht zu streng gegen Dich seyn.

Zuerst also, sagte der Flamänder, bedinge ich mir vollen und freien Pardon auf Leben, Leib und Vermögen, für mich, Wilkin Flammock, und meine Tochter Rosa.

Ein ächter Flamänder! sagte Prinz Johann, er denkt hübsch zu allererst an sich selbst.

Sein Verlangen ist billig, sagte der König. Nun, was weiter?

Sicherheit wegen Leben, Ehre und Land für die Demoiselle Eveline Berenger.

Was? sagte der König zornig, ziemt es solchen Leuten, wie Du bist, unserer Einsicht oder Milde in dem Falle einer edlen normännischen Dame Vorschriften zu

machen? Beschränke Deine Vermittlung auf Deines Gleichen, oder übergieb uns lieber das Schloß ohne weitern Verzug, und sey versichert, daß, wenn Du das thust, Du den Verräthern in demselben einen bessern Dienst erweisest, als durch noch Wochen langen Widerstand, der denn doch vergeblich seyn muß.

Der Flamänder stand schweigend da, denn er wollte nicht gern ohne einige bestimmte Bedingungen das Schloß übergeben, und doch war er durch die Lage, worinnen er die Besatzung von Garde Doloureuse verlassen hatte, überzeugt, daß, wenn er des Königs Truppen einließe, er vielleicht am besten für Lady Evelinen sorgte.

Ich mag Deine Treue gern leiden, Bursche, sagte der König, dessen scharfes Auge den innern Kampf in des Flamänders Busen wohl bemerkte — aber treib auch Deine Hartnäckigkeit nicht zu weit. Haben wir nicht schon gesagt, wir wollen uns gnädig erzeigen gegen jene Verbrecher, so weit es sich mit unserer königlichen Pflicht verträgt?

Und mich, mein königlicher Vater, sagte Prinz Johann, sich verwendend, mich laßt das Glück haben, zuerst Besitz zu nehmen von Garde Doloureuse und die Aufsicht zu führen über die schuldbeladene, geächtete Lady.

Ich ersuche Euch ebenfalls, mein königlicher Vater, dem Prinzen Johann seine Bitte zu gewähren, sagte sein Bruder Richard im Tone des Spottes. Bedenkt nur, mein königlicher Vater, es ist ja das erste Mal, daß er wünscht, sich den Wällen des Schlosses zu nähern, ob wir es gleich schon wenigstens vierzig Mal bestürmt haben. Armbrust und Wurfgeschütz war bei frühern Gelegenheiten sehr thä-

tig, und es ist wahrscheinlich, daß sie dies Mal schweigen werden.

Still, Richard, sagte der König, Deine Reden durchschneiden mir das Herz! Johann, Deine Bitte in Ansehung des Schlosses sey Dir gewährt, allein die unglückliche junge Dame wollen wir unter unsern eigenen Schutz und Obhut nehmen. Flamänder! wie viel Mann getrauest Du Dir in das Schloß zu bringen?

Ehe Flammock noch zur Antwort kommen konnte, trat ein Knappe zu dem Prinzen Richard und lispelte diesem ins Ohr, doch so, daß es alle Umstehenden hören konnten: Wir haben entdeckt, daß wegen innerer Unruhen, oder aus unbekannten Ursachen, viele Wachen von den Schloßwällen zurückgezogen worden sind, und daß vielleicht ein plötzlicher Angriff möchte — —

Hörst Du das, Johann? rief Richard — Leitern! schafft Leitern! und dann zu den Mauern! Wie würd' ich mich freuen, Dich auf der höchsten Sprosse zu sehen — mit Händen, die wie in einem Fieberanfall um sich greifen — Alles Luft rings um Dich, außer ein Paar hölzernen Stangen — unter Dir der Graben — ein halb Dutzend Piken in Deiner Brust.

Schweig, Richard, und schäme Dich, wenn Du auch den Bruder nicht liebst, sagte sein Vater in einem zornigen Tone, in dem sich Schmerz und Gram mischte — und Du, Johann, bereite Dich zum Sturme.

Ich will nur erst meine Rüstung anlegen, Vater, erwiederte der Prinz, und entfernte sich langsam und mit einem so bleichen Gesichte, welches eben keine Eile von seiner Seite versprach.

Der Bruder lachte, als er ging, und sagte zu seinem Knappen: Es wäre doch kein übler Spaß, Alberick, wenn wir den Platz nähmen, ehe Johann sein seidenes Wams mit einem stählernen vertauschen kann.

Mit diesen Worten entfernte er sich eiligst, und sein Vater rief ihm voll väterlichen Kummers nach: Ach! immer zu hitzig, wie sein Bruder zu kalt; allein das ist denn doch ein männlicher Fehler. — Gloucester — sagte er zu dem berühmten Earl dieses Nahmens — nimm hinlängliche Mannschaft und folge dem Prinzen Richard, um ihn zu hüten und zu unterstützen. Wenn ihn irgend Jemand regieren kann, so muß es ein Ritter seyn von Deinem begründeten Rufe. Ach! mit welcher Sünde hab' ich doch den Kummer dieses Familienzwistes verschuldet!

Tröstet Euch, Mylord, sagte der Kanzler, der sich ebenfalls im Gefolge des Monarchen befand.

O! sprich nicht von Trost mit einem Vater, dessen Söhne uneinig unter einander sind, und nur einig in ihrem Ungehorsam gegen den Vater!

So sprach Heinrich der Zweite, den, im Allgemeinen genommen, Keiner der Monarchen an Weisheit und Glück übertraf, welche jemals auf dem Throne Englands gesessen haben, dessen Leben jedoch ein auffallender Beweis ist, wie Familienzwiste auch das glänzendste Loos trüben, worauf der Himmel dem Menschen Anspruch zu machen erlaubt, und wie wenig befriedigter Ehrgeiz, ausgedehnte Gewalt und der höchste Ruhm im Kriege und Frieden, die Wunden häuslichen Kummers zu heilen vermögend sind.

Der plötzliche und kecke Angriff Richards, der an der Spitze von einigen zwanzig seiner Leute, die er auf gut Glück gesammelt hatte, die Mauern zu ersteigen versuchte, hatte ganz die Wirkung eines Ueberfalls, und nachdem vermittelst der Leitern die Mauern erstiegen waren, öffneten die Stürmenden die Thore und ließen den Gloucester ein, der in Eil mit einem starken Haufen Gewappneter gefolgt war. Die Garnison leistete in ihrem verwirrten, uneinigen Zustande, und überfallen dazu, nur geringen Widerstand, und sicher würde sie haben über die Klinge springen müssen und das Schloß würde geplündert worden seyn, wenn nicht Heinrich selbst eingezogen wäre und durch seine persönliche Thätigkeit die Anordnungen der ausschweifenden Soldateska verhindert hätte.

Der König benahm sich, hinsichtlich der Zeiten und der Anreizung, mit lobenswerther Mäßigung. Er begnügte sich damit, die gemeinen Soldaten zu entwaffnen und zu entlassen, indem er ihnen etwas Weniges reichen ließ, damit sie das Land verlassen könnten und sich nicht aus Mangel in Räuberbanden bilden möchten. Die Offiziere wurden strenger behandelt, indem sie größten Theils ins Gefängniß geworfen wurden, um hier den Ausspruch des Gesetzes zu erwarten. Ganz besonders ward Einkerkerung das Loos des Damian de Lacy, gegen den Heinrich, weil er die mancherley gegen ihn vorgebrachten Beschuldigungen für wahr hielt, so höchst aufgebracht war, daß er an ihm ein Beispiel für alle falsche Ritter und unredliche Unterthanen aufzustellen beschloß. Der Lady Eveline Berenger ließ er ihr eigenes Gemach als Gefängniß anweisen, in dem sie von Rosen und Alicen zwar anständig be-

dient, sonst aber streng bewacht wurde. Man war allgemein der Meinung, daß man ihre Güter für der Krone verfallen erklären, und wenigstens zum Theil dem Randal de Lacy verleihen würde, der bei der Belagerung gute Dienste geleistet hatte. Sie selbst für ihre Person, meinte man, würde in ein entferntes Frauenkloster eingesperrt werden, wo sie ihre Thorheiten und ihre Unbesonnenheit mit Muße bereuen könnte.

Vater Aldovrand wurde der Disciplin seines Klosters übergeben, denn eine lange Erfahrung hatte den König Heinrich gelehrt, wie unklug es sey, die Privilegien der Kirche zu verletzen, obgleich der König, als er ihn zuerst mit dem verrosteten Panzer über seinem Mönchskleide erblickte, große Lust verspürte, ihn auf den Mauern aufhängen zu lassen, damit er hier den Raben predigte.

Mit Wilkin Flammock hielt Heinrich vielerlei Besprechungen, besonders über Manufacturen und Handel, worüber der gescheidte, wenn auch der Sprache wenig mächtige Flamänder sehr wohl im Stande war, einem verständigen Monarchen manche Belehrung zu geben. Deine guten Absichten, Freund, sollen nicht vergessen werden, sagte er, wenn ihnen gleich die ungestüme Tapferkeit meines Sohnes Richard zuvorgekommen ist, was denn freilich vielen armen Teufeln das Leben gekostet hat. Richard kann nicht leben mit einem unblutigen Schwerdte in der Scheide. Allein Du und Deine Landsleute, Ihr sollt zu Euren Mühlen dort zurückkehren dürfen, mit voller Vergebung alles Unrechts, nur daß Ihr Euch in Zukunft nicht wieder in solche hochverrätherische Dinge mischt.

Und unsere Privilegien und Verbindlichkeiten, Mylord, sagte der Flamänder — Ew. Majestät weiß wohl, wir sind Vasallen des Besitzers dieses Schlosses, und müssen ihm folgen in die Schlacht.

So soll es nicht länger bleiben! sagte Heinrich; ich will eine Gemeinde von Flamändern hier gründen, und Du, Flammock, sollst der Vorsteher derselben seyn, damit Du Dich nicht wieder auf Deine Lehnspflichten berufen kannst, wenn Du wieder in einen Hochverrath verfällst.

Hochverrath! gnädigster Herr! sagte Flammock, der wohl wünschte, aber es kaum wagte, ein Wort zum Besten der Lady Eveline einzulegen, für welche er, trotz der natürlichen Kälte seines Temperaments, eine wahrhaft tiefe Theilnahme empfand — ich wünschte wohl, Ew. Gnaden wüßten nur recht genau, wie viel Fäden in dieses Gewebe gekommen sind.

Still, Bursche! und bekümmere Dich um Deinen Webstuhl! sagte Heinrich, und wenn wir uns herablassen, mit Dir über mechanische Künste zu sprechen, auf die Du Dich verstehst, so nimm das noch für keine Erlaubniß, Dich in unsere Privatangelegenheiten einzudrängen.

Eingeschüchtert und schweigend entfernte sich der Flamänder, und das Schicksal der unglücklichen Gefangenen blieb vor der Hand ein Geheimniß in der Brust des Königs. Er selbst nahm seine Wohnung in dem Schlosse Garde Doloureuse, als einem sehr bequemen Punkte, um von hier aus Truppen auszusenden, alle Keime des Aufstandes vollends zu ersticken; und so thätig bewies sich Randal de Lacy bei dieser Gelegenheit, daß er täglich mehr in der Gnade des Königs stieg, und mit ansehnlichen Ver-

leihungen aus den Gütern Berengers und de Lacy's belohnt wurde, indem der König diese schon als ein verwirktes Eigenthum ansahe. Die Meisten betrachteten diese immer wachsende Gunst Randals als eine Unheil verkündende Vorbedeutung, sowohl für das Leben des jungen de Lacy, als für das Geschick der unglücklichen Eveline.

Vierzehntes Kapitel.

Ein Gelübd', ein Gelübd'! ich hab' dem Himmel ein
Gelübd' gethan,
Soll Meineid bringen ich auf meine Seele?
Nein! nein! nicht um Venedigs willen! —
Der Kaufmann von Venedig.

Der Schluß des letzten Kapitels enthält die Nachrichten, womit der Minstrel seinen unglücklichen Herrn, Hugo de Lacy, erfreute, zwar nicht mit allen den besondern Umständen, womit wir in den Stand gesetzt worden sind, unsere Erzählung zu beleben, jedoch so, daß er die allgemeinen niederschlagenden Thatsachen mittheilte, daß nämlich seine verlobte Braut und sein geliebter und mit seinem Vertrauen beehrter Anverwandter sich zu seiner Entehrung verbündet, die Fahne des Aufruhrs gegen ihren rechtmäßigen Landesherrn aufgepflanzt, und, da ihnen ihr kühnes Unternehmen mißlungen, wenigstens das Leben eines von ihnen in die augenscheinlichste Gefahr, und das Vermögen des Hauses de Lacy, wenn nicht irgend ein schnelles Ret-

tungsmittel sich auffinden lasse, bis an den Rand des völligen Untergangs gebracht hätten.

Vidal gab, indeß er sprach, sehr genau auf das Gesicht seines Herrn Achtung, etwa mit derjenigen Aufmerksamkeit, womit ein Wundarzt den Fortschritt seines schneidenden Messers zu verfolgen pflegt. Es lag Kummer in den Zügen des Constables — tiefer Kummer — allein ohne den Ausdruck der Niedergeschlagenheit oder der Demüthigung, die jenen gewöhnlich zu begleiten pflegen; es lag Zorn und Scham darinnen, allein beide waren von edlerer Natur, denn sie schienen mehr dadurch erzeugt, daß seine Braut und sein Neffe die Gesetze der Anverwandtschaft, der Ehre und Tugend überschritten hatten, als durch den Verlust und Nachtheil, den er selbst durch ihre Vergehen erleiden mußte.

Der Minstrel war über diese Veränderung des Benehmens gegen den scharfen Schmerz, womit der Anfang seiner Erzählung begleitet war, dergestalt erstaunt, daß er um zwei Schritte zurückwich, und den Constable mit Erstaunen und Bewunderung betrachtend, rief er aus: Wir haben in Palästina von Märtyrern gehört, allein das übertrifft sie noch! —

Darüber brauchst Du Dich nicht zu verwundern, guter Freund, sagte der Constable ganz ruhig — nur der erste Streich einer Keule oder Stich einer Lanze schmerzt oder betäubt — die, welche folgen, fühlt man schon weniger.

Denkt nur, Mylord, sagte Vidal, Alles ist verloren, Liebe, Herrschaft, Ehrenstellen, Ruhm — einst so hoch gestellt unter den Edlen, jetzt ein armer Pilgersmann.

Willst Du noch meines Elends spotten? sagte Hugo sehr ernst — allein auch das ist in seinem Gefolge, und warum sollte ich's nicht dulden, wenn mir's ins Gesicht gesagt wird? — So wisse denn, Minstrel, und bring' es, wenn's beliebt, in Gesang, daß Hugo de Lacy, nachdem er Alles verloren, was er ins heilige Land mitgenommen, so wie Alles, was er zu Hause zurückgelassen, doch Herr seines Geistes geblieben ist, und daß das Unglück ihn nicht stärker erschüttert hat, als das Sommerlüftchen, welches dem Eichbaume wohl einige seiner Blätter rauben kann, seinen Stamm aber nicht zu entwurzeln im Stande ist.

Nun! beim Grabe meines Vaters! sagte der Minstrel voll Begeisterung, die Hochherzigkeit dieses Mannes übertrifft alle meine Erwartung! — und schnell auf den Constable zuschreitend, ließ er sich auf ein Knie nieder und ergriff seine Hand freier, als es der Rang von Leuten, wie de Lacy, erlaubte.

Hier, sagte Vidal, in diese Hand — in diese edle Hand — entsage ich —

Allein ehe er ein Wort weiter sagen konnte, stieß Hugo de Lacy, der vielleicht diese Freiheit als eine ungeziemende Benutzung seiner gesunkenen Hoheit ansahe, seine Hand zurück, und befahl mit düsterm Ernste dem Minstrel, aufzustehen und zu bedenken, daß das Unglück einen de Lacy noch zu keiner Person in einem Narrenspiele mache.

Gekränkt stand Renault Vidal auf. Ich hatte den Abstand vergessen, sagte er, der immer zwischen einem armorikanischen Cytherspieler und einem normännischen Baron bleibt. Ich glaubte, der gleich tiefe Kummer, dieselbe hohe Freude, lasse für einen Augenblick wenigstens jene

künstlichen Scheidewände verschwinden, wodurch die Menschen von einander getrennt werden. Aber es ist gut, wie es ist. Lebt denn innerhalb der Schranken Eures Ranges, wie Ihr zuvor innerhalb Eurer gefängnißartigen Thürme und Eurer Gräben gelebt habt, ungestört durch das Mitgefühl solcher Leute, wie ich bin. Ich habe überdies noch meine Pflichten zu erfüllen.

Und jetzt nach Garde Doloureuse, sagte der Baron, sich zu Philipp Guarine wendend — Gott weiß, wie sehr es diesen Nahmen verdient hat! — um mit unsern eigenen Augen und Ohren die Wahrheit dieser unglücklichen Zeitungen zu vernehmen. Steig ab, Minstrel, und gieb mir Deinen Zelter! Ich wünschte, Guarine, ich hätte auch einen für Dich, denn Vidals Begleitung ist mir weniger nothwendig. Ich will meinen Feinden und meinem Unglück ins Auge sehen, wie ein Mann — das sey versichert, Cytherspieler — siehe nicht so düster aus, Bursche, ich werde alte treue Anhänger nicht vergessen.

Einer von ihnen wird Euch wenigstens nicht vergessen, Mylord, erwiederte der Minstrel mit seinem gewöhnlichen zweideutigen Blick und Ausdruck.

Allein gerade in dem Augenblicke, wo der Constable weiter vorwärts wollte, erschienen zwei Personen auf dem Wege, auf einem Pferde reitend, welche durch das niedere Gesträuch verborgen, sich ihnen genähert hatten, ohne daß sie bemerkt worden waren. Es war Mann und Frau; und der Mann, der vorn saß, war ein solches Bild des Hungers und Kummers, wie es den Pilgern kaum in allen den verwüsteten Gegenden vorgekommen war, durch die sie ihr Weg geführt hatte. Sein von Natur äußerst

mageres und schmales Gesicht war fast verschwunden unter dem ungekämmten grauen Bart und Haar, wovon es beschattet wurde, und nur die Spitze einer sehr langen Nase, die fast der eines Messers glich, und der blinzelnde Blick seiner grauen Augen gaben von seinen Gesichtszügen einige Andeutung. Seine Beine in den alten weiten Stiefeln, die sie umschlossen, glichen den Besenstielen, die in einem Waschzuber liegen geblieben sind; seine Arme hatten die Stärke einer Reitgerte, und alle diejenigen Theile seiner Person, welche nicht durch die Lappen eines Jägercassocks bedeckt wurden, schienen mehr das Zubehör einer Puppe, als eines lebenden Menschen.

Das Weib, welches hinter diesem Gespenste saß, zeigte zwar auch Spuren der Aushungerung, allein da es von Natur eine ziemlich hübsche, kräftige Gestalt war, so hatte der Hunger sie nicht in dem Grade zum Scheusal machen können, wie das Gerippe vor ihr. Der Dame Gillian Wange (denn es war diese alte Bekanntschaft des Lesers) hatte freilich die Rosenfarbe guter Nahrung und die Weichheit verloren, welche Kunst und bequemes Leben an die Stelle der zarteren Jugendblüthe hatte treten lassen; ihre Augen waren eingesunken und hatten viel von ihrem kühnen und schelmischen Glanze verloren; allein sie war doch noch immer sie selbst, und die Ueberreste frühern Putzes, nebst den eng anschließenden rothen Strümpfen, zeigten, wenn sie auch schon ziemlich verblaßt waren, doch noch einen Rest von Anspruch auf Eroberungen.

So wie sie den Pilgern zu Gesicht kamen, stieß sie den Raoul mit dem Ende ihrer Reitgerte an: Nun, versuche Dein neues Gewerbe, Mann, da Du zu keinem andern

taugst — 's scheinen gute Leute — frisch — bitte um ein Almosen!

Betteln von Bettlern! sagte Raoul, das wäre ja, als wollte man Sperlinge mit Falken jagen, Frau!

Nun! sagte Gillian, so gewöhnen wir uns doch daran! — und so begann sie in einem weinerlichen Tone: Gott sey mit Euch, Ihr heiligen Männer, Ihr habt die Gnade gehabt, ins heilige Land zu gelangen, und was noch mehr sagen will, auch daraus zurückzukommen. Gebt doch ein Almosen hier meinem armen alten Manne, der ein recht erbärmliches Wesen ist, wie Ihr seht, und mir, die das Unglück hat, sein Weib zu seyn — Gott steh' mir bei! —

Still, Weib, sagte der Constable — und höre, was ich Dir zu sagen habe — dabei legte er die Hand an den Zaum des Pferdes — ich habe jetzt dieses Pferd nöthig, und —

Bei dem Jagdhorne des heiligen Hubertus, Du sollst es nicht bekommen, ohne tüchtige Hiebe, versetzte der alte Jägersmann — das ist mir eine schöne Sache, wenn Pilger Pferdediebe werden!

Still, Bursche, sagte der Constable finster, ich sage, ich bedarf jetzt dieses Pferdes zu meinem Gebrauch. Hier sind zwei goldene Byzantiner fürs Roß auf den Tag — es wäre, denk' ich, auch damit bezahlt, wenn's gar nicht zurückkäme.

Aber das Rößlein ist eine alte Bekanntschaft, liebe Herren, sagte Raoul, und wenn vielleicht —

Weg mit dem Wenn und Vielleicht! — sagte die Frau, und gab dabei ihrem Manne einen so entscheidenden Stoß, daß er fast aus dem Sattel geflogen wäre —

Herunter von dem Pferde, und danke Gott und dem würdigen Manne da für diese Hülfe in der Noth. Was hilft uns das Pferd, wenn wir Nichts zu essen haben, weder für dieses, noch für uns? Wir können doch nicht Heu und Hafer mit ihm essen, wie der König Jemand, von dem uns der gute Vater vorlas, bis wir darüber einschliefen? —

Still mit dem Geschwätz, Frau, sagte Raoul, indem er sich anschickte, ihr von dem Pferde zu helfen; allein sie zog Guarine's Hülfleistung vor, der, wenn auch gerade nicht mehr jung, doch den Vorzug einer stattlichen Gestalt besaß.

Ich danke Euch verbindlich für Eure Güte, sagte sie, als er sie, nachdem er sie zuvor geküßt, auf die Erde sanft niederließ. Aber kommt Ihr wirklich aus dem heiligen Lande, und habt Ihr dort Nichts gehört von dem ehemaligen Constable von Chester?

De Lacy, der eben beschäftigt war, den Mantelsack hinter dem Sattel herab zu nehmen, hielt hier in seiner Arbeit plötzlich ein und sagte: Was wollt Ihr denn mit dem, Frau?

Ei, gar viel, guter Pilger, wenn ich nur an ihn kommen könnte — denn alle seine Besitzungen und Aemter sollen wahrscheinlich dem falschen Spitzbuben, seinem Anverwandten, zu Theil werden.

Was? dem Damian, seinem Neffen? rief der Constable heftig und schnell.

Wie starrt Ihr mich denn an, Herr? sagte Gillian; dann wandte sie sich an Philipp Guarine und fuhr fort: Euer Freund, scheint es, ist ein heftiger Mann!

Das ist ein Fehler des Klima's, unter dem er so lange gelebt hat, sagte der Knappe, aber antwortet nur genau auf seine Fragen, und es wird Euer Schade nicht seyn.

Gillian benutzte augenblicklich diesen Wink. War es Damian de Lacy, nach dem Ihr fragtet? Ach! der arme, arme Herr! für den giebt's wohl keine Güter und Ehrenstellen — eher eine Stelle am Galgen, der arme Mensch! und das Alles um Nichts, so wahr ich ein ehrliches Weib bin! Damian? Nein! nein! es ist nicht Damian, auch Damson nicht! aber Randal Lacy, der soll den Vogel abschießen, und Alles bekommen, was der Alte besitzt, an Ländereien, Renten und Herrschaften.

Was? sagte der Constable, ehe man noch weiß, ob der Alte todt ist, oder noch lebt? Mich dünkt, das wäre ungerecht und unvernünftig zugleich!

Ja, aber Randal Lacy hat schon weit weniger wahrscheinliche Dinge durchgesetzt. Seht nur, er hat dem Könige geschworen, man habe gewisse Nachricht von dem Tode des Constables — und laßt nur den Constable einmal in seine Gewalt kommen, so ist er wohl im Stande, sie wahr zu machen.

Wahrhaftig? sagte der Constable — aber Ihr schmiedet Erdichtungen über einen rechtlichen Edelmann; Ihr, Frau, Ihr sagt das nur, weil Ihr den Randal de Lacy nicht leiden könnt.

Nicht leiden könnt? Und warum sollte ich ihn denn auch wohl leiden mögen? sagte die Gillian, etwa, weil er meine Einfalt verführt hat, ihn in das Schloß Garde Doloureuse einzulassen — öfterer als ein Paar Mal — er war als ein Hausirer verkleidet, und ich sagte ihm alle

Geheimnisse der Familie, wie der junge Damian und die Dirne Eveline sterblich in einander verliebt wären, aber nicht den Muth hätten, ein Wort davon laut werden zu lassen, aus Furcht vor dem Constable, ob er gleich Tausend Meilen entfernt war. Es scheint Euch nicht wohl zu seyn, würdiger Sir! darf ich Euch ein Schlückchen anbieten aus meiner Flasche? Es ist sehr gut gegen tremor cordis und Anfälle von Spleen.

Nein! nein! rief de Lacy, eine alte aufgebrochene Wunde schmerzte mich wieder. Aber ich wette, dieser Damian und Eveline, wie Ihr sie nennt, sind mit der Zeit bessere und innigere Freunde geworden?

Sie? Ach nein! Die armen, einfältigen Geschöpfe! Sie hatten keine guten, weisen Rathgeber, die zwischen ihnen hin und her gegangen wären, um ihnen Anschläge zu geben. Denn seht nur, Sir, wenn der alte Hugo todt ist, was höchst wahrscheinlich ist, so wäre es viel natürlicher, daß seine verlobte Braut und sein Neffe seine Besitzungen erbten, als der Randal, der erst ein entfernter Verwandter ist und ein meineidiger Bube dazu — Solltet Ihr's Euch vorstellen, verehrter Herr, nach den goldenen Bergen, die er mir versprach? Als das Schloß eingenommen war, und er sahe, daß ich ihm zu Nichts mehr dienen konnte, nannte er mich eine alte Vettel und sprach vom Büttel und dem Zuchtstuhle. Ja, ja, verehrter Herr, alte Vettel und Zuchtstuhl, das waren seine Schmeichelreden, als er bemerkte, daß ich Niemanden hatte, der meine Parthei nahm, außer den alten Raoul, der seine eigene nicht nehmen kann. Aber wenn der alte Hugo seinen Leichnam aus Palästina zurückbringt, und nur halb den

Teufel im Leibe hat, den er hatte, als er so dumm war, ins heilige Land zu ziehen — heilige Maria! da will ich's seinem Verwandten schön einschenken bei ihm.

Nachdem sie zu sprechen aufgehört, entstand eine Pause.

Du sagst, fuhr endlich der Constable fort, Damian und Eveline seyen in einander verliebt, aber sich keiner Schuld bewußt, ohne Falschheit, ohne Undankbarkeit gegen mich — gegen ihren Verwandten in Palästina, wollt' ich sagen.

Verliebt, Sir? Ja, das ist wahr! Sie lieben einander, aber nur wie die Engel, oder wie die Lämmer, oder wie die Narren, wenn Ihr wollt, denn sie würden nie mit einander gesprochen haben, wenn nicht des Randals de Lacy Bosheit gewesen wäre —

Wie? fragte der Constable — Randals Bosheit? welchen Grund konnte er denn haben, daß sich die Beiden sähen und sprächen?

Ei, das wollte er eigentlich auch nicht; allein er hatte den Plan gemacht, die Lady Eveline für sich selbst zu entführen, denn er war ein wilder Vagabund, dieser Randal — So kam er denn verkleidet als ein Falkenhändler ins Schloß, und lockte meinen alten dummen Raoul und die Lady Eveline und uns Alle heraus, als wenn's zu einer Jagd auf Reiher gehen sollte. Aber er hatte einen Haufen wälscher Geier in Bereitschaft, die auf uns losstürzen mußten, und wenn nicht Damian uns noch plötzlich zu Hülfe gekommen wäre, so läßt sich nicht bestimmen, was aus uns geworden seyn würde. Damian aber wurde bei dem ersten Anfall verwundet und wurde bloß aus Nothwendigkeit nach Garde Doloureuse gebracht, und hätte es nicht die Rettung seines Lebens gegolten, ich glaube,

Mylady hätte ihn nie gebeten, die Zugbrücke zu überschreiten, auch wenn er selbst gewollt hätte.

Weib, sagte der Constable, bedenke was Du sprichst! Wenn Du in diesen Dingen vorher schlecht gehandelt hast, wie ich aus Deiner eigenen Geschichte vermuthe, so glaube nicht, daß Du das durch ein neues Gewebe von Unwahrheiten wieder gut machen kannst, bloß aus Verdruß, weil Du Deine Belohnung eingebüßt hast.

Pilger! sagte der alte Raoul mit seiner stotternden Stimme, die durch so viel Hallo's wohl sehr gelitten haben mochte — ich bin gewohnt, das Geschäft des Geschichtentragens meinem Weibe Gillian zu überlassen, die es darinnen mit der Pfiffigsten in der Christenheit aufnimmt. Aber Du sprichst ja, wie Einer, der viel Theil nimmt an allen diesen Dingen. Daher will ich Dir ganz offen sagen, daß das Weib da seine eigene Schande verrathen hat, indem es sein Einverständniß mit dem Randal de Lacy eingestanden; doch was sie gesagt hat, ist wahr wie das Evangelium, und wäre es mein letztes Wort, so würde ich sagen, Damian und Lady Eveline sind so unschuldig an all' dem Verrath, all' diesen Schlechtigkeiten, wie das Kind im Mutterleibe. Aber was hilft es, wenn unsers Gleichen reden? Wir sind ja gezwungen, zu betteln, um nur leben zu können, nachdem wir in einem guten Hause gelebt und in eines guten Herrn Diensten gestanden haben — Gott segne ihn!

Aber hört, fuhr der Constable fort, sind denn keine alten Diener des Hauses mehr da, die eben so gut reden könnten, wie Ihr?

Hum! versetzte der alte Jäger, die Leute reden nicht gern, wenn Randal de Lacy seinen Zuchtriemen über ihren Häuptern schwingt. Viele sind auch erschlagen oder Hungers gestorben — manche hier und da hin verschwunden. Aber da ist noch der Weber Flammock und seine Tochter Rosa, die eben so viel von der Geschichte wissen, als wir.

Was? Wilkin Flammock? der handfeste Niederländer? sagte der Constable — er und seine einfältige, aber treue Tochter Rosa? Auf ihre Redlichkeit wollte ich mein Leben wagen. Wo halten sie sich auf? Was ist ihr Schicksal gewesen bei allen diesen Vorfällen?

Um Gottes willen, wer seyd Ihr denn, daß Ihr diese Fragen thut? sagte Frau Gillian — Mann, Mann, wir sind gewiß zu frei gewesen, es ist Etwas in diesem Blicke und diesem Tone, dessen ich mich erinnern sollte.

Kann wohl seyn! Seht mich nur genauer an! sagte der Constable, indem er dabei den Hut zurückschlug, der sein Gesicht bisher ein wenig beschattet hatte.

Auf die Knie! auf die Knie, Raoul! rief die Gillian, sich auf ihre sogleich niederlassend — es ist der Constable selbst, und ich habe ihn den alten Hugo genannt.

Das ist wenigstens Alles, was von dem Constable übrig geblieben ist, versetzte de Lacy, und der alte Hugo vergiebt Euch Eure Freiheit gern, in Betracht Eurer guten Nachrichten. Wo sind denn aber Flammock und seine Tochter?

Rosa ist bei Lady Evelinen, sagte Frau Gillian; Ihre Gnaden haben sie wahrscheinlich an meiner Stelle zu ihrer Kammerfrau gemacht, allein Rosa ist nie zum Anklei-

den geschickt gewesen, sie ist ja nur eine niederländische Dirne! —

Das treue Mädchen! sagte der Constable — und wo ist Flammock?

O! der, der hat Pardon und steht in Gunst, sagte Raoul; er ist zu Hause bei seinen Webern und Kremplern, ganz dicht bei der Schlachtbrücke, wie man jetzt den Ort nennt, wo Ew. Herrlichkeit die Wälschen geschlagen hat.

Nun! dahin wollen wir! sagte der Constable, wir wollen doch sehen, wie König Heinrich von Anjou einen alten Diener bewillkommt. Ihr Beiden müßt mich begleiten.

Mylord, sagte Gillian zögernd und stotternd, Ihr wißt, armen Leuten weiß man es wenig Dank, wenn sie sich in großer Leute Angelegenheiten mischen. Ich habe das Vertrauen, Ew. Gnaden werden schon im Stande seyn, uns zu schützen, wenn wir die Wahrheit reden, und Ihr werdet nicht zurückblicken mit Mißfallen auf das, was ich that, denn ich habe es gut gemeint.

Still, still, Du Wetterhahn, sagte der alte Raoul. Kannst Du nur an Deinen eigenen alten sündenvollen Leichnam denken, wenn Du darauf denken solltest, Deine schöne junge Gebieterin vor Schande und Mißhandlung zu retten. Was Deine böse Zunge betrifft und Deine noch schlechtere Aufführung, so weiß der gnädige Herr schon, daß sie Dir angeboren sind.

Still, Freund, sagte der Constable, wir wollen jetzt nicht auf die Verirrungen Deines Weibes zurückblicken, und Eure Treue soll belohnt werden. Ihr, meine treuen Begleiter, sagte er, zu Guarine und Vidal sich wendend, so bald de Lacy wieder in seine Rechte eingesetzt seyn wird,

woran er keineswegės zweifelt, soll es sein erstes Bestreben seyn, Eure Treue zu belohnen.

Die meine ist ihr eigener Lohn gewesen, und wird es auch fernerhin seyn, sagte Vidal; ich werde keine Gunstbezeigungen von dem im Glück annehmen, der im Unglück mir seine Hand verweigerte — unsere Rechnung steht jezt noch offen.

Geh! Du bist ein Narr, aber Dein Gewerbe hat ein Privilegium auf Wunderlichkeiten, sagte der Constable, dessen sonneverbranntes, rauhes Gesicht sogar hübsch aussahe, wenn es durch Dankbarkeit gegen den Himmel und Wohlwollen gegen die Menschen belebt wurde. Wir treffen uns, sagte er, an der Schlachtbrücke, eine Stunde vor der Vesper — ich muß Vieles vollbracht haben vor dieser Zeit.

Die Zeit ist ziemlich kurz, sagte sein Knappe.

Ich habe schon eine Schlacht in noch kürzerer gewonnen! erwiederte der Constable.

Worinnen Mancher seinen Tod gefunden hat, der sich des Lebens und Sieges ganz sicher glaubte, sagte der Minstrel.

So soll auch mein gefährlicher Vetter Randal seine ehrsüchtigen Plane vereitelt sehen, erwiederte der Constable, und ritt vorwärts, begleitet von Raoul und dessen Weibe, die ihren Zelter wieder bestiegen hatten, indeß der Minstrel und der Knappe zu Fuß, folglich langsamer nachfolgten.

Funfzehntes Kapitel.

O! fürchtet nicht, fürchtet nicht, guter Lord John,
Daß Euch zu berücken ich sann,
Oder daß ich einfordern möcht' eine Schuld,
Die Natur bezahlen nicht kann.
Seyd Zeugen, Ihr heiligen Mächte all',
Ihr Kerzen mit flimmerndem Schein,
Diese Nacht soll bestät'gen das heilige Band,
Das Eure Treu' bindet und mein'.

Alte schottische Ballade.

In dumpfem Schweigen zogen die beiden Angehörigen Hugo de Lacy's hinter ihrem Herrn drein, wie Menschen, die sich nicht leiden mögen und einander nicht trauen, ob sie gleich einem Herrn dienen, und daher dieselben Hoffnungen und Befürchtungen theilen. Die Abneigung war freilich hauptsächlich auf Guarine's Seite, denn Nichts konnte dem Renault Vidal gleichgültiger seyn, als sein Gefährte, zumal da er sich bewußt war, daß ihn Philipp nicht liebte, und es nicht unwahrscheinlich war, daß dieser, so viel in seiner Macht stand, einige Plane durchkreuzen würde, die ihm sehr am Herzen lagen. Er nahm von seinem Gefährten wenig Notiz, sondern brummte immer vor sich hin, wie zur Uebung seines Gedächtnisses, Romanzen und Gesänge, von denen viele in einer Sprache abgefaßt waren, die Guarine, der nur für sein Normännisches ein Ohr hatte, gar nicht verstand.

Fast zwei Stunden waren sie in diesem düstern Schweigen neben einander fortgeschritten, als sie einem Diener

begegneten, der selbst zu Pferde, noch ein gesatteltes Pferd an der Hand führte.

Ihr Pilger, sagte der Mann, welcher von Euch heißt Philipp Guarine?

Ich, sagte der Squire, wenn kein besserer da ist, höre auf diesen Nahmen.

Nun dann empfiehlt sich Dir Dein Herr, sagte der Diener, und sendet Dir dieses Zeichen, wodurch Du erkennen wirst, daß ich sein redlicher Bote bin.

Er zeigte dabei dem Knappen einen Rosenkranz, den Philipp augenblicklich für den des Constables erkannte.

Ich erkenne dieses Zeichen als ächt! sagte er, laß mich den Willen meines Herrn vernehmen!

Er gebietet mir, zu sagen, erwiederte der Reiter, daß sein Besuch so gut als nur möglich von Statten geht, und daß er diesen Abend noch bei Sonnenuntergang im Besitz seines Eigenthums seyn wird. Er wünscht daher, daß Ihr sogleich dieses Roß besteiget und Euch mit mir nach Garde Doloureuse begebet, wo Eure Gegenwart erforderlich ist.

Gut! ich werde gehorchen, sagte der Knappe, sehr erfreut über den Inhalt der Botschaft, und nicht unzufrieden damit, daß er nun von seinem Reisegefährten getrennt ward.

Und was hast Du denn an mich zu bestellen? sagte der Minstrel, sich zu dem Boten wendend.

Wenn Ihr, wie ich vermuthe, der Minstrel Renault Vidal seyd, so sollt Ihr Euren Herrn an der Schlachtbrücke erwarten, wie er Euch schon vorher befohlen.

Ich werde ihn schuldigermaßen erwarten, war Vidals Antwort, und kaum hatte er sie ausgesprochen, so kehrten ihm die beiden Reiter den Rücken und ritten schnell vorwärts, so daß sie ihm sehr bald aus dem Gesichte kamen.

Es war jezt vier Uhr Nachmittags, und die Sonne neigte sich schon zum Untergange, allein es waren noch drei Stunden bis zu der des Zusammentreffens, und die Entfernung von dem Orte betrug jezt nicht mehr als vier Meilen. Vidal bog daher, entweder um sich der Ruhe oder dem Nachdenken zu überlassen, von dem Pfade ab in ein Gebüsch zur linken Hand, aus dem ein Flüßchen hervor rieselte, welches von einer kleinen Quelle genährt wurde, die unter den Bäumen emporsprudelte. Hier sezte sich der Reisende nieder, und als wenn er sich dessen, was er vornähme, nicht bewußt sey, heftete er seine Augen länger wohl als eine halbe Stunde auf die kleine Quelle, ohne seine Stellung auch nur im Geringsten zu verändern, so daß er in heidnischen Zeiten die Statüe eines Flußgottes hätte vorstellen können, der sich über seine Urne beugt, und bloß auf die Gaben achtet, welche diese spendet.

Endlich jedoch schien er aus diesem Zustande tiefer Abstraction zu erwachen. Er stand auf und nahm Etwas von den geringen Nahrungsmitteln aus seiner Pilgertasche, gleich als ob ihm plözlich einfiele, daß das Leben ohne Nahrungsmittel nicht erhalten werden könne. Allein er hatte offenbar Etwas auf dem Herzen, das ihn beklemmte oder seinen Appetit störte. Nach einem vergeblichen Versuche, den Bissen hinunter zu schlucken, warf er ihn mit Widerwillen von sich, und griff zu einer kleinen Flasche,

worinnen sich etwas Wein oder Liqueur befand. Allein wahrscheinlich wollte ihm das auch nicht munden, denn er warf Tasche und Flasche von sich, und sich zu dem Quell niederbeugend, trank er aus dem reinen Elemente, wusch Hände und Gesicht in demselben, und erhob sich, dem Anscheine nach gestärkt, ging dann langsam seines Weges, singend, wie er dahinschritt, nur in langsamen, melancholischen Tönen, einige Bruchstücke alter Poesie, in einer Sprache, die gleichfalls schon veraltet war.

Indeß er so düster und schwermüthig hinzog, bekam er endlich die Schlachtbrücke zu Gesichte, in deren Nähe sich in stolzer, düstrer Kraft das berühmte Schloß Garde Doloureuse erhob.

Hier also, hier! sagte er, soll ich den stolzen de Lacy erwarten. Nun, so sey es denn in Gottes Nahmen! Er soll mich besser kennen lernen, ehe wir uns trennen.

Mit diesen Worten schritt er entschlossen über die Brücke und einen Erdwall hinauf, der sich auf der andern Seite in einiger Entfernung erhob. Von hier aus betrachtete er die Landschaft unter sich — den schönen Fluß, in dem sich die reizenden Farben des abendlichen Himmels spiegelten — die Bäume, glänzend für das Auge, düster für den Geist in dem Schmucke des Herbstes, und dann die finstern Mauern und Thürme des alten Schlosses, von denen zuweilen ein glänzender Schimmer herüber flog, wenn sich die sinkende Sonne in den blanken Waffen der umher gehenden Schildwachen spiegelte.

Das Gesicht des Minstrels, welches bisher finster und verstört ausgesehen hatte, schien durch die Stille der Ge-

gend einen mildern Ausdruck erhalten zu haben. Er machte sein Pilgerkleid lockerer, doch so, daß es in dunkeln Falten, einem Mantel gleich, um ihn hing, unter dem nur sein Minstrelgewand hervorblickte. Von der Seite nahm er eine Rota (eine Art kleiner Violine, welche vermittelst eines Rades gespielt wurde), und indem er von Zeit zu Zeit eine wälsche Weise spielte, sang er dazwischen ein Lied, von dem wir nur wenige Bruchstücke mittheilen können, wörtlich übersetzt aus der alten Sprache, worinnen sie gesungen wurden, wobei wir bemerken müssen, daß sie in jenem weitschweifigen, symbolischen Style abgefaßt waren, den Taliessin, Llewarth, Hen und andere Barden vielleicht aus den Zeiten der Druiden abgeleitet haben.

Ich fragte meine Harfe: Wer hat deine Saiten beschädigt?
Und sie erwiederte: der gekrümmte Finger, den ich durch meinen Ton verspottet.
Eine silberne Klinge läßt sich biegen, aber eine stählerne hält sich steif.
Die Milde verschwindet, doch die Rache bleibt.

Der süße Geschmack der Speise verschwindet schnell von den Lippen,
Aber lang' noch werden sie verletzt von der scharfen Säure des Essigs.
Das Lamm führt man zur Schlachtbank, und der Wolf durchstreift frei das Gebirg'.
Die Milde verschwindet, die Rache bleibt.

Ich fragte das glühende Eisen, als es auf dem Ambos lag:
Warum glühest du länger als der Feuerbrand? —
Ich wurde geboren in dem dunkeln Schachte, und der Brand in dem grünen Walde.
Die Milde verschwindet, die Rache bleibt.

Ich fragte die grüne Eiche des Waldes, warum ihre Zweige glichen den Geweihen des Hirsches?
Und sie zeigte mir, daß ein kleiner Wurm ihre Wurzeln benagte.
Der Knabe, der der Ruthe gedenkt, öffnet das kleine Thor des Schlosses um Mitternacht.
Die Milde verschwindet, die Rache bleibt.

Blitze zerstören Tempel, und ob ihre Spitzen durch die Wolken reichten;
Stürme zerstören Flotten, wenn auch ihre Segel den Wind auffangen;
Der Ruhmvolle stürzt, und zwar durch keinen starken Feind.
Die Milde verschwindet, die Rache bleibt! —

So wurden mehrere solcher rauhen Bilder angeführt, von denen jedes eine, wenn auch nur phantastische und entfernte Beziehung auf das Thema verrieth, welches, wie der Chor, stets am Schlusse einer Stanze wiederkehrte, so daß die Poesie hier einem Musikstücke glich, wo nach mancherlei Variationen doch immer die Melodie wiederkehrt, welche das eigentliche Thema der Verzierungen ausmacht.

Als der Minstrel sang, waren seine Augen auf die Brücke und die nächste Umgebung derselben gerichtet, allein als er gegen das Ende seines Gesanges die Blicke erhob und nach den entferntern Thürmen von Garde Doloureuse richtete, bemerkte er, daß die Thore des Schlosses offen standen, und daß eine Menge von Wachen und Dienern aus den Barrieren hervortraten, als wenn irgend Etwas unternommen werden, oder eine Person von Bedeutung auf dem Schauplatze erscheinen sollte. Als er nun zu gleicher Zeit seine Augen umherschweifen ließ, entdeckte er, daß die Gegend, welche zuvor, wo er sich auf dem grauen Gestein niederließ, von dem aus er sie betrachtete, ganz einsam gewesen war, von Gestalten aller Art belebt zu werden begann.

Während seiner Träumereien hatten sich mehrere Menschen, einzeln und in Gruppen, Männer, Weiber und Kinder, auf beiden Seiten des Flusses zu versammeln angefangen, und gingen daselbst umher, als ob sie ein Schauspiel erwarteten. Auch um die Mühlen der Flamänder zeigte sich ein großes Getreibe, denn wenn sie auch etwas entfernt lagen, konnte er sie doch ebenfalls vollständig überschauen. Es schien sich hier eine Art von Prozession zu bilden, die sich unter Pfeifen- und Hörnerklang bald vorwärts bewegte und in regelmäßiger Ordnung dem Orte sich näherte, wo Vidal saß.

Das Geschäft, das sie vorhatten, schien friedlicher Natur zu seyn, denn die graubärtigen Alten aus der kleinen Niederlassung schritten zuerst in ihren Festkleidern, gleich nach der ländlichen Musik, je drei und drei zusammen, einher, gestützt auf ihre Stäbe, und die Bewegung des

ganzen Zuges durch ihren gemäßigten, festen Schritt ordnend. Nach diesen Vätern der Niederlassung kam Wilkin Flammock, auf seinem gewaltigen Streitrosse, und in voller Rüstung, den Kopf ausgenommen, gleich einem Vasallen, der sich bereitet hat, Kriegsdienste für seinen Lehnsherrn zu thun. Auf ihn folgte in Schlachtordnung die Blüthe der kleinen Kolonie, bestehend aus dreißig Mann, alle wohl bewaffnet und gerüstet. Ihre stattlichen Glieder, so wie ihre netten und glänzenden Rüstungen, verriethen Mannszucht und Festigkeit, ob sie gleich sonst eben sowohl des stolzen Blickes der französischen Soldaten, als des Blickes hündischen Muthes, der die Engländer bezeichnete, oder des wilden, ungestümen Ansehens, das den Wälschen eigen war, entbehrten. Hierauf folgten die Mütter und Töchter der Kolonie; dann die Kinder, mit Gesichtern, eben so pausbackig, mit Zügen, eben so ernsthaft, mit Schritten, eben so gewichtig und steif, wie ihre Eltern; zuletzt aber, als Nachtrab, folgte die Jugend vom vierzehnten bis zum zwanzigsten Jahre, bewehrt mit leichten Lanzen, Bogen und ähnlichen Waffen, wie sie ihrem Alter angemessen waren.

Die Prozession zog sich um die Erhöhung oder am Fuße des Erdwalles hin, auf dem der Minstrel saß, ging dann in dem nämlichen langsamen und gemessenen Schritte über die Brücke und bildete sich dann in eine doppelte Reihe, das Gesicht nach innen gewendet, als wenn man eine Person von Bedeutung empfangen, oder einer Feierlichkeit als Zeuge beiwohnen wollte. Flammock blieb am äußersten Ende der Doppelreihe, welche seine Landsleute

bildeten, ruhig und ernst, beschäftigt, die nöthigen Einrichtungen und Vorbereitungen zu treffen.

Unterdessen hatten sich Leute aus verschiedenen Gegenden, welche wahrscheinlich bloß Neugier herbei gezogen hatte, in einen großen Volkshaufen, an dem andern Ende der Brücke, nach dem Schlosse zu, gesammelt. Zwei englische Landleute gingen dicht an dem Steine, auf dem Vidal saß, vorbei; da sagte der eine von ihnen: Willst Du uns nicht ein Lied singen, Minstrel? Hier ist auch ein Trinkgeld dafür! — Mit diesen Worten warf er ihm eine kleine Silbermünze in den Hut.

Ich bin durch ein Gelübde gebunden, versetzte der Minstrel, und mag jetzt meine heitere Kunst nicht üben.

Oder Ihr seyd auch wohl zu stolz, vor englischen Bauern zu spielen, sagte der ältere Landmann, denn Eure Sprache klingt sehr wie normännisch.

Nimm doch Dein Geld, sagte der Jüngere, und laß dem Pilger zu Gute kommen, was der Minstrel nicht für sich behalten mag.

Ich bitte Euch, Freunde, sagte Vidal, behaltet Eure milden Gaben, ich bedarf sie wirklich nicht — sagt mir lieber, was hier vorgeht?

Wie? wißt Ihr nicht, daß wir unsern Constable de Lacy wieder bekommen haben, und daß er eben im Begriff ist, die flamänder Weber mit allen den schönen Sachen feierlich zu belehnen, die Heinrich von Anjou ihnen verliehen hat? Wäre Eduard der Bekenner noch am Leben gewesen, um den niederländischen Schurken ihren Lohn zu geben, so würde das wohl ein Zweig von dem Galgen-

baume gewesen seyn. Aber kommt, Nachbar, wir büßen sonst das Schauspiel ein.

Mit diesen Worten schritten sie den Hügel hinunter.

Vidal hielt seine Augen fest auf die Thore des Schlosses geheftet, und das Wehen der Fahnen in der Ferne, so wie das Ausrücken von Mannschaft zu Pferde, lehrte ihn, wenn er es auch nur aus der Ferne beobachten konnte, daß irgend Jemand von Bedeutung an der Spitze eines ansehnlichen Zuges militairischer Begleiter auszuziehen im Begriffe sey. Fernes Trompetengeschmetter, welches zwar schwach, aber bestimmt zu seinen Ohren schallte, schien dasselbe zu bestätigen. Jetzt erkannte er deutlich durch den Staub, der sich in großen Massen zwischen dem Schlosse und der Brücke zu erheben begann, so wie auch aus dem näher tönenden Hörnerklange, daß der Haufe sich ihm im festlichen Zuge nähere.

Vidal schien seiner Seits unentschlossen zu seyn, ob er seine jetzige Stellung beibehalten solle, wo er eine volle, wenn auch entfernte Uebersicht der ganzen Scene hatte, oder ob es besser sey, eine nähere, obgleich nur partielle sich zu verschaffen, wenn er sich selbst mit unter den Haufen mischte, der sich nun auf jeder Seite der Brücke zusammenschloß, außer da, wo die Doppelreihe durch die Bewaffneten und geordneten Flamänder offen erhalten wurde.

Jetzt eilte ein Mönch an Vidal vorüber, und als er, wie früher, sich auch bei diesem nach der Ursache dieses Auftrittes erkundigte, antwortete dieser in einem verdrießlichen Tone, der Constable de Lacy übe die erste Amtshandlung aus, indem er den Flamändern die Urkunde über die ihnen vom Könige bewilligten Privilegien übergebe.

Er ist sehr eilig, seine Gewalt auszuüben, wie mir scheint, sagte der Minstrel.

Wer so eben ein Schwerdt erhalten hat, kann es kaum erwarten, bis er es ziehen darf, sagte der Mönch, indem er noch mehr hinzufügte, was der Minstrel nicht recht verstand, denn Vater Aldovrand hatte sich noch nicht von dem Schaden erholt, den er während der Belagerung erlitten hatte.

Vidal hörte ihn indessen sagen, daß er den Constable hier treffen wollte, um seine Verwendung nachzusuchen.

Ich will ihn auch gern hier sprechen, sagte Fenault Vidal, schnell von dem Steine aufstehend, auf dem er gesessen hatte.

So folgt mir nur, murmelte der Priester, die Flamänder kennen mich und werden mich schon vorwärts gehen lassen.

Allein da Vater Aldovrand in Ungnade sich befand, so war sein Einfluß auch bei weitem nicht so groß, als er sich schmeichelte, und er sowohl als der Minstrel wurden in dem Haufen hin und hergestoßen, bis sie sich endlich von einander getrennt sahen.

Vidal wurde jedoch von den englischen Bauern erkannt, welche vorher mit ihm gesprochen hatten. Kannst Du einige Gauklerkünste machen, Minstrel? sagte der eine — da möchtest Du Dir 'was Hübsches verdienen, denn unsre normännischen Herren lieben die Jonglerie.

Ich verstehe nur eine einzige, sagte Vidal, und die will ich denn auch sehen lassen, wenn Ihr mir nur etwas Platz machen wollt.

Sie wichen nun ein wenig von ihm zurück und ließen ihm Zeit, seine Mütze wegzuwerfen und seine Beine und Knie zu entblößen, welche mit einer Art von ledernen Kamaschen bekleidet waren, so daß er bloß seine Sandalen anbehielt. Dann wand er ein buntfarbiges Tuch um sein schwarzes, sonneverbranntes Haar, und zog sein Oberkleid aus, wodurch dann sein brauner, nerviger Arm bis zur Schulter entblößt wurde.

Allein indeß er die Leute um sich her auf diese Weise durch solche Vorbereitungen unterhielt, kündigte eine Bewegung und Geräusch unter der Menge, verbunden mit dem Klange der Trompeten, der von den flamändischen Instrumenten, so wie von dem Rufen in normännischer und englischer Sprache: Lange lebe der tapfere Constable — Unsere Frau segne den kühnen de Lacy! beantwortet wurde, deutlich an, daß der Constable selbst nicht weit mehr entfernt sey.

Vidal machte unglaubliche Anstrengungen, sich dem Anführer des Zuges zu nähern, dessen Bewegung, bezeichnet durch seinen wehenden Federbusch und durch die rechte Hand, in der er seinen Anführer= oder Commandostab hielt, Alles war, was er wegen des Gedränges von Offizieren und Bewaffneten um ihn her erkennen konnte. Endlich gelang es seinen Anstrengungen, daß er bis in eine Nähe von drei Ellen ohngefähr von dem Constable gelangte, der sich eben in einem kleinen Kreise befand, der nur mit Mühe für die Feierlichkeit des Tages hatte frei erhalten werden können. Er kehrte dem Minstrel den Rücken zu und beugte sich eben vom Pferde herab, um die königliche Urkunde dem Wilkin Flammock zu übergeben,

der schon auf ein Knie niedergefallen war, um sie mit gebührender Ehrfurcht zu empfangen. Seine Stellung veranlaßte den Constable, sich dergestalt zu bücken, daß sein Federbusch sich mit der Mähne seines edlen Rosses zu vermischen schien.

In diesem Augenblicke schwang sich Vidal mit ungemeiner Gewandtheit über die Häupter der Flamänder, welche um den Kreis Wache hielten, und ehe man sich's versah, war er mit dem rechten Knie auf dem Rücken von dem Pferde des Constables, mit der Linken faßte er den Kragen von de Lacy's ledernem Wams, dann wie ein Tiger seine Beute nach dem Sprunge umklammernd, zog er in dem nämlichen Momente einen kurzen, scharfen Dolch hervor, und stieß denselben Jenem in den Nacken, gerade da, wo das Rückgrad, welches durch den Stoß zerschnitten wurde, dem übrigen Körper die geheimnißvollen Einwirkungen des Gehirns zuführt. Der Stoß war mit der größten Genauigkeit im Zielen und mit der höchsten Kraft des Armes geführt worden; der unglückliche Reiter sank daher ohne einen Schrei oder Zuckungen aus dem Sattel, wie ein Stier auf dem Kampfplatze unter dem Stoße des Tauridors fällt, und an seiner Stelle sprang der Mörder in den nämlichen Sattel, seinen blutigen Dolch schwingend und das Roß zur Eil antreibend.

Es war allerdings nicht unmöglich, daß er hätte entkommen können, denn alle Umstehenden waren für den Augenblick durch das Unerwartete und Kecke der Unternehmung ganz wie gelähmt; allein Flammocks Geistesgegenwart verließ ihn auch jetzt nicht. Er ergriff das Pferd sogleich beim Zügel, und unterstützt von denen, die

nur eines vorgehenden Beispiels bedurften, machte er den Reiter zum Gefangenen, band ihm die Arme, und rief mit lauter Stimme, daß er augenblicklich vor den König gebracht werden müsse. Dieser Vorschlag, mit Flammocks starker und entschiedener Stimme ausgesprochen, brachte sogleich das tausendfache wilde Geschrei von Mord und Verrath zum Schweigen, das sich erhoben hatte, während die verschiedenen feindlichen Völkerschaften, aus denen die Menge bestand, einander wechselseitig dieses Mordes sich beschuldigten.

Alle Ströme sammelten sich indessen jetzt in einem Bette und drängten sich nach Garde Doloureuse hin, wenige von dem Gefolge des Ermordeten ausgenommen, welche zurückblieben, um den Leichnam ihres Herrn von dem Orte, den er mit so viel Pomp und Pracht betreten hatte, in geziemender Leichenfeier wegzubringen.

Als Flammock Garde Doloureuse erreicht hatte, wurde er sogleich mit seinem Gefangenen eingelassen, auch folgten ihm die Zeugen, die er erlesen hatte, um die Vollziehung des Verbrechens zu beweisen. Auf sein Gesuch um eine Audienz erhielt er die Antwort, der König habe befohlen, es solle ihm einige Zeit lang Niemand vorgestellt werden; allein die Nachricht von der Ermordung des Constables war von so eigener Beschaffenheit, daß der Capitain der Garde es wagte, die Einsamkeit des Monarchen zu unterbrechen, um ihm das Geschehene mitzutheilen. Er kehrte darauf mit dem Befehle zurück, daß Flammock und sein Gefangener augenblicklich in das königliche Gemach geführt werden sollten. Hier fanden sie Heinrich, umgeben von einigen Personen, welche ehrerbietig hinter

dem königlichen Stuhle in dem dunkleren Theile des Zimmers standen.

Als Flammock eintrat, bildete seine starke, schwere Gestalt einen seltsamen Contrast mit seinen blassen Wangen, die diese Farbe dem Schauder verdankten, bei dem, wovon er eben Zeuge gewesen war, so wie der ehrfurchtsvollen Empfindung, sich in dem Zimmer des Königs zu sehen. Neben ihm stand sein Gefangener, unerschreckt durch die Lage, worinnen er sich befand. Das Blut seines Schlachtopfers, welches aus der Wunde gespritzt war, konnte man noch auf seinen nackten Gliedern und seinen zerrissenen Kleidern entdecken, besonders aber auf seiner Stirn, und dem Tuche, das um diese geschlungen war.

Heinrich sahe ihn mit finstern Blicken an, welche jener nicht nur aushielt, sondern sogar mit einer Art von Hohn zu erwiedern schien.

Kennt Niemand diesen Bösewicht? fragte Heinrich, sich im Kreise rings umschauend.

Es erfolgte nicht sogleich eine Antwort, bis Philipp Guarine aus der Gruppe, welche hinter dem Stuhle des Königs stand, hervortretend, jedoch mit einigem Stottern sagte: Erlauben Ew. Gnaden! allein wenn ich mich nicht durch den fremden, verstellenden Anzug täuschen lasse, so ist es ein Minstrel, der zum Hausstande meines Herrn gehört, Nahmens Renault Vidal.

Du täuschest Dich, Normann, erwiederte der Minstrel; meine geringe Stelle und meine niedere Abkunft sind bloß erdichtet — ich bin Cadwallon, der Barde — Cadwallon von den Neun Gesängen — Cadwallon, der erste Barde Gwenwyn's von Powis-Land — und sein Rächer.

Als er die letzten Worte aussprach, begegneten seine Blicke denen eines Pilgers, der sich allgemach aus dem Hintergrunde, wo die Diener des Königs standen, hervorbegeben hatte, und ihm jetzt gegenüber trat.

Die Augen des Wallisers hefteten sich so fest und so gespenstisch auf jenen, als wenn sie aus ihren Kreisen treten wollten, indeß er mit dem Ausdrucke des höchsten Erstaunens und Entsetzens ausrief: Treten denn die Todten vor die Könige? Oder, wenn Du lebst, wen habe ich denn getödtet? Von einem solchen Fehlgriff hätte ich mir wahrlich nicht träumen lassen — und doch steht mein Schlachtopfer vor mir! Habe ich denn den Constable von Chester nicht getödtet?

Allerdings hast Du den Constable getödtet, versetzte der Monarch; aber wisse, Walliser, es war Randal de Lacy, der diesen Morgen erst dieses Amt erhalten hatte, weil wir in der Meinung standen, unser redlicher, treuer Hugo de Lacy sey auf seiner Rückkehr aus dem heiligen Lande umgekommen, da das Schiff, auf dem er sich befand, Schiffbruch gelitten haben sollte. Du hast Randals kurze Standeserhöhung nur um wenige Stunden abgekürzt, denn der morgende Tag würde ihn schon ohne Land und Herrschaft gefunden haben.

Der Gefangene ließ in sichtbarer Verzweiflung das Haupt auf die Brust sinken, dann murmelte er für sich: Ich dachte es wohl, daß er zu schnell seinen Sumpf verlassen hatte und zu so hohen Ehren gelangt war. Mögen die Augen ausfallen, die sich durch solches Spielwerk täuschen ließen, einen Hut mit Federn und einen lakirten Stab.

Ich werde dafür sorgen, Walliser, daß Dich Deine Augen nicht wieder täuschen — sagte der König sehr ernst — ehe die Nacht um eine Stunde vorgerückt ist, sollen sie sich schließen für alles Irdische.

Darf ich Euch bitten, gnädiger Herr, sagte der Constable, daß es mir erlaubt sey, diesem Unglücklichen noch einige Fragen vorzulegen?

Wenn ich ihn erst selbst befragt habe, erwiederte der König, warum er seine Hand in das Blut eines edlen Normanns getaucht hat.

Weil er, gegen den mein Streich eigentlich gerichtet war, sagte der Britte, indem seine Augen mit stolzen Blicken von dem König zu de Lacy und wieder zurück sich wandten — das Blut eines Abkömmlings von tausend Königen vergossen hat, gegen das sich sein rother Saft, oder der Deinige, Du stolzer Graf von Anjou, wie eine Pfütze auf dem Wege gegen eine Silberquelle verhält.

Heinrichs Augen warfen drohende Blicke nach dem Sprechenden, allein der König mäßigte seinen Zorn, als er den bittenden Blick seines Dieners bemerkte — Was wolltest Du von ihm wissen, sagte er; fasse Dich kurz, denn seine Zeit ist auch nicht lang.

Mit Eurer Erlaubniß, gnädigster Herr, wollte ich ihn bloß fragen, warum er Jahre lang es aufgeschoben hat, das Leben zu rauben, nach welchem er zielte, da es doch in seiner Gewalt war, ja, wo es verloren gewesen wäre, ohne seine anscheinend treuen Dienste?

Normann, sagte Cadwallon, ich will Dir antworten! Als ich in Deine Dienste trat, war es mein erster Vorsatz, Dich noch in derselben Nacht umzubringen. Hier steht der

Mann, auf Guarine deutend, dessen Wachsamkeit Du Deine Rettung zu danken hast.

Ich erinnere mich allerdings einiger Anzeichen eines solchen Vorhabens, sagte de Lacy; allein warum führtest Du es nicht aus, als spätere Gelegenheiten dazu sich Dir darboten?

Als der Mörder meines Souverains Gottes Streiter wurde — versetzte Cadwallon — und seiner Sache diente in Palästina, war er sicher vor meiner irdischen Rache.

Eine wunderbare Nachsicht von Seiten eines wälschen Mörders, sagte der König spottend.

Ja, versetzte Cadwallon, gewisse christliche Fürsten haben sie auch erhalten, die niemals die Gelegenheit zu Plünderung oder Eroberung vorüber gehen ließen, wenn sich ein Nebenbuhler eben auf dem heiligen Kreuzzuge befand.

Nun, beim heiligen Kreuz! sagte Heinrich, im Begriff, wegen des ihm selbst angethanen Schimpfes loszubrechen — allein plötzlich einhaltend, sagte er mit dem Tone der Verachtung: An den Galgen mit dem Buben! —

Aber noch eine andere Frage, sagte de Lacy: Renault, oder welchen Nahmen Du sonst führen magst — auch seit meiner Rückkehr hast Du mir Dienste geleistet, die sich mit Deinem finstern Anschlage auf mein Leben gar nicht vertrugen — Du halfst mir in dem Schiffbruche — Du leitetest mich glücklich durch Wallis, wo mein Nahme mir gewiß den Tod gebracht haben würde — und das Alles, nachdem der Kreuzzug schon beendigt war?

Ich könnte Dir Deine Zweifel auflösen, sagte der Barde, allein das möchte klingen, als wenn ich für mein Leben spräche.

Deswegen zögere nicht, sagte der König, denn wenn sich auch der heilige Vater selbst für Dein Leben verwenden wollte, seine Bitten würden vergebens seyn.

Nun wohl, sagte der Barde, so erfahre denn die Wahrheit. Ich war zu stolz, um zu dulden, daß Welle oder Walliser meine Rache theilte. Wisse auch, was vielleicht eine Schwäche Cadwallons ist, Gewohnheit und Umgang hatten meine Gefühle gegen de Lacy zwischen Widerwillen und Bewunderung getheilt. Ich hatte meine Rache zwar noch immer vor Augen, aber als Etwas, was ich nie ausführen mochte und was mir mehr wie ein Wolkenbild erschien, als wie ein Gegenstand, dem ich einst näher treten mußte. Und als ich Dich Heute sahe, sagte er, zu de Lacy gewandt, so entschlossen, so ernst entschlossen, das Dir drohende Geschick wie ein Mann zu ertragen — so daß Du mir vorkamst, wie der letzte Thurm eines zertrümmerten Palastes, der noch immer sein Haupt zu dem Himmel erhebt, indeß die glänzenden Hallen, die schimmernden Gemächer rund umher in Schutt und Staube liegen — da sagte ich im Stillen zu mir selbst: Lieber will ich selbst zu Grunde gehen, als daß ich seinen Untergang vollende. Damals, damals — aber es ist schon einige Stunden her — hättest Du damals meine Dir dargebotene Hand angenommen, ich würde Dir gedient haben, wie nie ein Diener seinem Herrn diente. Du aber verwarfst sie mit Verachtung — und doch bedurfte es noch, daß ich Dich erst, wie ich dachte, sehen mußte, auf demselben Felde, wo Du meinen Herrn erschlugst, in dem vollen Stolze normännischen Uebermuthes hinreiten, um meinen Entschluß zu Führung des Streiches zu beleben,

der für Dich bestimmt, wenigstens einen von Deinem übermüthigen Geschlechte getödtet hat. — Ich werde auf keine Frage mehr antworten — führt mich nun zum Blocke, oder zum Galgen — es ist dem Cadwallon gleichgültig — meine Seele wird sich bald bei meinen freien und edlen Vorfahren befinden.

Mein Herr und Fürst, sagte de Lacy, sein Knie vor Heinrich beugend, könnt Ihr dieses hören und Eurem alten Diener eine Bitte versagen? Schont dieses Mannes Leben! Löscht nicht ein solches Licht aus, weil es ein Irrlicht ist! —

Steh auf, steh auf, de Lacy, und schäme Dich Deiner Bitte: sagte der König. Deines Anverwandten Blut — das Blut eines normännischen Edlen klebt an dieses Walisers Händen und Gesichte. So wahr ich ein gekrönter König bin, er soll sterben, ehe es abgewischt ist. Fort mit ihm! zur Hinrichtung!

Augenblicklich wurde Cadwallon unter Bedeckung abgeführt.

Du bist toll, de Lacy, toll, mein alter treuer Freund, daß Du so in mich dringst, sagte der König, den de Lacy zum Aufstehen nöthigend. Siehst Du nicht, daß ich in dieser Sache um Dich besorgt bin? Dieser Randal hatte sich durch Geschenke und Versprechungen viele Freunde gemacht, die vielleicht nicht so leicht zu ihrer Lehnspflicht gegen Dich zurückgebracht werden könnten, da Du verarmt an Macht und Gütern zurückgekehrt bist. Wäre er am Leben geblieben, würden wir viel zu thun gehabt haben, ihn der Macht gänzlich zu berauben, die er sich erworben hatte. Wir danken es diesem wälschen Mörder, daß er

uns von ihm befreit hat, allein seine Freunde würden uns große Vorwürfe machen, wenn wir des Mörders schonen wollten. Wenn Blut für Blut geflossen ist, wird Alles vergessen seyn, und ihre Rechtlichkeit wird wieder in ihrem gehörigen Strome gegen Dich, ihren gesetzlichen Herrn, fließen.

Hugo de Lacy erhob sich von seinen Knieen, und versuchte ehrerbietig die politischen Gründe seines schlauen Landesherrn zu bestreiten, die, wie er wohl sahe, weniger auf seine Angelegenheit sich bezogen, als darauf, eine Veränderung in der Lehnsgewalt, mit der möglichst geringsten Erschütterung des Landes oder der Souverainität, hervorzubringen.

Heinrich hörte seine Gründe ruhig an und bestritt sie mit Mäßigung, bis sich die Todestrommel hören ließ und die Schloßglocke zu läuten begann. Hierauf führte er den de Lacy ans Fenster, in das, denn es war dunkel, ein starkes Licht von außen einzudringen begann. Ein Haufe Gewappneter kehrte, jeder eine brennende Fackel in der Hand haltend, längs der Terrasse von der Hinrichtung des rauhen, aber hochherzigen Britten, unter dem Rufe: Lange lebe König Heinrich! und so müssen alle Feinde des edlen normännischen Stammes umkommen! zurück.

Schluß.

Eine Sonn' ist gesunken, ein Stern aufgegangen,
O, Geraldine! seit Deine Arme
Der lieblichen Dame Gefängniß gewesen.

Coleridge.

Die Volkssage irrt, wenn sie behauptet, daß Evelinen Berenger, nach der Einnahme ihres Schlosses, ein strengeres Gefängniß angewiesen worden sey, als das, was sie bei ihrer Base, der Aebtissin des Cisterzienser-Klosters, fand. Indessen war dieses streng genug, denn Basen oder Tanten, sie mögen Aebtissinnen seyn, oder nicht, pflegen eben nicht tolerant zu seyn gegen die Art von Verirrungen, deren Eveline beschuldigt wurde, und das unschuldige Mädchen ward auf vielfache Weise dahin gebracht, daß sie ihr Brod mit Scham und Kränkung im Herzen essen mußte. Jeder Tag ihrer Gefangenschaft wurde ihr unerträglicher gemacht durch beißende, verwundende Reden, welche bald in Form des Mitgefühls, bald in der des Trostes oder der Ermahnung ausgesprochen wurden, ihrer Form aber entkleidet, nichts weiter waren, als unverhohlner Zorn und Kränkung. Rosa's Gesellschaft war das Einzige, was Eveline als Unterstützung in diesen Leiden betrachten konnte, allein auch diese wurde ihr endlich an demselben Morgen entzogen, wo so viele wichtige Ereignisse zu Garde Doloureuse Statt fanden.

Die unglückliche junge Lady forschte vergebens bei einer unfreundlich aussehenden Nonne, welche an Rosa's Stelle erschien, um ihr beim Ankleiden zu helfen, warum

ihr die Bedienung ihrer Gefährtin und Freundin entzogen worden. Die Nonne beobachtete über diesen Punkt ein unverbrüchliches Stillschweigen, ließ aber manche Winke fallen über die Wichtigkeit, die man auf den eitlen Putz eines elenden Kindes des Staubes lege, so wie über unangenehme Nothwendigkeit, daß eine Braut des Himmels ihre Gedanken von den höhern Pflichten ihres Lebens abwenden müsse, um Spangen und Schleier befestigen und ordnen zu helfen.

Die Aebtissin sagte indessen ihrer Nichte, nach dem Frühgottesdienste, daß ihr ihre Dienerin nicht auf eine Zeit bloß entzogen worden sey, sondern daß sie wahrscheinlich für immer in ein Kloster der strengsten Disciplin gebracht werden würde, weil sie ihrer Herrin geholfen habe, den Damian de Lacy in ihrem Schlafgemache auf dem Schlosse Baldringham zu empfangen.

Ein Soldat von de Lacy's Leuten, der bisher das, was er, als er diese Nacht auf dem Posten stand, beobachtete, als ein Geheimniß streng bewahrt hatte, fand jetzt bei Damians Unglück, daß er sich durch Erzählung der Geschichte Vortheil schaffen konnte. Dieser neue, so unvermuthete, so kränkende Schlag — diese neue Beschuldigung, über welche sie schwerlich Auskunft geben, die sie aber auch nicht ganz ableugnen konnte, schien Evelinen ihr und ihres Geliebten Schicksal unwiderruflich zu entscheiden, während der Gedanke, ihre seltene, hochherzige Dienerin mit in ihr Verderben verwickelt zu haben, dasjenige war, was noch gefehlt hatte, um sie in einen Zustand zu versetzen, der dem der Apathie der Verzweiflung nahe kam. Denkt von mir was Ihr wollt, sagte sie zu ihrer Base,

ich werde mich nicht länger vertheidigen — sagt was Ihr wollt, ich werde nicht länger antworten — führt mich wohin Ihr wollt, ich werde nicht länger widerstreben — Gott wird zu seiner Zeit meinen guten Ruf herstellen — möge er auch meinen Verfolgern vergeben.

Nach diesem, und während mehrerer Stunden des unglücklichen Tages, schlich Lady Eveline, bleich, kalt und stumm, von der Kapelle ins Refektorium und von dem Refektorium wieder in die Kapelle, und zwar auf das leiseste Zeichen von der Aebtissin oder ihren dienenden Schwestern, und schien die mancherlei Entbehrungen, Bußen, Ermahnungen und Vorwürfe, denen sie im Laufe des Tages in ungewöhnlichem Maaße ausgesetzt war, nicht mehr zu beachten, als ein Marmorbild die Unfreundlichkeit der äußern Luft oder die Regentropfen achtet, die auf dasselbe fallen und es mit der Zeit doch verderben und zerstören müssen.

Die Aebtissin, welche ihre Nichte liebte, wenn sich ihre Liebe gleich oft auf eine peinigende Art äußerte, wurde endlich unruhig und nahm den Befehl zurück, Evelinen in eine geringere Zelle zu bringen — auch folgte sie ihr, um zu sehen, daß sie sich zu Bette legte (wobei sich Eveline, wie bei allen andern Vorgängen, völlig leidend verhielt), dann küßte sie sie, wie mit wieder erwachender Zärtlichkeit, und segnete sie, als sie das Zimmer verließ. So gering dieser Beweis der Liebe war, so unerwartet kam er, und gleich dem Stabe Mosis, öffnete er die verborgenen Wasserquellen. Eveline weinte, eine Erleichterung, die ihr diesen Tag nicht gewährt worden war — sie betete — und lullte sich, wie ein Kind, endlich selbst in

den Schlaf, mit einem Gemüthe, das dadurch einigermaßen beruhigt worden war, daß es dem Strome seiner natürlichen Regungen hatte nachgeben können.

In der Nacht erwachte sie mehrmals, um sich die vermischten und düstern Träume von Zellen und Schlössern, von Leichen- und Hochzeit-Feierlichkeiten, von Kronen und von Foltern und Galgen, wieder ins Gedächtniß zu rufen; allein gegen Morgen fiel sie in einen gesündern Schlaf, als sie bisher genossen hatte, und ihre Traumgesichte theilten seine friedlichere Natur. Die heilige Frau von Garde Doloureuse schien ihr mitten unter ihren Traumgestalten zu lächeln und der ihr Geweihten ihren Schutz zu versprechen. Auch der Schatten ihres Vaters ließ sich sehen, und mit der Kühnheit eines Träumenden erblickte sie die väterlichen Züge, zwar mit Ehrfurcht, doch ohne Schrecken; seine Lippen bewegten sich, sie vernahm Worte, allein ihren Inhalt konnte sie nicht ganz verstehen, außer daß er von Hoffnung sprach, von Trost und nahem Glücke. Nicht minder schlich sich auch eine weibliche Gestalt ein, welche ihre glänzenden blauen Augen fest auf Evelinens Augen heftete, gekleidet in eine Tunika von safrangelber Seide, mit einem antik geformten Mantel von meergrüner Farbe; im Ganzen zeichnete sie jene zarte Schönheit aus, welche das Erbtheil äußerst feiner Körperbildung zu seyn pflegt. Sie hielt diese Gestalt für die Brittin Vanda, allein ihr Gesicht trug keinen Ausdruck mehr von Zorn — ihr langes, gelbes Haar floß nicht aufgelöst um ihre Schultern, sondern war auf geheimnißvolle Art mit Eichenlaub und Misteln umwunden; vorzüglich aber hielt sie sehr anmuthsvoll ihre rechte Hand unter

dem Mantel, und es war eine ganz unverstümmelte, unbefleckte und schön gestaltete Hand, welche die Hand Evelinens drückte. Indessen ergriff sie, trotz aller dieser beruhigenden Zeichen der Gestalt, eine Art von Schauder, als die Gestalt zu sprechen oder zu singen schien:

Vermählte Maid, Weib, dem der Mann entzogen,
Verlobt, Betrüg'rin und betrogen —
Alles, was gesagt ist, ist geschehn!
Vanda's Unrecht hat sich müssen ausgleichen;
Nimm ihre Verzeihung durch dieses Zeichen!

Sie beugte sich nieder, als wollte sie Evelinen küssen, welche in diesem Augenblicke erschrak und erwachte. Ihre Hand wurde wirklich sanft gedrückt von einer reinen und weißen, wie ihre eigene war. Die blauen Augen und das schöne Haar eines höchst lieblichen weiblichen Gesichts, mit halb verschleiertem Busen und zerstreuten Locken, neigten sich zu ihr, und die fremden Lippen näherten sich denen der Schlafenden im Augenblicke des Erwachens; allein es war Rosa, von deren Armen sich ihre Gebieterin jetzt umfangen fühlte, und deren Thränen das Gesicht derselben benetzten, indem sie es mit Küssen der leidenschaftlichsten Zärtlichkeit bedeckte.

Was soll das bedeuten, Rosa? sagte Eveline — ich danke Gott, daß Du mir wiedergegeben bist — aber rede doch, warum weinst Du denn so?

O! laßt mich weinen, laßt mich weinen, sagte Rosa, es ist lange her, seit ich vor Freude geweint habe, und lange, denk' ich, soll es dauern, ehe ich wieder vor Kummer weine. Es sind Neuigkeiten eingetroffen von Garde

Dolourense — Amelot hat sie überbracht — er ist in Freiheit — so auch sein Herr — und der steht in hoher Gunst bei Heinrich. Vernehmt noch mehr, aber laßt es mich nicht zu schnell erzählen — Ihr werdet blaß! —

Nein! nein! sagte Eveline, fahre nur fort, nur weiter! ich denke, ich verstehe Dich schon — ja gewiß, ich glaub' es.

Der Bösewicht, Randal de Lacy, der Haupturheber all' Eures Kummers, wird Euch fernerhin nicht mehr quälen; er ist von einem edlen Walliser erschlagen worden, und es thut mir leid, daß man den Mann für diesen guten Dienst aufgehängt hat. Vor Allem wißt: der alte Constable ist selbst aus Palästina zurückgekehrt, eben so würdig und ein wenig klüger, als er zuvor war, denn man glaubt, er werde Verzicht leisten auf den mit Ew. Gnaden geschlossenen Contrakt.

Albernes Mädchen — sagte Eveline, und wurde dabei eben so roth, als sie zuvor bleich gewesen war — scherze nicht bei einer solchen Erzählung. Aber sollte das denn wirklich wahr seyn? Ist Randal in der That erschlagen? und der Constable zurückgekehrt?

Alle diese Fragen wurden in großer Hast heraus gestoßen, und eben so hastig und verwirrt beantwortet, auch mischten sich darein Ausrufungen des Erstaunens und des Dankes gegen den Himmel und Unsere Frau, bis sich endlich das freudige Entzücken zu einer Art ruhiger Verwunderung umstimmte.

Unterdessen hatte Damian de Lacy ebenfalls seine Erläuterungen zu empfangen, und die Art, wie sie ihm zugebracht wurden, hatte etwas besonders Merkwürdiges.

Damian war seit einiger Zeit Bewohner eines Aufenthaltes gewesen, den man in unsern Tagen einen Kerker nennen würde, der aber in alter Zeit ein Gefängniß hieß. Wir sind vielleicht tadelnswerth, wenn wir die Wohnung und die Kost anerkannter und überwiesener Verbrecher bequemer und schmackhafter einrichten, als diejenige war, die sie sich durch ihre Arbeit, als sie noch frei waren und sich selbst erhalten mußten, erwerben konnten; allein dies ist doch nur ein unbedeutender Irrthum, in Vergleichung mit dem unserer Vorfahren, welche Beschuldigung und Ueberführung für gleichbedeutend haltend, den Angeklagten vor gefälltem Urtheil auf eine Art behandelten, welche eine schwere Strafe, nachdem man ihn wirklich schuldig befunden, gewesen seyn würde. Damian wurde daher, trotz seiner hohen Abkunft und seines ausgezeichneten Ranges, wie der schrecklichste Verbrecher eingesperrt, mit schweren Fesseln beladen, mit der schlechtesten Kost genährt, und erfuhr bloß die Erleichterung, daß es ihm gestattet wurde, seinem Elende in einer besondern, einsamen Zelle nachzuhängen, deren elendes Geräth bloß aus einer Bettstelle und einem zerbrochenen Tische und Stuhle bestand. Ein Sarg, auf dem noch dazu sein Wappen und seine Anfangsbuchstaben gemalt waren, stand in einer Ecke derselben, um ihn an sein bevorstehendes Schicksal zu erinnern, in einer andern aber war ein Crucifix aufgestellt, um ihm anzudeuten, daß es noch eine Welt jenseits derjenigen gebe, die sich bald für ihn schließen müsse. Kein Geräusch konnte die Todtenstille seines Gefängnisses unterbrechen, und kein Gerücht zu ihm dringen, weder in Beziehung auf sein eigenes Geschick, noch auf das seiner

Freunde. Da er beschuldigt war, die Waffen gegen den König offen ergriffen zu haben, war er den Kriegsgesetzen anheim gefallen und mußte den Tod erwarten, ohne vorhergehendes Verhör; ein anderes Ende seiner Gefangenschaft ließ sich auf keine Art voraussehen.

Diese melancholische Wohnung war bereits fast einen Monat lang Damians Aufenthalt gewesen, und seine Gesundheit, so seltsam das auch scheinen mag, die durch seine Wunden bedeutend gelitten hatte, fing an sich allmählig zu bessern, entweder weil ihm die magere, dürftige Diät, zu der er verurtheilt war, wohl that, oder weil die Gewißheit, wenn sie auch noch so traurig seyn sollte, ein Uebel ist, das manche Constitutionen leichter ertragen, als das fieberhafte Hin- und Herschwanken zwischen Leidenschaft und Pflicht. Allein das Ende seiner Gefangenschaft schien jetzt schnell herbeizurücken; sein Kerkermeister, ein roher Sachse aus dem niedrigsten Stande, sagte ihm mit mehrern Worten, als er sonst gegen ihn zu gebrauchen pflegte, daß er einer baldigen Veränderung seiner Wohnung entgegen sehen könne, und der Ton, dessen sich der Sprechende bediente, überzeugte den Gefangenen, daß keine Zeit zu verlieren sey. Er verlangte nun einen Beichtvater, und der Kerkermeister schien, wenn er sich auch ohne bestimmte Antwort entfernte, doch auf seine Art ihm zu verstehen zu geben, daß seine Bitte ihm gewährt werden solle.

Am nächsten Morgen, zu ungewöhnlich früher Stunde, hörte man die Ketten und Riegel seiner Zelle dröhnen und rasseln, und Damian wurde aus einem oft unterbrochenen Schlafe aufgeschreckt, dessen er kaum länger als

zwei Stunden genossen hatte. Seine Augen richteten sich auf die langsam geöffnete Thür, gleich als habe er den Henker und seine Gehülfen erwartet, allein der Kerkermeister schob einen stammhaften Mann in Pilgerkleidern herein.

Ist das ein Priester, den Ihr mir bringt, Wächter? fragte der unglückliche Gefangene.

Er kann Euch die Frage selbst am besten beantworten, erwiederte der unfreundliche Diener, und entfernte sich sogleich.

Der Pilger blieb stehen, den Rücken nach dem kleinen Fenster gekehrt, oder vielmehr nach dem Luftloche, wodurch die Zelle nur sehr unvollkommen erleuchtet ward, und schaute aufmerksam auf Damian hin, der an der Seite seines Bettes saß, mit blassen Wangen und zerstreutem Haar, welches mit seinen schweren Ketten eine düstere und schmerzliche Uebereinstimmung bildete. Er wendete seine Blicke ebenfalls auf den Pilger, allein das unvollkommene Licht zeigte ihm bloß, daß sein Besuch ein stattlicher alter Mann sey, der an seiner Mütze eine Muschel trug, zum Zeichen, daß er übers Meer geschifft sey, und in der Hand einen Palmenzweig hielt, um zu zeigen, daß er das heilige Land besucht habe.

Benedicite, ehrwürdiger Vater, sagte der unglückliche junge Mann — seyd Ihr ein Priester? und kommt Ihr, mein Gewissen seiner Last zu entladen?

Ich bin kein Priester, erwiederte der Pilger, sondern ein Mann, der Euch unangenehme Neuigkeiten bringt.

Ihr bringt sie dann einem Menschen, dem das Angenehme längst fremd geworden ist, und an einen Ort, wo es nicht gekannt war, entgegnete Damian.

Nun, so kann ich in meiner Mittheilung um so dreister seyn, fuhr der Pilger fort — die Bekümmerten tragen üble Nachrichten besser, als diejenigen, die sich im Besitze von Zufriedenheit und Glückseligkeit befinden.

Allein die Lage des Unglücklichen und Elenden, sagte Damian, kann durch Zögerung noch elender werden. Ich bitte Euch darum, ehrwürdiger Mann, das Schlimmste auf einmal auszusprechen. Kommt Ihr, mir das Urtheil zum Verderben dieses gebrechlichen Körpers anzukündigen, so möge Gott dem Geiste gnädig seyn, der von ihm getrennt werden soll.

Einen solchen Auftrag habe ich nicht, sagte der Pilger — ich komme aus dem heiligen Lande, und es thut mir um so mehr leid, Euch in diesem Zustande zu finden, da meine Botschaft an Euch als einen freien und wohlhabenden Mann lautete.

Meine Freiheit, sagte Damian, mögen Euch diese Fesseln zu erkennen geben, so wie dieses Gemach meinen Wohlstand. Aber theile nur Deine Nachrichten mit — sollte mein Oheim, denn ich fürchte, Deine Erzählung wird ihn betreffen, entweder meines Armes oder meines Vermögens bedürfen, so würde dieses Gefängniß und meine Entehrung noch andere Schmerzen für mich haben, als ich bisher vermuthet.

Euer Oheim, junger Mann, sagte der Pilger, ist Gefangener, ich sollte vielmehr sagen, Sclave des großen Sultans. Er wurde in einer Schlacht gefangen, in der er sich ungemein auszeichnete, die sich aber doch mit der Niederlage der Christen endigte, die er nicht abwenden

konnte. Er erlitt dies Schicksal, indem er den Nachtrab führte, allein nicht eher, als bis er, zu seinem Unglück, wie sich's erwiesen hat, den Hassan Ali, einen Favoriten des Sultans, erschlagen hatte. Der grausame Heide hat den edlen Ritter mit Fesseln beladen lassen, schwerer als die Eurigen, und der Kerker, worinnen Ihr Euch befindet, würde ihm ein Palast dünken gegen den seinigen. Die erste Idee des Ungläubigen war, den tapfern Constable dem grausamsten Tode zu weihen, den seine Henker ersinnen konnten. Allein das Gerücht sagte ihm, daß der Gefangene ein Mann von großer Macht und großem Reichthume sey; so verlangte er nun von ihm ein Lösegeld von zehn Tausend Byzantinern in Golde. Euer Oheim erwiederte, daß er durch Zahlung einer solchen Summe gänzlich verarmen müßte, denn er werde alle seine Besitzungen hingeben müssen, und auch dann noch müsse er um Zeit bitten, Alles, was er besitze, zu Gelde zu machen. Der Sultan erwiederte darauf, daß es ihm sehr gleichgültig sey, ob ein solcher Hund, wie der Constable, fett sey, oder mager, und daß er daher auf die Bezahlung des vollen Lösegeldes bestehe. Allein er gab doch in sofern Etwas nach, daß er die Zahlung in drei Portionen annehmen wollte, unter der Bedingung, daß mit der ersten Abtheilung der nächste Verwandte und Erbe de Lacy's, als Geißel für das Uebrige, seinen Händen überliefert würde. Unter diesen Bedingungen hat er sich's gefallen lassen, Euren Oheim in Freiheit zu setzen, so bald Ihr mit dem Golde in Palästina angelangt seyn werdet.

Jetzt kann ich mich erst ganz unglücklich nennen, sagte Damian, da ich außer Stand bin, meine Liebe und Treue

meinem edlen Oheim zu beweisen, der gegen mich, als Waise, stets ein Vater gewesen ist.

Das wird ohne Zweifel dem Constable höchst schmerzlich seyn, sagte der Pilger, weil er gern so bald als möglich in sein glückliches Vaterland zurückgekehrt wäre, um einen Ehecontrakt zu vollziehen, den er mit einer Dame von großer Schönheit und bedeutendem Vermögen eingegangen war.

Damian bebte dergestalt zusammen, daß seine Fesseln klirrten, allein er gab keine Antwort.

Wäre er nicht Euer Oheim, fuhr der Pilger fort, und als ein weiser Mann bekannt, so würde ich meinen, er habe daran nicht klug gehandelt. Was er auch gewesen seyn mag, ehe er England verließ, zwei Sommer in den Kriegen des heiligen Landes zugebracht, und noch einen unter den Martern und den Entbehrungen eines heidnischen Gefängnisses, haben ihn gewiß zu keinen angenehmen Bräutigam gemacht.

Still, Pilger! sagte de Lacy mit gebietender Stimme — Dir geziemt es nicht, einen so edlen Ritter, wie meinen Oheim, zu tadeln, und mir nicht, Deine Tadelreden anzuhören.

Ich bitte um Vergebung, junger Mann, sagte der Pilger; ich sprach nicht ohne Rücksicht auf Euer Interesse, das sich, wie mich dünkt, nicht wohl damit zu vertragen scheint, wenn Euer Oheim einen Leibeserben bekommen sollte.

Schweig, schlechter Mensch! sagte Damian — beim Himmel, meine Zelle kommt mir jetzt weit schlechter vor, als vorher, seit sich ihre Thüren einem solchen Rathgeber

geöffnet haben, und meine Ketten scheinen mir nur um so schwerer, da sie mich hindern, ihn zu züchtigen. Geh, geh! ich bitte Dich.

Nicht eher, als bis ich Eure Antwort für Euren Oheim habe, versetzte der Pilger — mein Alter verachtet den Zorn Deiner Jugend, wie der Felsen den Schaum des Baches verachtet, der gegen ihn sich bricht.

So sage denn meinem Oheim, erwiederte Damian — ich bin ein Gefangener, sonst würde ich zu ihm gekommen seyn — ich bin ein beraubter Bettler, sonst schickte ich ihm mein ganzes Besitzthum.

Solche tugendhafte Vorsätze, fuhr der Pilger fort, sind leicht und kecklich ausgesprochen, wenn derjenige, der sie ausspricht, weiß, daß er nicht aufgefordert werden kann, seine prahlerischen Reden auszuführen. Könnte ich Dir nur die Wiederherstellung Deiner Freiheit und die Rückgabe Deines Vermögens melden, ich bin gewiß, Du würdest Dich noch bedenken, ob Du durch Deine That das Opfer bestätigen solltest, das Du in Deinem jetzigen Zustande so leicht ausgesprochen hast.

Verlaß mich, Alter, ich bitte Dich! sagte Damian — Deine Seele kann die Gedanken der meinigen nicht fassen — geh! und vergrößere mein Elend nicht durch Beleidigungen, die ich jetzt nicht zu rächen vermag.

Aber wie? wenn es nun in meiner Macht stände, Dich in die Lage eines freien und reichen Mannes zu versetzen? würde es Dir dann noch gefallen, Dich Deiner jetzigen Prahlerei zu erinnern? wo nicht, so kannst Du Dich auf meine Discretion verlassen, daß ich nie des Unterschiedes

erwähnen will zwischen dem Damian in Fesseln und dem Damian in Freiheit.

Wie meinst Du das? Oder hast Du überhaupt eine Meinung, außer die, mich zu quälen? sagte der Jüngling.

Nicht also, versetzte der alte Pilger, indem er ein Pergament aus dem Busen zog, an dem sich ein mächtiges Siegel befand — So wisse denn, Dein Vetter Randal ist seltsamer Weise erschlagen, und seine Verräthereien gegen den Constable und Dich sind auf eine eben so seltsame Art entdeckt worden. Der König sendet Dir, zu Vergütung Deiner Leiden, diese volle Vergebung, und belohnt Dich mit dem dritten Theile jener großen Besitzungen, die durch seinen Tod der Krone anheim fallen.

Und hat mich der König auch wieder in Freiheit gesetzt? fragte Damian.

Von diesem Augenblicke an! sagte der Pilger — blicke auf dieses Pergament, siehe hier des Königs Hand und Siegel!

Ich muß bessere Beweise haben! Herein! rief er, indem er seine Ketten laut zusammen schlug — herein, Du verdammter Wächter! Du Sohn eines sächsischen Wolfshundes!

Der Pilger schlug an die Thür, die Aufforderung des Gefangenen an den Kerkermeister unterstützend, und dieser trat nun herein.

Wärter! sagte Damian de Lacy in finsterm Tone, bin ich jetzt noch Dein Gefangener, oder nicht?

Der düstere Kerkermeister befragte den Pilger durch einen Blick, dann sagte er dem Damian, daß er ein freier Mann sey.

Nun, zum Henker denn, Sclave! sagte Damian ungeduldig, warum hangen denn diese Fesseln noch an den Gliedern eines edlen Normanns? Jeder Moment, wo sie ihn noch drücken, wiegt die ganze Lebenszeit eines Sclaven auf, wie Du bist.

Ihr sollt derselben sogleich ledig seyn, Herr Damian, sagte der Mann; allein habt nur etwas Geduld, denn Ihr müßt bedenken, daß Ihr noch vor zehn Minuten auch nicht mit dem geringsten Rechte glauben konntet, sie würden Euch zu einem andern Zwecke abgenommen werden, als um Euch aufs Schaffot zu führen.

Still, Hund! sagte Damian, und spute Dich! — Und Du, der Du mir diese guten Nachrichten gebracht hast, ich verzeihe Dir Dein früheres Benehmen gern — ohne Zweifel hast Du es für klug gehalten, Versprechungen mir in Fesseln abzulocken, wonach ich befreit mein Benehmen einrichten möchte. Der dabei obwaltende Verdacht ist wohl ein wenig beleidigend, allein Dein Bewegungsgrund war ja nur, die Freiheit meines Oheims zu sichern.

Und ist es denn wirklich Euer Vorsatz, die neu erlangte Freiheit zu einer Reise nach Palästina zu benutzen? sagte der Pilger, und Euer englisches Gefängniß mit dem Kerker des Sultans zu vertauschen?

Wenn Du mir selbst als Führer dienen willst, wirst Du sehen, daß ich mich unterwegs nicht aufhalte.

Und das Lösegeld? sagte der Pilger, hast Du auch dafür gesorgt? wo soll das herkommen?

Woher anders, als aus den Gütern, die zwar dem Nahmen nach mir zurückgegeben, doch eigentlich dem Rechte nach meines Oheims Eigenthum bleiben, und da-

her hauptsächlich zu seinem Besten verwandt werden müssen? Wenn ich mich nicht sehr irre, wird auch weder ein Jude noch Lombarde Bedenken finden, die nöthige Summe darauf vorzuschießen. Mach' also, Hund! fuhr er zu dem Kerkermeister fort, eile, die Ketten los zu machen, und kümmere Dich nicht, wenn's mir auch ein wenig weh thut, zerbrich mir nur kein Glied!

Der Pilger sahe eine Weile zu, als sey er über Damians Entschluß ganz erstaunt, dann aber rief er: Ich kann das Geheimniß des alten Mannes nicht länger bewahren, so großherziger Edelmuth darf nicht aufgeopfert werden. Höre also, braver Damian, ich habe Dir noch ein wichtiges Geheimniß anzuvertrauen, und da dieser sächsische Bauer kein Französisch versteht, so ist die Zeit jetzt nicht unpassend, Dir es mitzutheilen. Wisse denn, Dein Onkel hegt eine ganz veränderte Gesinnung, da er körperlich so geschwächt und entkräftet ist. Ueble Laune und Eifersucht hat sich eines Herzens bemächtigt, welches einst stark und edelmüthig war; sein Leben ist nun auf den Hefen, und, es thut mir leid, es sagen zu müssen, diese Hefen sind bitter und verdorben.

Ist dies Dein wichtiges Geheimniß? sagte Damian — daß Menschen alt werden, weiß ich, und wenn sich zur Schwäche des Körpers auch Schwäche des Geistes und Gemüths gesellt, dann erheischt ihre Lage nur desto mehr die treueste Pflichterfüllung von Seiten derer, die mit ihnen durch die Bande des Blutes oder der Liebe verbunden sind.

Ja, aber des Constables Gemüth ist gegen Dich erbittert worden durch Gerüchte, die aus England zu ihm erschollen sind, daß nämlich zwischen Dir und seiner verlob-

ten Braut, Eveline Berenger, ein Liebesverständniß sich angesponnen habe — Ha! hab' ich Euch jetzt getroffen?

Keineswegs! sagte Damian, die festeste Entschlossenheit entfaltend, die seine Tugend ihm einflößen konnte — der Mensch da hat mich ein wenig zu stark mit dem Hammer aufs Schienbein geschlagen — Weiter nur! mein Oheim hörte also dieses Gerücht und glaubte ihm?

Ja! sagte der Pilger, das kann ich bestätigen, denn er verhehlte mir keinen seiner Gedanken. Allein er ersuchte mich auch, seinen Verdacht vor Euch sorgfältig zu verbergen — sonst, sagte er, geht die junge Wolfsbrut nicht in die Falle zu Befreiung eines alten Mannes. Befände er sich nur erst in meinem jetzigen Gefängnisse — so äußerte sich Euer Oheim ferner über Euch — er sollte mir verschmachten und verderben, ehe ich auch nur einen Pfennig Lösegeld schicken würde, um den Liebhaber meiner verlobten Braut in Freiheit zu setzen.

Sollte das wirklich Ernst von meinem Oheim gewesen seyn? sagte Damian höchst bestürzt — hätte er so verrätherisch handeln können an mir, mich in der Gefangenschaft schmachten zu lassen, in die ich zu seiner Befreiung mich begeben hätte? Still! das kann nicht seyn!

Schmeichle Dir nicht mit solchen Gedanken, sagte der Pilger; wenn Du nach Syrien gehst, gehst Du in ewige Gefangenschaft, dagegen kehrt Dein Oheim in den Besitz ein wenig verminderten Vermögens und Evelinens Berenger zurück.

Ha! rief Damian, und indeß er einen Augenblick seine Blicke zu Boden schlug, fragte er den Pilger mit schwä-

cherer Stimme, was er ihm denn in einer so traurigen Lage zu thun rathe?

Die Sache ist klar, nach meiner geringen Einsicht, erwiederte der Pilger. Niemand ist verpflichtet, dem Treue zu halten, der sie ihm nicht hält. Komm der Verrätherei Deines Oheims zuvor, und laß ihn sein kurzes, schwaches Leben verschmachten in dem Kerker, zu dem er Deine kraftvolle Jugend verdammen möchte. Der König hat Dir Güter genug angewiesen zu Deinem anständigen Unterhalte, warum willst Du damit nicht noch die von Garde Doloureuse vereinigen? Eveline Berenger wird, wenn mich nicht Alles trügt, kaum Nein! sagen; vielmehr will ich mein Leben darauf verwetten, daß sie Ja! sagen wird, denn ich habe sichere Kunde über ihre Gesinnung; und was ihren vorher geschlossenen Ehecontrakt betrifft, so wird ein Wort von Heinrich an Seine Heiligkeit, jetzt, da die Freude über ihre Aussöhnung noch neu ist, hinreichen, um den Nahmen Hugo aus dem Pergamente auszulöschen und dafür Damian hinein zu setzen.

Nun, bei meiner Ehre! sagte Damian, indem er aufstand und den Fuß auf den Stuhl setzte, damit der Kerkermeister ihm den letzten Kettenring, der ihn drückte, abnehmen könnte — Ich habe wohl auch von solchen Dingen gehört; ich habe gehört von Wesen, die unter der Maske gewichtigen Ansehens in Wort und Reden, mit schlauen Rathschlägen, künstlich angemessen den Schwachheiten der menschlichen Natur, die Zellen verzweifelnder Menschen besucht und ihnen allerlei schöne Versprechungen gethan haben, wenn sie nur für ihre Abwege die Pfade des Heils verlassen wollten. Dieses sind die gefährlichsten Abgesand-

ten des bösen Feindes, und in solcher Gestalt ist er, wie man weiß, selbst erschienen. Im Nahmen Gottes also, alter Mann, wenn Du ein Mensch bist, entferne Dich! Weder Deine Reden, noch Deine Gegenwart sind mir angenehm — Deine Rathschläge verachte ich. Und, nimm Dich in Acht! setzte er mit drohender Geberde hinzu, ich werde den Augenblick frei seyn! —

Knabe! versetzte der Pilger, seine Arme verächtlich in sein weites Gewand wickelnd — ich verachte Deine Drohungen. Ich verlasse Dich nicht eher, als bis wir uns besser haben kennen lernen.

Und ich, sagte Damian, muß wissen, ob Du ein Mensch oder ein böser Geist bist — jetzt soll's die Probe gelten. — Bei diesen Worten fiel das letzte Glied seiner Fesseln mit Gedröhn zu Boden, und in dem nämlichen Augenblicke sprang er auch auf den Pilger los, faßte ihn bei der Brust und rief, indem er drei besondere verzweifelte Versuche machte, ihn empor zu heben und dann häuptlings auf die Erde zu werfen: Dies, weil Du einen Edelmann verläumdet hast — dies, weil Du die Ehre eines Ritters verdächtig gemacht hast — und dies (mit einem noch heftigern Angriffe), weil Du übel gesprochen hast von einer Dame.

Jede Anstrengung Damians schien gerade so vergeblich, als hätte er einen Baum entwurzeln wollen, denn wenn er auch den Alten zum Wanken brachte, vermochte er ihn doch nicht nieder zu werfen, und indeß Damian seine letzten Kräfte anstrengte, erwiederte jener: Und Du, nimm das, weil Du so hart mit Deines Vaters Bruder verfahren hast.

Bei diesen Worten wurde Damian de Lacy, der beste jugendliche Ringer in Chesshire, sanft zu Boden geworfen. Er wollte langsam wieder aufstehen, war aber ganz wie betäubt. Allein der Pilger hatte indessen Hut und Gewand von sich geworfen, und das Gesicht, ob es gleich Spuren des Alters und der Einwirkung des Klima's trug, war das seines Oheims, des Constables, welcher ganz ruhig bemerkte: Ich glaube, Damian, Du bist entweder stärker geworden, oder ich schwächer, seit ich Dich zuletzt an meine Brust drückte, bei unserer berühmten ländlichen Lustparthie. Du hättest mich bald bei Deinem letzten Anfalle zu Boden gebracht, doch ich wußte wohl, der alte de Lacy würde sich nicht so leicht werfen lassen. — Aber warum denn auf den Knieen, Freund? — Er half ihn sanft sich erheben, küßte ihn auf die Wange, und fuhr dann also fort: Glaube nicht, mein theurer Neffe, daß ich in meiner letzten Verkleidung Deine Treue und Redlichkeit auf die Probe stellen wollte, denn ich habe selbst nie an derselben gezweifelt. Allein böse Zungen waren geschäftig gewesen, und das war es, was mich zu einem Versuche bestimmte, der, wie ich auch vermuthete, für Dich so höchst ehrenvoll ausgefallen ist. Und wisse (denn die Wände haben bisweilen Ohren im Wortverstande), es giebt in geringer Entfernung Augen und Ohren, die das Ganze gehört und gesehen haben. Ei, wahrhaftig, ich wünschte doch, Dein letzter Angriff wäre minder gewaltig gewesen; meine Rippen fühlen den Eindruck Deiner Knöchel noch immer.

O! bester, verehrter Oheim! sagte Damian, verzeiht —

Hier ist Nichts zu verzeihen, erwiederte der Oheim, ihn unterbrechend — haben wir nicht schon manchen Gang

vorher mit einander gemacht? Allein es bleibt Dir doch noch eine Prüfung zu bestehen übrig — Entferne Dich schleunigst aus diesem Loche — lege Deine beste Kleidung an — Du sollst mich zu Mittage in die Kirche begleiten; Du mußt durchaus gegenwärtig seyn bei der Vermählung der Eveline Berenger.

Dieser Antrag schlug den jungen Mann plötzlich nieder. Habt Barmherzigkeit, rief er, nehmt nur dies Mal meine Entschuldigung an, liebster Onkel! ich bin doch erst kürzlich so schwer verwundet worden, und noch sehr schwach —

Nun! das können meine Glieder bezeugen, sagte der Oheim, Du hast die Stärke eines norwegischen Bären.

Leidenschaft, sagte Damian, mag mir wohl auf einen Augenblick Stärke verliehen haben; aber, theuerster Oheim, fordert was Ihr wollt von mir, nur dies nicht. Ich glaube wohl, ich habe gefehlt — eine andere Strafe würde das ja auch versühnen.

Ich sage Dir aber, erwiederte der Constable, Deine Gegenwart ist dabei nothwendig — unumgänglich nothwendig! Seltsame Gerüchte haben sich verbreitet, denen Deine Abwesenheit bei dieser Gelegenheit Bestätigung geben würde. Evelinens Charakter kommt dabei ins Spiel.

Wenn das ist, sagte Damian, wenn das wirklich so ist, so wird kein Unternehmen zu schwer für mich seyn. Allein wenn die Feierlichkeit vorüber ist, werdet Ihr mir hoffentlich Eure Zustimmung nicht verweigern, das Kreuz zu nehmen, wenn Ihr nicht lieber wollt, daß ich mich den Truppen anschließe, die, wie ich vernehme, zur Eroberung Irlands bestimmt sind.

Ja, ja, sagte der Constable, wenn Dir Eveline ihre Erlaubniß giebt, so will ich Dir die meine nicht vorenthalten.

Oheim, sagte Damian, ein wenig finster, kennt Ihr denn die Empfindungen gar nicht, über die Ihr scherzt?

Ich will ja Nichts erzwingen, erwiederte der Constable, denn wenn Du in die Kirche gehst und Dir die Parthie nicht gefällt, so kannst Du ja noch immer zurücktreten, wenn Du willst, denn das Sakrament kann nicht vor sich gehen ohne des Bräutigams Einwilligung.

Ich verstehe Euch nicht, Oheim! sagte Damian — Ihr habt ja schon eingewilligt.

Ja, Damian, sagte er, ich habe es, meine Ansprüche aufzugeben, und zwar zu Deinem Besten, denn wenn Eveline Berenger Heute vermählt wird, so bist Du der Bräutigam. Die Kirche hat ihre Bestätigung gegeben, der König seine Billigung, die Lady sagt nicht Nein! So bleibt denn bloß die Frage übrig, ob der Bräutigam Ja! sagen wird.

Die Antwort wird man leicht errathen können; auch ist es nicht nöthig, bei dem Glanze der Feierlichkeit zu verweilen, welche Heinrich, um seine letzte, unbillige Strenge wieder gut zu machen, auch mit seiner Gegenwart beehrte. Amelot und Rosa wurden kurz darauf verbunden, nachdem der alte Flammock vorher schon zum Edelmann mit Wappen und Schild gemacht worden war, damit sich das edle normännische Blut ohne Entwürdigung mit dem geringern Strome vermischen könnte, der der schönen Flamänderin die Wangen röthete und in blauen Adern ihren reizenden Nacken und Busen durchfloß. In dem Beneh=

men des Constables gegen seinen Neffen und seine Braut zeigte sich nicht das Geringste, was auf Reue wegen der großmüthigen Selbstentsagung, die er zum Besten ihrer jugendlichen Leidenschaft an sich geübt hatte, hätte schließen lassen. Allein bald nachher nahm er ein hohes Commando bei den Truppen an, die zum Einfall in Irland bestimmt waren, und sein Nahme findet sich auf der Liste der vornehmsten normännischen Ritter, welche zuerst diese schöne Insel mit der englischen Krone vereinigten.

Nachdem Eveline wieder zum Besitz ihres schönen Schlosses und allem Zubehör gelangt war, unterließ sie nicht, für ihren Beichtvater, so wie für ihre alten Soldaten, Diener und Unterthanen zu sorgen, ihrer Verirrungen vergessend und sich bloß ihrer Treue erinnernd. Der Beichtvater wurde den Fleischtöpfen Aegyptens zurückgegeben, die mit seinem ganzen Wesen sich weit besser vertrugen, als die magere Kost seines Klosters. Selbst Gillian erhielt ihren Unterhalt; denn wäre sie gestraft worden, so würde auch der alte treue Raoul unglücklich geworden seyn. Sie zankten sich von nun an in ihrer Wohlhabenheit eben so, wie sie sich vorher in der Dürftigkeit gezankt hatten, denn zänkische Hunde streiten sich über einen fetten Bissen eben so, wie über ein mageres Bein.

Die einzige Veranlassung zu Unannehmlichkeiten, die Eveline erfuhr, lag in einem Besuche ihrer sächsischen Anverwandtin, der äußerst förmlich war, und unglücklicher Weise zu derselben Zeit Statt fand, die die Aebtissin zu dem ihrigen gewählt hatte. Die Uneinigkeit, welche unter diesen geehrten Personen entstand, war von doppelter Art,

denn sie waren aus normännischem und sächsischem Stamme, und überdies in ihrer Meinung über die Zeit der Feier des Osterfestes verschieden. Dies war jedoch nur ein kleines Wölkchen, das Evelinens heitern Himmel trübte, denn mit ihrer so unverhofften Vermählung mit Damian endeten sich die Prüfungen und Leiden der Verlobten.

Ende des zweiten und letzten Theils.

STADTBIBLIOTHEK. AUGSBURG

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Scott, Walter,

Die Verlobte

Bd.: 2

Berlin 1835

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LA 4544 -10
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11258357-7